



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Demographische Studie über Niederösterreich im 19. Jahrhundert. Eine Analyse unterschiedlicher Agrarsysteme des nördlichen Niederösterreichs an Hand ausgewählter Pfarren von 1790 bis 1870.“

verfasst von / submitted by

Elisabeth Annabell Altenbach

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2022 / Vienna 2022

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 803

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Geschichte

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Erich Landsteiner

Version 2019

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
1 Einleitung	5
2 Untersuchungsregion und -zeitraum	7
3 Quellen und Methoden	11
3.1 Quellen I	11
3.2 Methoden	14
3.3 Quellen II	19
4 Quellenanalyse	26
4.1. Pfarre Arbesbach	26
4.2. Pfarre Falkenstein	40
4.1 Pfarre Gföhl	51
4.4. Pfarre Langenlois	64
4.5. Pfarre Weikendorf	74
4.6. Pfarre Weißenkirchen in der Wachau	86
5 Demographischer Vergleich der Pfarren zwischen 1790 und 1870	99
5.1 Demographische Tendenzen	100
5.2 Demographische Entwicklung	106
5.3 Illegitimität, Nuptialität und Säuglingssterblichkeit	122
5.4 Geburten- und Sterberate	127
5.5 Durchschnittliches Sterbealter	129
5.6 Bevölkerungsentwicklung	134
6 Zusammenfassung und Ausblick	136
7 Quellen – und Literaturverzeichnis	139
7.1 Ungedruckte Quellen	139
7.2 Literaturverzeichnis	141
7.3 Internetquellen	145
7.4 Abbildungsverzeichnis	147
7.5 Tabellenverzeichnis	149
8 Anhang	150
8.1 Abstract	150
8.2 Abstract (in Englisch)	150

Vorwort

Die Hinführung zu dem Thema dieser Arbeit begann durch ein Forschungspraktikum von Herrn Landsteiner in Zusammenarbeit mit dem Museumsdorf Niedersulz. Der Erstkontakt mit den Pfarrmatrikeln, sowie den Operaten des Franziszeischen Katasters, kam während der Recherche zu weiteren Quellen über die Bewohner eines damaligen Untersuchungsobjektes, einem Kleinhäuslerhaus aus Wetzelsdorf, zustande. Fasziniert von der Arbeit mit den Pfarrmatrikeln, entstand der Wunsch auch in einer späteren Masterarbeit mit diesen Quellen zu arbeiten.

Allerdings wurde gleich bei der ersten Anfrage auf ein Thema zur Familienrekonstitution das Interesse umgelenkt auf das Gebiet der historischen Demographie. Familienrekonstitutionen stellen heute eher seltene Forschungsprojekte dar, da diese sehr zeitaufwändig und arbeitsintensiv sind. Für eine Masterarbeit ein rahmensprengendes Unterfangen.

Nachdem verschiedene niederösterreichische Pfarren auf ihren Bestand und Vollständigkeit angeschaut wurden, sowie nach Rücksprache mit Herrn Landsteiner, konkretisierte sich der Forschungsschwerpunkt auf sechs Beispiele aus den Regionen des Wald- und Weinviertels von Niederösterreich.

1 Einleitung

Diese Arbeit konzentriert sich auf die Bevölkerungsentwicklung im ländlichen Raum Niederösterreichs und der lokal differenzierten Wirtschaftsweise. Untersucht werden sechs niederösterreichische Pfarren im Zeitraum von 1790 bis 1870. Ziel dieser Arbeit ist es herauszuarbeiten, ob ein Zusammenhang zwischen den lokalen Agrarsystemen und der demographischen Entwicklung besteht.

Im Vordergrund steht dabei die Bedeutung der Studie eines lokalen Vergleiches der demographischen Entwicklungen Niederösterreichs für die historische Demographie in der österreichischen Forschung. Denn in der aktuellen Forschung dieser Disziplin sind für Österreich nur wenige Studien erschienen. Die Werke von Schlumbohm und Medick weisen für den deutschen Raum beeindruckende Leistungen auf. Mikrohistorische Dorfstudien zur Zeit des 18. und 19. Jahrhunderts sind jedoch auch in der deutschen historisch demographischen Forschung rar. Für den österreichischen Forschungszweig fehlen solche ökonomischen und sozial-gesellschaftliche Studien.

Vereinzelte aktuelle Lichtblicke in der österreichischen Forschung sind der demographischen Studie der Pfarrmatriken (2001) von Petra Ehgartner und Mathias Zimmermann¹ zu verdanken, sowie Frau Pischinger² mit ihrer Abschlussarbeit über die Bevölkerungsentwicklung der Pfarre Wullersdorf (2014). Jean Paul Lehnert bereitete schon 1973 demographische Daten der Pfarre Stockerau auf. Allerdings geht Lehnert nicht über die Interpretation der Rohdaten hinaus und verweist auf zukünftige Forschungsarbeiten zu diesem Raum.³ Einen demographischen Überblick der Bevölkerungsentwicklung liefert Helczmanovszki, verweist aber gleich zu Beginn auf die Problematik des Wiener Raumes, der im Gegensatz zu seinem Umland andere Dynamiken aufweist.⁴ Für einen integrativen Ansatz, der Wirtschaftsweise und Bevölkerungsentwicklung, sowie die lokalen Haushaltsformen miteinander zu verbinden mag, steht die Studie von Erich Landsteiner (1998).⁵ Auf das Heiratsverhalten geht Hermann Zeitlhofer in seiner Lokalstudie zur Pfarre Kaplicky in Tschechien ein. Interessant ist hier die Betrachtung von Zeitlhofer über Hajnal und Mackenroth bezüglich der Vollstellentheorie.⁶ Einen Überblick zur Bevölkerungsentwicklung im Waldviertel liefert Andreas Weigl in seinem Betrag in

¹ Petra Ehgartner und Mathias Zimmermann, Demographische Studien anhand der Matrikelquellen der Stadtpfarre St. Veit vom ausgehenden 16. Jahrhundert bis zu den Napoleonischen Kriegen. In: 1000 Jahre Krems (Bd 24), 2001 S. 140-160.

² Christina Pischhof, Bevölkerung, Familie- und Haushaltsstrukturen im frühneuzeitlichen Weinviertel, 2014.

³ Jean-Paul Lehnert, Die Pfarre Stockerau im 17. und 18. Jahrhundert. In: Beiträge zur Bevölkerungs- und Sozialgeschichte, 1973.

⁴ Heimold Helczmanovski, Die Entwicklung der Bevölkerung in Niederösterreich, 1980.

⁵ Erich Landsteiner, Leben und Arbeiten auf dem Land in Alltagserfahrungen, In: Alltagserfahrungen in der Geschichte Österreichs, 1998 S. 92-110.

⁶ Hermann Zeitlhofer, Sozialhistorische Aspekte des Heiratsverhaltens: die südböhmische Pfarre Kaplický (Herrschaft Hohenfurth) 1650-1840, In: Untertanen, Herrschaft und Staat, 2005 S. 258-261.

der Wirtschaftsgeschichte des Waldviertels. Hier unterstreicht Weigl die Rückständigkeit dieses ländlichen Raumes und seiner agrarisch geprägten Bevölkerung.⁷

Dieser Forschungsüberblick für den österreichischen Raum zeigt auf, dass es an demographischen Regionalstudien unter Berücksichtigung der Wirtschaftsweise mangelt. Arbeiten wie solche von Medick⁸ und Schlumbohm⁹, welche die wirtschaftliche Struktur und die demographische Entwicklung verbinden, bestehen für den niederösterreichischen Raum nicht. Für die historische Demographie sind Kirchenbücher als Quelle von zentraler Bedeutung. Diese werden an Hand der aggregativen Methode ausgewertet. Um demographische Strukturen für diesen vorindustriellen Betrachtungsrahmen zu erklären, sollen die Forschungsergebnisse in einen ökonomischen Rahmen eingebettet werden: Mit Unterstützung der Ortschroniken (falls vorhanden), sowie der Kontextualisierung in den Raum der (nieder-) österreichischen Geschichte des 19. Jahrhunderts. Als weitere Hilfe dienen die Operate des Franziszeischen Katasters. Diese beleuchten die Wirtschaftsweise innerhalb der Untersuchungsgebiete. Durch eine qualitative Analyse werden die ökonomischen und sozialen Strukturen herausgearbeitet.

Die Arbeit unterteilt sich in vier Abschnitte. Zu Beginn werden die Untersuchungsregionen vorgestellt. Anschließend werden die Quellen und Methoden besprochen. Den Hauptteil bildet die wirtschaftliche und demographische Beschreibung der einzelnen Pfarren. Abschließend folgt eine vergleichende Analyse.

⁷ Andreas Weigl, Ein Misslungener demographischer Zwischenspur. Zu demographischen Entwicklung des Waldviertels von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart, In: Wirtschaftsgeschichte des Waldviertels, 2006 S. 410-477.

⁸ Hans Medick, Weben und Überleben in Laichingen 1650-1900. Lokalgeschichte als Allgemeine Geschichte, 1996.

⁹ Jürgen Schlumbohm, Lebensläufe, Familien, Höfe. Die Bauern und Heuerleute des Osnabrückischen Kirchspiels Belm in proto-industrieller Zeit, 1650-1860, 1994.

2 Untersuchungsregion und -zeitraum

Die untersuchten Pfarren liegen nördlich der Donau. Hier befinden sich die Regionen Wald- und Weinviertel. Im Waldviertel befinden sich die Pfarren Arbesbach, Gföhl, Langenlois und Weißenkirchen in der Wachau. Weißenkirchen nimmt eine Sonderstellung ein, bedingt durch seine Lage in der Wachau. Die Wachau stellt einen besonderen Natur- und Klimaraum entlang der Donau dar¹⁰. Dieser unterscheidet die Wachau vom übrigen Waldviertel. Aus dem Weinviertel sind die Pfarren Falkenstein und Weikendorf für die Betrachtung ausgewählt. Weikendorf befindet sich im Marchfeld und auf Grund dessen in einer Übergangszone.

Zur Veranschaulichung der Lage meiner Pfarren dient die folgende Landkarte von Niederösterreich:



Abbildung 1: Unterteilung Niederösterreichs in seine Viertel und Lage der Untersuchungsgebiete

Abbildung 1 stellt den heutigen Gebietsstand Niederösterreichs dar. Darin sind farblich die verschiedenen Viertel markiert: Wein-, Wald-, Most- und Industrieviertel. Die sechs zu untersuchenden Pfarren sind ebenfalls eingetragen (rot markiert).

¹⁰ Otmar Harlfinger, Die klimatischen Eigenschaften Niederösterreichs mit besonderer Berücksichtigung des Pannonikums. In: Arbeitstagung 1999 Retz-Hollabrunn, 1999 S. 106-197.

Niederösterreich liegt in der warm-gemäßigten Klimazone, welche überwiegend von Westwinden geprägt wird. Jedoch bedeutet dies nicht, dass die verschiedenen Regionen Niederösterreichs homogene Klimate aufweisen. Das Gegenteil ist der Fall, denn Niederösterreich ist ein Raum mit vielen klimatischen Facetten. Vom (sub-)alpinen Klima im Südwesten, über das baltische Hochlandklima im Nordwesten bis zum pannonischen Klima in den östlichen Regionen des Landes.¹¹ Aus diesem Grund ist es meines Erachtens notwendig, das Klima in den Untersuchungsregionen näher zu erläutern.

Das Weinviertel besitzt ein klimatisches Charakteristikum, welches für den Weinanbau besonders geeignet ist. Typisch für diese Region ist ein Wetter, welches von der atlantischen und kontinentalen Klimazone beeinflusst ist, da hier beide Zonen zusammentreffen. Dies äußert sich durch lange Trockenperioden, einen geringen Niederschlag von unter 500 mm im Jahr und eine milde Durchschnittstemperatur von 9 Grad Celsius.¹² Während anderen landwirtschaftlichen Anbauprodukten die Trockenheit und die geringen Niederschlagsmengen zu schaffen machen, finden Weinreben hier ideale Bedingungen. Nachteilig für die Weinpflanzen sind jedoch plötzlich lokal auftretende Temperaturschwankungen: Der Frost kann die zarten Reben nachhaltig schädigen und zu starken Ernteeinbußen führen.¹³ Die Weinernte wird, trotz des unsicheren Faktors Klimas mit einer vielfach höheren Produktivität (bei erfolgreicher Ernte) belohnt, als beim Getreideanbau. Die Intensität des Weinbaus ist geprägt von einem 10-mal höheren Arbeitsaufwand im Vergleich zur gleichen Fläche beim Getreideanbau: Während für einen Hektar Weinbau 100 Arbeitstage veranschlagt werden, liegt der Hektar Getreide bei gerade mal 20 Arbeitstagen, jedoch auch bei einem wesentlich geringeren Ertrag.¹⁴

Eine um rund 14 Tage kürzere Vegetationszeit und eine Jahresdurchschnittstemperatur von 7 Grad Celsius charakterisieren das baltische Hochlandklima des Waldviertels. Die jährlichen Niederschlagsmengen liegen hier zwischen 500 bis 700 mm, in Gipfellagen bei 1.000 mm. Nach Osten nehmen die Niederschlagsmengen ab. Allerdings nicht konstant, sondern bedingt durch die Luv- und Lee-Effekte. Die Winter sind verhältnismäßig kalt, jedoch von geringem Schneefall gekennzeichnet.¹⁵

Die Wachau grenzt geographisch im Süden an das Mostviertel und im Norden an das Waldviertel. An das südliche Donauufer grenzt der Dunkelsteinerwald. Am nördlichen Donauufer liegen die

¹¹ Otmar Harlfinger, Die klimatischen Eigenschaften Niederösterreichs mit der besonderen Berücksichtigung des Pannonikums, S. 106.

¹² Erich Landsteiner, Bäuerliche Meteorologie, 1993 S. 52.

¹³ Ebenda, S. 52.

¹⁴ Erich Landsteiner und Ernst Langenthaler, Ökotypus Weinbau: Tagelöhner- oder Smallholder-Gesellschaft?, In: Wiener Wege der Sozialgeschichte, 1997 S. 219.

Erich Landsteiner, Bäuerliche Meteorologie, 1993 S. 52

¹⁵ Otmar Harlfinger, Die klimatischen Eigenschaften Niederösterreichs mit der besonderen Berücksichtigung des Pannonikums, 1999 S. 106.

Hauptorte der Wachau: Spitz, Weißenkirchen und Dürnstein. Für die Region stellt der Weinbau seit Jahrhunderten einen wirtschaftlichen Grundpfeiler da. In ihrer geographischen Lage erweist sich die Wachau als ein komplexes Ökosystem. Dieselbe Aussage trifft auch für das dortige Klima zu. Durch ihre geographische und klimatische Lage stellt die Wachau einen sehr komplexen Raum dar: Während im westlichen Bereich der Wachau atlantisch gemäßigte Luftmassen das Wetter bestimmen, so sind im Osten der Wachau pannonische Warmlufteinflüsse vorherrschend. Von Norden aus dem Waldviertel kommend dringen kühle Fallwinde in die Wachau ein. Zwischen atlantischen und pannonischen Luftmassen entsteht nun eine Mischzone, welche temperatenausgleichend wirkt. Folglich lässt sich die Wachau in drei Zonen unterteilen:¹⁶

- Der östliche Bereich um Dürnstein kann dem pannonischen Klima zugeordnet werden.
- Der westliche Raum um Spitz fällt unter das baltische Hochlandklima.
- Der Talbereich von St. Michael bis Weißenkirchen kann als klimatische Mischzone aus pannonischem und baltischem Klima bezeichnet werden.

Unter der Berücksichtigung des Klimas werden nun im Folgenden die Pfarren an sich besprochen. Warum genau eben diese Pfarren ausgewählt wurden, lässt sich durch ihre unterschiedliche Wirtschaftsstruktur erklären: Falkenstein, Langenlois und Weißenkirchen/Wachau stehen für ein vom Weinbau geprägtes Agrarsystem. Arbesbach, Gföhl und Weikendorf weisen eine von Ackerbau und Viehzucht geprägte Wirtschaft auf. Die bevölkerungsstärksten Pfarren stellen Langenlois (3015 Einwohner) und Gföhl (2886 Einwohner) dar. Arbesbach liegt mit rund 1600 Einwohner im Mittelfeld. Das untere Ende mit knapp 1000 Einwohner bilden: Weikendorf (1076 Einwohner), Weißenkirchen (1064 Einwohner) und Falkenstein (964 Einwohner). Allen Hauptorten der Pfarren ist gemein, dass sie Marktorde (wichtige Handelsplätze auf regionaler Ebene) sind.¹⁷

Ein Agrarsystem bezeichnet ein landwirtschaftliches Betriebssystem. Hier werden die wechselseitigen und ineinander übergreifenden Beziehungen betont. Diese ergeben sich aus dem lokalen Agrargebiet, welches die Lebens- und Arbeitsweise der Bevölkerung beeinflusst.¹⁸

¹⁶ Alexander *Wimmer*, Die Klimaänderung (in) der Wachau: Die Klimaänderung der Wachauer Winzer, 2009 S. 34-37.

¹⁷ Werte aus Kurt *Klein*, Historisches Ortslexikon. Statistische Dokumentation zur Bevölkerungs- und Siedlungsgeschichte: <https://www.oeaw.ac.at/vid/research/research-groups/demography-of-austria/historisches-ortslexikon/> (16.09.2018) und aus

NÖLA, StA TopMat, Arbesbach (OMB 39, §6), Falkenstein (UMB 214, §6), Gföhl (OMB 561, §6), Langenlois (OMB 880, §6), Weikendorf (UMB 628, §6) und Weißenkirchen /W. (OMB 1525, §6).

¹⁸ Springer Gabler Verlag (Hg.), Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: Agrarsystem, online unter: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/640/agrarsystem-v9.html> (20.11.2018).

Siehe auch: Elisabeth *Leichtfried*, Niederösterreichische Höfe im frühen 19. Jahrhundert, 2013 S. 18.

Der Betrachtungszeitraum wurde von 1790 bis 1870 angesetzt. In den Jahren ab 1782 werden unter Kaiser Joseph II. Reformen im Klosterwesen und in der Pfarrorganisation der katholischen Kirche durchgeführt. Seit der staatlichen Regulierung sind die Pfarren nun verpflichtet, die Pfarrmatriken zu führen.¹⁹ Das bedeutet, von nun an werden standardisierte Formulare zur Eintragung vorgegeben und die Pfarren sind in regelmäßigen Abständen dem Staat Rapport pflichtig. Dank der josephinischen Reform sind uns in den Pfarrbüchern ab diesem Zeitpunkt reichhaltige Informationen überliefert.²⁰ Es entstehen viele neue Pfarren, andere wiederum werden zusammengelegt.²¹ Um bei der Analyse ein möglichst stabiles Pfarrgebiet zu untersuchen, beginnt meine Arbeit ab dem Jahr 1790. Mit der ersten, modernen Volkszählung in Österreich im Jahre 1869 kann erneut eine Zäsur gesetzt werden.²²

¹⁹ Karl *Gutkas*, *Geschichte des Landes Niederösterreich*, 1983 S. 354.

²⁰ Daraus ergibt sich auf Landesebene erstmals die Möglichkeit der Erhebung von aggregativen Daten.

²¹ „Kein Bewohner sollte mehr als zwei Meilen zu einer Pfarrkirche zu gehen haben.“ Aus: Karl *Gutkas*, *Geschichte des Landes Niederösterreich*, S. 354.

²² Karl *Gutkas*, *Geschichte des Landes Niederösterreich*, 1983 S. 435.

3 Quellen und Methoden

3.1 Quellen I

3.1.1 Pfarrmatriken

Für diese Arbeit werden zwei Hauptquellen verwendet: Die Pfarrmatriken, welche Tauf-, Heirats- und Sterbebücher umfassen, sowie die Operate des Franziszeischen Katasters. Diese werden nun nachstehend kurz vorgestellt, beginnend mit den Pfarrmatriken.

Die ersten Aufzeichnungen der Pfarrmatriken gehen bis in das 14. Jahrhundert zurück. Ihr ursprünglicher Zweck bestand darin, die Inzucht zu unterbinden. Doch ging die Führung von Kirchenbüchern sehr schleppend voran. Im Konzil von Trient 1563 wurde zwar der Klerus dazu angehalten Taufen und Heiraten zu notieren, doch erst mit dem *Rituale Romanum* 1614 wurden verbindliche Vorgaben zur Standardisierung der Einträge von Taufen, Trauungen und Begräbnissen eingeführt. Für lange Zeit blieb noch eine Lücke zwischen der kirchlichen Anweisung und der tatsächlichen Umsetzung.²³ Erst mit der josephinischen Reform und der damit verbundenen staatlichen Regulierung konnte eine standardisierte Führung der Pfarrmatriken erreicht werden.²⁴

Die Kirchenbücher dienen, neben den anderen kirchlichen Erhebungen wie Versorgungszählungen, Beichtregister und Haushaltsverzeichnissen als Organ der Kontrolle über die Bevölkerung, deren Disziplinierung und der Beurkundung. Die Kirche beauftragte ihre Geistlichen damit, Geburten, Vermählungen und Todesfälle in sogenannten Kirchenbüchern beziehungsweise Pfarrmatriken einzutragen.²⁵

Der Inhalt der Pfarrmatriken wird durch den Staat vorgegeben und regelmäßig kontrolliert. Die standardisierten Formulare verlangen für die Tauf-, Trauungs- und Sterbebücher folgende Informationen (siehe Tabelle 1):

²³ Jan de Vries, Population, In: Handbook of European History 1400-1600. Late Middle Ages, Renaissance and Reformation, (Bd.1) 1994 S. 6.

²⁴ Karl Gutkas, Geschichte des Landes Niederösterreich, 1983 S. 354.

²⁵ Christian Pfister, Bevölkerungsgeschichte und historische Demographie 1500-1800, In: Enzyklopädie Deutscher Geschichte, (Bd.28) 2007 S. 5 und

Josef Ehmer, Bevölkerungsgeschichte und historische Demographie 1800-2010, In: Enzyklopädie Deutscher Geschichte, (Bd.71) 2007 S. 4.

Tabelle 1: Notwendige Angaben in den Tauf-, Trauungs- und Sterbebüchern

Taufbuch	Trauungsbuch	Sterbebuch
Täufer: Hier ist der Name des Pfarrers vermerkt.	Datum der Trauung	Zeit des Ablebens Angabe erfolgt in Tag, Monat und Jahr.
Geburts- und Taufdatum: In der Regel erfolgt die Taufe ein bis zwei Tage nach der Geburt	Ortsname und Hausnummer	Adresse des Verstorbenen
Adresse des Täuflings	Name des Priesters	Name des Verstorbenen, Kurzinformation über Charakter, Leben, Ehegatten oder Familie
Name des Täuflings	Name der Bräutigams und der Braut, Namen der Eltern und deren Adresse, sowie Kurzinformationen über deren Stand, Beruf und Familie	Konfessionszugehörigkeit
Geschlecht, ehelich oder illegitim	Konfessionszugehörigkeit	Geschlecht
Konfessionszugehörigkeit	Alter	Lebensalter: Angabe erfolgt meist auf Jahr, Monat und Tag, seltener in Jahren und Quartalen
Name der Eltern, deren Adresse, sowie Kurzinformationen über deren Stand, Beruf und Familie	Personenstand	Krankheit und Todesart: Eintrag der Krankheit oder Beschreibung der Symptome; Ausweis der Totenbeschau
Taufpaten	Trauzeugen: hier Beistände genannt Name und Kurzinformation über Charakter und Wohnort samt Unterschrift derer	Ort und Tag der Beerdigung
Hebamme	Anmerkungen: Eintragungen wie Heiratserlaubnis, Volljährigkeit, Todesurkunde oder Erlaubnis (des Vaters) zur Heirat bei Minderjährigen	Anmerkungen: Bei gewaltsamen Sterbefällen findet man an dieser Stelle einen Vermerk über die gerichtliche Beschau.
Todgeburt: Kam das Kind lebendig oder Tod geboren zur Welt		
Anmerkung: Hier wird meist bei unehelichen Kindern vermerkt, ob der Vater die Vaterschaft anerkannt hat, oder nicht. Im Falle einer Todgeburt kann hier ein Vermerk über eine Nottaufe stehen und wer diese vollzogen hat.		

Die Konfessionszugehörigkeit betreffend handelt es sich in diesem Untersuchungsbereich um ein rein katholisches Gebiet. Es ist zu beachten, dass die Taufen nicht ident mit dem Tag der Geburt sind. Diese Ereignisse finden innerhalb von ein bis zwei Tagen aufeinander folgend statt. Gleiches gilt für die Begräbnisse und den Todestag.

Können Kirchenbücher als zuverlässiges Datenmaterial angesehen werden? Durch Kriege und Brände, sowie durch eine nachlässige Dokumentation können manche Bestände recht lückenhaft sein. Vor den ersten amtlichen Volkszählungen aus dem Jahre 1869 in Österreich gelten die Pfarrbücher

als frühes statistisches Material, dass über Geburten, Trauungen und Sterbefälle Auskunft gibt. Laut Arthur Imhof findet der Historiker in diesen Kirchenbüchern die „beste Antwort“.²⁶ Wenngleich sie seit dem 14. Jahrhundert existieren, so erweisen sie sich erst mit den josephinischen Reformen (ab dem Ende des 18. Jahrhunderts) als eine zuverlässige Quelle für demographische Analysen.

3.1.2 Fehlerhafte Pfarrmatriken

Die Kirchenbücher dieser sechs Pfarren sind ab 1790, bis auf einige Ausnahmen fast vollständig erhalten.²⁷ Anzumerken ist, dass in der Pfarre Gföhl zwischen 1790 und 1796 alle Kirchenbücher eine Lücke über eben diesen Zeitraum aufweisen. Bis auf diese Lücke sind die Daten weitestgehend gut dokumentiert. Mancher Schriftführer erweist sich als ein recht guter und mancher als ein recht chaotischer Schreiber bei seinen Dokumentationspflichten. Nachlässigkeiten wie fehlende Angaben müssen ab und zu in Kauf genommen werden:

- Ein Beispiel²⁸ aus dem Trauungs- und Sterbebuch der Pfarre Arbesbach aus dem Jahre 1796: Hier fehlt die Angabe über das Alter beider Brautleute.²⁹
- Ein weiteres Beispiel für einen nachträglichen Eintrag im Taufbuch Gföhl aus dem Jahre 1801: Eine Geburt im Februar, nachgetragen im Mai desselben Jahres.³⁰

Solche Fehler kommen gelegentlich vor. Lückenhaft sind die Eintragungen in den Trauungsbüchern, zum Beispiel bei den Angaben über das Heiratsalter der Brautleute. Hier wird häufiger das Alter eines Partners vergessen einzutragen. Eine weitere auffällige Dunkelziffer ist die Listung der Todgeburten in den Taufbüchern, als auch in den Sterbebüchern: Meist werden die Todgeburten gar nicht bis sporadisch notiert.

Zu erwähnen ist außerdem, dass sich für die Pfarre Arbesbach die Pfarrbücher getrennt nach ihren einzelnen Ortschaften aufteilen. Bis in das Jahr 1852 sind die Orte alle einzeln abgehandelt, danach

²⁶ Arthur Erwin *Imhof*, Einführung in die historische Demographie, 1977 S. 18.

²⁷ Pfarrmatriken aller Pfarren für den Zeitraum 1790 bis 1870 online unter: <http://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/> (12.10.2018).

²⁸ Trauungs- und Sterbebuch der Gemeinde Arbesbach online unter: www.matricula-online.eu: Pfarre Arbesbach, Signatur 02,3/02 Trauungs- und Sterbebuch 1784-1800, Bildnr.: Trauung_0006 (20.09.2018).

²⁹ Trauungs- und Sterbebuch der Gemeinde Arbesbach online unter: www.matricula-online.eu: Pfarre Arbesbach, Signatur 02,3/02 Trauungs- und Sterbebuch 1784-1800, Bildnr.: Trauung_0006 (20.09.2018).

³⁰ Taufbuch der Gemeinde Gföhl, online unter: www.matricula-online.eu: Pfarre Gföhl, Signatur 01/01 Taufbuch 1797-1807, Bildnr.: 03-Taufe_0059 (06.08.2018).

sind sie wieder alle zusammengefasst. Dies gestaltet die Auswertung sehr zeitintensiv, da alle Daten für jeden Ort erst einzeln notiert und dann wieder zur Auswertung zusammengeführt werden müssen. Gelegentliche Ausnahmen und Sonderfälle, welche sich als Fehler in die Pfarrmatriken schleichen, bestehen. Doch beeinträchtigen diese nicht die generelle Aussagekraft des Forschungsmaterials und stellen seine wissenschaftliche Verwertbarkeit auch nicht in Frage.

3.2 Methoden

Von den verschiedenen Auswertungsmethoden, welche sich in der historischen Demographie durchgesetzt haben, werden im Folgenden zwei Methoden näher vorgestellt:³¹

- Die nominale Methode der Familienrekonstitution³²
- Die nicht-nominal aggregative Methode³³

3.2.1 Nominale Methode

Mit dieser Verfahrensweise wird eine genealogische Auswertung verfolgt, mit dem Ziel einer möglichst vollständigen Abfolge der Familien in ihrer Vorfahren- und Nachkommenschaft. Ein solches Mammutprojekt stützt sich neben den Kirchenbüchern als grundlegende Quelle, wie Familien-, Dorf- und Ortssippenbücher, sowie Zivilstandsregister.³⁴ Es werden möglichst viele Daten zu einer Familie bzw. einem Ehepaar gesammelt (Anzahl der Kinder, Geburten, Heirat, Tod des Ehegatten, Wiederheirat, Alter bei der Erstehe, Geburten usw.). Schwierigkeiten sind entsprechend vorprogrammiert: Das oftmals mehrfache Vorkommen desselben Familiennamen für verschiedene Familien, oder eine geringe Auswahl an Vornamen in einer Gemeinde, sowie verschiedene Schreibarten ein und desselben Namens im Laufe des Beobachtungszeitraumes, sorgen für einen erhöhten Arbeits- und Zeitaufwand.³⁵

³¹ Arthur Erwin *Imhof*, Einführung in die historische Demographie, 1977 S. 97-101.

Siehe auch: Christian *Pfister*, Bevölkerungsgeschichte und historische Demographie 1500-1800, S. 66.

³² Arthur Erwin *Imhof*, Einführung in die historische Demographie, S. 101-106.

³³ Arthur Erwin *Imhof*, Einführung in die historische Demographie, S. 97-101.

³⁴ Jürgen *Schlumbohm*, Lebensläufe, Familien, Höfe. Die Bauern und Heuerleute des Osnabrückischen Kirchspiels Belm in proto-industrieller Zeit, 1650-1860, S. 30. sowie

Arthur Erwin *Imhof*, Einführung in die historische Demographie, S. 102 und

Christian *Pfister*, Bevölkerungsgeschichte und historische Demographie 1500-1800, S. 66.

³⁵ Jürgen *Schlumbohm*, Lebensläufe, Familien, Höfe, S. 33.

Die Familienrekonstitution legt den Schwerpunkt auf die Untersuchung der Fruchtbarkeit. Nach Imhof ergeben sich nun folgende Fragen beziehungsweise Variablen, welche (seiner Ansicht nach) für die Forschung von besonderem Interesse sind:³⁶

- Anzahl vorehelicher Konzeptionen
- Geburtenintervalle
- Altersspezifische Fruchtbarkeitsraten
- Eheliche Fruchtbarkeitsraten bezogen auf die Ehedauer
- Alter der Mutter bei der letzten Geburt
- Fruchtbarkeit der Frauen bei noch nicht eingetretener Menopause
- Vollständige Nachkommenschaft

Der heutige Stand der Forschung weißt genügend Ergebnisse im Feld der Familienrekonstitution auf. Weitere Forschungsarbeiten würden laut Erich Landsteiner zu keinen neuen Erkenntnissen auf diesem Gebiet führen. Dennoch ist anzumerken, dass es für den gesamten österreichischen Raum keine einzige Studie auf Basis einer reinen Familienrekonstitution gibt. Eine Auswertung der Pfarrmatriken mit dieser Methode sprengt den Arbeitsaufwand einer Masterarbeit. Auf Grund dessen wird in dieser Arbeit die folgend vorgestellte Methode verwendet.

3.2.2 Aggregative Methode

Die aggregative Methode kann demographische Strukturen wie Saisonalität von Taufen, Heiraten oder Sterbefällen sowie Mortalitätskrisen oder die natürliche Bevölkerungsbewegung herausarbeiten. In der Praxis werden dafür in einem Tabellenkalkulationsprogramm (zum Beispiel mit Hilfe von Excel) alle Daten nach Monat und Jahr addiert: Zunächst die Taufen pro Monat und Jahr, die Trauungen und den Begräbnissen folgen diesem Schema entsprechend. Weiter werden die unehelichen Geburten pro Jahr erhoben, sowie das durchschnittliche Heiratsalter pro Jahr, die Säuglingssterblichkeit pro Jahr usw. Im nächsten Schritt werden einerseits Diagramme der Entwicklungen von Taufen, Trauungen und Begräbnissen erstellt. Aber auch u.a. der Anteil der unehelichen Geburten und der Säuglingssterblichkeit an den Taufen. Diese relativen Werte können auch mit anderen Pfarren verglichen werden. Entsprechendes gilt für die natürliche Bevölkerungsbilanz, das Alter bei beidseitiger Ersterhe und so weiter. Dekaden-Abschnitte erweisen sich z. Bsp. als geeignet bei der Untersuchung des Heiratsalters oder für die Betrachtung der illegitimen Geburten im Vergleich. Dadurch werden

³⁶ Arthur Erwin Imhof, Einführung in die historische Demographie, S. 105-106.

Tendenzen herausgearbeitet und sichtbar gemacht. Die aggregative Methode eignet sich für die Auswertung einer bestimmten oder auch mehrerer Regionen und einem Zeitfenster von beliebig vielen Jahren, dank der elektronischen Verarbeitbarkeit.³⁷

Die demographische Betrachtung der zu untersuchenden Pfarren in dieser Arbeit mit Hilfe der jeweiligen Kirchenbücher beginnt mit dem Januar des Jahres 1790. Die Untersuchung geht über einen Zeitraum von insgesamt 80 Jahren und endet mit dem Dezember des Jahres 1870.

Tabelle 2: Ausschnitt Anzahl der Taufen der Pfarre Falkenstein, 1790-1799

Jahre	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Anzahl Taufen gesamt	11-jähriger gleitender Mittelwert
1790	3	2	8	2	3	1	3	3	3	6	3	1	38	-
1791	3	3	0	2	1	3	1	1	2	4	5	4	29	-
1792	1	6	5	5	4	0	2	2	3	5	2	2	37	-
1793	3	3	7	2	2	2	0	7	0	1	3	2	32	-
1794	2	3	7	2	2	2	5	7	7	5	2	4	48	-
1795	4	5	4	2	2	1	3	2	1	4	2	2	32	37
1796	4	2	3	3	9	1	4	0	3	4	5	1	39	36
1797	4	4	4	1	5	3	2	0	4	4	1	1	33	36
1798	3	6	5	1	3	2	3	4	6	6	3	4	46	36
1799	2	4	2	3	4	2	1	3	1	6	2	1	31	38

Tabelle 2 ermöglicht die Auswertung der einzelnen Fälle nach Monat und Jahr. Diese Tabellenstruktur wird als Basis für die Auszählung der Taufen, Trauung und Begräbnisse für alle zu untersuchenden Pfarren verwendet. Rechts neben der Jahressumme befindet sich in der Tabelle der Mittelwert. Ausgewählt wurde für diese Arbeit ein zentrierter gleitender Mittelwert. Dieser dient im Diagramm zur Darstellung der Trendlinie.

³⁷ Mit dem Verweis, dass sich dies „leicht in einer Arbeitsgruppe (Seminar) durchführen [lasse]“ aus: Arthur Erwin Imhof, Einführung in die historische Demographie, S. 97.

3.2.3 Weitere Kennzahlen

Neben den Serien von Taufen, Trauungen und Begräbnissen wurden die Pfarrmatrikeln noch nach weiteren Variablen für diese Arbeit untersucht:

- Außereheliche Geburten / Zahl der unehelichen Taufen
- Illegitimitätsquote (% Anteil an den Geburten)
- Anteil der Erstheiraten beider Ehepartner
- Heiratsalter
- Säuglingssterblichkeit
- Mortalität
- Sterbealter (nur für die beiden populationsreichsten Pfarren Langenlois und Gföhl)
- Saisonalität
- natürliche Bevölkerungsbilanz

Unter den oben genannten Variablen wird nun im Folgenden näher eingegangen:

Das Heiratsalter, die Säuglingssterblichkeit, die Saisonalität und die natürliche Bevölkerungsbilanz.

3.2.3.1 Heiratsalter

Der Eintritt in die Ehe stellt den Beginn der Reproduktionsphase dar. Dies betrifft vor allem das Alter mit dem die Frau in die Ehe geht. Je jünger die Frau in die Ehe eintritt, desto länger ist ihre Fruchtbarkeitsphase. Auch das Alter des Mannes ist bei Eintritt der Ehe nicht unbedeutend, da die sexuelle Aktivität mit zunehmendem Alter abnimmt oder es auch ganz zur Unfruchtbarkeit kommen kann. Je früher beide Partner in die Ehe eintreten, desto länger ist die biologische Reproduktion gewährleistet. Hajnal beschreibt in seiner These ein European Marriage Pattern (EMP).³⁸ Dem zu Grunde weist Westeuropa ein spätes Heiratsalter (23-27 Jahre für Frauen) auf. Dieses ist, nach Hajnal, bedingt durch eine Eheschließung, welche an eine Haushaltsgründung gekoppelt ist. Diese wiederum schlägt sich in einem verzögerten Heiratsalter nieder: Erst mit der Gründung eines eigenen Haushaltes ist es möglich, sich zu vermählen und damit die Fortpflanzung zu gewährleisten. Durch ein spätes

³⁸ John Hajnal, European marriage patterns in perspective, in: D. V. Glass /D.E.C. Eversley (eds.), Population in History, London 1965 S. 101-143.

Heiratsalter reduziert sich die altersspezifische Fertilität der Frau. Die Bevölkerung weißt insgesamt eine geringere Anzahl von Nachkommen auf, als Kulturen mit einem früheren Heiratsalter der Frau.³⁹

3.2.3.2 Säuglingssterblichkeit

Die Säuglingssterblichkeit ist in vorindustriellen Gesellschaften relativ hoch: Werte um die 30 Prozent gelten als noch relativ niedrig, 50 Prozent oder höher stellen keine Ausnahme dar, sondern den Normalfall: Ein Vergleich der Säuglingssterblichkeit von Norddeutschland und England mit Süddeutschland und Frankreich belegt zudem steigende Zahlen innerhalb Westeuropas, von Nord nach Süden gehend.⁴⁰ Erst ab den 1870 Jahren beginnen sich diese zu verringern. Ausschlaggebend für die Säuglingssterblichkeit ist das Stillverhalten der Mütter. Dieses wird durch das kulturelle Umfeld geprägt. Ein frühes Abstillen des Säuglings innerhalb des ersten Lebensjahres verringerte seine Überlebenschancen. Ein frühes Abstillen gewährt eine raschere Fruchtbarkeit, während eine längere Stillphase zu einer Laktationsamenorrhö führen kann und sich dadurch die Möglichkeit auf eine erneute Schwangerschaft reduziert. Der Trugschluss (des frühen Abstillens verbunden mit einer rascheren Fruchtbarkeit) führt allerdings zu einer erhöhten Säuglingssterblichkeit. Eine längere Stillzeit würde den Säugling vor einem frühen Tod durch mangelnde oder falsche Ernährung schützen. Zusätzlich wirkt sich in katholischen Pfarren das passive Verhalten (flehende Gebete) bei Notsituationen während der Geburt nicht positiv aus. Eine erhöhte Sterblichkeit von Neugeborenen zeigen die höheren Zahlen in katholischen Gebieten im Vergleich mit evangelischen Gebieten.⁴¹

3.2.3.3 Saisonalität

Verschiedene Faktoren wirken auf das Reproduktions- und Eheschließungsmuster der Bevölkerung ein. Einerseits bestimmt die Landwirtschaft den Arbeitsrhythmus andererseits übt die Kirche Einfluss auf die Dorfbewohner aus. In arbeitsreichen Erntezeiten werden fast keine Hochzeiten geschlossen, während in arbeitsarmen Zeiten verstärkt geheiratet wird. Die kirchlich vorgeschriebenen Eheverbote zur Fastenzeit und im Monat Dezember weisen entsprechend wenige bis keine Hochzeiten auf.⁴²

³⁹Jan de Vries, *Population*, S. 27.

⁴⁰Jürgen *Schlumbohm*, *Lebensläufe, Familien, Höfe*, S. 153 und S. 156.

⁴¹Jürgen *Schlumbohm*, *Lebensläufe, Familien, Höfe*, S. 154-160.

⁴²Jürgen *Schlumbohm*, *Lebensläufe, Familien, Höfe*, S. 109-112, sowie

Jean-Paul *Lehners*, *Die Pfarre Stockerau*, in: Heimhold Helczmanovszki (Hg.), *Beiträge zur Bevölkerungs- und Sozialgeschichte Österreichs*, Wien 1973, S. 385-387 und

Hans *Medick*, *Weben und Überleben in Laichingen 1650-1900*, S. 306-307 und S. 355-376.

Petra *Ehgartner* und Mathias *Zimmermann*, *Demographische Studien anhand der Matrikelquellen der Stadtpfarre St. Veit vom ausgehenden 16. Jahrhundert bis zu den Napoleonischen Kriegen*, in: *1000 Jahre Krems – am Fluß der*

3.2.3.4 Natürliche Bevölkerungsbilanz

Auf Grund des Mangels über detaillierte Gesamtbevölkerungszahlen lassen sich nur grobe Trends erkennen. Ein Migrationsfaktor kann auf Grund der mangelnden Datenlage nicht errechnet werden. Hierfür wäre die exakte Zu- und Abwanderung innerhalb der Pfarrgebiete nötig. Die Pfarrmatriken geben keinen Aufschluss über die Migration.⁴³

Abschließend sei zur Arbeit mit den Pfarrmatriken folgendes anzumerken: Bezüglich der Todgeburten muss festgehalten werden, dass diese nur sporadisch (gilt für alle Pfarren⁴⁴) erfasst sind. Aus diesem Grund ist die Auswertung der Todgeburten in dieser Arbeit leider nicht verwertbar. Für die Heiraten werden neben der Gesamtzahl aller Heiraten, die Zahl der Erstheiraten beider Ehepartner und jene der Erstheiraten der Bräute ermittelt. Letzteres erwies sich aber als nicht verwertbar für diese Arbeit. Das Heiratsalter (nur für die Erstehen ermittelt) lässt dafür aussagekräftigere Schlüsse zu. Aus den Sterbebüchern erfasst werden neben den Todesfällen, die Säuglingssterblichkeit (<1 Lebensjahr), sowie für die zwei bevölkerungsreichsten Pfarren, Langenlois und Gföhl, auch das Sterbealter. Damit kann in einem gewissen Grad eine Sterberate für eine vorindustrielle Population errechnet werden.

3.3 Quellen II

3.3.1 Der Franziszeische Kataster

Die Operate des Franziszeischen Katasters bilden eine weitere grundlegende Quelle für diese Arbeit. Diese werden im folgenden Abschnitt näher vorgestellt.

Im Jahre 1817 erlässt Kaiser Franz I. am 23. Dezember ein Patent zur Neuaufnahme der Boden- und Ertragsverhältnisse. Dies ist der Startschuss für die Erstellung des Franziszeischen Katasters im Kaisertum Österreich. Die Katastralgemeinden des josephinischen Katasters dienen als Basis. Eine Katastralgemeinde bildet die kleinste lokale Verwaltungseinheit. Das Ziel bei der Erstellung dieses Katasters ist es, die Grundsteuer den lokalen Produktions- und Ertragsverhältnissen anzupassen. Bis weit ins 19. Jahrhundert stellt die Grundsteuer eine beachtliche Einnahmequelle für den Staat dar. Für diese aufwendige Operation der Steuerschätzung bilden die Reinertragssätze der kultivierbaren

Zeit. Vorträge des fünfzehnten Symposiums des NÖ Instituts für Landeskunde Krems an der Donau, 3.-6. Juli (Bd. 24), 1996 S.148.

⁴³ Ein Versuch wird trotzdem unternommen und zwar an Hand der Daten von Kurt Klein, siehe Kapitel 5.6.

⁴⁴ Weder in den Taufregistern noch in den Sterberegistern sind die Todgeburten ausreichend dokumentiert: Summen von gerademal 12 Todgeburten im Sterberegister Falkenstein im gesamten Betrachtungszeitraum erscheinen nicht realistisch zu sein. – In den Taufregistern sind selten bis gar keine Einträge über Todgeburten vorhanden.

Parzellen die Grundlage. Daher besaß die exakte Landvermessung jedes Flurstückes besondere Priorität.⁴⁵

Der Franziszeische Kataster besteht aus einer Katastralmappe im Maßstab 1:2880 samt Parzellenprotokoll und dem Steuerschätzungsoperat. Katastralmappe und Parzellenprotokoll liefern eine Übersicht über Lage und Größe der Bau- und Grundparzellen. In einem alphabetisch angelegten Verzeichnis werden entsprechend Grund- und Hausbesitzer samt Adresse aufgelistet. Das Steuerschätzungsoperat bestimmt die Produktionskosten, errechnet den zu erwartenden Naturalertrag und legt daraus resultierend einen Geldwert fest. Diese Hochrechnung findet in der weiteren Berechnung der Steuer seine Relevanz. Das Steuerschätzungsoperat setzt sich aus den folgenden Schriftstücken zusammen:⁴⁶

- dem Katastralschätzungselaborat
- den Ökonomischen Antworten samt Fragebogen
- Sonstige Protokolle
- Reklamationsverhandlungen
- Parzellenprotokollen
- weitere Materialien, wie Weinlandrevision und Reambulatorien

Hierbei ist auffällig, dass das Schätzungsoperat viele Zusatzinformationen inkludiert, die für eine Steuerberechnung nicht relevant sind. Solche Angaben streifen verschiedene Bereiche, wie das Katastralschätzungselaborat zeigt: topographische und regionale Beschreibung, volkscundliche Darstellungen, sowie wirtschaftlich statistische Informationen über die Katastralgemeinde.⁴⁷

3.3.1.1 Das Katastralschätzungselaborat

⁴⁵ Roman *Sandgruber*, Der Franziszeische Kataster als Quelle für die Wirtschaftsgeschichte und historische Volkskunde, in *Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesarchiv* (3) 1979 S. 21-23.

Josef *Redl*, Die alte Landwirtschaft: die Agrarstruktur des Marchfeldes zwischen 1780 und 1835/37, 1996 S. 6-7. Martin *Bauer*, Agrarsysteme in Niederösterreich im frühen 19. Jahrhundert. Eine Analyse auf Basis der Schätzungsoperate des Franziszeischen Katasters, (RHWP 20) St. Pölten 2014 S. 5-6.

⁴⁶ Roman *Sandgruber*, Der Franziszeische Kataster als Quelle für die Wirtschaftsgeschichte und historische Volkskunde, S. 21-23.

Josef *Redl*, Die alte Landwirtschaft, S. 6-7 und

Martin *Bauer*, Agrarsysteme in Niederösterreich im frühen 19. Jahrhundert. Eine Analyse auf Basis der Schätzungsoperate des Franziszeischen Katasters, (RHWP 20) St. Pölten 2014 S. 5-6.

⁴⁷ Roman *Sandgruber*, Der Franziszeische Kataster als Quelle für die Wirtschaftsgeschichte und historische Volkskunde, S. 17-21 und S. 26-28.

Josef *Redl*, Die alte Landwirtschaft, S. 7.

Martin *Bauer*, Agrarsysteme in Niederösterreich im frühen 19. Jahrhundert. Eine Analyse auf Basis der Schätzungsoperate des Franziszeischen Katasters, S. 7.

Der Aufbau des Katastralschätzungselaborates besteht aus zwei Teilen:

Teil eins, die Einleitung setzt sich aus folgenden Paragraphen zusammen: §1 Topographie, §2 Grenze, §3 Häuseranzahl und Bevölkerung, §4 Viehstand, §5 Flüsse, Bäche [...], Moraste, §6 Straßen und Wege, §7 Marktplatz, §8 Cultivierter, ausbenutzter und unbenutzter Boden, §9 Grunderzeugnisse, §10 Cultur des Bodens, §11 [...] Qualität und Anwerth der [Grunderzeugnisse], §12 Gattung des Grundeigenthums, Anzahl der Bestiftungen, §13 Zustand der Gebäude und §14 Industrialgewerbe.

Teil zwei besteht aus der Schätzung des Naturalertrages: §1 Klasseneinteilung, §2 Angabe der Be-
helfe, §3 Ackerland, §4 Wiesenland, §5 Garten, §6 Hutweiden, §7 Hochwald und §8 Benutzbare
Grundoberfläche, welche der Ertragsausmittlung unterliegen sind.

Folgende Ergebnisse aus den vorangegangenen Untersuchungen werden im Schätzungselaborat zu-
sammengeführt:⁴⁸

- Angabe der Besitzgrößen
- Einteilung des Bodens nach Kulturart und Bodenqualität
- Ermittlung eines durchschnittlichen Bodenertrages pro Jahr
- Bestimmung der jeweiligen Produktionskosten
- Über Gewerbe, Kulturbewirtschaftung und Industrie geben die Ökonomischen Antworten Auskunft.
- Das Schätzungselaborat enthält eine detaillierte Gemeindebeschreibung über Topographie, Bevölkerung, Viehbestand, Bewirtschaftung, Bestiftung, Gewerbe, Kulturflächen und -ertrag, Kulturgattungen und Klassen.
- Sowie weitere Protokolle und Aufzeichnungen über Kulturaufwand, Berichtigungsprotokolle, usw.

Die überlieferten Informationen sind für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte von großer Bedeutung. Die Detailliertheit mit der sich der Franziszeische Kataster bei der Darstellung der ökonomischen Profile der einzelnen Orte befasst, geht weit über die benötigten Daten einer modernen Steuererhebung hinaus. Der heutige Quellenbestand kann trotz Verluste immer noch in seiner Gesamtheit als eine verwaltungstechnische Leistung an Datendichte und Systematik betrachtet werden. Jedoch ist Vorsicht bei der Verwendung jener Inhalte geboten, die neben der eigentlichen Steuerberechnung noch mitgeliefert werden: Zum Beispiel die Ökonomischen Fragen. Diese gelten als nicht sehr

⁴⁸ Roman *Sandgruber*, Der Franziszeische Kataster als Quelle für die Wirtschaftsgeschichte und historische Volkskunde, S. 23-24.

zuverlässige Quelle. Die vorgedruckten Formulare (= Ökonomische Antworten) wurden von Vertretern der Dorfgemeinde beantwortet. Es wird häufig unterstellt, dass die Angaben bezüglich des Ertrags zu niedrig ausfielen. Im Vergleich mit dem vom Schätzungskommissar veranschlagten Werten stimmt dies auch häufig. Dennoch erlaubt diese Quelle Einblicke, die wir sonst nicht hätten.⁴⁹

Der Niederösterreichische Bestand des Katasters ruht aktuell im Landesarchiv in St. Pölten. Auf Grund der Kriegsgeschehnisse im Zweiten Weltkriege musste der Kataster aus dem früheren Landesarchiv in Wien umgelagert werden. Hierdurch wurde der Bestand stark dezimiert und beschädigt. Schuld daran waren die schlechten Lagerungsbedingungen.⁵⁰ Die uns bis heute erhaltenen Bestände des Franziszeischen Katasters variieren daher hinsichtlich ihres Zustandes und Vollständigkeit. Für manche Katastralgemeinden aus der Mark Arbesbach oder Weißenkirchen in der Wachau sind neben dem Protokoll der Katastralvermessung und der Einlage des allgemeinen Katasters keine weiteren Materialien mehr vorhanden. Während das Operat der Gemeinde Falkenstein als nahezu vollständig gelten kann.

3.3.1.2 Das Katastralschätzungsoperat

Das Katastralschätzungsoperat umfasst für die zu untersuchenden Pfarren und ihren dazugehörigen Katastralgemeinden folgende Materialien:⁵¹ Neben den Ökonomischen Fragen und dem Schätzungs-elaborat, welches das Herzstück des Operates darstellt, sind eine Vielzahl von weiteren Materialien darin enthalten:

- Das Protokoll der Katastralvermessung
- Die Einlage des allgemeinen Katasters
- Die Reklamationsverhandlungen
- Auszug der Kulturgattungen und Klassen
- Zusammenstellung der Resultate zur Erhebung des Natural-Ertrages gesammelten Behelfe
- Veranschaulichung des Kulturaufwandes und Darstellung des Reinertrages
- Zusammenstellung des gesamten Kulturaufwandes
- Zusammenstellung über jährliche Renten und Kapitalwert der Grundstücke
- Der Spezifische Ausweis

⁴⁹ Roman *Sandgruber*, Der Franziszeische Kataster als Quelle für die Wirtschaftsgeschichte und historische Volkskunde, S. 16-19.

Josef *Redl*, Die alte Landwirtschaft, S. 17.

⁵⁰ Roman *Sandgruber*, Der Franziszeische Kataster als Quelle für die Wirtschaftsgeschichte und historische Volkskunde, S. 25.

⁵¹ Aus verschiedenen Schätzungs-Operaten zusammengetragen; teilweise ist nicht jedes Operat vollständig, siehe Tabelle 3.

- Auszug aus dem Schätzungs-Anschlage für das allgemeine Kataster
- sowie weitere Protokolle

Ergänzt wird das Katastralschätzungsoperat durch die Aufzeichnungen der Weinlandrevision in den Jahren 1845/46.

Auf Grund der vielen Operate, welche sich aus den zahlreichen Ortschaften dieser Studie ergeben, dient eine tabellarische Auflistung derer als erster Überblick (siehe Tabelle 3). Die Materialien werden an Hand der nachfolgenden Punkte untersucht:

- Daten über Fläche und Ertrag der verschiedenen Kulturgattungen
- Bewirtschaftung der Agrarflächen (Anbau /Ernte /Fruchtfolge /Nebennutzung)
- Arbeitskräftebedarf in der Landwirtschaft
- Viehbestand, Haltung und Fütterung
- Bevölkerungs- und/oder Häuserzahlen
- Besitzstruktur (Bestiftung)

Auf Grund von Lücken im Bestand wurde darauf geachtet, eventuelle Ausweichoptionen zu finden. Zum Beispiel bei Verlust des Spezifischen Ausweises, kann der Auszug aus dem Schätzungs-Anschlage für das Allgemeine Kataster als Ersatz dienen oder auch die Einlage des Allgemeinen Katas- ters enthält identische Daten über die Kulturgattungen, ihre Anbaufläche und den monetären Reiner- trag.

Quellen und Methoden

Tabelle 3: Bestand der Operate des Franziszeischen Katasters

Pfarre	Ortschaft	Operate zum Franziszeischen Kataster – ausgewählte Inhalte								
		NÖLA Karton	Ökonomische Antworten	Schätz- ungs- elaborat	Spezifi- scher Ausweis	Veranschlagung des Culturaufwand	Einlage allg. Catasters	Zusammenstellung der Resul- tate (...) des Natural - Ertrages	Zusammenstellung des ge- samten Culturs-Aufwandes	Auszug aus dem Schätz- ungsanschlage
Arbesbach	Markt Arbesbach	26					✓			
	Brunn	65					✓			
	Etlas	121	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
1 Haus	Haselbach	-								
	Kamp	295		✓	✓			✓	✓	✓
OÖ	Komau	-								
OÖ	Leopodstein	-								
	Neumelon	438		✓	✓		✓	✓	✓	
OÖ	Neustift	-								
	Pretrobruek	-								
	Purrath	534	✓	✓	✓			✓	✓	✓
	Rammelhof	543/4	✓	✓	✓			✓	✓	✓
	Schönfeld	620					✓			
	Schwarzau	627	✓	✓	✓		✓	✓	✓	✓
Falkenstein	Falkenstein	126	✓	✓	✓	✓			✓	✓
Gföhl	Eisenbergeramt	105	✓	✓	✓	✓		✓	✓	✓
	Eisengraben	106	✓	✓	✓			✓	✓	✓
	Eisengraberamt	106	✓	✓				✓	✓	✓
	Garmanns	154		✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
	Gföhl	165					✓			
	Gföhleramt	-								
	Jaidhof	284	✓	✓	✓		✓	✓	✓	✓
	Lengenfelderamt	367		✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
	Mittelbergeramt	413		✓	✓	✓	✓	✓	✓	
	Reittern	-								
	Schiltingeramnt	611	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	
2 Häuser	St. Leonhard	-								
1 Haus	Stratzing-Droß	-								
Langenlois	Langenlois	354	✓	✓	✓	✓		✓	✓	
	Schönberg-?See? !Nur Schönberg!	618					✓			
Weikendorf	Dörfles	-								
	Stripfing	675	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
	Tallesbrunn	680	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
	Weikendorf	742	✓	✓	✓	✓		✓	✓	✓
Weißkirchen in der Wachau	Dürn-Waldshütten-/Nur zu- sammen mit Dürnstein	89/90	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	
	Joching	287					✓			
	Weißkirchen	748					✓			

3.3.1.3 Auswahl und Auswertung

Mit Hilfe der qualitativen Methode werden das Schätzungselaborat, der Spezifische Ausweis und die Ökonomischen Fragen nach verwertbaren Informationen untersucht. Bei der Auswertung werden Teile des Schätzungselaborates ausgewählt und transkribiert. Ebenso wird mit den Ökonomischen Antworten verfahren. An Hand der gewonnenen Daten soll ein möglichst detailliertes Bild über die wirtschaftlichen Schwerpunkte jeder einzelnen Pfarre erstellt werden.

Die Daten des Spezifischen Ausweises (als Ersatz dient entsprechend der Einlage des allgemeinen Catasters), werden in Excel übertragen und nach Pfarren gegliedert. Anschließend werden Flächenverteilungen und Reinerträge der Kulturgattungen graphisch dargestellt.

Im Falle der Orte Arbesbach, Gföhl und Weißenkirchen (siehe Tabelle 3) sind keine Materialien mehr vorhanden. Für Arbesbach und Gföhl können die Daten der umliegenden Siedlungen übernommen werden: Anbaumethoden, Kulturgattungen, Viehstand und Haltung werden sich in diesem Falle nicht groß voneinander unterscheiden.

Ein kritischer Kandidat ist dagegen die Pfarre Weißenkirchen. Außer der Einlage des Allgemeinen Catasters ist leider kein Quellenbestand mehr vorhanden. Auf Grund dessen wird in diesem Falle die Nachbarsiedlung Dürnstein zu Auswertung herangezogen. In den wesentlichen Punkten (zum Beispiel Anbaumethode, Kulturgattungen) sollten sich die beiden Orte sehr ähnlich sein. Daher werden Teilbereiche des Dürnsteiner Operates als Ersatz für Weißenkirchen verwenden. Ortschroniken führen an dieser Stelle auch nicht wesentlich weiter: Es existiert keine verwertbare Chronik über Weißenkirchen, die weitere Hintergrunddaten zur Auswertung liefern könnte. Von Martin Bauer liegen Arbeiten zum Tal Wachau vor, welche sich in diesem Falle als nützlich für diese Arbeit erweisen könnten.⁵²

Für Langenlois, Falkenstein und Weikendorf sind alle Bestände noch erhalten.

⁵² Martin *Bauer*, Sonderweg Wachau? Weinbaumonokultur, Produktionsverhältnisse und Gemeindeautonomie im niederösterreichischen Donautal in der frühen Neuzeit, in: Jahrbuch für Regionalgeschichte 26 (2008), S. 59–84.

4 Quellenanalyse

Weiterführend werden nun die Pfarren im Besonderen erörtert. Wichtig Punkte bei den Auswertungen des Schätzungselaborates und der Ökonomischen Fragen stellen die Wirtschaftsweisen in der Agrarproduktion und die Viehwirtschaft da. Die Besitzverteilung, welche an Hand der Bestiftungen betrachtet wird, soll Aufschluss über das soziale Gefüge geben. Im anschließenden Teil bildet die natürliche Bevölkerungsbewegung (Taufen, Trauungen, Begräbnisse) die Grundlage für weitere Betrachtungen über die demographische Entwicklung der einzelnen Pfarren.

4.1. Pfarre Arbesbach

Arbesbach liegt 849m hoch im westlichen Waldviertel nahe der Oberösterreichischen Grenze. Dieser Ort stellt einen geopolitisch wichtigen Standort dar: Arbesbach ist ein Verkehrsknotenpunkt, ein Grenzort und ein Sichtpunkt. Für die umliegenden Siedlungen bildet Arbesbach ein politisches, wirtschaftliches und kulturelles Zentrum.⁵³ Auf dem Weinsberger Granit gelegen und von einem Gewässernetz mit Wald- und Hochmooren umgeben, bildet der Naturraum um Arbesbach eine urtümliche Landschaft.⁵⁴ Größere Waldkomplexe umgeben Arbesbach. Sie bestehen überwiegend aus Fichten, Tannen und seltener Buchen.⁵⁵ Der Arbesbacher Raum wird für seine ausgezeichnete Ochsenzucht geschätzt. Diese gilt als wichtige Geldeinnahme für die bäuerliche Bevölkerung.⁵⁶

Zur Pfarre Arbesbach gehören die folgenden Ortschaften:

- Arbesbach⁵⁷
- Brunn⁵⁸
- Etlas⁵⁹
- Haselbach
- Kamp⁶⁰
- Komau (OÖ)
- Leopoldstein (OÖ)

⁵³ Max Mauritz, Arbesbach, St. Pölten 1983, S. 15.

⁵⁴ Ebenda, S. 19.

⁵⁵ Ebenda, S. 24.

⁵⁶ Ebenda, S. 113.

Das „Ochsengeld“ nennt Mauritz Max als wichtigste Geldeinnahme der Bauern. Weiter gelte der „Arbesbacher Ochse“ als ein gesuchtes Fleischvieh.

⁵⁷ NÖLA, FrzKat Operate K 26, Arbesbach.

⁵⁸ NÖLA, FrzKat Operate K 65, Brunn.

⁵⁹ NÖLA, FrzKat Operate K 120, Etlas.

⁶⁰ NÖLA, FrzKat Operate K 295, Kamp.

- Neumelon⁶¹
- Neustift (OÖ)
- Purrath⁶²
- Rammelhof⁶³
- Schönfeld⁶⁴
- Schwarzau⁶⁵

Die Ortschaften Komau, Leopoldstein und Neustift liegen in Oberösterreich (abgekürzt mit OÖ). Für diese drei Katastralgemeinden stehen die Operate nicht zur Verfügung. Dasselbe gilt auch für die niederösterreichischen Orte Arbesbach, Haselbach, Pretrobruck, Schönfeld.⁶⁶ Wenn im Folgenden von der Pfarre Arbesbach die Rede ist, so bezieht sich dies nur auf die sieben Ortschaften Brunn, Etlas, Kamp, Neumelon, Purrath, Rammelhof und Schwarzau samt deren ausgewerteten Operaten. Folglich beruhen die nachfolgenden Aussagen auf den Auswertungen der Operate der übrigen sieben Pfarrorte. Dennoch kann davon ausgegangen werden, dass Aussagen, die auf Grund dieser Quellengrundlage getroffen werden, für das gesamte Pfarrgebiet repräsentativ sind.

Im linken Diagramm wird die Verteilung der Kulturfläche⁶⁷ im prozentualen Verhältnis dargestellt. Im rechten ist die Verteilung des Reinertrages⁶⁸ ebenfalls im prozentualen Verhältnis wiedergegeben.

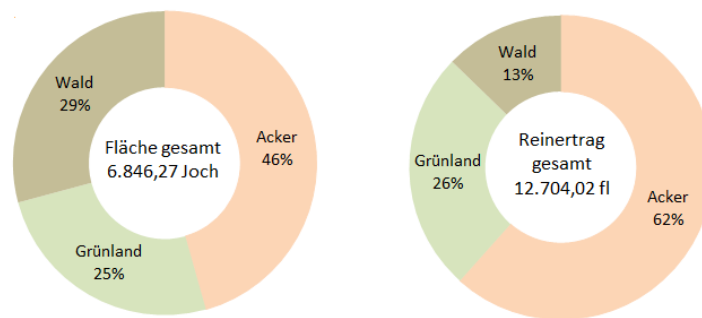


Abbildung 2: Verteilung der Kulturfläche und des Reinertrags in der Pfarre Arbesbach, um 1830

⁶¹ NÖLA, FrzKat Operate K 438, Neumelon.

⁶² NÖLA, FrzKat Operate K 534, Purrath.

⁶³ NÖLA, FrzKat Operate K 543/4, Rammelhof.

⁶⁴ NÖLA, FrzKat Operate K 620, Schönfeld.

⁶⁵ NÖLA, FrzKat Operate K 627, Schwarzau.

⁶⁶ Siehe auch in dieser Arbeit: Tabelle 3 in Kapitel Quellen und Methoden.

⁶⁷ NÖLA, FrzKat Operate, Markt Arbesbach (K 26), Brunn (K 65), Etlas (K 120), Kamp (K 295), Neumelon (K 438), Purrath (K 534), Rammelhof (K 543/4), Schönfeld (K 620) und Schwarzau (K 627): Spezifischen Ausweis und die Einlage des allgemeinen Catasters.

⁶⁸ Ebenda.

Bei der landwirtschaftlichen Nutzfläche handelt es sich um Grünland, Ackerland und Wald. Die Gärten (0%) werden weggelassen, da ihr Anteil mit unter 2% sehr gering ist. Der Garten wird mit der höchsten Acker Klasse 1 gleichgesetzt. Dies bestätigt sich im Operat. Für die Bevölkerung sind Gärten jedoch von großer Bedeutung u.a. als Vitaminlieferant (Kraut). Mit Verweis auf die geringe Fläche werden diese jedoch nicht miteinbezogen. Der Wald wird ebenfalls zur Nutzfläche gezählt. Unter den Rubriken Grünland werden die Wiesen und Hutweiden zusammengefasst.⁶⁹

Knapp die Hälfte der Flur nimmt das Ackerland (46%) ein. Ein Viertel macht das Grünland (25%) aus und der Rest (29%) wird vom Wald eingenommen. In den monetären Erträgen ist der Ackerbau mit knapp zwei Drittel führend. Das Grünland liegt mit rund einem Viertel vor dem Wald, welcher mit 13% am ertragsärmsten ist.⁷⁰ Der Anteil des Dominikalgrundes an der gesamten Kulturfläche liegt in der Pfarre Arbesbach bei 1,8% und besteht hauptsächlich aus Wald.⁷¹

Die Bewirtschaftung des Ackerlandes erfolgt in der klassischen Dreifelderwirtschaft. Als Winterfrucht wird in der Pfarre Arbesbach Roggen angebaut. Zu den Sommerfrüchten werden hier Hafer, Flachs und Erdäpfel gezählt. Gelegentlich finden sich auch Gerste, Sommerweizen, Kraut, Mohn und Klee auf kleineren Ackerflächen. Teilweise findet eine bebaute Brache mit Kartoffeln statt. Vereinzelt tritt in den Katastralgemeinden Rammelhof, Purrath und Schwarzau die Egartenwirtschaft auf.⁷²

Bezüglich des Anbaus dominieren Roggen, Hafer, Flachs und Kartoffeln. Die Ernte reicht zur Selbstversorgung aus. Bei Überschuss (über den Eigenbedarf hinausgehend) werden die Ackererzeugnisse verkauft. Der Wald gehört in Arbesbach überwiegend dem Rustikalland an. Die Anteile des Dominikalgrundes liegen in der Pfarre Arbesbach für den Wald bei 6,4%.⁷³ Vorwiegend dient der Wald den Untertanen zur Deckung des Eigenbedarfes an Laub- und Waldstreu sowie Brenn- und Bauholz.⁷⁴

In der Brache und nach der Ernte werden die Felder als Weiden für das Vieh verwendet. Für die Feldarbeit werden Ochsespanne eingesetzt. Laut dem Operat findet in Schwarzau, Rammelhof

⁶⁹ NÖLA, FrzKat Operate, Markt Arbesbach (K 26), Brunn (K 65), Etlas (K 120), Kamp (K 295), Neumelon (K 438), Purrath (K 534), Rammelhof (K 543/4), Schönfeld (K 620) und Schwarzau (K 627), Katastralschätzungselaborat: Spezifischer Ausweis bzw. Einlage des allgemeinen Catasters.

⁷⁰ Ebenda.

⁷¹ NÖLA, FrzKat Operate, Markt Arbesbach (K 26), Brunn (K 65), Etlas (K 120), Kamp (K 295), Neumelon (K 438), Purrath (K 534), Rammelhof (K 543/4), Schönfeld (K 620) und Schwarzau (K 627), Auszug der Culturgattungen und Clashen, Beilage: Summarische Wiederholung der Culturgattungen und Clashen.

⁷² NÖLA, FrzKat Operate, Markt Arbesbach (K 26), Brunn (K 65), Etlas (K 120), Kamp (K 295), Neumelon (K 438), Purrath (K 534), Rammelhof (K 543/4), Schönfeld (K 620) und Schwarzau (K 627), Katastralschätzungselaborat: Schätzung des Naturalertrages §3; Ebenda, Ökonomische Antworten 2.4.

⁷³ NÖLA, FrzKat Operate, Markt Arbesbach (K 26), Brunn (K 65), Etlas (K 120), Kamp (K 295), Neumelon (K 438), Purrath (K 534), Rammelhof (K 543/4), Schönfeld (K 620) und Schwarzau (K 627), Auszug der Culturgattungen und Clashen, Beilage: Summarische Wiederholung der Culturgattungen und Clashen.

⁷⁴ NÖLA, FrzKat Operate, Markt Arbesbach (K 26), Brunn (K 65), Etlas (K 120), Kamp (K 295), Neumelon (K 438), Purrath (K 534), Rammelhof (K 543/4), Schönfeld (K 620) und Schwarzau (K 627), Katastralschätzungselaborat: Einleitung §11; Ebenda Ökonomische Antworten 1.06 und 1.13.

und Purrath bloße Stallhaltung des Viehes statt.⁷⁵ Der Viehbestand der untertänigen Wirtschaften summiert sich auf: 1 Pferd, 292 Ochsen, 299 Kühe, 100 Stück Jungvieh, 143 Schafe und 113 Schweine. Das Federvieh (Hühner, Gänse, Enten) wird nicht gesondert aufgelistet. Auffällig ist, dass sich mehr als die Hälfte der Rinder allein auf die Katastralgemeinde Rammelhof (229 Stück) und Schwarzau (172 Stück) verteilen. Der Viehbestand einer größeren Wirtschaft im Pfarrgebiet zählt im Schnitt: 2-4 Ochsen, 2-4 Kühe, 1-4 Stück Jungvieh, 1-3 Schweine, 3-4 Hühner und 2-5 Schafe. Nach den Angaben im Operat werden in Neumelon und Purrath keine Schafe gehalten. Hervorzuheben sind Rammelhof und Schwarzau, welche erheblich größere Viehbestände aufweisen: 8-10 Ochsen, 6-8 Kühe, 2-4 Jungvieh, 4-10 Schafe, 2-3 Schweine und 4-5 Hühner.⁷⁶

Die Bevölkerungszahlen beziehen sich im Folgenden nur auf die Ortschaften mit einem Katastralschätzungselaborat. Es fehlen hier entsprechend Zählungen aus den Ortschaften Arbesbach, Haselbach, Pretrobruck und Schönfeld. In den Orten Brunn, Etlas, Kamp, Neumelon, Purrath, Rammelhof und Schwarzau leben im Jahr 1827 525 Personen, davon sind 233 Männer und 218 Frauen. Verteilt auf die 92 Häuser ergibt dies pro Haus 5,7 Personen.⁷⁷

Die Erwerbsstruktur sieht innerhalb der Pfarre wie folgt aus: Neben dem Ackerbau, welcher als Haupterwerb dient, betreiben in Etlas manche Haushalte eine häusliche Flachsspinnerei. Die Flachsverarbeitung stellt für die bäuerliche Bevölkerung eine zusätzliche Erwerbsquelle dar. Zumindest ein Teil des häuslich gesponnenen Garnes wird auf den Garmärkten in Groß-Gerungs abgesetzt. Weiter werden in Etlas 3 Handwerker und in Kamp 2 Handwerker notiert. Eine Bierbrauerei ist in Schwarzau angeführt. Kleinere landwirtschaftliche Betriebe nehmen meist nur eine Magd, einen Buben oder Knecht auf. Bei größeren Wirtschaften wird mehr Gesinde benötigt. So werden in Kamp 1 Knecht und 1 Magd, in Rammelhof 3 Arbeitsknechte, 2 Jungen und 2 Mägde und in Schwarzau 2 Arbeitsknechte, 1 Junge und 3 Mägde zur Unterstützung benötigt.⁷⁸

⁷⁵ NÖLA, FrzKat Operate, Markt Arbesbach (K 26), Brunn (K 65), Etlas (K 120), Kamp (K 295), Neumelon (K 438), Purrath (K 534), Rammelhof (K 543/4), Schönfeld (K 620) und Schwarzau (K 627), Katastralschätzungselaborat: Einleitung §3; Ebenda, Ökonomische Antworten 1.10 und 1.14.

⁷⁶ NÖLA, FrzKat Operate, Markt Arbesbach (K 26), Brunn (K 65), Etlas (K 120), Kamp (K 295), Neumelon (K 438), Purrath (K 534), Rammelhof (K 543/4), Schönfeld (K 620) und Schwarzau (K 627), Katastralschätzungselaborat: Einleitung §4.

⁷⁷ NÖLA, FrzKat Operate, Markt Arbesbach (K 26), Brunn (K 65), Etlas (K 120), Kamp (K 295), Neumelon (K 438), Purrath (K 534), Rammelhof (K 543/4), Schönfeld (K 620) und Schwarzau (K 627), Katastralschätzungselaborat: Einleitung §3.

⁷⁸ NÖLA, FrzKat Operate, Markt Arbesbach (K 26), Brunn (K 65), Etlas (K 120), Kamp (K 295), Neumelon (K 438), Purrath (K 534), Rammelhof (K 543/4), Schönfeld (K 620) und Schwarzau (K 627), Katastralschätzungselaborat: Einleitung §3 und §11; Ebenda, Schätzung des Naturalertrages §3.

Die Pfarre Arbesbach weist folgende Besitzstruktur auf: 66 bäuerliche Betriebe und 14 Kleinhäusler, insgesamt 80 Bestiftungen. Diese unterteilen sich in 17 Ganzlehner, 12 Dreiviertel Lehner, 8 Halblehner, 29 Viertellehner und 14 Kleinhäusler.⁷⁹

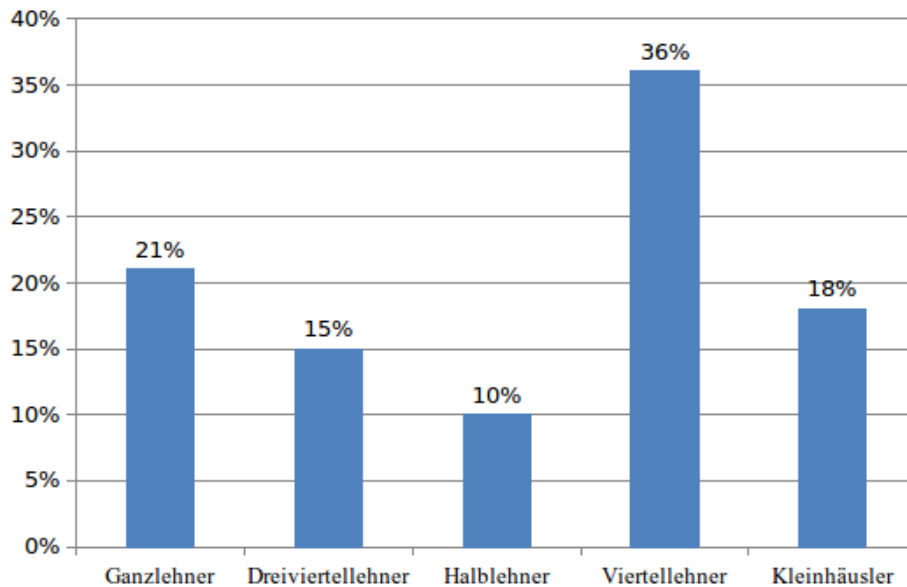


Abbildung 3: Besitzstruktur in der Pfarre Arbesbach, um 1830

Wie in Abbildung 3 zu erkennen ist, überwiegen die Viertellehen mit 29 Wirtschaftseinheiten und damit einem Anteil von 36%. Diese verfügen über eine landwirtschaftliche Nutzfläche von 12 bis 24 Joch. Auffällig sind die hohen Flächenunterschiede bei den Dreiviertel lehnen: 12 Joch in Kamp, 39,25 Joch in Neumelon, 38-122 Joch in Rammelhof und 61-69 Joch in Schwarzau. Ebenso auffällig sind die Ganzlehen in Rammelhof mit einer Fläche von 92-177 Joch und in Schwarzau mit 92-172 Joch Fläche. In diesen beiden Orten finden sich stark auf Viehzucht spezialisierte Agrarbetriebe, die entsprechend Grünflächen zur Futtergewinnung ihrer Tiere benötigen (Stallhaltung).⁸⁰

Der wirtschaftliche Schwerpunkt in Arbesbach liegt in der Acker-Viehwirtschaft. Der hohe Anteil an Grünland ist für die Viehzucht als Futterquelle nötig. Im Falle Arbesbach handelt es sich um eine ausgeprägte Rinderzucht, wie dem Viehstand zu entnehmen ist. Die Besitzverhältnisse weisen mit 36% einen hohen Anteil an Viertellehnern aus. Insgesamt liegt der Anteil der mittlere Bestiftungskategorien (Vierte-, Halb- und Dreiviertel lehner) bei 61%. Der Anteil der Kleinhäusler ist mit 18%

⁷⁹ NÖLA, FrzKat Operate, Markt Arbesbach (K 26), Brunn (K 65), Etlas (K 120), Kamp (K 295), Neumelon (K 438), Purrath (K 534), Rammelhof (K 543/4), Schönfeld (K 620) und Schwarzau (K 627), Katastralschätzungselaborat: Einleitung §12.

⁸⁰ NÖLA, FrzKat Operate, Markt Arbesbach (K 26), Brunn (K 65), Etlas (K 120), Kamp (K 295), Neumelon (K 438), Purrath (K 534), Rammelhof (K 543/4), Schönfeld (K 620) und Schwarzau (K 627), Katastralschätzungselaborat: Einleitung §12.

gering. Somit weist die Pfarre Arbesbach eine mittelbetriebliche Besitzstruktur auf. Dies ist wiederum ein Hinweis für einen erhöhten Bedarf an Gesinde. Entsprechendes belegen die Zahlen der Knechte und Mägde in den kleineren und größeren Wirtschaften für Arbesbach.

Ein protoindustrielles Verlagswesen kann für Arbesbach im Textilsektor an Hand der Auswertungen des Operates nicht bestätigt werden, dafür aber Hinweise für die Bedeutung der Flachsverarbeitung. Zu nennen sind: Erstens, der Verkauf des gesponnenen Flachses auf den Garnmärkten Groß-Gerungs. Zweitens, die Herstellung von Leinwand, welche an Stoffhändler als auch auf dem Markt der Stadt Zwettl verkauft wird.⁸¹

Nachstehend wird nun die demographische Entwicklung dargelegt. Im Gegensatz zu den Operaten ist die Überlieferung der Pfarrmatriken für alle Ortschaften der Pfarre Arbesbach erhalten.

In den Taufen (Abbildung 4) ist, vom 11-jährig gleitenden Mittelwert ausgehend, insgesamt betrachtet ein leicht positiver Trend zu erkennen. Auffallend ist der Anstieg des Mittelwertes in den 1790er Jahren. Hier könnte es sich auch um eine lückenhafte Führung des Taufbuches handeln, da der Anstieg sprunghaft erfolgen zu scheint. Über zwei Dekaden, von 1813 bis 1830, verläuft eine Regression in den Taufen. Anschließend folgt bis mindesten Anfang der 1860er-Jahre eine Stagnationsphase. Der (11jährig) gleitende Mittelwert schwankt zwischen 50 (1831) und 53 (1861). Gegen Ende des Untersuchungszeitraums deutet sich eine Wachstumsphase an.

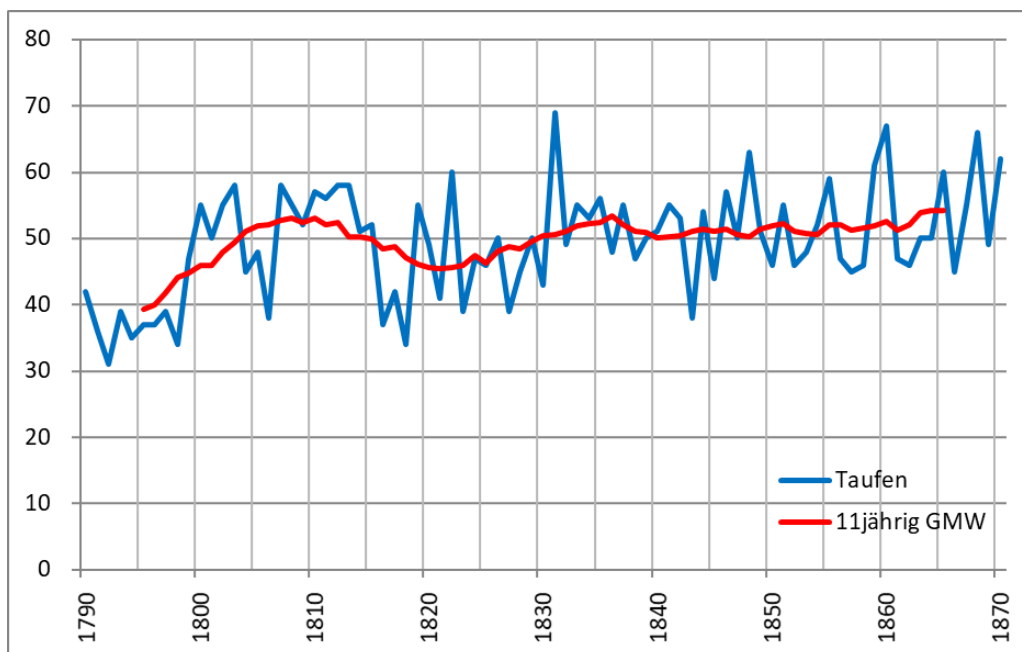


Abbildung 4: Taufen in der Pfarre Arbesbach, 1790-1870

⁸¹ NÖLA, FrzKat Operate, Markt Arbesbach (K 26), Brunn (K 65), Etlas (K 120), Kamp (K 295), Neumelon (K 438), Purrath (K 534), Rammelhof (K 543/4), Schönfeld (K 620) und Schwarzau (K 627), Katastralschätzungselaborat: Einleitung §3 und §12.

Der anfangs zunehmende Trend wird durch einen Einschnitt in den Jahren 1804 bis 1806 und einem Tiefpunkt 1806 gedämpft. Die Jahre 1815 bis 1830 sind von mehreren Minima geprägt. Der tiefste Punkt dieser Talfahrt ist für das Jahr 1818 zu verzeichnen. Erst ab dem Jahre 1831 wird wieder ein annähernd stabiles Niveau erreicht. Zwei auffällige Tiefpunkte in den Jahren 1844 und 1846 fallen in diesem Bereich auf. Der größte Anstieg im gesamten Betrachtungszeitraum markiert das Jahr 1831. Ab dem Jahre 1844 liegen alle Werte konstant über 40 Taufen pro Jahr. Tiefpunkte sind für die Jahre 1792 bis 1798, 1806, 1816, 1818, 1821, 1823, 1827, 1830 und 1843 zu verzeichnen. Die oberen Extremwerte befinden sich in den Jahren 1822, 1831, 1848, 1859, 1860, 1865, 1868, 1870. Bis in die 1840er Jahre prägen niedrigere Tiefstände den Verlauf, während sich die Maxima auf die letzten drei Dekaden zu verteilen scheinen.

Die Heiratskurve (Abbildung 5) weist eine Abnahme im Vergleich zu den Taufen (Abbildung 4) auf. Betrachtet man den gleitenden Mittelwert (= GMW), so ist ein Rückgang mit anschließender Erholung für die Jahre 1810 bis 1825, 1830 bis 1847 und von 1855 bis 1865 zu erkennen. Bis in das Jahr 1810 bleiben die Trauungen auf einem recht hohen Niveau. Nach 1810 reduzieren sich die Trauungen bis 1825, konsolidieren sich etwas, und nehmen danach 1834 erneut ab. Von 1847 bis 1855 tritt erneut eine Erholungsphase ein. Doch diese bricht von 1855 bis 1865 wieder ein. Erst die Jahre ab 1866 erreichen wieder das Niveau vor 1810. Die Trauungen nehmen gegen Ende der 1860er Jahre des Betrachtungszeitraumes zu.

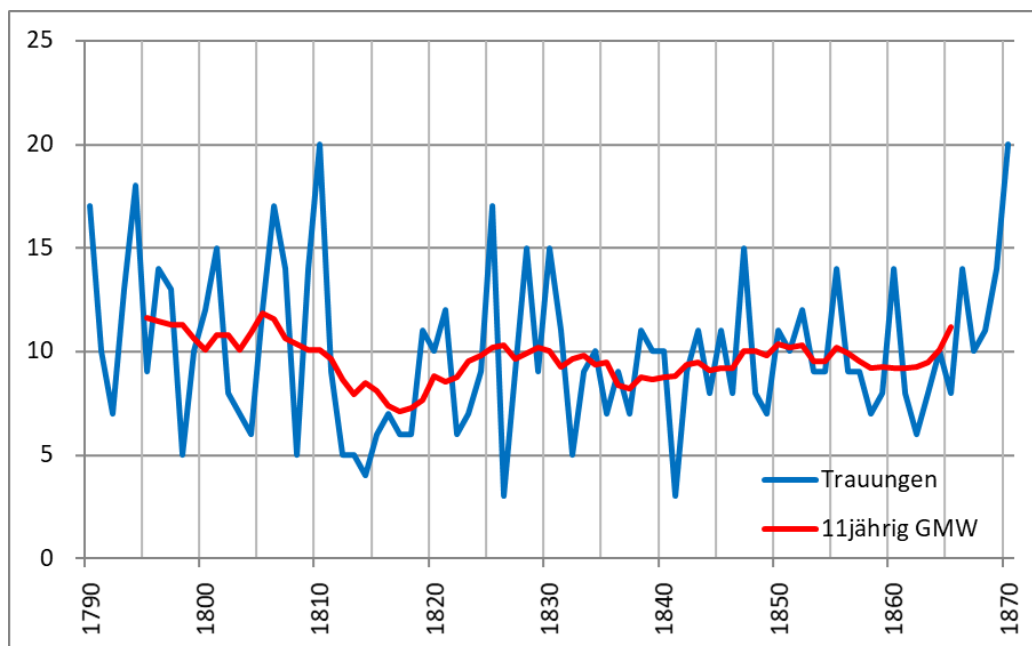


Abbildung 5: Trauungen in der Pfarre Arbesbach, 1790-1870

Die Jahre 1810 und 1870 markieren die höchsten Trauungswerte. Maxima sind vor allem für die Jahre 1790, 1794, 1801, 1806, 1810, 1825, 1828, 1830, 1847 und 1870 zu verzeichnen. Die wenigsten Eheschließungen wurden in den Jahren 1798, 1808, 1812 bis 1814, 1826, 1832 und 1841 geschlossen. Die Sterbekurve (gMW und Einzelwerte, Abbildung 6) weist bis Anfang 1800 ein sehr niedriges Niveau auf, welches in den folgenden Jahrzehnten nie wieder erreicht wird. – Im Gegenteil: Die Begräbnisse nehmen ab 1800 drastisch zu und verdoppeln sich zum Teil. Könnte, wie zuvor in den Taufen schon vermutet, für die Jahre 1790 bis 1800 eventuell eine Lücke oder ein Fehler in den Matriken sein? Während vor 1800 die jährliche Zahl der Begräbnisse unter 20 liegt, so steigt sie ab 1800 auf dauerhaft über 20 und mehr pro Jahr.

Beobachtet man den gleitenden Mittelwert, so verzeichnet dieser bis 1812 eine recht starke Zunahme. Von 1815 bis 1825 sinkt diese etwas ab. Zwischen den Jahre 1835 bis 1860 ist ebenfalls ein Absinken der Todesfälle zu beobachten. Gegen Ende des Betrachtungszeitraumes ist ab 1855 ein Anstieg der Begräbnisse zu verzeichnen.

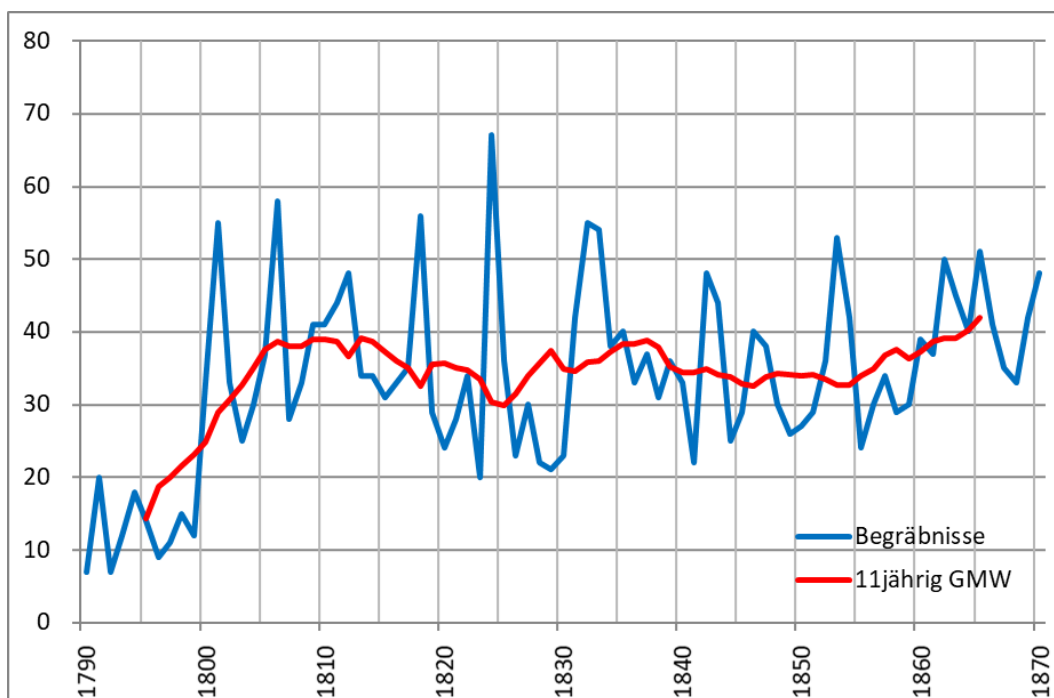


Abbildung 6: Begräbnisse in der Pfarre Arbesbach, 1790-1870

Zwischen 1790 und 1830 liegen vier auffallende Mortalitätsspitzen: 1801, 1806, 1818 und 1824. Ab 1830 fallen zwei obere Extremwerte auf: Die Doppelspitze 1832/33 und das Jahr 1853.

Vergleicht man alle drei Diagramme (Taufen, Trauungen, Begräbnisse), so fallen besonders die Jahre mit einer erhöhten Mortalität und darauffolgende Heirats- und Taufwelle auf:

Tabelle 4: Demographische Wellen: Begräbnisse, Trauungen, Taufen, 1790-1870

Hohe Anzahl Begräbnisse im Jahr	Anstieg Trauungen im Jahr	Vielen Taufen im Jahr
1824	1825	1826
1846	1847	1848
1862	1864	1865
1865	1866	1868

Die Entwicklung der Taufen, Trauungen und Begräbnisse von 1790 bis 1870 sind bis hier abgehandelt, so wird als nächstes die Saisonalität ausgearbeitet (Abbildung 7).

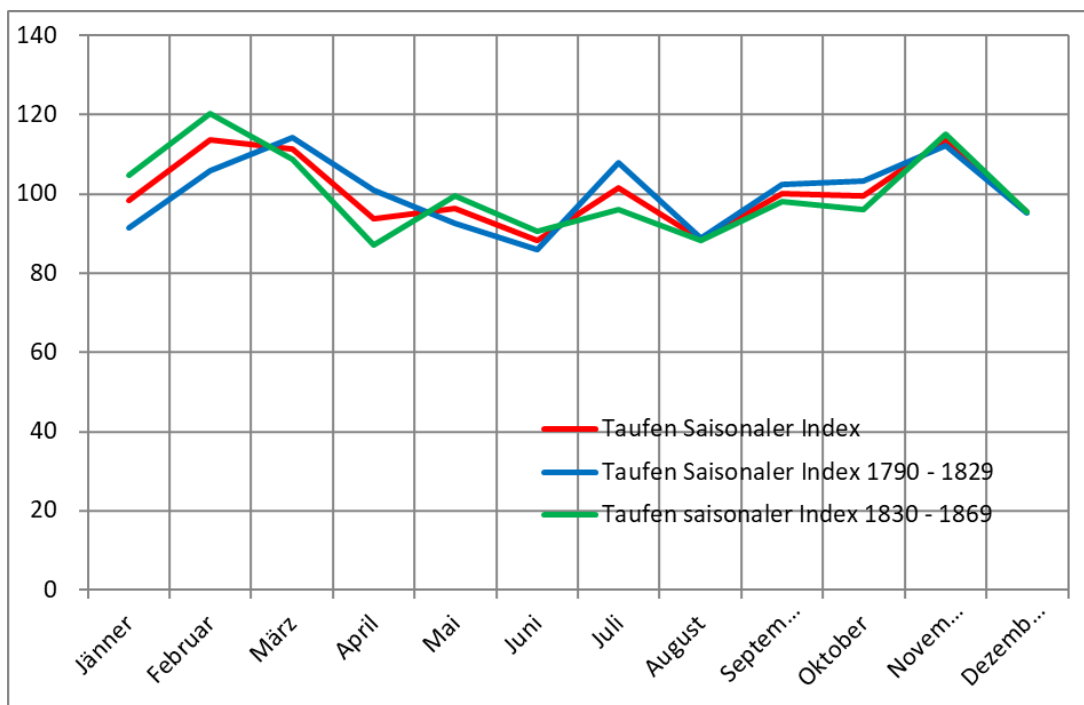


Abbildung 7: Saisonalität der Taufen, 1790-1869

Die Taufen konzentrieren sich über die Monate November, Februar und März. Darauf folgt eine Stagnation bis in die Sommermonate hinein. Im Juli steigen die Taufen an und im August sinken sie auf ein weiteres Tief (wie zuvor im Juni) ab. Ab September steigen die Taufen wieder an. Auffallend ist der starke Rückgang im Dezember / Januar.

Charakteristisch ist dieser Rückgang der Taufen im Dezember: Umgelegt auf die Konzeptionsmonate⁸² bildet der März den Konzeptionsmonat für die Dezembertaufen. Im katholischen Kirchenjahr fällt die Fastenzeit in den Monat März (+/- Februar und April). Daher lässt sich das Tief im Dezember erklären. Verantwortlich dafür ist die kirchlich geforderte Enthaltensamkeit während der Fastenzeit. Für

⁸² Verschiebt man die Monate um neun Monate zurück, so erhält man den Zeitpunkt der Konzeption (medizinischer Fachausdruck für die Empfängnis): Januar = April, Februar = Mai und so weiter.

die Monate April bis Juni zeichnet sich eine Hochphase ab. Dagegen in den arbeitsreicheren Monate Juni, August und September zeichnet sich ein Rückgang der Konzeptionen ab. Darauf folgt ein Anstieg im Oktober und ein erneuter Rückgang im November. Ab Dezember bis Februar nehmen die Konzeptionen zu. Folglich werden in der nicht so arbeitsintensiven Zeit mehr Kinder gezeugt, als zu arbeitsreichen Zeiten.⁸³

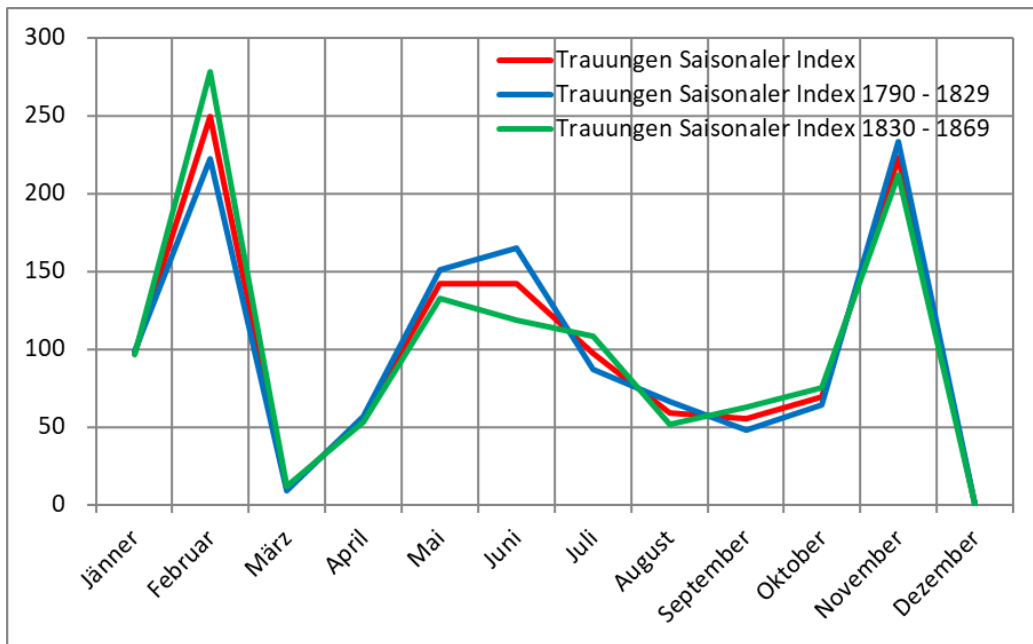


Abbildung 8: Saisonalität der Trauungen, 1790-1869

Für die Trauung (Abbildung 8) beschreibt Lehner ein Muster, welches seine Höhepunkte im November und Januar, sowie im Mai und Juni hat. Dies lässt sich für Arbesbach bestätigen.⁸⁴ Im März, August und September ist ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen. Dieser lässt sich auf die arbeitsreichen Monate August und September (Erntezeit) sowie die kirchlichen Eheverbote zur Fastenzeit im März und zur Adventszeit im Dezember zurückführen.

⁸³ Jean-Paul Lehnert, Die Pfarre Stockerau im 17. und 18. Jahrhundert, S. 383.

Petra Ehgartner und Mathias Zimmermann, Demographische Studien anhand der Matrikelquellen der Stadtpfarre St. Veit vom ausgehenden 16. Jahrhundert bis zu den Napoleonischen Kriegen, S.150.

⁸⁴ Jean-Paul Lehnert, Die Pfarre Stockerau im 17. und 18. Jahrhundert, S. 383.

Die Begräbnisse (Abbildung 9) sind in den Monaten Januar und Februar am höchsten. Bis zum Oktober nehmen sie ab. Allerdings ist ein Unterschied zwischen dem ersten Betrachtungszeitraum 1790-1829 und dem zweiten 1830-1869 zu erkennen: Während in der ersten Hälfte drei Maxima auftreten (im Februar, Juni und August), so liegen die Höchstwerte in der zweiten Hälfte in den Monaten Februar bis April. Für den zweiten Betrachtungszeitraum ist im August und Oktober jeweils ein Minimum zu erkennen. Dagegen ist für den ersten Betrachtungszeitraum nur ein Tiefpunkt im Oktober abzulesen. Auffällig ist, dass im ersten Betrachtungszeitraum für die Monate März bis Mai eine Stagnation und im zweiten Betrachtungszeitraum ein steiler Anstieg von Februar bis März zu erkennen ist. Die Jahresmitte, von Juni bis August, weist zwei kleinere Maxima im ersten Zeitraum auf, während der zweite Zeitraum zurückgeht und im September einen kleinen Höhepunkt bildet.

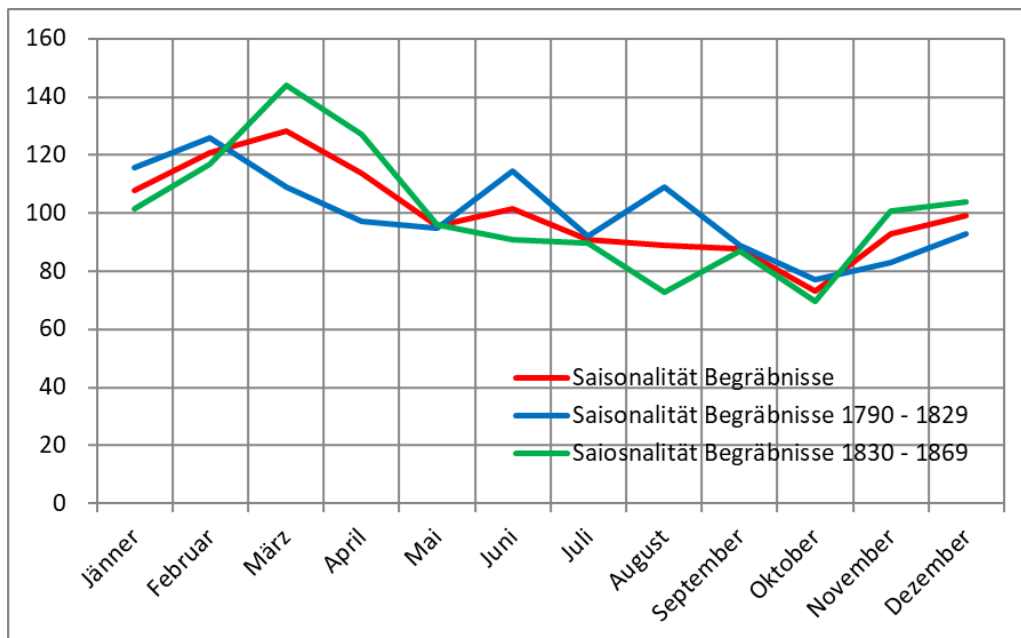


Abbildung 9: Saisonalität der Trauungen, 1790-1869

Anschließend an die saisonale Betrachtung folgen nun weitere Komponenten wie die Illegitimität, die Nuptialität und die Säuglingssterblichkeit. Der Anteil der unehelichen Geburten (Tabelle 5) steigt im Untersuchungszeitraum an. Auffällig sind die Werte von 1810/19 und 1820/29: Der Anteil der Illegitimen Geburten springt von 5% auf 11% und hat sich damit mehr als verdoppelt. Das Maximum wird in den 1850er Jahren mit 15% erreicht. Am niedrigsten ist der Wert zu Beginn in den Jahren 1790 bis 1799 mit 3%.

Tabelle 5: Anteil der unehelichen Geburten, 1790-1869

Zeitraum	% Anteil unehelicher Geburten
1790 – 1799	3%
1800 – 1809	4%
1810 – 1819	5%
1820 – 1829	11%
1830 – 1839	12%
1840 – 1849	10%
1850 – 1859	15%
1860 – 1869	13%

Betrachtet man die Eheschließungen (Tabelle 6) für die Pfarre Arbesbach, so fällt auf, dass der Anteil der Erstheiraten bei beiderseitiger Erstehe durchschnittlich 78%⁸⁵ beträgt. Bis in die 1810er Jahre liegt der Anteil der Erstheiraten um die 70%. Ab den 1820ern bis 1869 erfolgt ein sprunghafter Anstieg auf über 80%, teilweise sogar auf 86%. Ein solch markanter Einschnitt deutet auf ein verändertes Heiratsverhalten hin: Von stark abgenommenen Zweit- und Drittheiraten, hin zu einer Zunahme von Erstheiraten.

Tabelle 6: Anteil der Erstheiraten an den Eheschließungen, 1790-1869

Zeitraum	% Anteil Erstheiraten an den Trauungen
1790 - 1799	70%
1800 - 1809	73%
1810 - 1819	70%
1820 - 1829	86%
1830 - 1839	85%
1840 - 1849	80%
1850 - 1859	80%
1860 - 1869	83%

Das Heiratsalter (Tabelle 7) von Mann wie Frau nimmt innerhalb des Betrachtungszeitraumes um mehr als zwei Jahre zu. Im Schnitt steigt bei den Frauen das durchschnittliche Heiratsalter von 24 auf 26 Jahre, bei den Männern sogar um 4 Jahre: Von 26 auf 30 Jahre. Der Anstieg des Erstheiratsalters sowohl bei der Braut als auch bei dem Bräutigam weisen im Laufe des Betrachtungszeitraumes auf veränderte Lebensbedingungen hin: Die Gründung eines eigenen Haushaltes scheint in dieser Zeit

⁸⁵ prozentualer Mittelwert aller Erstheiraten für die Jahre 1790-1869 ermittelt aus den Werten der Tabelle 5.

schwieriger geworden sein, da die Eheschließung an diese gekoppelt ist (zum Beispiel an die Übernahme eines Hofes oder Geld). Daraus resultiert ein späteres Heiratsalter.⁸⁶

Tabelle 7: Durchschnittliches Heiratsalter bei beidseitigem Erstehen, 1790-1869

Zeitraum	Frau	Mann
1790 - 1799	24,0	25,8
1800 - 1809	24,8	26,0
1810 - 1819	24,7	25,8
1820 - 1829	26,7	27,2
1830 - 1839	25,7	27,5
1840 - 1849	26,6	30,9
1850 - 1859	26,1	29,0
1860 - 1869	26,2	30,4

Die Säuglingssterblichkeit (Tabelle 8) erreicht ihren Höhepunkt mit 27% in den 1790er Jahren und ihren Tiefststand mit 17% in den 1850ern. Jedoch steigt sie im Verlauf der 1860er Jahre wieder auf 22% an. Im Gesamtdurchschnitt liegt der Wert der Säuglingssterblichkeit für den Betrachtungszeitraum dieser Untersuchung bei 21% und stellt somit einen relativ niedrigen Wert dar.⁸⁷

Tabelle 8: Säuglingssterblichkeit, 1790-1869

Zeitraum	% Anteil verstorbener Säuglinge an den Taufen
1790 - 1799	27%
1800 - 1809	20%
1810 - 1819	21%
1820 - 1829	20%
1830 - 1839	24%
1840 - 1849	18%
1850 - 1859	17%
1860 - 1869	22%

An Hand dieser niedrigen Werte lässt sich für Arbesbach ableiten, dass die Stillzeit der Säuglinge länger gewesen sein muss, als im Vergleich zu (Nieder-)Österreich. Durch eine längere Stillphase wurde bei den Säuglingen eine wesentlich höhere Überlebenschance innerhalb des ersten

⁸⁶ Vergleiche: Jürgen *Schlumbohm*, *Lebensläufe, Familien, Höfe. Die Bauern und Heuerleute des Osnabrückischen Kirchspiels Belm in proto-industrieller Zeit, 1650-1860*, S. 99ff und John *Hajnal*, *European marriage patterns in perspective*, in: D. V. Glass /D.E.C. Eversley (eds.), *Population in History*, London 1965, S. 132ff.

⁸⁷ Jürgen *Schlumbohm*, *Lebensläufe, Familien, Höfe*, S. 153 und S. 156.

Lebensjahres erreicht. Dies bestätigt sich in den niedrigen Prozentzahlen verstorbener Säuglinge für Arbesbach. Ein Vergleich mit der Pfarre Gföhl (siehe diese Arbeit), ebenfalls im Waldviertel gelegen, zeichnet dort ein ganz anderes Ergebnis ab.⁸⁸

⁸⁸ Siehe Kapitel 4.3.

Zum weiteren Vergleich der Mordbrei und die Todesgefahr bei nicht stillenden Müttern:
Hans *Medick*, *Weben und Überleben in Laichingen 1650-1900*, S. 361 und S. 364-374.
Jürgen *Schlumbohm*, *Lebensläufe, Familien, Höfe*, S. 153-160.

4.2. Pfarre Falkenstein

Die Katastralgemeinde Falkenstein liegt 302m hoch unterhalb des Manhartsberges und ist umgeben von Hügelland, welches heute unter Naturschutz steht.⁸⁹ Geographisch gehört das Falkensteiner Bergland noch zum Marchbecken. Das Becken enthält junge Ablagerungsmasse. In diesem befinden sich Felsinseln aus Kalk, welche den typischen Falkensteiner Naturraum bis heute prägen: Charakteristisch hierfür ist die hügelige Landschaft, durchzogen von Juraklippen. Eichenwälder umringen Falkenstein u-förmig von Nord, Süd und West.⁹⁰ In den Südhanglagen dominiert der Weinbau. Die Weinbautradition notiert im Jahre 1309 seine ersten Belege für Falkenstein. Bis in das 20. Jahrhundert hängt für die Bevölkerung und ihre Existenz viel von der Weinernte ab. Sie bildet hier den Hauptwirtschaftszweig.⁹¹

Die Pfarre Falkenstein liegt nordöstlich im Weinviertel nahe der heutigen Grenze zur Tschechischen Republik. Katastralgemeinde und Pfarre sind gebietsgleich. Der Bestand des Operates⁹² ist nahezu vollständig erhalten.

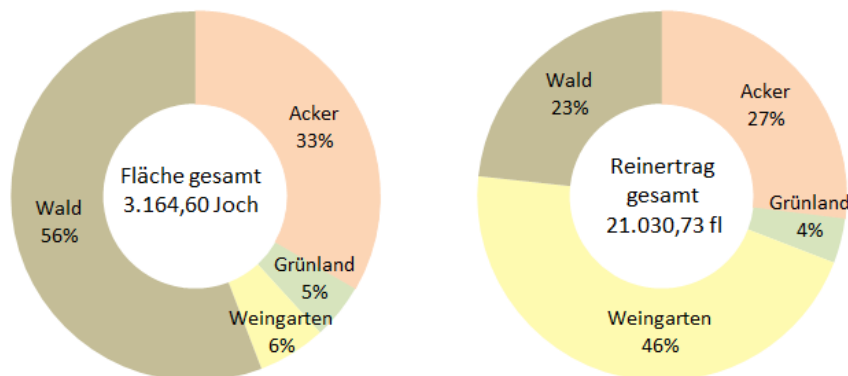


Abbildung 10: Verteilung der Kulturfläche und des Reinertrags in der Pfarre Falkenstein, um 1830

Das linke Ringdiagramm stellt die Verteilung der Kulturflächen⁹³ dar, das rechte Diagramm die Verteilung des Reinertrages⁹⁴ (Abbildung 10). Die landwirtschaftliche Nutzfläche in Falkenstein setzt sich aus über der Hälfte Wald (56%) und einem Drittel Ackerland (33%) zusammen. Nur 6% der

⁸⁹ Landschaftsschutzgebiet Falkenstein, online unter: <http://www.naturland-noe.at/landschaftsschutzgebiet-falkenstein> (11.01.2018).

⁹⁰ Hans *Wolf*, Falkenstein. Seine Berge, Geschichte, Baudenkmäler, 1959, S. 11-12.

⁹¹ Ebenda, S. 95 und S. 101.

⁹² NÖLA, FrzKat Operate K 126, Falkenstein.

⁹³ NÖLA, FrzKat Operate K 126, Falkenstein, Katastralschätzungselaborat: Spezifischer Ausweis.

⁹⁴ NÖLA, FrzKat Operate K 126, Falkenstein, Katastralschätzungselaborat: Spezifischer Ausweis.

Fläche entfallen auf den Weinanbau. Das Grünland bildet mit 5% den geringsten Anteil.⁹⁵ Umso überraschender ist die Gewichtung der Reinerträge: Hier kommt der Weinanbau (46%) auf knapp die Hälfte. Die Ackerwirtschaft erreicht 27% und liegt damit vor der Forstwirtschaft (23%). Das Grünland bleibt mit 4% recht niedrig im Ertrag.⁹⁶ Für Falkenstein liegt der Anteil des Dominikallandes an der gesamten Kulturfläche bei 52,7%. Der Anteil des Dominikallandes besteht aus überwiegend Wald: 86,5% des Waldes gehört der Herrschaft. Das wenige Grünland gehört mit einem Anteil von 56,7% ebenfalls mehrheitlich der Herrschaft. Mit nur 8,1% Anteil am Ackerland ist dieser Anteil der Herrschaft am geringsten.⁹⁷

In der Landwirtschaft von Falkenstein ist die Dreifelderwirtschaft mit der klassischen Abfolge von Winterfeld, Sommerfeld und reiner Brache vorzufinden. Die Winterfrucht ist Roggen, während die Sommerfrucht aus Hafer besteht. Ab und zu werden auf kleineren Parzellen Weizen, Türkenweizen (= Buchweizen) oder Kartoffeln angepflanzt. Die Brache wird nicht bebaut.⁹⁸ Die produzierten Ackererzeugnisse werden für den eigenen Bedarf genutzt. Nach der Ernte wird das Vieh zum Weiden auf die Stoppelfelder getrieben. Auch die Brachflächen finden als Viehweide Verwendung. Die vorhandenen Wiesen decken gerade den Eigenbedarf.⁹⁹ Die Herrschaft hält über 56,7% des Grünlandes, der Anteil des Rustikallandes fällt mit 43,3% geringer aus.¹⁰⁰ Das Stroh wird als Futter, Streu oder auch als Bedachungsmaterial für Wohn- und Wirtschaftshäuser verwendet. In den Verkauf gelangt davon nichts.¹⁰¹ Der große Waldanteil an der Kulturfläche gehört überwiegend der Herrschaft. Wie dem §11 des Schätzungselaborates zu entnehmen ist, verkauft die Herrschaft ihr Holz stammweise als Brenn- und Nutzholz. Das Holz der rustikalen Waldungen wird nicht verkauft, sondern für den häuslichen Bedarf verwendet.¹⁰²

In den Hausgärten stehen Apfel-, Birnen- und Zwetschenbäume. Der hier erzeugte Wein ist ein Weißwein. Seine Qualität entspricht der eines besseren Landweines. Der Wein wird an Weinhändler und an die nahen Wirtschaften verkauft.¹⁰³

⁹⁵ NÖLA, FrzKat Operate K 126, Falkenstein, Katastralschätzungselaborat: Spezifischer Ausweis.

⁹⁶ NÖLA, FrzKat Operate K 126, Falkenstein, Katastralschätzungselaborat: Spezifischer Ausweis.

⁹⁷ NÖLA, FrzKat Operate K 126, Falkenstein, Auszug der Culturgattungen und Clashen, Beilage: Summarische Wiederholung der Culturgattungen und Clashen.

⁹⁸ NÖLA, FrzKat Operate K 126, Falkenstein, Katastralschätzungselaborat: Spezifischer Ausweis: Schätzung des Naturalertrages §3; Ebenda, Ökonomische Antworten 2.4.

⁹⁹ NÖLA, FrzKat Operate K 126, Falkenstein, Katastralschätzungselaborat: Einleitung §11; Ebenda Ökonomische Antworten 1.06 und 1.14; Ebenda Schätzung des Naturalertrages §3.

¹⁰⁰ NÖLA, FrzKat Operate K 126, Falkenstein, Auszug der Culturgattungen und Clashen, Beilage: Summarische Wiederholung der Culturgattungen und Clashen.

¹⁰¹ NÖLA, FrzKat Operate K 126, Falkenstein, Katastralschätzungselaborat: Einleitung §11; Ebenda, Ökonomische Antworten 1.06 und 1.13; Ebenda, Schätzung des Naturalertrages §3.

¹⁰² NÖLA, FrzKat Operate K 126, Falkenstein, Katastralschätzungselaborat: Einleitung §11; Ebenda Ökonomische Antworten 1.06.

¹⁰³ NÖLA, FrzKat Operate K 126, Falkenstein, Katastralschätzungselaborat: Einleitung §11.

Zugtiere (Ochsen) besitzt in der Pfarre Falkenstein niemand. Die Feldarbeit wird mit Pferden durchgeführt.¹⁰⁴

Der Bestand des Viehes setzt sich zusammen aus: 22 Pferde, 245 Kühe, 80 Stück Jungvieh, 242 Schafe und 160 Schweine. Hühner, Gänse und Enten werden nicht extra aufgeführt. Eine größere Bestiftung in Falkenstein führt durchschnittlich 2 Kühe und 7 bis 8 Schafe. Pferde sind nur bei den Grundbesitzern vorzufinden, die ein Fuhrwerk haben. Schweine und Geflügel werden in jedem Haushalt nach Bedarf gehalten.¹⁰⁵

Für das Jahr 1827 verzeichnet Falkenstein 932 Einwohner. Davon sind 449 Männer und 483 Frauen. Bei 182 Häusern macht dies im Schnitt 5,1 Personen pro Haus. Die Erwerbsstruktur der Einwohner wird von der Landwirtschaft bestimmt. Von 920 Einwohnern sind nur 12 im Gewerbe oder im Amtswesen tätig. Größere Besitzungen benötigen nur eine Magd.¹⁰⁶

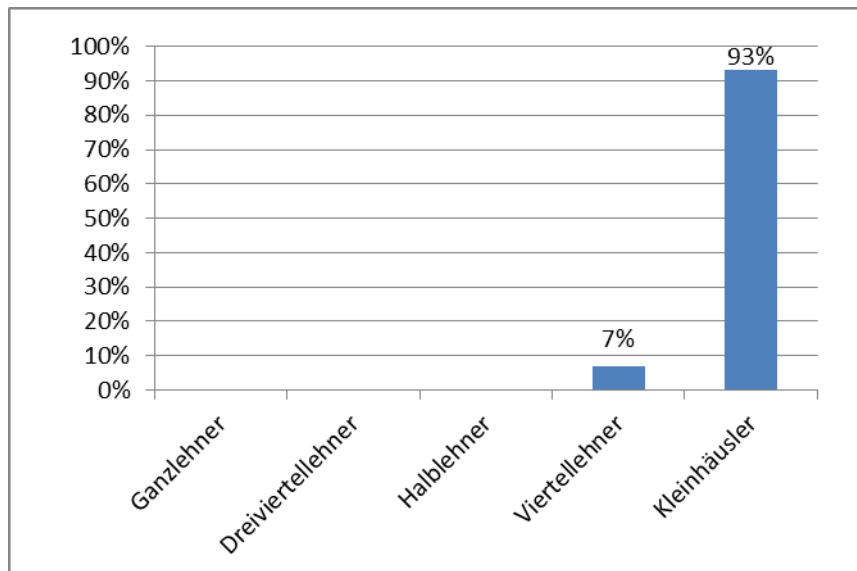


Abbildung 11: Besitzstruktur in der Pfarre Falkenstein, um 1830

Der geringe Gesindebestand findet an Hand der Bestiftungen seine Erklärung: Mit 93% ist der Kleinhäusler-Anteil in Falkenstein besonders hoch. Die landwirtschaftliche bestiftete Nutzfläche der 7% an Viertellehnern beschränkt sich auf 6 Joch. Die Falkensteiner Bevölkerung ist von unbestifteten Kleinhäuslern dominiert. Auf Grund dessen ist kaum Gesinde in Falkenstein vorzufinden.¹⁰⁷

¹⁰⁴ NÖLA, FrzKat Operate K 126, Falkenstein, Katastralschätzungselaborat: Einleitung §11; Ebenda, Ökonomische Antworten 1.10.

¹⁰⁵ NÖLA, FrzKat Operate K 126, Falkenstein, Katastralschätzungselaborat: Einleitung §4; Ebenda, Ökonomische Antworten 1.10.

¹⁰⁶ NÖLA, FrzKat Operate K 126, Falkenstein, Katastralschätzungselaborat: Einleitung §3 und §12.

¹⁰⁷ NÖLA, FrzKat Operate K 126, Falkenstein, Katastralschätzungselaborat: Einleitung §12.

Zusammenfassend können über Falkenstein folgende Aussagen getroffen werden: Die Nutzflächenverteilung lässt erst auf den zweiten Blick erkennen, welche Wirtschaftsweise in Falkenstein vorherrscht: Der Weinbau.¹⁰⁸ Neben der geringen Ackerwirtschaft, finden sich Stalltiere wie Milchkühe, Schafe und Schweine wieder. Die Acker- und Viehwirtschaft dient nur teilweise zur Absicherung der Subsistenz. Der Weinbau ist mit seinem Ertrag sehr volatil, da die Ernte stets abhängig von dem Wetter ist. Daher ist die Existenz der Falkensteiner, insbesondere der vielen Kleinhäusler, bei schlechten Weinernten bedroht. Typisch für die vom Weinbau geprägten Agrarsysteme ist die hohe Anzahl an Kleinhäuslern. Das geringe Gesindevorkommen in den Haushalten von Falkenstein resultiert aus der kleinteiligen Besitzstruktur: Von Kleinhäuslern geprägte und auf Hackfrucht basierende Gesellschaften weisen einen geringen Gesindebestand auf.¹⁰⁹

Im folgendem werden die Gesamtentwicklungen der Taufen, Trauungen und Begräbnisse für die Jahre von 1790 bis 1870 betrachtet (Abbildung 12).

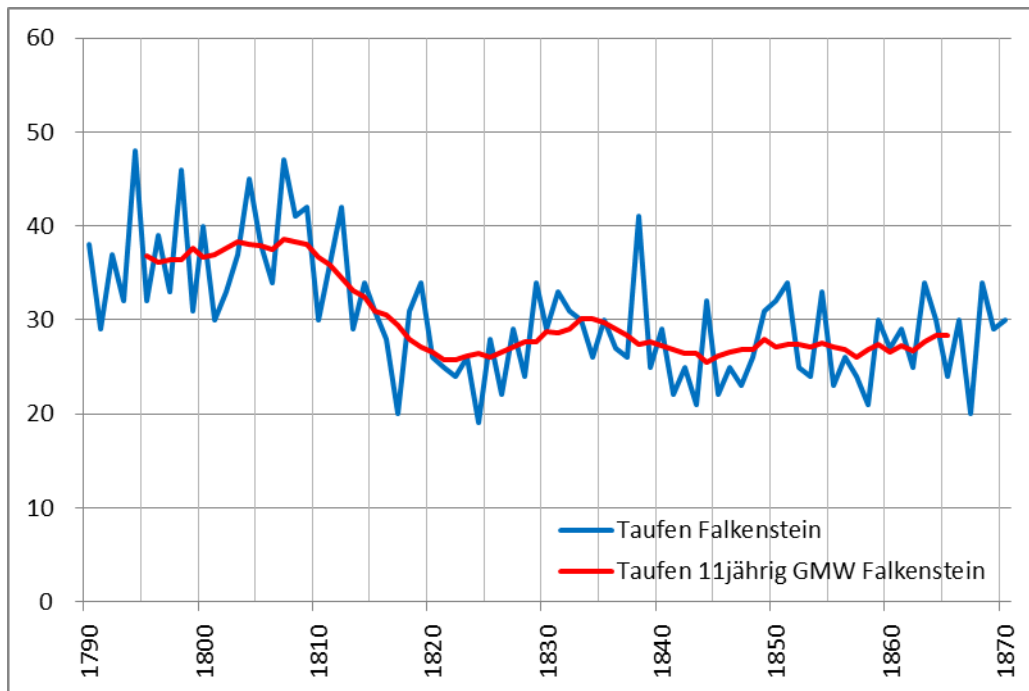


Abbildung 12: Taufen in der Pfarre Falkenstein, 1790-1870

Anhand des rot dargestellten Mittelwertes ist für Falkenstein ein starker Rückgang der Taufen zu erkennen. Von 1790 bis 1815 konnten sich die Taufen zwischen 29 und 48 Stück pro Jahr halten. In dem Jahre 1817 wird mit 20 Taufen erstmals im Betrachtungszeitraum ein Tiefpunkt erreicht. Das Jahr 1824 mit 19 Taufen unterbietet diesen noch. Ansonsten bleibt bis auf eine Ausnahme im Jahre

¹⁰⁸ Siehe hierzu vertiefend:

Martin Bauer, Der Weinbau in Falkenstein, in: Marktgemeinde Falkenstein (Hg.), Falkenstein. Seine Geschichte, seine Menschen, seine Vereine, 2009, S. 199-214.

¹⁰⁹ Im Vergleich die wirtschaftliche und demographische Auswertung der Pfarre Arbesbach, Kapitel 4.1.

1838 mit 41 Taufen, die Zahl der Taufen ab 1816 bis 1870 zwischen 19 und 34 Stück pro Jahr. Vergleicht man die Mittelwerte von 1790 bis 1815 (37 Taufen pro Jahr) mit dem ab 1816 bis 1870 (27 Taufen pro Jahr), so entspricht dies einem Rückgang von 27%.

Markant sind bis 1815 sechs Höhepunkte (Werte ab 42): 1794, 1798, 1804, 1807, 1809 und 1812. Für den restlichen Betrachtungszeitraum ab 1816 bildet nur noch das Jahr 1838 einen Höhepunkt. Die ab 1816 folgenden Tiefpunkte (Werte bis 22) reihen sich bei den Jahren 1817, 1724, 1826, 1841, 1843, 1845, 1858 und 1867 ein. Insgesamt betrachtet nehmen nach dem Jahre 1816 die Taufen ab. Dies wirkt sich entsprechend auch auf die Bevölkerungsentwicklung von Falkenstein aus.¹¹⁰

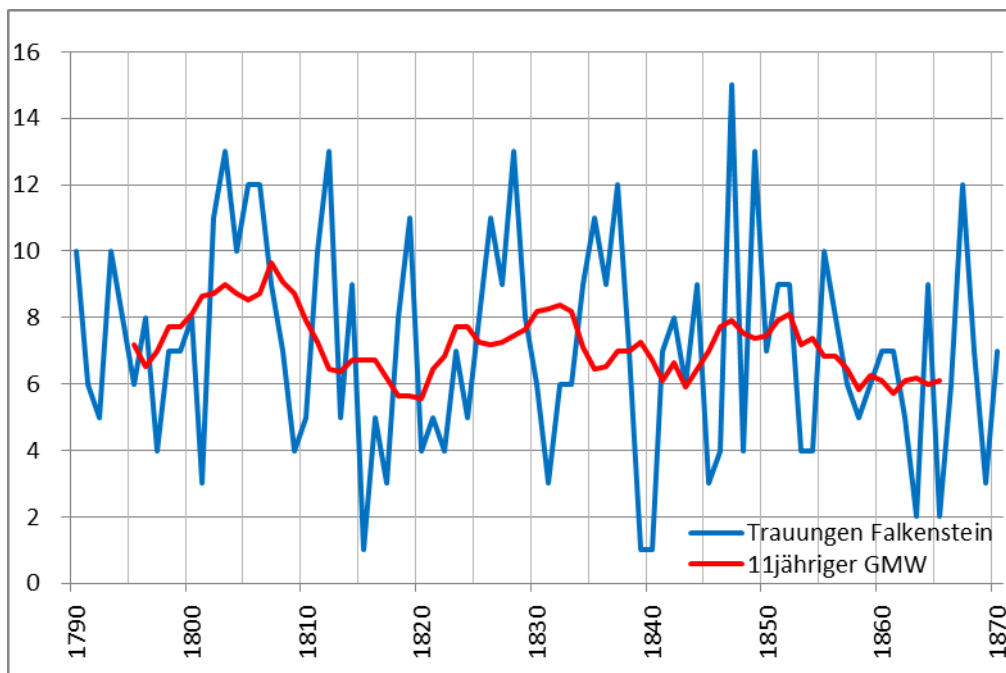


Abbildung 13: Trauungen in der Pfarre Falkenstein, 1790-1870

Die Heiratskurve zeigt ebenfalls einen abnehmenden Trend (siehe den gleitenden Mittelwert) auf, ähnlich wie man ihn zuvor in den Taufen beobachten konnte: Waren es in der Zeit von 1790 bis 1814 pro Jahr im Schnitt noch 8 Trauungen, so sind es ab 1815 bis 1870 noch 7 Trauungen pro Jahr. Dies bedeutet einen Rückgang von 9%.

Insgesamt betrachtet verläuft die Entwicklung der Trauungen sehr schwankend (Abbildung 13). Über den gesamten Betrachtungszeitraum verteilen sich neun Höhepunkte mit 12 und mehr Eheschließungen auf die Jahre 1803, 1805, 1806, 1812, 1828, 1837, 1847, 1849 und 1867. Ebenso zehn Tiefpunkte mit 3 und weniger Trauungen sind für die Jahre 1801, 1815, 1817, 1831, 1839, 1840, 1845, 1863,

¹¹⁰ Siehe Kapitel 5.6.

1865 und 1869 zu verzeichnen. Die Entwicklung der Trauungen von Falkenstein zeichnet sich durch positive, wie negative Extremwerte aus.

Die Betrachtung der Sterbekurve weißt eine doppelte Berg-Tal Formation in ihrem Verlauf auf (Abbildung 14): Zu Beginn des Betrachtungszeitraumes 1790 bis 1811 steigt die Trendlinie (= gleitender Mittelwert, kurz gMW genannt) leicht an, dann flacht sie bis 1824 ab und steigt danach wieder an. Von 1824 bis in das Jahr 1846 nimmt die Zahl der Todesfälle wieder zu. Ab 1847 sinkt die Anzahl der Begräbnisse und steigt erst wieder ab den 1860er Jahren an. Insgesamt ist der Verlauf der Sterbekurve von zwei Phasen geprägt: Phase 1 von 1790 bis 1824 und Phase 2 von 1825 bis 1960. Beide Phasen verlaufen erst ansteigend, dann abnehmend. Auffallend ist die fast gleichlange Dauer dieser Zu- und Abnahmephasen von jeweils 34 beziehungsweise 35 Jahren.

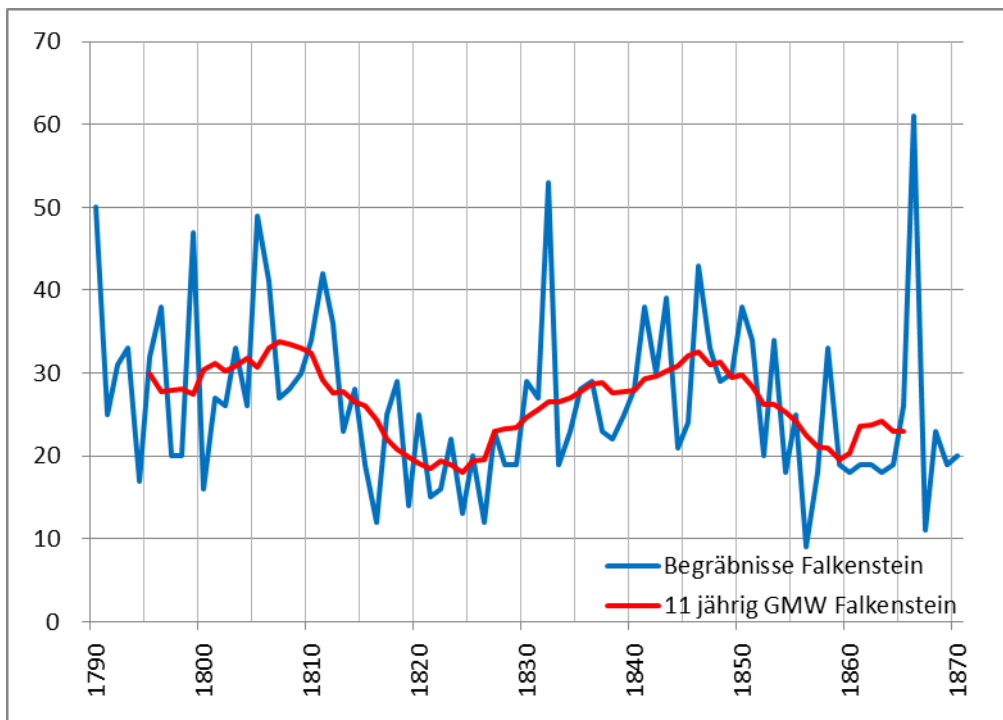


Abbildung 14: Begräbnisse in der Pfarre Falkenstein, 1790-1870

Während das erste Viertel (1790-1811) des Untersuchungszeitraumes von relativ vielen Mortalitätsspitzen (mit über 40 Begräbnissen pro Jahr) geprägt ist (1790, 1799, 1805, 1811), so treten in den Jahren 1812 bis 1870 nur drei Mortalitätsspitzen auf: 1832, 1846 und 1866. Diese drei Spitzen sind dafür umso markanter: In den Jahren 1831/32 bricht die Cholera aus, 1845/47 kommt es zu Missernten und im Jahr 1866 ziehen die Preußen durch das östliche Niederösterreich.¹¹¹ Der höchste Wert wird im Jahr 1866 mit 61 Begräbnissen erreicht.

¹¹¹ Karl Gutkas, Geschichte des Landes Niederösterreichs, S. 410 und S. 429;

Als nächstes wird auf die saisonale Entwicklung der Pfarre Falkenstein eingegangen. Diese wird für Taufen, Trauungen und Begräbnisse besprochen.

Wie zuvor in Arbesbach ist auch für Falkenstein eine Konzentration der Taufen (Abbildung 15) über die Wintermonate November, Januar, Februar und März zu erkennen. Es folgt ein Rückgang der Taufen von April bis Juni. Von dem Tiefpunkt im Juni aus nehmen die Taufen bis in die Monate Oktober /November zu und sinken im Dezember erneut ab. Markant ist für die zweite Betrachtungshälfte 1830-1869 der Verlauf von Juli bis November. Hier bauen sich mehrere kleine Maxima (Juli, September, November) auf, im Gegensatz zum Gesamtindex 1790-1869 und der ersten Betrachtungshälfte 1790-1869.

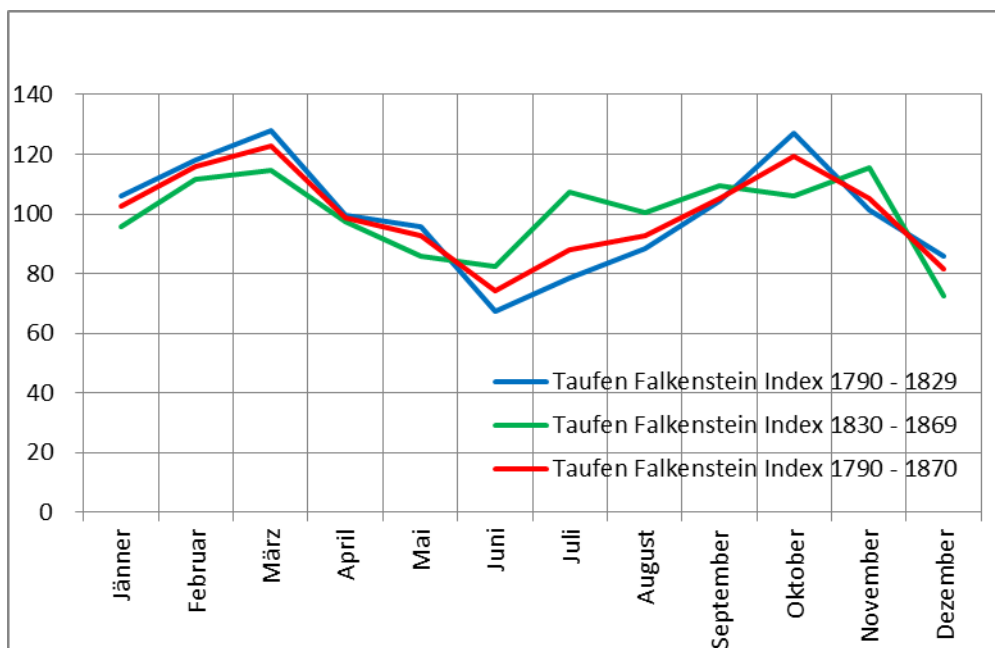


Abbildung 15: Saisonalität der Taufen, 1790-1870

Übertragen auf die Konzeptionsmonate¹¹² stellen die Monate April bis Juni und Dezember bis Februar die meisten Empfängnisse dar. Der Fastenmonat März verzeichnet entsprechend auch für Falkenstein einen Rückgang der Konzeptionen. Der Tiefpunkt wird im September erreicht, dem arbeitsreichsten Monat (Weinlese).

Die Trauungen (Abbildung 16) beschreiben zwei saisonale Spitzen, den Februar und den November. März und Dezember tendieren gegen Null –entsprechend dem kirchlichen Eheverbot im Advent und

Willibald Rosner, Falkenstein 1740 bis 1918, in: Marktgemeinde Falkenstein (Hg.), Falkenstein. Seine Geschichte, seine Menschen, seine Vereine, 2009, S. 86-103.

Hans Wolf, Falkenstein. Seine Berge, Geschichte, Baudenkmäler, 1959, S. 154-155.

¹¹² Siehe diese Arbeit Fußnote 81 auf Seite 32: Verschiebt man die Monate um neun Monate zurück, so erhält man den Zeitpunkt der Konzeption (Januar = April, Februar = Mai, usw.).

in der Fastenzeit. Ein kleiner Höhepunkt befindet sich im Monat Mai. Von da an gehen die Eheschließungen bis zum Oktober sukzessive zurück.

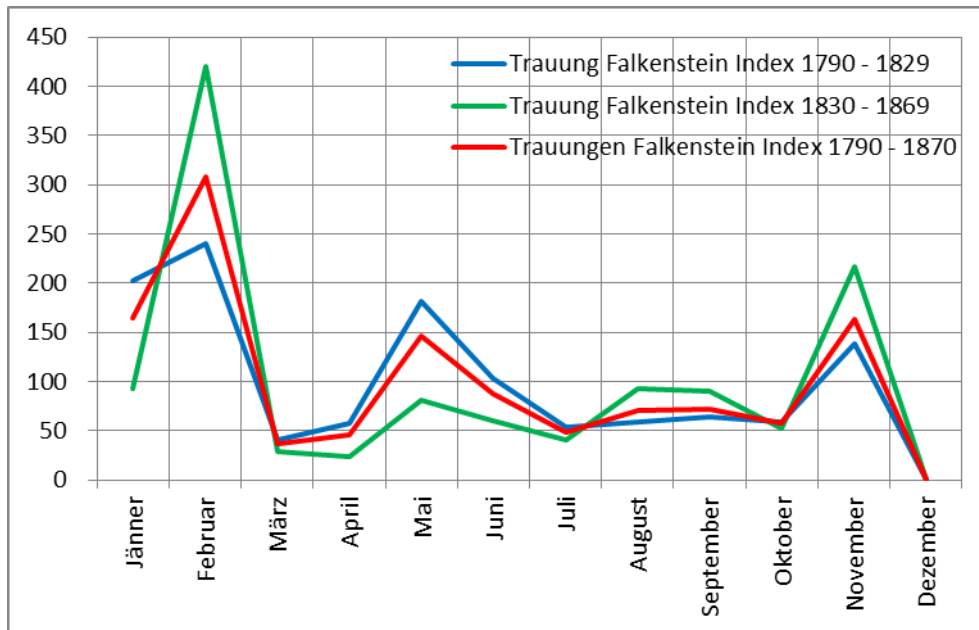


Abbildung 16: Saisonalität der Trauungen, 1790-1870

Die Begräbnisse (Abbildung 17) erreichen mit der Weinlese im September ihren Höhepunkt. Bis in den Dezember hinein gehen die Bestattungen wieder zurück. Im Januar und April steigen die Werte sprunghaft an. Drei markante Tiefpunkte sind in den Monate März, Juli und Dezember zu erkennen. Die meisten Begräbnisse weisen dagegen die Monate Januar, Februar, April und September vor. Auffallend ist in der zweiten Hälfte des Untersuchungszeitraumes 1830-1869 die doppelte Mortalitäts-spitze in den Monaten August und September. Im Vergleich mit der Saisonalität der Taufen (Abbildung 15) für die Jahre 1830 bis 1869 (grüne Linie) mit der Saisonalität der Begräbnisse, könnte die erhöhte Anzahl der Taufen von Juli bis September eventuell als ein Hinweis auf einen höheren Anteil an Säuglingssterbefällen von August und September sein.

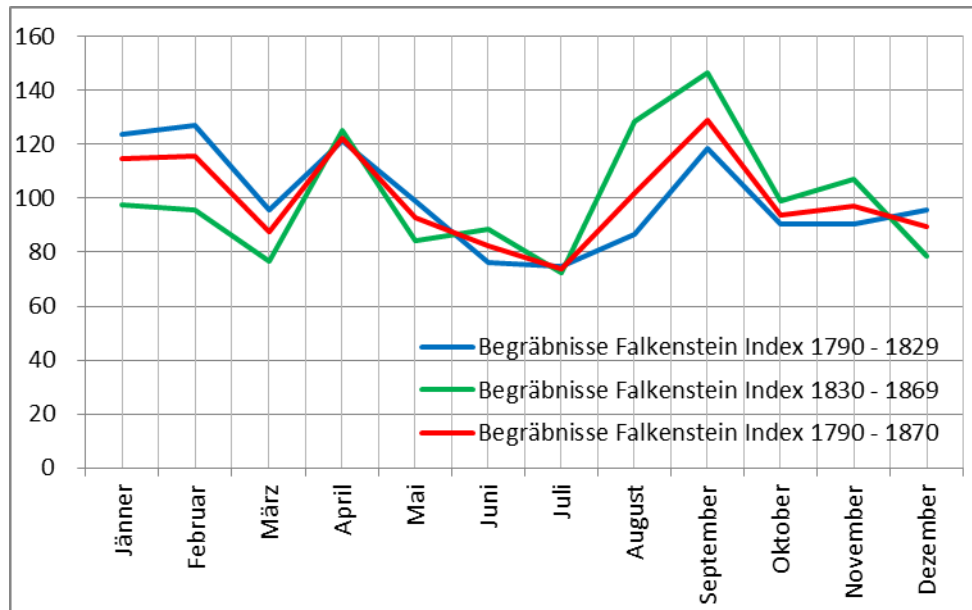


Abbildung 17: Saisonalität der Begräbnisse, 1790-1870

Der nächste Abschnitt geht näher auf die Illegitimität, die Nuptialität und die Säuglingssterblichkeit ein.

Tabelle 9: Anteil der unehelichen Geburten, 1790-1869

Zeitraum	% Anteil unehelicher Geburten
1790 - 1799	1%
1800 - 1809	1%
1810 - 1819	3%
1820 - 1829	3%
1830 - 1839	5%
1840 - 1849	6%
1850 - 1859	6%
1860 - 1869	5%

Die unehelichen Geburten (Tabelle 9) steigen bis in die 1850er Jahre stetig an. In den 1860er Jahren gehen sie um einen Prozentpunkt (von 6% auf 5%) minimal zurück. Die Werte sind mit maximal 5 bis 6 Prozent recht niedrig.

Tabelle 10: Anteil der Erstheiraten an den Eheschließungen, 1790-1869

Zeitraum	% Anteil Erstheiraten an den Trauungen
1790 - 1799	56%
1800 - 1809	53%
1810 - 1819	51%
1820 - 1829	73%
1830 - 1839	67%
1840 - 1849	86%
1850 - 1859	79%
1860 - 1869	75%

Der prozentuale Anteil der Erstheiraten (Tabelle 10) liegt für den gesamten Betrachtungszeitraum bei durchschnittlich 68%. Erkennbar ist von 1790 bis 1819 ein relativer Anteil zwischen 51 und 56% der Erstheiraten. Dieser steigt deutlich ab 1820 bis 1869 auf 67 bis 86%. Aus diesem Grund muss vor 1819 ein höherer Anteil wiederverheirateter Eheschließungen erfolgt sein, als es ab 1820 bis 1869 der Fall ist. Für den Zeitraum 1820 bis 1869 liegt der Anteil der Erstehen bei 76% und somit deutlich über dem Gesamtdurchschnittswert von 68%.

Tabelle 11: Durchschnittliches Heiratsalter bei beidseitigen Erstehen, 1790-1869

Zeitraum	Frau	Mann
1790 - 1799	28,8	25,4
1800 - 1809	24,7	27,7
1810 - 1819	26,2	28,1
1820 - 1829	26,4	27,2
1830 - 1839	27,2	28,1
1840 - 1849	29,7	29,8
1850 - 1859	28,1	29,8
1860 - 1869	28,5	29,5

In den 1790er Jahre liegt das Heiratsalter mit 29 Jahren recht hoch (Tabelle 11). Von dieser Ausnahme abgesehen steigt das Heiratsalter der Frau in den Jahren ab 1800 bis 1849 von 25 Jahre auf 30 Jahre an. Ab 1850 sinkt das weibliche Heiratsalter auf 28 Jahre. Ab den 1860ern steigt es wieder leicht an. Das Alter der Männer bei der Erstheirat steigt von anfangs 25 auf 28 Jahre zwischen 1790 und 1819 an. In den 1820er Jahren fällt es auf 27 Jahre zurück. Ab 1830 bis 1869 tendiert es Richtung 30. Lebensjahr. Somit steigt das männliche Heiratsalter innerhalb des Betrachtungszeitraumes um 5 Jahre (vom 25. auf das 30. Lebensjahr) an.

Im Gegensatz zum männlichen Heiratsalter unterliegt das weibliche Heiratsalter größeren Schwankungen. Die Erstehen werden in Falkenstein im Zeitraum 1790 bis 1870 mit einem zunehmenden Lebensalter geschlossen (siehe Tabelle 11). Bei den Frauen schwankt das Heiratsalter im Betrachtungszeitraum: Von 29 auf 25, dann steigt es auf 27, weiter auf 30, sinkt auf 28 und steigt wieder auf 29 Lebensjahre. Ein Anstieg wäre an sich nicht unbedingt verwunderlich. Entscheidend ist aber die Höhe des Anstieges: Mit mehr als vier bzw. fast fünf Lebensjahren Differenz ist das Heiratsalter bei den Männern deutlich höher angestiegen als bei den Frauen. Das Heiratsalter der Frauen erfährt keine eigentliche Steigerung, sondern es finden eher größere Schwankungen zwischen 1 und 4 Jahren statt. Eine durchschnittliche Säuglingssterblichkeit von 26% in Falkenstein ist ein niedriger Wert im Vergleich zum Rest Österreichs bzw. Europas (Tabelle 12). Den niedrigsten Wert bilden die 1820er Jahre

mit 16%. Eine Einzelercheinung stellen die 1840er Jahre mit einer überdurchschnittlich hohen Säuglingssterblichkeit von 59% für Falkenstein dar.¹¹³

Tabelle 12: Säuglingssterblichkeit, 1790-1869

Zeitraum	% Anteil verstorbener Säuglinge an den Taufen
1790 - 1799	25%
1800 - 1809	17%
1810 - 1819	24%
1820 - 1829	16%
1830 - 1839	22%
1840 - 1849	59%
1850 - 1859	24%
1860 - 1869	22%

¹¹³ Hans *Medick*, *Weben und Überleben in Laichingen 1650-1900*, S. 361 und S. 364-374.
Jürgen *Schlumbohm*, *Lebensläufe, Familien, Höfe*, S. 153-160.

4.1 Pfarre Gföhl

Das im südöstlichen Waldviertel gelegene Gföhl liegt auf einer Höhe von 579m, auf einer Hochfläche des Gföhler Gneises. Gföhl befindet sich zwischen den Flüssen Krems, Kampf und Donau. Südöstlich erstreckt sich von Gföhl aus der gleichnamige Gföhlerwald, welcher von Laubbäumen geprägt ist. Die zentrale Lage nahe dem herrschaftlichen Forstgebiet und die alte Salzstraße von Krems kommend, lassen Gföhl schon früh zu einem bedeutenden Handelsort auf dem Hochland werden.¹¹⁴

Das Gföhler Pfarrgebiet setzt sich aus dem Hauptort Gföhl und zehn weiteren Ortschaften und Streusiedlungen zusammen:

- Eisenbergeramt¹¹⁵
- Eisengraben¹¹⁶
- Eisengraberamt¹¹⁷
- Garmanns¹¹⁸
- Gföhl¹¹⁹
- Gföhleramt
- Jaidhof¹²⁰
- Lengenfelderamt¹²¹
- Reitern¹²²
- Schiltingeramt¹²³

Für die drei Ortschaften Gföhl, Gföhleramt und Reitern sind keine Operate verfügbar.¹²⁴ Ist nachstehend von der Pfarre Gföhl die Rede, so bezieht sich dies nur auf die acht Ortschaften Eisenbergeramt, Eisengraben, Eisengraberamt, Garmanns, Jaidhof, Lengenfelderamt, Mittelbergeramt und Schiltingeramt. Die nachfolgenden Aussagen beruhen auf den Auswertungen der Operate der übrigen acht

¹¹⁴ Im Austria-Forum mit der Stichwortsuche 'Kamptal', online unter: <http://austria-forum.org/af/Heimatlexikon/Kamptal> (13.12.2018)

Stephan *Biedermann*, Gföhl. Seine Pfarr-, Herrschafts- und Marktgeschichte zum 600jährigen Jubiläum 1327-1928, 1927, S. 5-6, S. 53 und S. 56.

Johann *Wurzer*, 800 Jahre Gföhl. Heimatbuch, 1982, S. 437.

¹¹⁵ NÖLA, FrzKat Operate K 105, Eisenbergeramt.

¹¹⁶ NÖLA, FrzKat Operate K 106, Eisengraben.

¹¹⁷ NÖLA, FrzKat Operate K 106, Eisengraberamt.

¹¹⁸ NÖLA, FrzKat Operate K 154, Garmanns.

¹¹⁹ NÖLA, FrzKat Operate K 165, Gföhl.

¹²⁰ NÖLA, FrzKat Operate K 284, Jaidhof.

¹²¹ NÖLA, FrzKat Operate K 367, Lengenfelderamt.

¹²² NÖLA, FrzKat Operate K 413, Mittelbergeramt.

¹²³ NÖLA, FrzKat Operate K 611, Schiltingeramt.

¹²⁴ Für Gföhl ist nur noch die Allgemeine Einlage des Catasters überliefert.

Orte der Pfarre. Dennoch kann davon ausgegangen werden, dass die Aussagen, die auf Grund dieser Quellengrundlage getroffen werden, für das gesamte Pfarrgebiet repräsentativ sind.

Im linken Ringdiagrammen wird die Verteilung der Kulturfläche im prozentualen Verhältnis dargestellt.¹²⁵ Das rechte Ringdiagramm veranschaulicht die Verteilung des Reinertrages¹²⁶, welcher ebenfalls im prozentualen Verhältnis wiedergegeben ist (Abbildung 18).

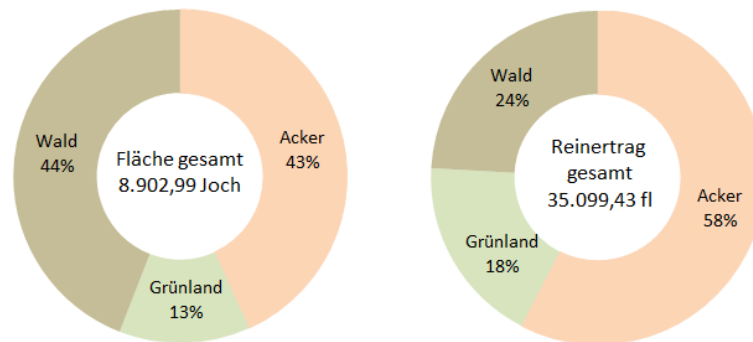


Abbildung 18: Verteilung der Kulturfläche und des Reinertrages in der Pfarre Gföhl, um 1830

Die Kulturfläche in Gföhl ist geprägt von Wald (44%) und Ackerland (43%). Der Anteil des Grünlandes beträgt nur 13%. Die Gärten (1%) werden in der Betrachtung weggelassen, da ihr Anteil sehr gering ist. Für die Bevölkerung sind Gärten jedoch von großer Bedeutung als Vitaminlieferant (Kraut). Dies bestätigt sich auch im Operat: Der Garten wird mit der höchsten Acker Klasse 1 gleichgesetzt. Mit Verweis auf die geringe Fläche werden die Gärten allerdings nicht miteinbezogen. Der Wald wird ebenfalls zur Nutzfläche gezählt. Unter den Rubriken Grünland werden Wiesen und Hutweiden zusammengefasst. Der Reinertrag wird mit 58% überwiegend durch das Ackerland erwirtschaftet. Wald (24%) und Grünland (18%) erreichen zusammen noch einen Anteil von über 40%.¹²⁷ Der herrschaftliche Anteil der Kulturfläche ist in Gföhl mit insgesamt 44% recht hoch (im Vergleich zu den anderen Waldviertler Pfarren wie Arbesbach und Langenlois). Dieser Anteil resultiert aus den großen dominikalen Waldungen, über welche die Herrschaft verfügt: Mit einem Anteil von 96,4% gehört der Wald fast gänzlich der Herrschaft.¹²⁸

¹²⁵ NÖLA, FrzKat Operate, Eisenbergeramt (K 105), Eisengraben (K 106), Eisengraberamt (K 106), Garmanns (K 154), Gföhl (K165), Jaidhof (K 284), Lengfelderamt (K367), Mittelbergeramt (K 413) und Schiltingeramt (K 611), Katastralschätzungselaborat: Spezifischer Ausweis; Ebenda, Einlage des allgemeinen Catasters.

¹²⁶ Ebenda

¹²⁷ NÖLA, FrzKat Operate, Eisenbergeramt (K 105), Eisengraben (K 106), Eisengraberamt (K 106), Garmanns (K 154), Gföhl (K165), Jaidhof (K 284), Lengfelderamt (K367), Mittelbergeramt (K 413) und Schiltingeramt (K 611), Katastralschätzungselaborat: Spezifischer Ausweis; Ebenda, Einlage des allgemeinen Catasters.

¹²⁸ Die Kulturfläche in der Pfarre Gföhl beläuft sich auf insgesamt 10.996,4 Joch. Davon entfallen knapp 43,7% auf das Dominikalland. Dieses setzt sich aus 208,1 Joch Ackerland, 146,2 Joch Grünland und 4.445,8 Joch Wald zusammen. Aus: NÖLA, FrzKat Operate, Eisenbergeramt (K 105), Eisengraben (K 106), Eisengraberamt (K 106), Garmanns (K

Für den Gföhler Raum ist in der Ackerbewirtschaftung die Dreifelderwirtschaft bestimmend. Die Winterfrüchte sind Weizen und Roggen. Die Sommerfrüchte bestehen aus Hafer und Kartoffeln. Die Brache wird teilweise bebaut, teilweise un bebaut gelassen. Als Brachfrüchte werden Klee und Kartoffeln angeführt. Weiter werden auf kleineren Abschnitten Flachs, Kraut, Gerste und Rüben für den Eigenbedarf angebaut.¹²⁹ Bei Überschuss werden die Ackererzeugnisse verkauft. Die Erzeugnisse des Grünlandes decken gerade den Eigenbedarf für das Vieh.¹³⁰ Der Wald gehört fast gänzlich der Herrschaft. Mit 96% Dominikalanteil am Wald bleiben allein noch 4% Rustikalwaldungen übrig¹³¹. Die Untertanen dürfen aus dem Wald ihren Eigenbedarf an Brenn- und Bauholz sowie Streu entnehmen. Für die Holzwirtschaft der Herrschaft bereiten die Untertanen die Bäume stammweise oder als Scheiterholz auf. Dieses Holz wird nach Krems und Langenlois verkauft.¹³²

Brach- und Stoppelfelder werden im Sommer als Viehweide genutzt. Ansonsten wird das Vieh im Stall gehalten. Für die Feldarbeit werden Ochsen verwendet.¹³³ Der Viehbestand der untertänigen Wirtschaften besteht insgesamt aus: 5 Pferden, 592 Ochsen, 440 Kühe, 156 Stück Jungvieh, 217 Schafe und 451 Schweine. Das Federvieh (Hühner, Gänse, Enten) wird für die Pfarre Gföhl nicht gesondert aufgelistet. Der Viehbestand einer größeren Wirtschaft besteht aus durchschnittlich: 4 Zugochsen, 2 Stück Jungvieh, 1-3 Kühe, 3-5 Schafe, 3-5 Schweine. Auffällig ist in Garmanns, Jaidhof, Mittelbergeramt und im Schiltingeramt der geringe Bestand an Schafen (0-3) und Schweinen (1-3).¹³⁴ Die Bevölkerungszahlen beziehen sich im Folgenden auf die Ortschaften mit einem Katastralschätzungselaborat. Es fehlen für diese Betrachtung entsprechend Zählungen aus den Ortschaften Gföhl, Gföhleramt und Reitern. In den Orten Eisengraben, Eisengraberamt, Garmanns, Jaidhof, Lengenfelderamt und Schiltingeramt leben im Jahre 1827 1.597 Personen, davon sind 754 Männer und 843

154), Gföhl (K165), Jaidhof (K 284), Lengenfelderamt (K367), Mittelbergeramt (K 413) und Schiltingeramt (K 611) Auszug der Culturgattungen und Clashes, Beilage: Summarische Wiederholung der Culturgattungen und Clashes.

¹²⁹ NÖLA, FrzKat Operate, Eisenbergeramt (K 105), Eisengraben (K 106), Eisengraberamt (K 106), Garmanns (K 154), Gföhl (K165), Jaidhof (K 284), Lengenfelderamt (K367), Mittelbergeramt (K 413) und Schiltingeramt (K 611), Katastralschätzungselaborat: Schätzung des Naturalertrages §3, Ebenda Ökonomische Antworten 2.4.

¹³⁰ NÖLA, FrzKat Operate, Eisenbergeramt (K 105), Eisengraben (K 106), Eisengraberamt (K106), Garmanns (K 154), Gföhl (K165), Jaidhof (K 284), Lengenfelderamt (K367), Mittelbergeramt (K 413) und Schiltingeramt (K 611), Katastralschätzungselaborat: Einleitung §11; Ebenda, Ökonomische Antworten 1.14.

¹³¹ NÖLA, FrzKat Operate, Eisenbergeramt (K 105), Eisengraben (K 106), Eisengraberamt (K 106), Garmanns (K 154), Gföhl (K165), Jaidhof (K 284), Lengenfelderamt (K367), Mittelbergeramt (K 413) und Schiltingeramt (K 611) Auszug der Culturgattungen und Clashes, Beilage: Summarische Wiederholung der Culturgattungen und Clashes.

¹³² NÖLA, FrzKat Operate, Eisenbergeramt (K 105), Eisengraben (K 106), Eisengraberamt (K 106), Garmanns (K 154), Gföhl (K165), Jaidhof (K 284), Lengenfelderamt (K367), Mittelbergeramt (K 413) und Schiltingeramt (K 611), Katastralschätzungselaborat: Einleitung §11; Ebenda, Ökonomische Antworten 1.06 und 1.13.

¹³³ NÖLA, FrzKat Operate, Eisenbergeramt (K 105), Eisengraben (K 106), Eisengraberamt (K 106), Garmanns (K 154), Gföhl (K165), Jaidhof (K 284), Lengenfelderamt (K367), Mittelbergeramt (K 413) und Schiltingeramt (K 611), Katastralschätzungselaborat: Schätzung des Naturalertrages §3, Ebenda, Einleitung §11, Ebenda, Ökonomische Antworten 1.14.

¹³⁴ NÖLA, FrzKat Operate, Eisenbergeramt (K 105), Eisengraben (K 106), Eisengraberamt (K 106), Garmanns (K 154), Gföhl (K165), Jaidhof (K 284), Lengenfelderamt (K367), Mittelbergeramt (K 413) und Schiltingeramt (K 611), Katastralschätzungselaborat: Einleitung §4.

Frauen. Verteilt auf 245 Häuser ergibt dies im Durchschnitt 6,5 Personen pro Haus. Den Schwerpunkt des Erwerbes innerhalb der Pfarre Gföhl bildet die Ackerwirtschaft. Im Operat von Jaidhof wird angeführt, dass die Einwohner gegen Bezahlung in dem herrschaftlichen Wald arbeiten. Darunter fallen Holz Fällarbeiten und die Aufbereitung von Scheiterholz. Die größeren Bestiftungen wie in Eisenbergeramt, Eisengraben und Eisengraberamt sind auf die Unterstützung einer Magd und eines Knechtes angewiesen. Gesinde wird in den kleineren Landwirtschaften nicht benötigt oder nur ein Halterbub gebraucht. Dies trifft auf die Orte Garmanns, Jaidhof, Lengenfelderamt, Mittelbergeramt und Schiltingeramt zu.¹³⁵

Die Pfarre Gföhl weist nachstehende Bestiftungskategorien auf: 4 Ganzlehen, 10 Dreiviertelhehen, 127 Halblehen, 75 Viertelhehen, 2 Achtellehen und 8 Kleinhäusler. Insgesamt ergibt dies 226 Bestiftungen.¹³⁶

Abbildung 19 ist zu entnehmen, dass 89% der Gföhler Bestiftungen aus Halb- und Viertelhehen bestehen. Der Anteil der Ganz- und Dreiviertelhehen ist mit insgesamt 6% minimal, ebenso der Anteil der Kleinhäusler mit 4%. Die Achtellehen mit 1% bilden das Schlusslicht. Beachtlich sind bei den Halblehen die Flächenunterschiede. Diese schwanken zwischen 10 und 16 Joch, jedoch für die Orte Garmanns und Schiltingeramt zwischen 15 und 35 Joch. Entsprechende Abweichungen sind auch für die Viertelhehen zu verzeichnen. Während für das übrige Pfarrgebiet 5 bis 9 Joch angegeben sind, so fallen die Viertelhehen in Garmanns und Schiltingeramt mit 10 bis 20 Joch recht groß aus.

¹³⁵ NÖLA, FrzKat Operate, Eisenbergeramt (K 105), Eisengraben (K 106), Eisengraberamt (K 106), Garmanns (K 154), Gföhl (K165), Jaidhof (K 284), Lengenfelderamt (K367), Mittelbergeramt (K 413) und Schiltingeramt (K 611), Katastralschätzungselaborat: Einleitung §3.

¹³⁶ NÖLA, FrzKat Operate, Eisenbergeramt (K 105), Eisengraben (K 106), Eisengraberamt (K 106), Garmanns (K 154), Gföhl (K165), Jaidhof (K 284), Lengenfelderamt (K367), Mittelbergeramt (K 413) und Schiltingeramt (K 611), Katastralschätzungselaborat: Einleitung §12.

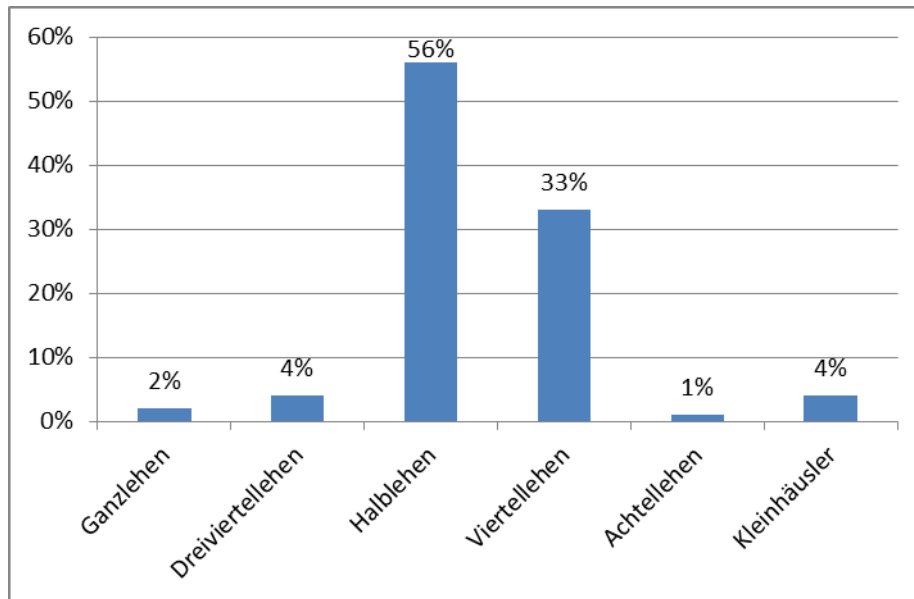


Abbildung 19: Besitzstruktur in der Pfarre Gföhl, um 1830

Für die Pfarre Gföhl lässt sich ein wirtschaftliches Kerngebiet in der Ackerwirtschaft ausmachen. Überschüssige Ernteerträge (Korn) werden nach Krems und Langenlois verkauft. Der Waldanteil dient dem Eigenbedarf. Für Holzarbeiten werden die Untertanen von der Herrschaft bezahlt. Der geringe Anteil an Grünland reicht gerade für das Vieh aus. Im Sommer wird das Vieh auf Stoppel- und Brachfelder zum Weiden geführt. Für die übrige Zeit des Jahres werden die Tiere im Stall gehalten. Besonders zu erwähnen ist in Gföhl der anfängliche Kleeanbau.¹³⁷ Dieser dient nicht nur als Futtermittel für die Stalltiere, sondern reichert den Boden mit Stickstoff an. Der Klee macht durch seine natürliche Düngung mit Stickstoff den Boden fruchtbarer. Der Flachsanbau wird nur zu Beginn bei den Nebenfrüchten genannt, findet aber sonst keine weitere Erwähnung.¹³⁸ Mit einem Halb- und Viertelhehneranteil von 89% ist Gföhl von einer mittelbetrieblichen Besitzstruktur geprägt. Dies spiegelt ein geringer Gesindebestand wieder und bestätigt sich in §3¹³⁹ des Katastralschätzungselaborates.

Nachstehend werden nun die Pfarrmatriken besprochen. Die Überlieferung der Pfarrmatriken umfasst das gesamte Pfarrgebiet. Jedoch fehlen die ersten sechs Jahre von 1790 bis 1796 komplett.

¹³⁷ NÖLA, FrzKat Operate, Eisenbergeramt (K 105), Eisengraben (K 106), Eisengraberamt (K 106), Garmanns (K 154), Gföhl (K165), Jaidhof (K 284), Lengengfelderamt (K367), Mittelbergeramt (K 413) und Schiltingeramt (K 611), Katastralschätzungselaborat: Einleitung §11.

¹³⁸ NÖLA, FrzKat Operate, Eisenbergeramt (K 105), Eisengraben (K 106), Eisengraberamt (K 106), Garmanns (K 154), Gföhl (K165), Jaidhof (K 284), Lengengfelderamt (K367), Mittelbergeramt (K 413) und Schiltingeramt (K 611), Katastralschätzungselaborat: Schätzung des Naturalertrages §3.

¹³⁹ NÖLA, FrzKat Operate, Eisenbergeramt (K 105), Eisengraben (K 106), Eisengraberamt (K 106), Garmanns (K 154), Gföhl (K165), Jaidhof (K 284), Lengengfelderamt (K367), Mittelbergeramt (K 413) und Schiltingeramt (K 611), Katastralschätzungselaborat: Einleitung §3.

Den Beginn macht die Entwicklung der Taufen in der Pfarre Gföhl (Abbildung 20). Wie die Trendlinie des Mittelwertes erkennen lässt, starten die Taufen bei einem Wert von 120 und sinken ab dem Jahr 1805 ab. In den 1820er Jahren erholen sich die Taufen langsam wieder, und steigen an, bis sie Ende der 1860er Jahre ein neues Hoch erreichen. Der rasche Rückgang und die langsame Erholung der Taufzahlen zwischen 1810 und 1860 sind besonders auffällig.

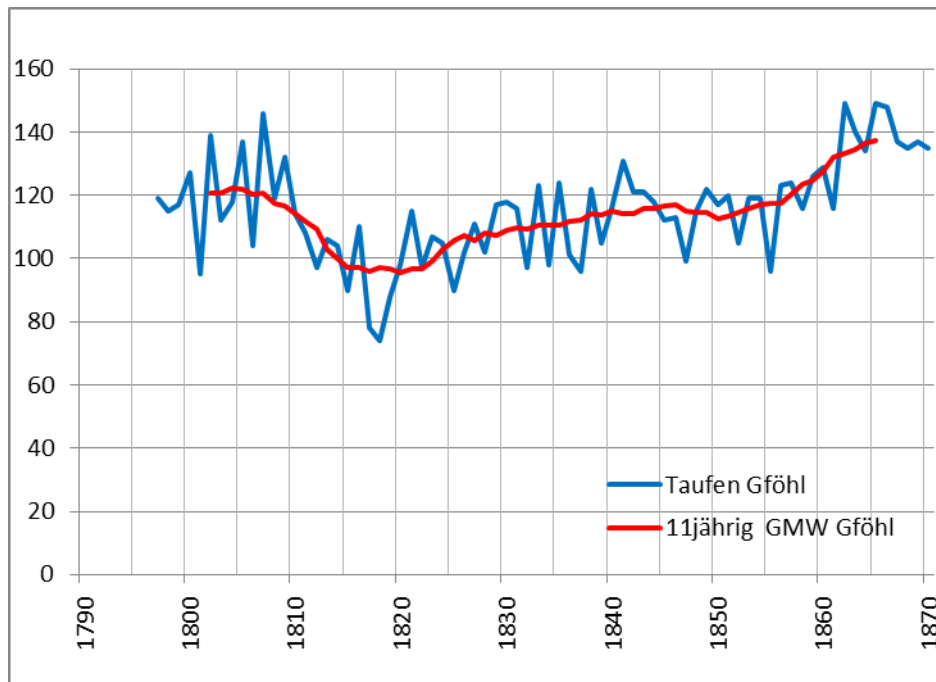


Abbildung 20: Taufen in der Pfarre Gföhl, 1790-1870

Ihren Tiefpunkt erreichen die Taufen in einer Doppelspitze in den Jahren 1817/1818. Die oberen Grenzwerte (mit mehr als 130 Taufen pro Jahr) bilden die Jahre 1802, 1805, 1807, 1809 und die Jahre 1862 bis 1870. Die Taufen verzeichnen trotz des starken Einbruchs ab den 1860ern einen positiven Trend.

Die Trauungen (Abbildung 21) verlaufen zwar ähnlich, können aber gegen Ende des Betrachtungszeitraumes keine höheren Werte als zu Beginn aufweisen (siehe gleitender Mittelwert in Abbildung 21). Nach einer Hochphase bis 1811 nehmen die Trauungen ab. Zwar steigen sie ab 1820 an, fallen dann jedoch bis in die 1830er Jahre wieder zurück. Ab den 1840er Jahre nehmen die Trauungen bis zum Ende des Betrachtungszeitraumes zu. Am Ende des Betrachtungszeitraumes erreichen die Trauungen das Anfangsniveau wie zu Beginn der Betrachtung.

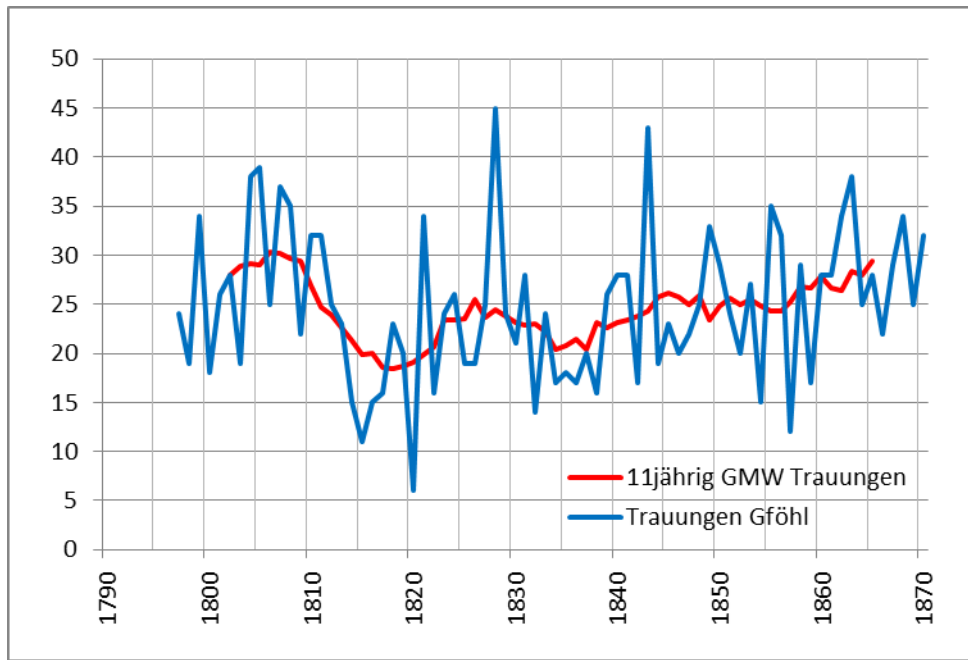


Abbildung 21: Trauungen in der Pfarre Gföhl, 1790-1870

Höhepunkte mit über 40 Heiraten pro Jahr sind für die Jahre 1828 und 1843 zu verzeichnen, während der Tiefpunkt mit weniger als 10 Trauungen 1820 zu notieren ist.

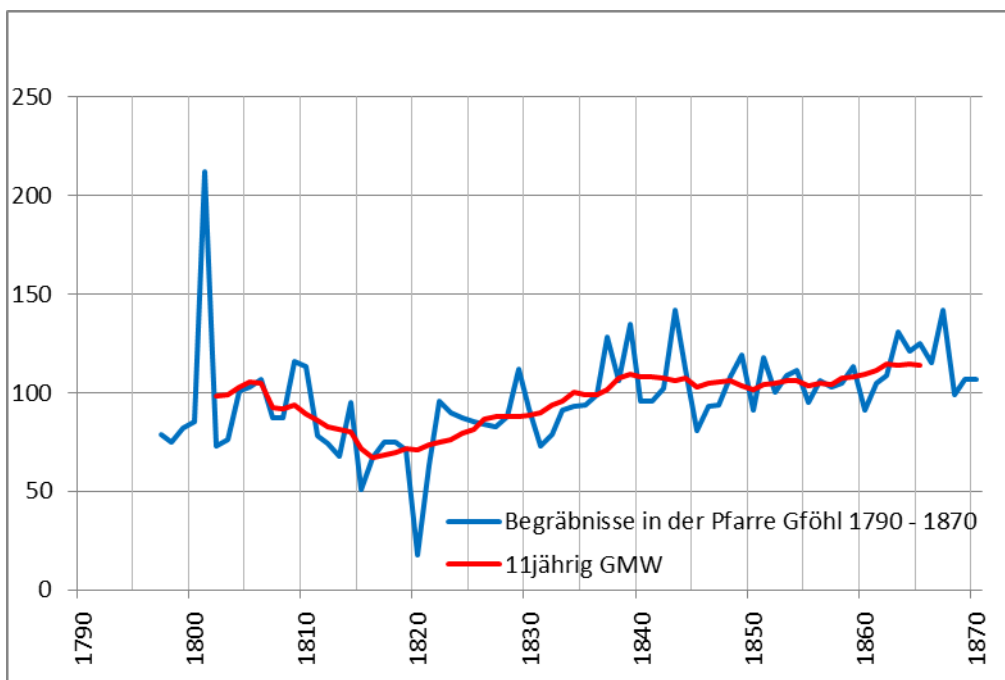


Abbildung 22: Begräbnisse in der Pfarre Gföhl, 1790-1870

Die Begräbnisse (Abbildung 22) sind nach dem Anstieg von 1801 für die nächsten zwei Dekaden rückläufig. Erst in den 1820er Jahren nehmen sie wieder zu. Von 1840 bis 1870 bleiben die

Begräbnisse auf einem Niveau von (im Schnitt) über 100 Todesfällen pro Jahr (siehe Abbildung 22; gleitender Mittelwert = GMW). In den Jahrzehnten davor ist die Mortalität niedriger.

Die Sterbekurve (Abbildung 22) weist zu Beginn einen Höhepunkt im Jahre 1801 auf, welcher danach nie wieder erreicht wird. Für die Jahre 1843 und 1867 werden zwei wesentlich niedrigere Höhepunkte verzeichnet. Die geringsten Begräbnisse werden im Jahr 1820 gezählt.

Insgesamt ähnelt der Verlauf des Mittelwertes der Taufen (Abbildung 20) dem der Begräbnisse (Abbildung 22). Beide sinken in den Jahren 1810 bis 1825 ab und steigen dann wieder bis zum Ende des Betrachtungszeitraumes an. Eine solch ähnlich verlaufende Entwicklung ist öfters bei Taufen und Beerdigungen zu beobachten. Eine Begründung liegt in der hohen Sterberate der Säuglinge sowie der Kleinkinder.¹⁴⁰

Es folgt die saisonale Entwicklung der Taufen, Trauungen und Begräbnisse in der Pfarre Gföhl. Zu beachten ist, dass die ersten sechs Jahre von 1790 bis 1796 in der Betrachtung fehlen. Auf Grund der Vergleichbarkeit der Pfarren miteinander wurde eine einheitliche Form in den Diagrammen und Tabellen beibehalten.

Die Saisonale Betrachtung der Taufen (Abbildung 23) ist von einer sehr langen Plateau-Phase über die Wintermonate ab Januar bis in den Mai hinein gekennzeichnet. Ab Januar bis Mai halten sich die Taufen mit über 100 pro Monat sehr hoch. Markant ist der Verlauf des ersten (1790-1829) und des zweiten (1830-1869) Betrachtungszeitraumes: Für die Jahre 1790-1829 sind die Monate Januar bis Mai, diejenigen Monate mit der höchsten Geburtenzahl. Der März bildet den Höhepunkt. Von April bis August gehen die Taufen sukzessive zurück. Im September steigen diese wieder an und im Oktober verzeichnen sie einen Rückgang. Danach nehmen die Taufen bis zum Jahresende zu.

¹⁴⁰ Siehe Kapitel 5.3, 5.4 und 5.5.

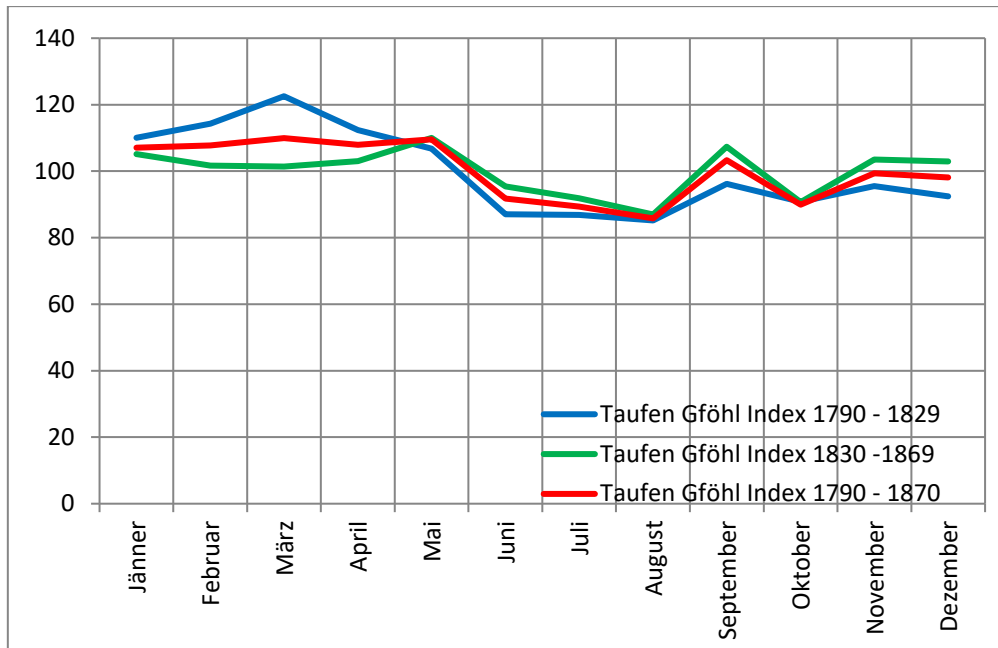


Abbildung 23: Saisonalität der Taufen, 1790-1870

Für den zweiten Betrachtungszeitraum 1830-1869 zeigt sich ein anderer Verlauf: Die Anzahl der Taufen bleibt ab November bis April zwischen 101 und 104 Taufen pro Monat und steigt erst im Mai auf einen Höhepunkt mit 110 Taufen. Von Juni bis August ist ein Rückgang zu erkennen. Der Tiefpunkt mit 86 Taufen befindet sich im Monat August. Der Anstieg im September bildet mit 107 Taufen ein weiteres kleineres Maximum. Es folgt im Oktober ein erneuter Rückgang auf 90 Taufen. Von November und Dezember steigen die Werte wieder auf über 100 Taufen pro Monat an. In dem Gesamtindex von 1790 bis 1869 bilden die Monate Januar bis Mai ein Hochplateau.

Für die Konzeptionsmonate¹⁴¹ zeigt sich für Gföhl ein anderes Bild als in Arbesbach und Falkenstein: Fasten- und Adventszeit scheinen in Gföhl nicht allzu sehr beachtet worden zu sein, denn 9 Monate später sind die Geburtenzahlen besonders hoch. Auffallend ist für Gföhl, dass die Monate September bis November und Januar abnehmend sind.

Die Saisonalität der Trauungen (Abbildung 24) weisen einen ähnlichen Verlauf wie in den anderen untersuchten Pfarren auf. Das Muster der kirchlichen Eheverbote ist auch hier charakteristisch für den starken Rückgang im März (Fastenzeit) und im Dezember (Adventszeit). Die beiden Höhepunkte im November und Februar sind markant und durch die Heiratsverbote im März und Dezember entsprechend angestaut.

¹⁴¹ Verschiebt man die Monate um neun Monate zurück, so erhält man den Zeitpunkt der Konzeption (Januar = April, Februar = Mai, usw.).

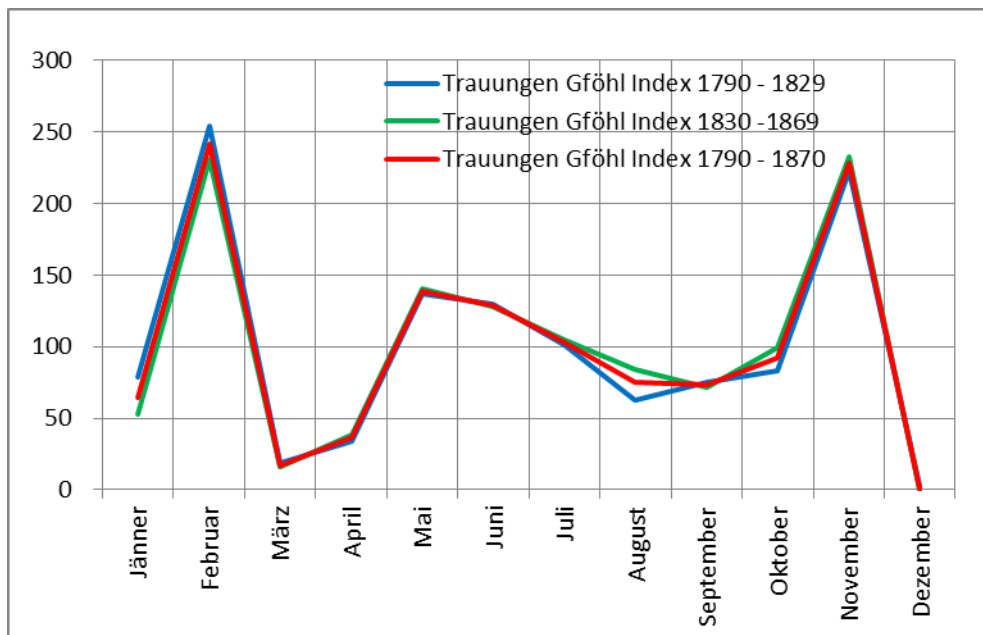


Abbildung 24: Saisonalität der Trauungen, 1790-1870

Der Rückgang in den Monaten Juli bis Oktober ist durch die Zunahme der Arbeit (Feld- und Waldarbeit, z. Bsp.: Ernte, Holzschlag) geprägt. Mit dem Erreichen der Erntemonate sinkt die Zahl der Heiraten kontinuierlich. Ab November steigen sie wieder deutlich an.

Bei den Begräbnissen (Abbildung 25) scheinen sich der erste und der zweite Betrachtungszeitraum voneinander zu unterscheiden:

Während im ersten Zeitraum 1790-1829 die Monate Januar bis Mai ein Hochplateau bilden, so nehmen ab Mai bis Oktober die Begräbniszahlen ab. Der März bildet mit 128 Begräbnissen den Höhepunkt. Knapp darunter liegen die Monate Januar (mit 123) und Februar (mit 117 Begräbnissen). Der Mai markiert den letzten Monat des hohen Sterbetrends (im Winter und Frühling). Von Juni bis Oktober liegen die Begräbnisse zwischen 72 und 86 Sterbefälle pro Monat. Tiefpunkte bilden Juni und August. Im November steigt die Zahl der Todesfälle wieder auf 100 an. Für Dezember ist ein leichter Rückgang auf knapp 97 Sterbefälle zu erkennen. Ab Januar steigen die Begräbnisse sprunghaft auf über 120 an.

Dagegen im zweiten Betrachtungszeitraum steigen die Begräbnisse stufenweise von Januar bis Mai an. März, April und Mai bilden hier eine Hochphase mit über 110 bis 116 Todesfällen. Einen Höhepunkt im zweiten Betrachtungszeitraum bildet der Monat Mai. Für die Monate Juni bis Februar schwanken die Begräbnisse zwischen 89 und 102 Begräbnisse pro Monat. Der Tiefpunkt liegt mit 89 Sterbefällen im Juni. Einen Höhepunkt in der Sommerzeit bildet der September mit 102 Begräbnissen.

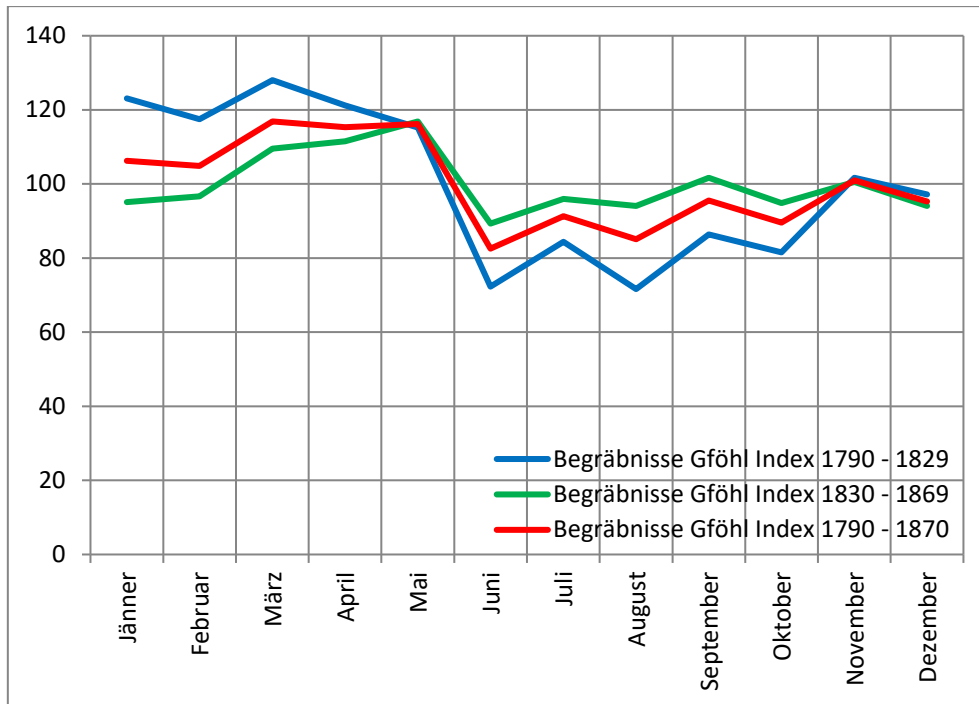


Abbildung 25: Saisonalität der Begräbnisse, 1790-1870

Wie in Abbildung 25 zu erkennen ist, konzentrieren sich im Gesamtüberblick 1790-1870 (rote Linie) die Monate mit den höchsten Beerdigungen auf März, April und Mai. Die Hochphase der Sterbefälle hat sich im zweiten Betrachtungszeitraum (grüne Linie) von März bis Mai, im Vergleich zum ersten Betrachtungszeitraum (blau Linie), von Januar bis Mai, deutlich verringert. Für die schwächeren Monate ist ab Juni bis Dezember ein Anstieg der Sterbefälle zwischen den Jahre 1790-1829 und 1830-1869 festzustellen.

Im Anschluss an die saisonale Betrachtung werden nachstehend Illegitimität, Nuptialität und Säuglingssterblichkeit betrachtet. Beginnend mit der Illegitimität verzeichnen die unehelichen Geburten (Tabelle 13) in ihren absoluten Anteilen in der Pfarre Gföhl eine Zunahme. In den 1820er Jahren wird mit 16% ein Höhepunkt erreicht, welcher sich danach schrittweise auf 12 Prozent absenkt. Auffällig ist der Übergang 1810-19 zu 1820-29: Mit einer Steigerung von 8 auf 16% ist dieser Sprung sehr beachtlich.

Tabelle 13: Anteil der unehelichen Geburten, 1790-1869

Zeitraum	% Anteil unehelicher Geburten
1790-1799	8%
1800-1809	9%
1810-1819	8%
1820-1829	16%
1830-1839	15%
1840-1849	13%
1850-1859	13%

1860-1869	12%
-----------	-----

Auch für die Pfarre Arbesbach ist in demselben Zeitraum ein solcher Sprung zu notieren. Gegen Ende des Untersuchungszeitraumes in den 1860er Jahren erreichen beide, Arbesbach wie Gföhl, einen Anteil von 12% bei den unehelichen Geburten. Falkenstein zum Vergleich weißt dagegen insgesamt einen wesentlich geringeren Anteil an illegitimen Taufen auf.

Nun folgen die Erstheiraten in ihrer Untersuchung. Für den gesamten Betrachtungszeitraum ergibt sich ein durchschnittlicher Anteil von 72%¹⁴² für die beidseitigen Erstheiraten. Bis auf die Jahre 1800-1809 und 1810-1819, in denen der Anteil der Erstheiraten erst auf 69% und dann in der nächsten Dekade auf ein Tief von 60% sinkt, halten sich die Trauungen bei beidseitiger Erstehe auf einem Niveau um +/-75% (Tabelle 14).

Tabelle 14: Anteil der Erstheiraten an den Eheschließungen, 1790-1869

Zeitraum	% Anteil Erstheiraten an den Trauungen
1790 - 1799	74%
1800 - 1809	69%
1810 - 1819	60%
1820 - 1829	74%
1830 - 1839	78%
1840 - 1849	75%
1850 - 1859	73%
1860 - 1869	75%

Das Heiratsalter der Brautleute steigt in den Jahren 1790-1870 bei beiderlei Geschlecht an (Tabelle 15):

Tabelle 15: Durchschnittliches Heiratsalter bei beidseitigen Ersten, 1790-1869

Zeitraum	Frau	Mann
1790 - 1799	25,0	25,8
1800 - 1809	25,0	26,4
1810 - 1819	25,5	27,2
1820 - 1829	25,0	27,1
1830 - 1839	26,8	27,8
1840 - 1849	28,4	29,5
1850 - 1859	27,6	30,2
1860 - 1869	27,0	29,8

¹⁴² Prozentueller Mittelwert aus Tabelle 13 Anteil der Erstheiraten an den Eheschließungen, 1790-1869.

Während von 1790 bis 1829 das Heiratsalter der Frau bei 25 Jahren liegt, so steigt es ab 1830 bis 1870 auf durchschnittlich 27 Jahre, in den 1840ern sogar auf über 28 Jahre an. Bei den Männern nimmt das Erstheiratsalter noch wesentlich stärker zu. In den 1790ern lag es bei knapp 26 Jahren. In den nächsten Jahrzehnten steigt das Heiratsalter bis in die 1850er auf über 30 Jahre an. In den 1860ern sinkt es wieder auf unter 30 Jahre. Ähnlich wie in Arbesbach steigt auch in Gföhl das Heiratsalter der Frau um durchschnittlich 2 Jahre, sowie das der Männer um durchschnittlich 4 Jahre. Bedingt durch den Anstieg des Heiratsalters ergibt sich für die weibliche Bevölkerung in Gföhl eine kürzere Fruchtbarkeitsphase. Dies bedeutet langfristig insgesamt weniger Nachwuchs, da weniger Jahre zur Fortpflanzung innerhalb der Ehe zur Verfügung stehen.

Für den Betrachtungszeitraum von 1790 bis 1869 beträgt die durchschnittliche Gesamt-Säuglingssterblichkeit 37%¹⁴³ (Tabelle 16). Im Vergleich zu den vorangegangenen Pfarren Arbesbach (21%) und Falkenstein (26%) liegt Gföhl mit diesem Wert deutlich höher. Zwei Phasen fallen für Gföhl auf: Erstens steigt ab 1800 die Säuglingssterblichkeit stark an.¹⁴⁴ Zweitens liegt ab 1840 bis 1869 die Zahl der Sterbefälle im ersten Lebensjahr konstant über 40%. Die Werte für Gföhl sind im Vergleich zu den beiden anderen Pfarren Falkenstein und Arbesbach recht hoch. Im europäischen Vergleich sind sie die Werte allerdings nicht überdurchschnittlich hoch, sondern liegen im Normbereich.¹⁴⁵

Tabelle 16: Säuglingssterblichkeit, 1790-1869

Zeitraum	% Anteil verstorbener Säuglinge an den Taufen
1790 - 1799	26%
1800 - 1809	35%
1810 - 1819	37%
1820 - 1829	33%
1830 - 1839	39%
1840 - 1849	40%
1850 - 1859	43%
1860 - 1869	40%

¹⁴³ Prozentualer Mittelwert errechnet aus Tabelle 15.

¹⁴⁴ Eventuell ist dies unter Vorsicht zu genießen: Es könnte ein verfälschtes Ergebnis vorliegen, da für die Pfarre Gföhl die Jahre 1790-96 komplett fehlen.

¹⁴⁵ Jürgen *Schlumbohm*, *Lebensläufe, Familien, Höfe*, S. 154-160.

4.4. Pfarre Langenlois

Im südlichen Kamptal des Waldviertels liegt die Stadt Langenlois.¹⁴⁶ Vom Gföhler Hochland verlaufen lösshaltige Böden in das Kamptal. Die Löss- und Lehmböden bilden die Grundlage des bedeutendsten Wirtschaftszweiges dieser Gegend: Dem Weinbau. Die Umgebung von Langenlois ist das größte zusammenhängende Weinbaugebiet in Österreich.¹⁴⁷ Mit einer Lage auf 219m Höhe liegt Langenlois am niedrigsten von alle Untersuchungsgebieten. Neben den besonderen Eigenschaften der Bodenqualität ist auch das Klima für den Wein und seine Qualität in dieser Region von hoher Bedeutung.

In den folgenden Ringdiagrammen wird im linken die Verteilung der Kulturfläche¹⁴⁸, im rechten Ringdiagramm die Verteilung des Reinertrages¹⁴⁹ prozentual dargestellt.

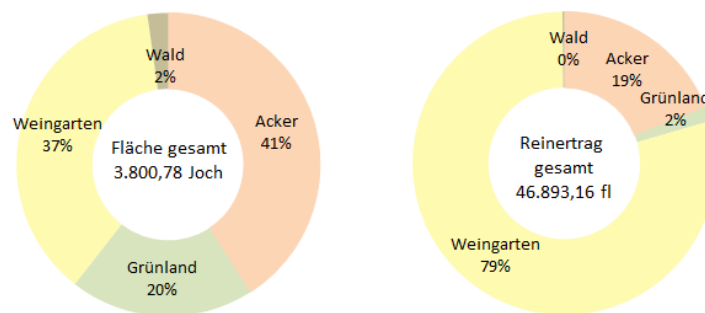


Abbildung 26: Verteilung der Kulturfläche und des Reinertrages in der Pfarre Langenlois, um 1830

Die Kulturfläche in Langenlois setzt sich zusammen aus 41% Ackerland und 37% Weingarten. Der Anteil des Grünlandes beträgt 20%, der des Waldes gerade mal 2%. Für die Bevölkerung waren Gärten von großer Bedeutung u.a. zur Versorgung mit Vitaminen (Kraut). Der Geldertrag der Gärten wurde im Operat mit der höchsten Ackerklasse I gleichgesetzt. Aufgrund der geringen Fläche von 1,6% wurden die Gärten jedoch nicht in das Ringdiagramm miteinbezogen. Der Wald wird ebenfalls zur Nutzfläche gezählt. Unter der Rubrik Grünland werden Wiesen und Hutweiden zusammengefasst. Bei der Flächenverteilung kommen Acker, Grünland und Wald zusammen auf über 60%. Im Vergleich mit dem Reinertrag ändert sich die Gewichtung: 79% des Reinertrages werden durch die Weingärten erwirtschaftet. Ackerland, Grünland und Wald erreichen zusammen nur noch einen Anteil von

¹⁴⁶ Das Stadtrecht erhielt Langenlois erst 1925:

Henriette Pruckner, Festschrift 900 Jahre Langenlois. 50 Jahre Stadt, S. 5.

¹⁴⁷ Im Austria-Forum mit der Stichwortsuche 'Kamptal', online unter: <http://austria-forum.org/af/Heimatlexikon/Kamptal> (13.12.2018)

¹⁴⁸ NÖLA, FrzKat Operate K 354, Langenlois, Katastralschätzungselaborat: Spezifischer Ausweis.

¹⁴⁹ Ebenda.

21%. Der Anteil des Dominikallandes¹⁵⁰ an der gesamten Kulturfläche in Langenlois beläuft sich auf knapp 4%. Daraus ergeben sich geringe Anteile (zwischen 2 bis 7%) an den Kulturflächen von Acker, Grünland, Weingarten und Wald.¹⁵¹

In Langenlois wird die Zweifelderwirtschaft praktiziert. Die Winterfrucht besteht ausschließlich aus Roggen. Sommerfrüchte werden im Operat keine genannt. Die Brache wird unbebaut gelassen. Weitere Felderzeugnisse wie Kartoffeln und Kraut werden auf gepachteten Feldern in den Nachbargemeinden Haindorf und Gobelsburg angepflanzt oder aus der Umgebung zugekauft. Das Obst und Gemüse (aus den Gärten) deckt den häuslichen Bedarf. Der in Langenlois produzierte Wein ist ein Weißwein von beachtlicher Qualität. Das Operat vergleicht den Langenloiser Wein in seiner Güte mit einem mittleren Landwein, der sich sehr gut verkauft und hohe Preise erzielt. Die Erzeugnisse des Grünlandes decken nicht hinreichend den Viehfutterbedarf. Wohlhabendere Einwohner kaufen Viehfutter zu. Die ärmeren Einwohner aus Langenlois kompensieren das fehlende Tierfutter mit aus den Weingärten gewonnenem Laub.¹⁵² Die kleine Waldfläche gehört größtenteils dem Rustikalland an. Der herrschaftliche Waldanteil beläuft sich in Langenlois auf gerade mal 2%.¹⁵³ Die Ressourcen des heimischen Waldes reichen jedoch nicht aus, um den Eigenbedarf der Untertanen zu decken. Daher wird Holz und Waldstreu aus der Herrschaft Gföhl zugekauft.¹⁵⁴

Das Vieh wird im Stall gehalten. Im Sommer wird das Hornvieh auf eine Viehweide getrieben. Doch sind die Langenloiser Viehweide recht karg. Daher dient der Weidegang mehr der Bewegung und zur Erleichterung des Kalbens, so die Erklärung aus dem Operat.¹⁵⁵ Für die Feldarbeit werden meist Pferde, seltener Ochsen eingesetzt.¹⁵⁶ Der Viehbestand der untertänigen Wirtschaften besteht aus: 72 Pferden, 60 Ochsen, 409 Kühe, 0 Stück Jungvieh,¹⁵⁷ 120 Schafe und 400 Schweine. Das Federvieh (Hühner, Gänse, Enten) wird mit insgesamt rund 1.800 Stück angegeben. Der Viehbestand einer größeren Besetzung besteht aus 2 Pferden, 2 Kühen, 2 Schafen, 2 Schweinen und 8-12 Hühnern.¹⁵⁸

Im Jahr 1827 lebten 3.118 Personen in Langenlois. Davon sind 1.482 Männer und 1.636 Frauen. Verteilt auf 425 Häuser ergibt dies 7,3 Personen pro Haus. Den Haupterwerb stellt in Langenlois der

¹⁵⁰ Die Kulturfläche in der Pfarre Langenlois beläuft sich auf 3.800,8 Joch. Davon entfallen knapp 4% auf das Dominikalland. Dieses setzt sich aus 101,0 Joch (6,5%) Ackerland, 21,7 Joch (2,9%) Grünland, 23,4 Joch (1,7%) Weingarten und 1,6 Joch (2%) Wald zusammen (gemessen an den Gesamtanteilen der einzelnen Kulturflächen).

¹⁵¹ NÖLA, FrzKat Operate K 354, Langenlois, Katastralschätzungselaborat: Spezifischer Ausweis.

¹⁵² NÖLA, FrzKat Operate K 354, Langenlois, Katastralschätzungselaborat: Einleitung §11; Ebenda, Schätzung des Naturalertrages §3; Ebenda, Ökonomische Antworten 2.4.

¹⁵³ NÖLA, FrzKat Operate K 354, Langenlois, Auszug der Culturgattungen und Clashes, Beilage: Summarische Wiederholung der Culturgattungen und Clashes.

¹⁵⁴ NÖLA, FrzKat Operate K 354, Langenlois, Katastralschätzungselaborat: Einleitung §11; Ebenda, Ökonomische Antworten 1.13.

¹⁵⁵ NÖLA, FrzKat Operate K 354, Langenlois, Katastralschätzungselaborat: Ökonomische Antworten 1.14.

¹⁵⁶ NÖLA, FrzKat Operate K 354, Langenlois, Katastralschätzungselaborat: Ökonomische Antworten 1.10.

¹⁵⁷ Es werden keine im Operat genannt!

¹⁵⁸ NÖLA, FrzKat Operate K 354, Langenlois, Katastralschätzungselaborat: Einleitung §4.

Weinbau dar. Im Operat werden Professionisten (ergo Gewerbetreibende) genannt, welche in einer hohen Anzahl in Langenlois wohnen und sich nicht mit der Landwirtschaft befassen. Die größeren Wirtschaften in Langenlois benötigen einen Knecht und eine Magd. Zusätzlich sind die Langenloiser auf weitere Hilfe in der Landwirtschaft angewiesen, da wie zuvor schon erwähnt, eine Vielzahl der Handwerker nicht in der Landwirtschaft tätig ist.¹⁵⁹

Für die Bestiftung in Langenlois stehen leider keine Daten aus dem Operat zur Verfügung.¹⁶⁰

Abschließend ist festzuhalten: Langenlois weißt seinen landwirtschaftlichen Schwerpunkt im Weinbau auf. Durch einen geringen Anteil an Acker- und Grünland sind die Einwohner auf An- und Zukauf von Agrarprodukten und Viehfutter angewiesen. Die spärlichen Weiden sind für das Vieh nicht ausreichend. Das Vieh steht daher fast nur im Stall. Der wenige Wald reicht nicht für die nötige Versorgung mit Waldstreu, Brenn- und Bauholz aus. Infolgedessen werden aus dem Gföhler Wald die fehlenden Rohstoffe bezogen. Insgesamt zeichnet sich für Langenlois ein sehr abhängiges Verhältnis vom Ertrag der Weingärten und dem Wohlstand der Bevölkerung ab. Bei einer Missernte des Weines, scheint die Existenz der vom Weinanbau abhängigen Bevölkerung schnell gefährdet zu sein. Der geringe Ackeranteil allein kann kaum das Subsistenzminimum decken. Des Weiteren müssen die Bewohner Brenn- und Bauholz erwerben. Dies stellt eine zusätzliche finanzielle Belastung dar, welche die Einwohner der vorangegangenen Pfarren Arbesbach, Gföhl und Falkenstein nicht haben.

Während das Operat von Langenlois Lücken aufweist, so sind die Bestände der Pfarrmatriken komplett erhalten. Ein Überblick der Entwicklungen von Taufen, Trauungen und Begräbnissen schließt nachfolgend an.

Betrachtet man in den Taufen (Abbildung 27) die rote Trendlinie des Mittelwertes, so sind zwei Phasen zu erkennen: In den Jahren von 1790 bis 1835 ist eine zunehmende Phase auszumachen. Für die Jahre ab 1835 bis 1870 zeichnet sich erst eine Regression und darauffolgend eine erstarkende Phase im Wechsel ab. Die Zunahme der Taufen (1790-1835) könnte vielleicht auf eine wirtschaftliche Prosperität hinweisen.

Von 1790 bis 1801 und von 1810 bis 1816 lassen sich zwei Gruppierungen von insgesamt sieben Tiefpunkten erkennen: 1793, 1797, 1799, 1801, 1810, 1814 und 1816. In den Jahren zu Beginn sind zwei Höhepunkte markant: 1807 (138 Taufen) und 1809 (123 Taufen). Im Zeitraum von 1817 bis 1870 verringert sich die Anzahl der Tiefpunkte (mit Werten unter 100 Taufen). Bis auf die drei

¹⁵⁹ NÖLA, FrzKat Operate K 354, Langenlois, Katastralschätzungselaborat: Einleitung §3.

¹⁶⁰ NÖLA, FrzKat Operate K 354, Langenlois, Katastralschätzungselaborat: Einleitung §12 enthält keine verwertbaren Informationen dazu.

Tiefpunkte in den Jahren 1841 (89 Taufen), 1845 (98 Taufen) und 1865 (99 Taufen) haben sich diese sichtbar reduziert. Für denselben Zeitraum treten vermehrt Höhepunkte auf: Vor allem sind diese in den Jahren 1831, 1835, 1840, 1858, 1860 und 1868 sichtbar. Die Werte der Höhepunkte liegen hier zwischen 131 und 143 Taufen.

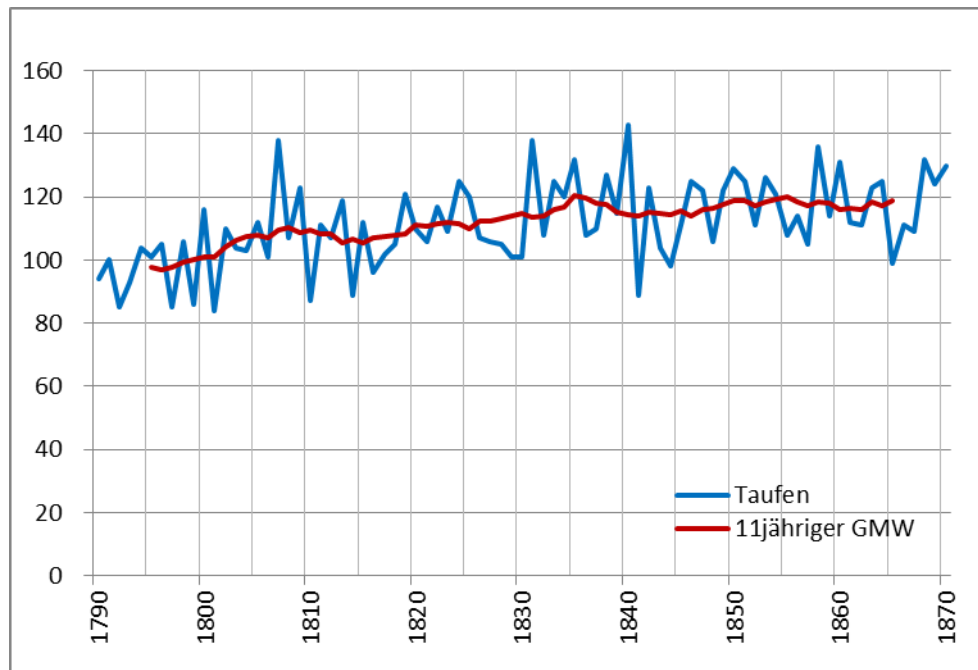


Abbildung 27: Taufen in der Pfarre Langenlois, 1790-1870

Der Verlauf der Trauungen (Abbildung 28) ist entgegen dem ansteigenden Trend der Taufen anders: Nach einem positiven Aufschwung bis in die 1800er Jahre, nehmen um 1810 die Trauungszahlen ab. Von 1830 bis 1845 und gegen Ende der 1850er Jahre verzeichnen die Trauungen eine Zunahme. Allerdings erreichen die Trauungen nicht mehr die Höchstwerte, wie in den 1800er Jahren. Trotz der anfänglichen positiven Tendenz der Trauungen im ersten Viertel des Untersuchungsraumes fallen die Trauungen in den darauffolgenden Jahrzehnten wesentlich niedriger aus.

Vergleicht man Trauungen und Taufen, so lässt sich eine kontinuierliche Zunahme der Taufen über den gesamten Betrachtungszeitraum erkennen. Die Trauungen weisen dagegen keinen solch positiven Trend auf. Bei einer Zunahme der Taufen wäre durchaus ein vorangehender Anstieg der Trauungen zu erwarten gewesen. Der starke Rückgang der Trauungen von 1810 bis 1830 scheint sich nicht signifikant in den Taufen nieder zu schlagen, da die Taufzahlen ihren positiven Trend stattdessen fortsetzen.

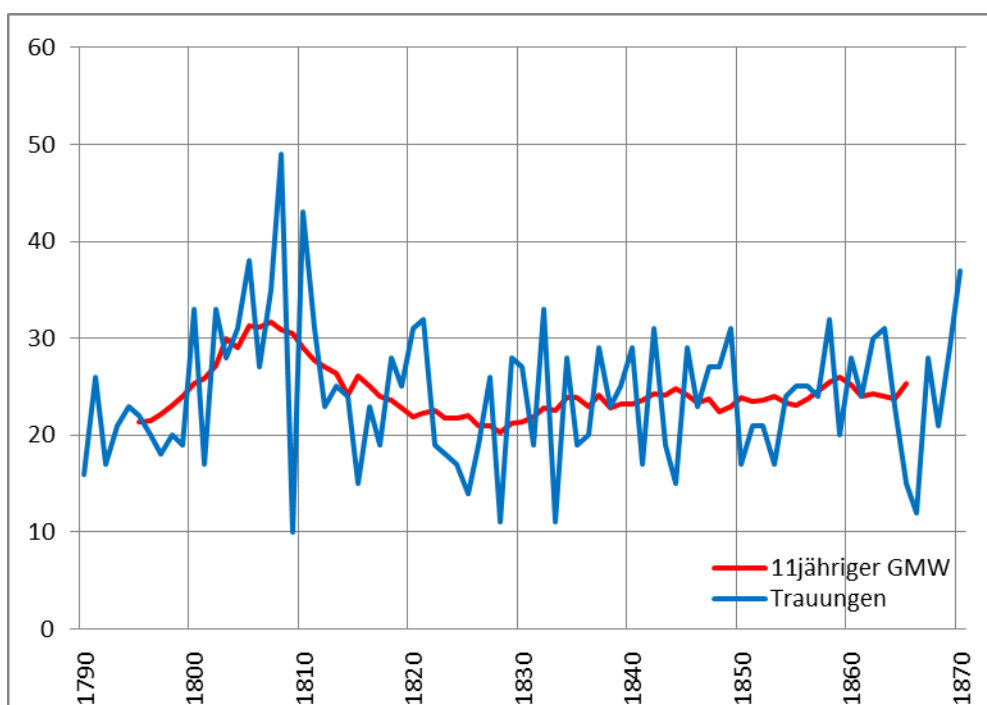


Abbildung 28: Trauungen in der Pfarre Langenlois, 1790-1870

Die Begräbnisse (siehe vor allem den roten gMW¹⁶¹, Abbildung 29) sind im Verlauf nicht den Taufen (Abbildung 27), sondern den Trauungen (Abbildung 28) ähnlich. Vom gleitenden Mittelwert ausgehend sind die Begräbnisse anfänglich steigend, dann abnehmend und wieder leicht ansteigend. Von 1790 bis 1810 ist eine Zunahme der Begräbnisse ersichtlich, während von 1810 bis 1820 die Sterbefälle zurückgehen. Ab 1825 bis zum Ende des Betrachtungszeitraumes 1870 nimmt die Anzahl der Begräbnisse wieder zu. In den 1860er Jahren erreichen die Begräbnisse den höchsten Durchschnittswert im gesamten Betrachtungszeitraum. Entgegen den gestiegenen Todeszahlen von 1790 bis 1810 (Abbildung 29) sind die Begräbnisse von 1810 bis 1825 rückläufig, trotz einer zunehmenden Anzahl an Taufen (Abbildung 27). Ab 1835 liegt die Anzahl der Begräbnisse bei über 100 pro Jahr. Die Taufen (Abbildung 27) liegen knapp darüber (im Schnitt zwischen 115 bis 120 pro Jahr). Innerhalb der Jahre von 1810 bis 1820 kam es zu einem starken Rückgang der Todesfälle. Der Anstieg in den Jahren davor (1800-1810) könnte sich durch die napoleonische Besatzung erklären lassen.¹⁶² Die Jahre 1815 bis 1830 könnten für eine Zeit der wirtschaftlichen Erholung stehen, da die Begräbniszahlen im Vergleich zu den Jahrzehnten davor und danach verhältnismäßig niedrig liegen: 1. Die Bevölkerung weist eine robuste Gesundheit auf (z. Bsp.: durch eine stabilere Ernährungsphase in dieser Zeit ist die Bevölkerung weniger Krankheitsanfällig), 2. die Subsistenz ist nicht gefährdet (z. Bsp. durch Missernten) und 3. es herrscht eine befriedete Zeit ohne Kriege.¹⁶³ Folglich wäre ein

¹⁶¹ gMW = gleitender Mittelwert

¹⁶² Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Topographie von Niederösterreich, (Bd.5) S. 656-657.

¹⁶³ Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Topographie von Niederösterreich, (Bd.5) S. 656-657.

Rückgang in den Sterbefällen zu erwarten: An Hand der roten Linie des gleitenden Mittelwertes in Abbildung 29 ist dies auch zu erkennen.

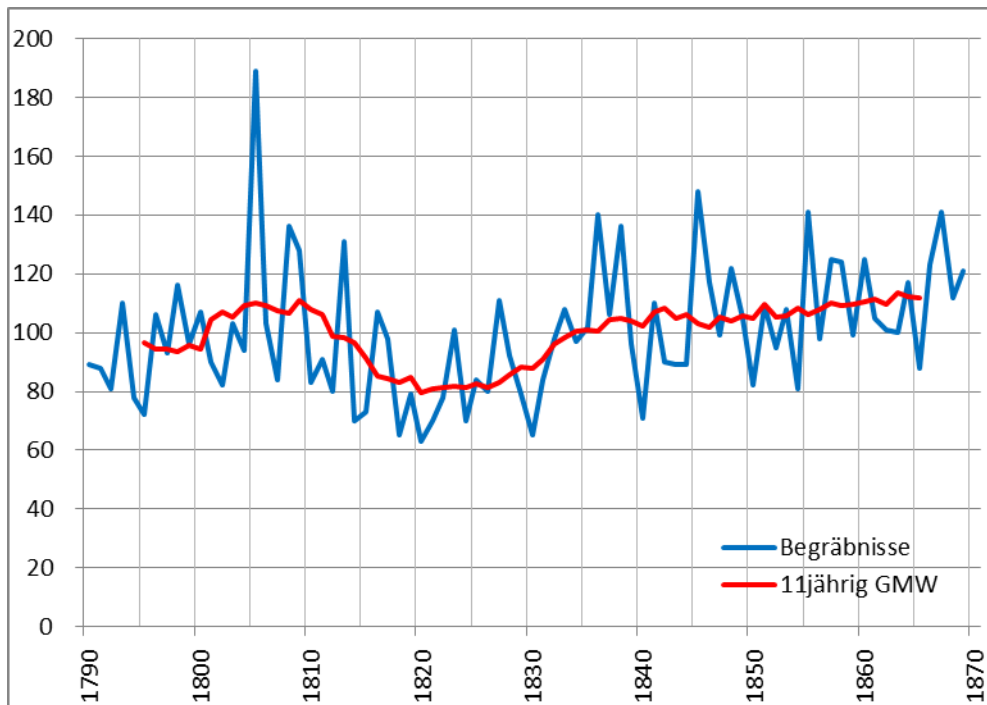


Abbildung 29: Begräbnisse in der Pfarre Langenlois, 1790-1870

Den höchsten Ausschlag stellt das Jahr 1805 mit 189 Begräbnissen dar, gefolgt von 136 (1808), 128 (1809) und 131 (1813) Begräbnissen in den darauffolgenden Jahren. Auffallend sind die Jahre von 1814 bis 1824: In diesen zehn Jahren bilden acht Tiefpunkte den stärksten Rückgang in den Todeszahlen für den gesamten Betrachtungszeitraum: 1814 mit 70, 1815 mit 73, 1818 mit 65, 1819 mit 79, 1820 mit 63, 1821 mit 67, 1822 mit 78 und 1824 mit 70 Begräbnissen. Alle Tiefpunkte liegen unter der 80er Marke. Im gesamten Untersuchungszeitraum liegen die Zahlenwerte der Begräbnisse im Durchschnitt zwischen 100 +/- 20. Werte knapp unter 80 oder über 120 sind entsprechend auffällig. Für die folgenden Jahrzehnte ab 1830 bis 1870 bilden die Jahre 1830 (65), 1840 (71), 1850 (82) und 1854 (81) die unteren Extremwerte. Die oberen Extremwerte stellen die Jahre 1836, 1838, 1845, 1848, 1854 und 1867 dar.

Nach der Gesamtbetrachtung über die jährliche Entwicklung von Taufen, Trauungen und Beerdigungen wird nachstehend auf den monatlichen Verlauf dieser Ereignisse (Saisonalität) eingegangen.

Siehe auch: Karl Gutkas, Geschichte des Landes Niederösterreich, 362-449.

Die Agglomeration der Taufen (Abbildung 30) hält über die Wintermonate November bis März an, gefolgt von einem Rückgang bis in den Sommermonat Juli hinein. Eine Ausnahme stellt der Mai dar, die Taufen steigen leicht an. Juni und Juli stellen die Monate mit den geringsten Taufen dar. Mit dem Monat August steigen die Taufen wieder an. Auffällig ist die unterschiedliche Entwicklung der Taufen im Monat Oktober:

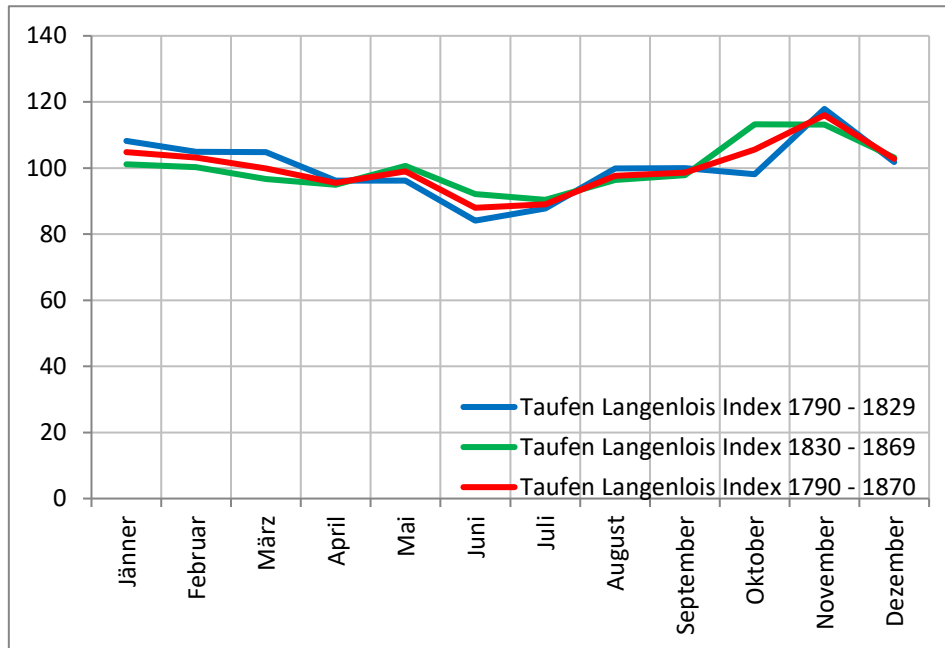


Abbildung 30: Saisonalität der Taufen, 1790-1870

Während sich in der ersten Betrachtungshälfte 1790-1829 (blaue Linie) die Taufen auf dem Niveau der Monate August und September befinden, so sind für die zweite Betrachtungshälfte 1830-1869 (grüne Linie) die Monate Oktober und November auf derselben Höhe. Markant ist der Einbruch im Dezember.

Umgelegt auf die Konzeptionsmonate¹⁶⁴ ist für die Dezembertaufen der Monat März die Zeit der Konzeption. Im katholischen Kirchenjahr stellt der Monat März die Fastenzeit dar. Daraus lässt sich das Tief im Dezember erklären. Die von der Kirche geforderte Enthaltensamkeit während der Fastenzeit spiegelt sich im Dezember durch die geringe Anzahl an Taufen wieder. Betrachten wir nun die übrigen Konzeptionsmonate, so zeichnet sich ein kleines Hoch für die Monate April bis Juni ab. Von Juli bis Oktober stagnieren die Konzeptionen. Allerdings mit Ausnahme des Sommermonats August. Hier steigen die Konzeptionen kurzzeitig an, um dann wieder bis Oktober zurück zu gehen. Einen Tiefpunkt bildet der Monat September. Den Wendepunkt stellt der November dar. Von ihm aus bis in den

¹⁶⁴ Verschiebt man die Monate um neun Monate zurück, so erhält man den Zeitpunkt der Konzeption (Januar = April, Februar = Mai, usw.).

Februar ist eine Zunahme der Konzeptionen zu verzeichnen. Im März sinken die Konzeptionen erneut ab, bedingt durch die katholische Fastenzeit und der damit verbundenen Enthaltbarkeit. Welche aber nicht so strikt eingehalten wurde, wie man an Hand der Taufen im Dezember erkennen kann (solche Enthaltbarkeitsverstöße in der Fastenzeit sind für alle untersuchten Pfarren zu beobachten).¹⁶⁵

Entsprechend der vorangehenden Pfarren ist auch für Langenlois ein ähnlich saisonales Bild der Trauungen (Abbildung 31) zu erkennen. Lehnners Muster bestätigt sich für Langenlois in den Höhepunkten Februar, Mai und November.¹⁶⁶ Für März, Juni bis Oktober und Dezember ist ein deutlicher Rückgang der Heiraten zu erkennen. Der Rückgang im Sommer/Herbst kann sich auf die arbeitsreichen Monate Juni bis September/Oktober (Erntezeit und Weinlese) beziehen. Stagnierende Auswirkung hat auch das kirchliche Eheverbot in den Monaten März (Fastenzeit) und Dezember (Adventszeit). Die beiden Höhepunkte im November und Februar können als Anstauungen von Hochzeiten vor der enthaltsamen Zeit gedeutet werden.

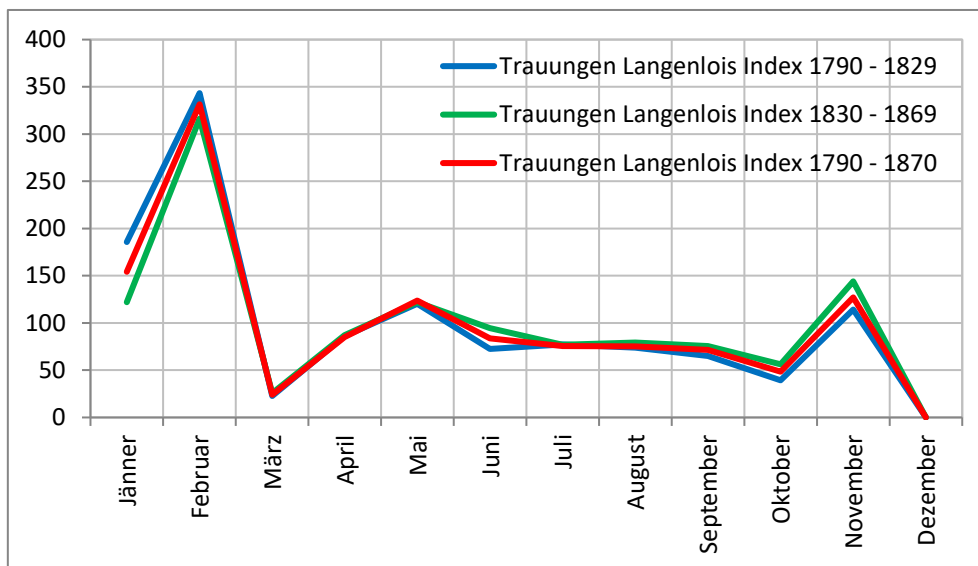


Abbildung 31: Saisonalität der Trauungen, 1790-1870

Die Begräbnisse (Abbildung 32) sind für die Wintermonate ab Januar bis in den Frühling/April hinein am höchsten. Von Mai bis Dezember sind die Sterbezahlen wesentlich niedriger. Der August stellt eine Ausnahme dar: Er bildet einen kleinen Höhepunkt entgegen dem sonst rückläufigen Trend.

Für Langenlois ist ein Unterschied zwischen dem ersten (1790-1829, blaue Linie) und dem zweiten (1830-1869, grüne Linie) Betrachtungszeitraum zu erkennen. Besonders hervorzuheben sind die

¹⁶⁵ Jean-Paul Lehnners, Die Pfarre Stockerau im 17. Und 18. Jahrhundert, S. 383. Laut Lehnners ist im Frühjahr ein Maxima und im Herbst ein Tiefpunkt an Konzeptionen zu erkennen.

¹⁶⁶ Ebenda, S. 385.

Monate November bis Februar. Während für den ersten Betrachtungszeitraum (blau) die Anzahl der Begräbnisse von November bis Februar ansteigen, so erreicht der zweite Betrachtungszeitraum (grün) einen Höhepunkt im Januar. Die Monate November, Dezember und Februar bleiben im zweiten Betrachtungszeitraum hingegen nahezu auf demselben Niveau.

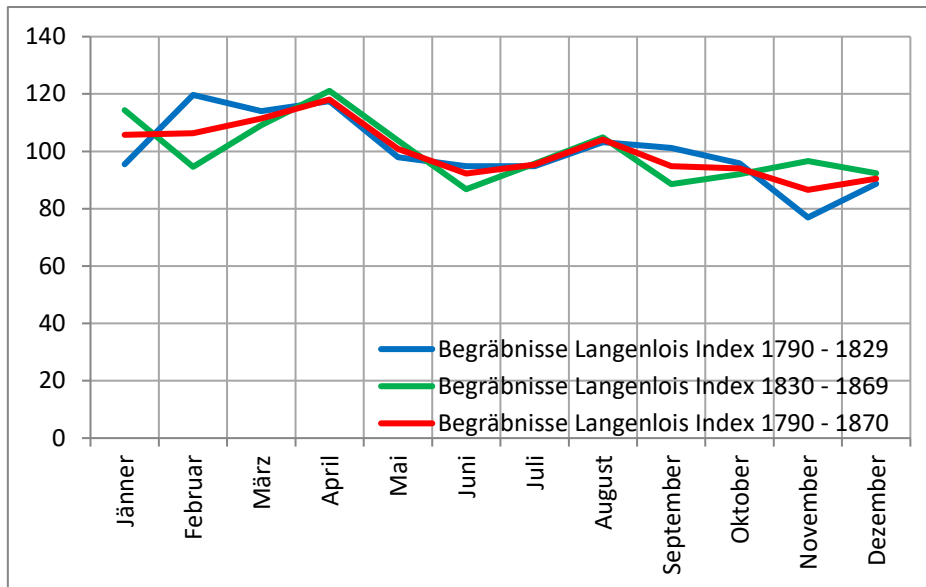


Abbildung 32: Saisonalität der Begräbnisse, 1790-1870

Der folgende Abschnitt behandelt die Illegitimität, die Nuptialität und die Säuglingssterblichkeit.

Tabelle 17: Anteil der unehelichen Geburten, 1790-1870

Zeitraum	% Anteil unehelicher Geburten
1790-1799	2%
1800-1809	3%
1810-1819	5%
1820-1829	6%
1830-1839	7%
1840-1849	6%
1850-1859	9%
1860-1869	9%

Die unehelichen Geburten (Tabelle 17) steigen über den gesamten Betrachtungszeitraum an. Bis auf eine Ausnahme in den 1850er Jahren: Die Werte sinken um einen Prozentpunkt (von 7% auf 6%) minimal ab. Die Werte im Betrachtungszeitraum beginnen bei 2% (1790/99) und enden bei 9% (1860/69).

Der prozentuale Anteil der Erstheiraten (Tabelle 18) beträgt über den gesamten Betrachtungszeitraum durchschnittlich 69%.¹⁶⁷ Erkennbar ist von 1790 bis 1809 ein prozentueller Anteil zwischen 65 und 66% der Erstheiraten. Dieser sinkt 1810-19 deutlich ab auf 47%. Folglich muss in den 1810er Jahren ein höherer Anteil wiederverheirateter Eheschließungen erfolgt sein, als in den zwei Jahrzehnten davor und der darauffolgenden Jahrzehnte.

Tabelle 18: Anteil der Erstheiraten an den Eheschließungen, 1790 bis 1869

Zeitraum	% Anteil Erstheiraten an den Trauungen
1790-1799	66%
1800-1809	65%
1810-1819	47%
1820-1829	74%
1830-1839	70%
1840-1849	72%
1850-1859	78%
1860-1869	78%

Ab den 1820er Jahren liegen die Werte aller Erstheiraten über 70%. In den letzten beiden Jahrzehnten des Betrachtungszeitraumes sogar bei 78%. Entsprechend verzeichnet Langenlois von 1820 bis 1869 einen hohen Anteil an Ersteheschließungen. Mit über 70% und mehr Ersten weiß Langenlois im Vergleich mit den anderen Untersuchungsgebieten einen der höchsten Werte auf.

Das Heiratsalter (Tabelle 19) von Braut und Bräutigam (bei beidseitiger Erstehe) nimmt unter Schwankungen von 1790 bis 1869 zu. Zuerst sinkt das Heiratsalter, dann nimmt es wieder zu und steigt jeweils in beiden Altersgruppen (Frau wie Mann) in den 1830er Jahren über den Ausgangswert der 1790er Jahre hinaus an. Das höchste Heiratsalter erreichen die Frauen mit 29 Jahren in den 1840ern und die Männer mit 31 Jahren in den 1850er. Danach geht das Heiratsalter bis in die 1860er leicht zurück: Auf knapp unter 29 Jahre bei den Frauen und ebenso auf knappe 31 Jahre bei den Männern.

Tabelle 19: Durchschnittliches Heiratsalter bei beidseitiger Erstehe 1790 bis 1869

Zeitraum	Frau	Mann
1790-1799	26,8	27,9
1800-1809	26,2	26,9
1810-1819	26,3	27,4
1820-1829	26,4	27,0
1830-1839	27,8	29,2
1840-1849	29,3	30,5
1850-1859	28,6	31,4
1860-1869	28,5	30,8

¹⁶⁷ Mittelwert errechnet aus Tabelle 15 Anteil der Erstheiraten an den Eheschließungen, 1790 bis 1869.

Die durchschnittliche Säuglingssterblichkeit (Tabelle 20) in Langenlois liegt bei 30%. Im Vergleich mit den anderen Untersuchungsgebieten aus dieser Arbeit liegt der Wert im mittleren Bereich, ebenso im Vergleich zu anderen Werten aus Österreich und Europa.¹⁶⁸ Den niedrigsten absoluten Wert bilden die 1810er Jahre mit 26%. Den höchsten Wert stellen die 1840er Jahre mit 34% dar.

Tabelle 20: Säuglingssterblichkeit, 1790 bis 1869

Zeitraum	% Anteil verstorbener Säuglinge an den Taufen
1790-1799	31%
1800-1809	30%
1810-1819	26%
1820-1829	28%
1830-1839	31%
1840-1849	34%
1850-1859	33%
1860-1869	29%

4.5. Pfarre Weikendorf

Nordöstlich im Wiener Becken auf gerade mal 152m Höhe liegt die Pfarre Weikendorf. Den nordöstlichen Teil des Wiener Beckens bezeichnet man auch als Marchfeld. Diese Region gilt traditionell als Gemüselieferant und Kornkammer Österreichs. Mit seiner geringen Niederschlagsmenge ist das Marchfeld allerdings auch eines der trockensten Gebiete in Österreich. Die urtümliche Landschaft bestand einst aus Heide und Feuchtgebiet.¹⁶⁹ Weikendorf liegt etwas abseits der wichtigen Verbindungslinie der Nordbahn, welche ab 1837 gebaut wurde.¹⁷⁰

Die Pfarre Weikendorf liegt im Osten des Weinviertels nahe der slowakischen Grenze. Zum Einzugsgebiet der Pfarre gehören neben Weikendorf¹⁷¹ auch die Orte Dörfles¹⁷², Stripfing¹⁷³ und Tallesbrunn¹⁷⁴.

¹⁶⁸ Jürgen *Schlumbohm*, Lebensläufe, Familien, Höfe, S. 153 und S. 156.

¹⁶⁹ Aus dem *aeiou Österreich Lexikon*, gesucht mit dem Begriff 'Marchfeld' online unter: <http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.m/m132484.htm> (11.12.2018)

¹⁷⁰ Leopold *Gartner*, 900 Jahre Weikendorf. 1073-1973, S. 33-34. Siehe auch: Karl *Gutkas*, Geschichte des Landes Niederösterreich, S. 396.

¹⁷¹ NÖLA, FrzKat Operat K 742, Weikendorf.

¹⁷² Kein Operat vorhanden.

¹⁷³ NÖLA, FrzKat Operat K 675, Stripfing.

¹⁷⁴ NÖLA, FrzKat Operat K 680, Tallesbrunn.

Im linken Diagramm (Abbildung 33) wird die Verteilung der Kulturfläche¹⁷⁵, im Rechten die Verteilung des Reinertrages¹⁷⁶ im prozentualen Verhältnis dargestellt.

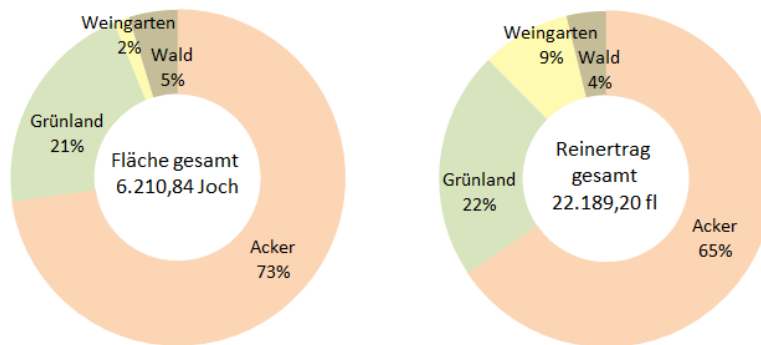


Abbildung 33: Verteilung der Kulturfläche und des Reinertrages in der Pfarre Weikendorf, um 1830

Die Kulturfläche setzt sich aus Ackerland, Grünland, Wald und Weingärten zusammen. Für die Bevölkerung waren Gärten von großer Bedeutung. Sie dienten zur Versorgung mit Vitaminen (Kraut). Der Geldertrag der Gärten wird im Operat mit der höchsten Ackerklasse gleichgesetzt. Aufgrund der geringen Fläche (0,4%) werden diese jedoch nicht in das Ringdiagramm miteinbezogen. Der Wald wird ebenfalls zur Nutzfläche gezählt. Unter den Rubriken Grünland werden die Wiesen und Hutweiden zusammengefasst.¹⁷⁷

Knapp drei Viertel der Flur nimmt das Ackerland (73%) ein. Etwas mehr als ein Viertel ergeben zusammen Grünland (21%), Wald (5%) und Weingärten (2%). In den monetären Erträgen ist der Anteil des Ackerbaus mit knapp zwei Drittel (65%) sehr hoch. Das Grünland liegt mit 22% dahinter. Danach kommen die Weingärten mit einem Anteil von 9% am Reinertrag. Zum Schluss folgt der Wald mit 4%.¹⁷⁸ Für Weikendorf liegt der Anteil des Dominikallandes¹⁷⁹ an der Kulturfläche bei insgesamt 14%.

Die Bewirtschaftung des Ackerlandes erfolgt in der klassischen Dreifelderwirtschaft. Als Winterfrucht wird in Weikendorf Roggen und Weizen angebaut. Zu den Sommerfrüchten zählen Gerste, Hafer und Buchweizen. Gelegentlich werden auch Gerste, Klee, Kartoffeln und Halmrüben auf

¹⁷⁵ NÖLA, FrzKat Operate, Weikendorf (K 742), Stripfing (K 675) und Tallesbrunn (K 680), Katastralschätzungselaborat: Spezifischer Ausweis und die Einlage des allgemeinen Catasters.

¹⁷⁶ Ebenda.

¹⁷⁷ NÖLA, FrzKat Operate, Weikendorf (K 742), Stripfing (K 675) und Tallesbrunn (K 680), Katastralschätzungselaborat: Spezifischer Ausweis und die Einlage des allgemeinen Catasters.

¹⁷⁸ Ebenda.

¹⁷⁹ Die Kulturfläche in der Pfarre Weikendorf beläuft sich auf 7.075,5 Joch. Davon entfallen knapp 13,5% auf das Dominikalland. Dieses setzt sich aus 349,1 Joch Ackerland, 342,5 Joch Grünland, 0,8 Joch Weingärten und 261,2 Joch Wald zusammen. Aus: NÖLA, FrzKat Operate, Weikendorf (K 742), Stripfing (K 675) und Tallesbrunn (K 680), Auszug der Culturgattungen und Clashes, Beilage: Summarische Wiederholung der Culturgattungen und Clashes.

kleineren Ackerflächen angepflanzt. Es findet keine bebaute Brache statt.¹⁸⁰ Die Ernte reicht über die Selbstversorgung hinaus: An Müller, Händler oder auf Märkten wird überschüssiges Getreide, meist Weizen, verkauft.¹⁸¹ Der Eigenbedarf an Laub- und Waldstreu sowie Brenn- und Bauholz kann jedoch durch die Rustikal- und Dominikalwäldungen nicht gedeckt werden. Daher wird von der Herrschaft Matzen Brennholz zugekauft.¹⁸² Der lokal erzeugte Weißwein dient ganz dem Eigenbedarf und ist laut Operat von minderer Qualität.¹⁸³

Das Vieh wird im Sommer auf die Weide geführt, hingegen reicht das dortige Futter nicht aus. In Stripfing dienen im Sommer die Hutweiden, Brach- und Stoppelfelder zum Weiden der Schafe. Allerdings fressen die Tiere der Herrschaft (insbesondere die Schafe) dem untertänigen Vieh das Gras weg. Dies führt zu Missstimmungen bei der Bevölkerung.¹⁸⁴ Für die Feldarbeit werden ausschließlich Pferde, teilweise zweispännig eingesetzt.¹⁸⁵ Der Viehbestand der untertänigen Wirtschaften summiert sich in der Pfarre Weikendorf auf: 89 Zugpferde, 10 Hengste, 106 Wallache, 121 Stuten, 18 Fohlen, 7 Stiere, 508 Kühe, 50 Stück Jungvieh, 1.147 Schafe, 416 Schweine und insgesamt 2.745 Stück Ferkel (1.962 Hühner, 326 Gänse, 74 Enten). Auffällig ist, dass alle Zugpferde laut Operat in Tallesbrunn gehalten werden. Zusätzlich fällt auf, dass allein in der Katastralgemeinde Weikendorf 300 Rinder gehalten werden. Der Viehbestand einer größeren Wirtschaft im Pfarrgebiet zählt im Schnitt: 3-4 Pferde, 3-5 Kühe, 6-10 Schafe, 1-3 Schweine und Geflügel nach Bedarf.¹⁸⁶

Die Bevölkerungszahl der Pfarre Weikendorf beträgt für das Jahr 1827 1.055 Personen. Davon sind 533 Männer und 522 Frauen. Verteilt auf die 199 Häuser ergibt dies pro Haus 5,3 Personen.¹⁸⁷

Die Erwerbsstruktur sieht innerhalb der Pfarre wie folgt aus: Von insgesamt 244 Familien beschäftigen sich 167 Familien mit der Landwirtschaft, die diesen als Haupterwerb dient. 36 Familien arbeiten im Gewerbe (Handwerk). Die übrigen 41 Familien stellen Inwohner (welche ihren Erwerb durch

¹⁸⁰ NÖLA, FrzKat Operate, Weikendorf (K 742), Stripfing (K 675) und Tallesbrunn (K 680), Katastralschätzungselaborat: Einleitung §11 und Schätzung des Naturalertrages §3; Ebenda, Ökonomische Antworten 2.4.

¹⁸¹ NÖLA, FrzKat Operate, Weikendorf (K 742), Stripfing (K 675) und Tallesbrunn (K 680), Katastralschätzungselaborat: Einleitung §11; Ebenda, Ökonomische Antworten 1.06.

¹⁸² NÖLA, FrzKat Operate, Weikendorf (K 742), Stripfing (K 675) und Tallesbrunn (K 680), Katastralschätzungselaborat: Einleitung §11; Ebenda, Ökonomische Antworten 1.13.

¹⁸³ NÖLA, FrzKat Operate, Weikendorf (K 742), Stripfing (K 675) und Tallesbrunn (K 680), Katastralschätzungselaborat: Einleitung §11.

¹⁸⁴ NÖLA, FrzKat Operate, Weikendorf (K 742), Stripfing (K 675) und Tallesbrunn (K 680), Katastralschätzungselaborat: Einleitung §11 und Schätzung des Naturalertrages §3; Ebenda, Ökonomische Antworten 1.14.

¹⁸⁵ NÖLA, FrzKat Operate, Weikendorf (K 742), Stripfing (K 675) und Tallesbrunn (K 680), Katastralschätzungselaborat: Ökonomische Antworten 1.10.

¹⁸⁶ NÖLA, FrzKat Operate, Weikendorf (K 742), Stripfing (K 675) und Tallesbrunn (K 680), Katastralschätzungselaborat: Einleitung §4.

¹⁸⁷ NÖLA, FrzKat Operate, Weikendorf (K 742), Stripfing (K 675) und Tallesbrunn (K 680), Katastralschätzungselaborat: Einleitung §3.

Nebenverdienst und Taglohn bestreiten) und Honoratioren dar. Als Unterstützung dienen bei größeren Wirtschaften ein Knecht und eine Magd.¹⁸⁸

Die Bestiftungen in der Pfarre Weikendorf setzen sich aus folgenden Kategorien zusammen (Abbildung 34):¹⁸⁹

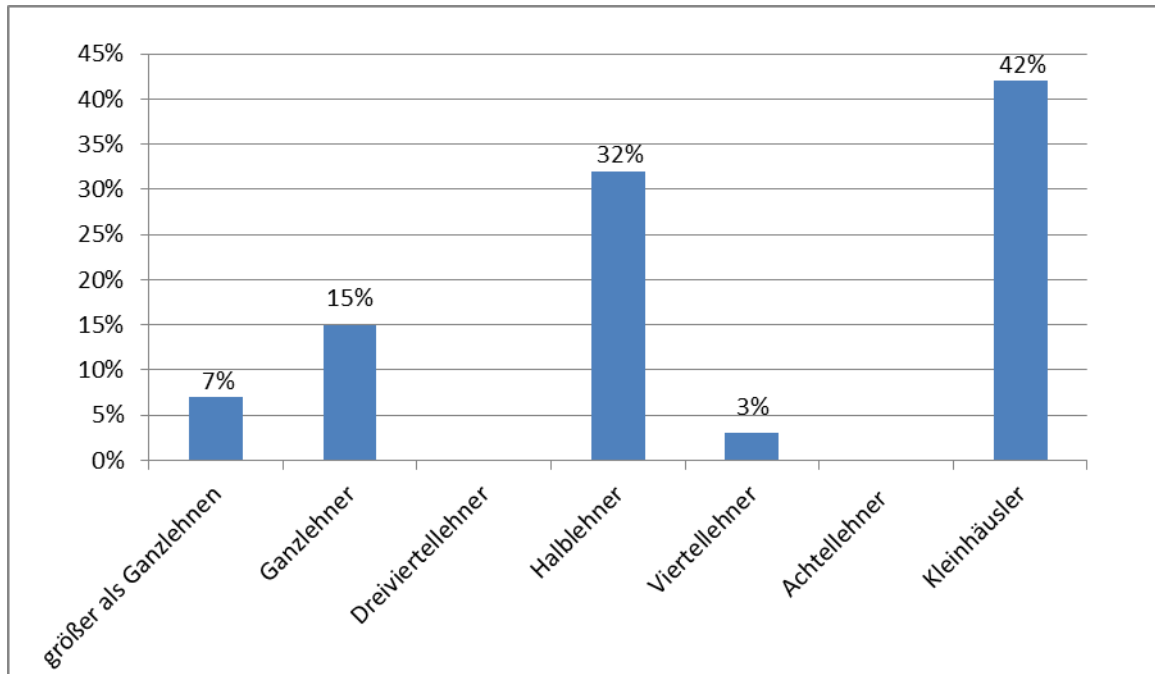


Abbildung 34: Besitzstruktur in der Pfarre Weikendorf, um 1830

Anzumerken ist, dass unter der Kategorie „Kleinhäusler“ auch alle „Häusler“ und „Hofstädler“ zusammengefasst sind. In der Kategorie „größer als Ganzlehen“ sind alle „Fünf-Viertelhehen“ und „Ein- und Einhalblehen“ zusammengefasst.

Insgesamt sind 177 Bestiftungen¹⁹⁰ verzeichnet. Davon sind 13 größer als Ganzlehen, 26 Ganzlehen, 57 Halblehen, 5 Viertelhehen, 1 Achtellehen und 75 Kleinhäusler. In absoluten Zahlen ist eine Zweiteilung in großteiligen Besitz (Halblehner bis größer als Ganzleher) mit einem Anteil von 55% und in kleinteilige Besitzstrukturen (Kleinhäusler bis Viertelheher) mit einem Anteil von 45% zu erkennen. Markant sind die Unterschiede in den Bestiftungsflächen zwischen Stripfing und Tallesbrunn: Während in Stripfing ein Ganzlehen 21,5 Joch aufweist, sind es in Tallesbrunn 40,5 Joch in derselben Kategorie. Die Bestiftungskategorien „Fünf-Viertelhehen“ und „Ein- und Einhalblehen“ werden nur in Stripfing gelistet und weisen eine Fläche von 25-34 Joch auf. Halblehen verfügen in Tallesbrunn

¹⁸⁸ NÖLA, FrzKat Operate, Weikendorf (K 742), Stripfing (K 675) und Tallesbrunn (K 680), Katastralschätzungselaborat: Einleitung §3.

¹⁸⁹ NÖLA, FrzKat Operate, Weikendorf (K 742), Stripfing (K 675) und Tallesbrunn (K 680), Katastralschätzungselaborat: Einleitung §12.

¹⁹⁰ Inklusive der unbestifteten Kleinhäusler.

und Weikendorf über 18-23 Joch. Die Viertellehen schwanken zwischen 5,5 Joch in Stripfing und 10 Joch in Tallesbrunn. Ein Achtellehen bewirtschaftet in Tallesbrunn eine Fläche von 5 Joch. Das Schlusslicht bilden die Kleinhäusler mit unbedeutenden bis kleineren Hausgründen ohne Flächenangabe für Stripfing und Tallesbrunn. Auffällig ist jedoch für Weikendorf eine Flächenangabe über 2,5 Joch für jene Kleinhäusler.¹⁹¹

Weikendorf wird trotz seiner Lage im Weinviertel vom Ackerbau (Marchfeld) geprägt und nicht vom Weinbau. Der lokal erzeugte wenige Wein, welcher von minderer Qualität ist, wird in der Pfarre selbst konsumiert. Die Ackererzeugnisse, meist Weizen, gehen über die Selbstversorgung hinaus und werden verkauft. Die rustikalen Waldungen in Weikendorf können den Eigenbedarf der Bewohner nicht decken. Daher wird aus der Herrschaft Matzen Brennholz zugekauft. Ein Konfliktpotential scheint in der herrschaftlichen Schafzucht zu liegen.¹⁹² Neben der Ackerwirtschaft wird in Weikendorf auch Pferde- und Rinderzucht betrieben. Der Anbau von Klee dient in Weikendorf einerseits zur Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit (Stickstoffbindung) und andererseits als (zusätzliches) Viehfutter.¹⁹³ Auffällig ist bei der Auflistung der Bestiftungen die Lücke zwischen den Dreiviertellehnen und den Achtellehen. Die Rubrik "größer Ganzlehen" ist in der Pfarre Weikendorf erstmals aufgeführt. In der Kategorie Kleinhäusler werden Kleinhäusler auch als Hofstädler und Häusler bezeichnet. Aus diesen Gründen lässt sich für Weikendorf nicht eindeutig von einer klein- oder großteiliger Besitzstruktur sprechen. Folglich muss die Sozialstruktur in Weikendorf von Extremen geprägt sein.

Nachstehend wird die Gesamtentwicklung der Taufen, Trauungen und Begräbnisse für die Jahre von 1790 bis 1870 untersucht.

¹⁹¹ NÖLA, FrzKat Operate, Weikendorf (K 742), Stripfing (K 675) und Tallesbrunn (K 680), Katastralschätzungselaborat: Einleitung §12.

¹⁹² Siehe Fussnote 172:

NÖLA, FrzKat Operate, Weikendorf (K 742), Stripfing (K 675) und Tallesbrunn (K 680), Katastralschätzungselaborat: Einleitung §11 und Schätzung des Naturalertrages §3; Ebenda, Ökonomische Antworten 1.14.

NÖLA, FrzKat Operate, Weikendorf (K 742), Stripfing (K 675) und Tallesbrunn (K 680), Katastralschätzungselaborat: Ökonomische Antworten 1.10.

¹⁹³ Durch die Kleepflanze wird der stickstoffarme Boden mit Stickstoff angereichert und somit wieder fruchtbarer und ertragsreicher. Eine mit Klee bebaute Brache findet u.a. auch vereinzelt im Waldviertler Hochland sowie in der Gegend von Weißenkirchen statt und dient hier der Gründüngung des Bodens:

Martin *Bauer*, Agrarstatistik und regionale Agrarsysteme in Niederösterreich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Rural History Working Paper 11), St. Pölten 2012, S. 62 und S. 67. Abrufbar online unter: <http://www.ruralhistory.at/de/publikationen/rhwp/rhwp-11> (23.10.2018)

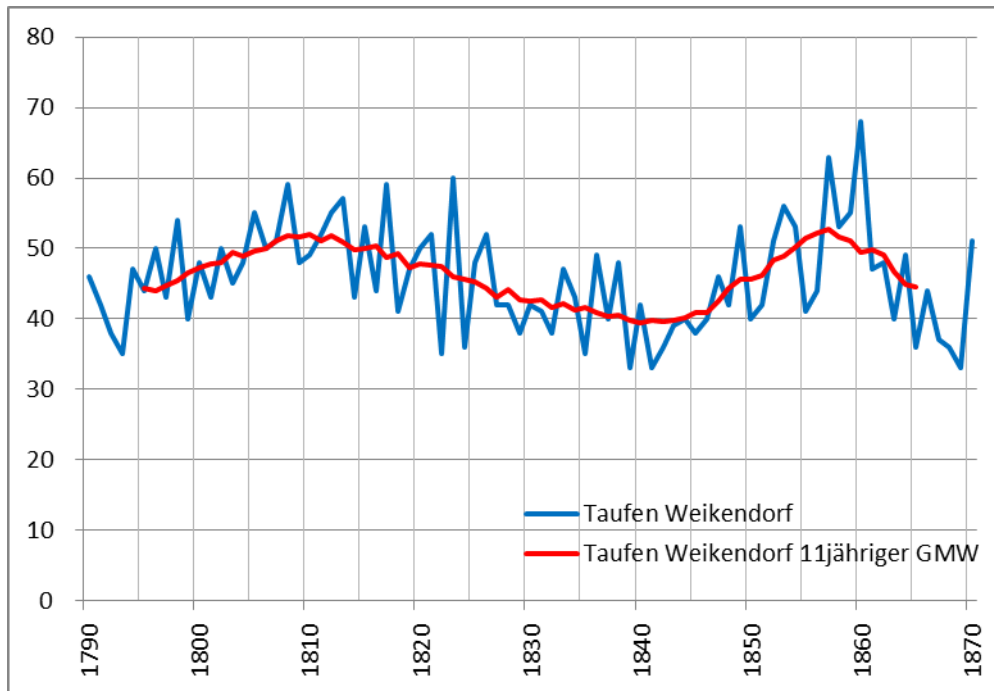


Abbildung 35: Taufen in der Pfarre Weikendorf, 1790-1870

Der End- und Startwert des gleitenden Durchschnittes (rote Linie) für die Taufen Weikendorf ist gleich: 44 Taufen pro Jahr (Abbildung 35). Dazwischen ist eine wellenförmige Formation, welche zuerst bis in die 1810er Jahre ansteigt, um dann die folgenden Jahrzehnte bis in die Mitte der 1840er Jahre sinkt. Erst Ende der 1840er Jahre steigt die Anzahl der Taufen wieder an. Ende der 1850er nimmt diese jedoch erneut ab.

Markante Tiefpunkte (Werte unter 40) sind anfangs der Jahre 1792/1793 und über die 1820er bis 1840er Jahre verteilt, sowie gegen Ende der 1860er. Die über 20 Jahre andauernde Tiefphase bzw. Ansammlung an unteren Wertespitzen (1820-40) ist am prägnantesten. Die Höhepunkte lassen sich in zwei Phasen bündeln: Jeweils von 1796 bis 1823 und ab 1849 bis 1861. Zwischen den beiden Hochphasen liegt die erste Tiefphase (1820-40). Die zweite Tiefphase bzw. ein erneuter Rückgang der Taufen ist in den 1860ern ebenfalls sehr markant.

Nach den Taufen werden nun die Trauungen (Abbildung 36) besprochen.

Von 1790 bis 1830 schwanken die Trauungen (rote Linie, gMW) in Weikendorf in sichtbaren. Ab Mitte der 1830er Jahre bis in die 1850er Jahre nehmen die Trauungen zu. Das letzte Jahrzehnt sinken sie wieder ab. Insgesamt ist das Bild der Trauungen von kleineren Häufungen an Höhepunkten (Werte über 13) und Tiefpunkten (Werte unter 7) geprägt.

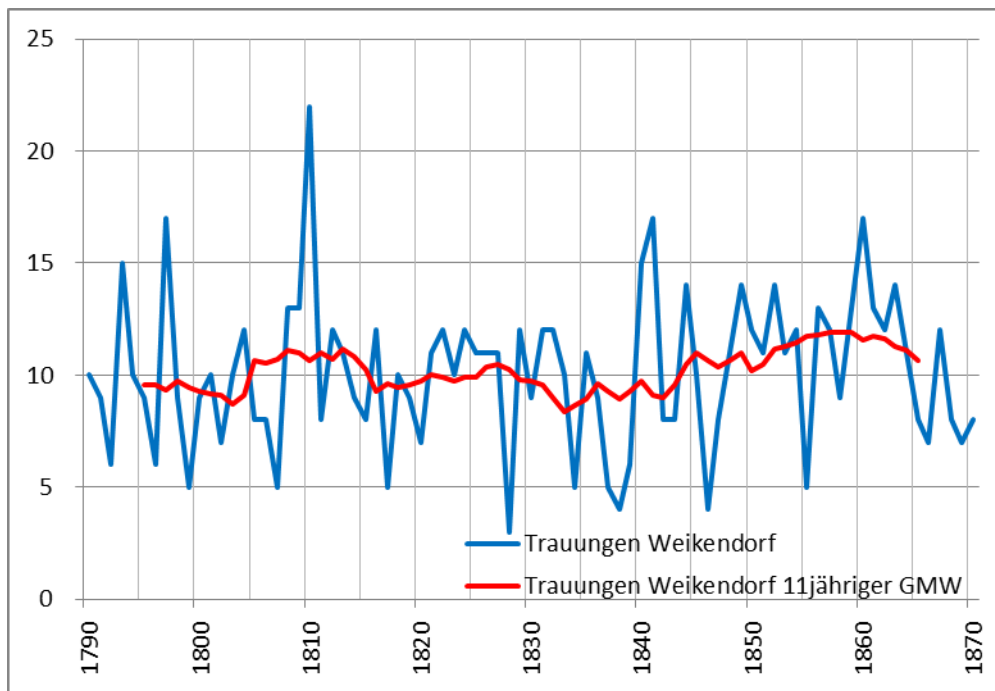


Abbildung 36: Trauungen in der Pfarre Weikendorf, 1790-1870

Die zehn Höhepunkte fallen auf die Jahre 1793, 1797, 1810 und 1840 bis 1863. Die zwölf Tiefpunkte treten in den Jahren 1792 bis 1799, 1807, 1817, 1828 bis 1839, 1846 und 1855 auf. Die höchsten Ausschläge sind für die Jahre 1797, 1810, 1840/41 und 1860 zu notieren. Die Punkte in den Jahren 1828, 1834, 1837/38 und 1846 stellen die unteren Extremwerte dar.

Während sich die positiven Spitzen auf die Jahre 1790 bis 1810 und von 1840 bis 1865 verteilen, finden sich die die negativen Ausschläge überwiegend in der Mitte des Betrachtungszeitraumes, vor allem von 1828 bis 1839.

Die Betrachtung der Sterbekurve (Abbildung 37) verläuft in ab und zu nehmenden Phasen. Von Beginn ab 1790 bis 1810 steigt die Trendlinie (rote Linie) an. In den 1810er Jahren nehmen die Begräbnisse ab. Danach steigt sie in den 1820ern an und in den 1830ern geht sie erneut zurück. Anfang der 1840er Jahre nimmt die Zahl der Todesfälle bis zum Ende des Betrachtungszeitraumes wieder zu.

Die Tiefpunkte mit den niedrigsten Begräbniszahlen konzentrieren sich auf die Jahre 1815 bis 1818 und von 1842 bis 1845. Die Jahre mit den höchsten Begräbnissen sind 1809, 1826/27, 1855 und 1866.

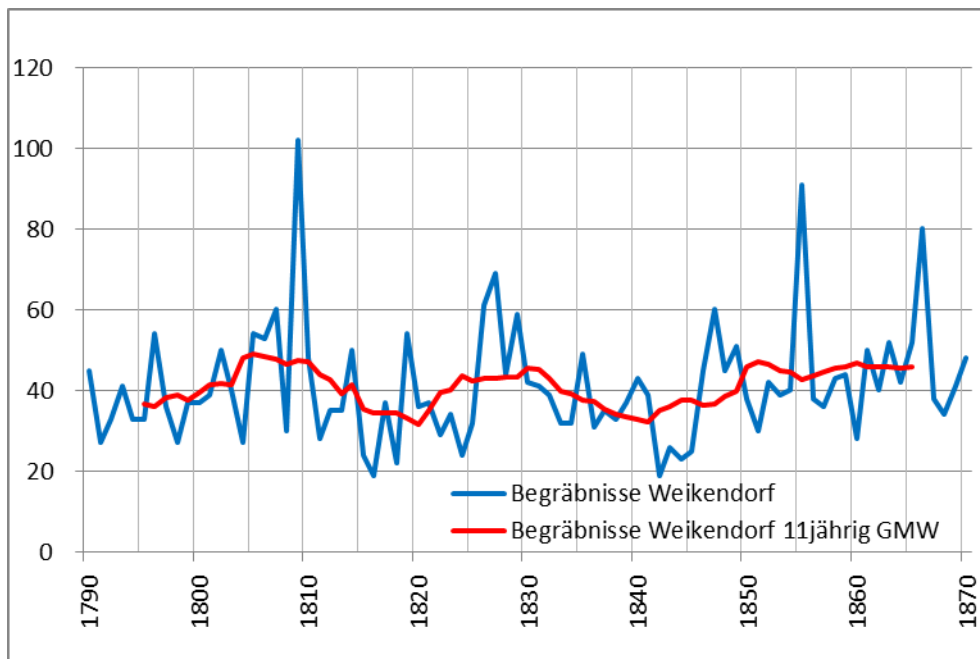


Abbildung 37: Begräbnisse in der Pfarre Weikendorf, 1790-1870

Nachstehend wird die saisonale Entwicklung der Pfarre Weikendorf besprochen. Diese wird für die Taufen, Trauungen und Begräbnisse ausgearbeitet.

Wie für die anderen Pfarren zuvor, so gilt auch für Weikendorf eine gehäufte Konzentration der Taufen (Abbildung 38) über die Wintermonate ab November bis in den Frühlingsmonat April. Gefolgt von einem Rückgang der Taufen in den Monaten Mai bis August. Von der Tiefphase im Sommer ausgehend (Index 1790-1869) nehmen die Taufen ab September bis November wieder zu. Im Dezember gehen sie etwas zurück. Wie in den vorangegangenen saisonalen Betrachtungen ist entsprechend im Dezember eine niedrigere Anzahl an Taufen zu erkennen. Der Grund liegt, wie in den vorangegangenen Pfarren, in der kirchlich geforderten Enthaltbarkeit zur Fastenzeit: Zählt man vom Dezember aus 9 Monat zurück, so ergibt dies den Fastenmonat März. Dieses Muster trifft auf alle anderen untersuchten Gebiete in dieser Arbeit ebenfalls zu. Auffallend sind neben dem Gesamtindex 1790-1869 (rote Linie, Abbildung 38) die gegenläufigen Tendenzen der ersten Betrachtungshälfte 1790-1869 (rote Linie, Abbildung 38) und der zweiten Betrachtungshälfte 1830-1869 (grüne Linie, Abbildung 38), besonders von Mai bis Juli und im September/Oktober.

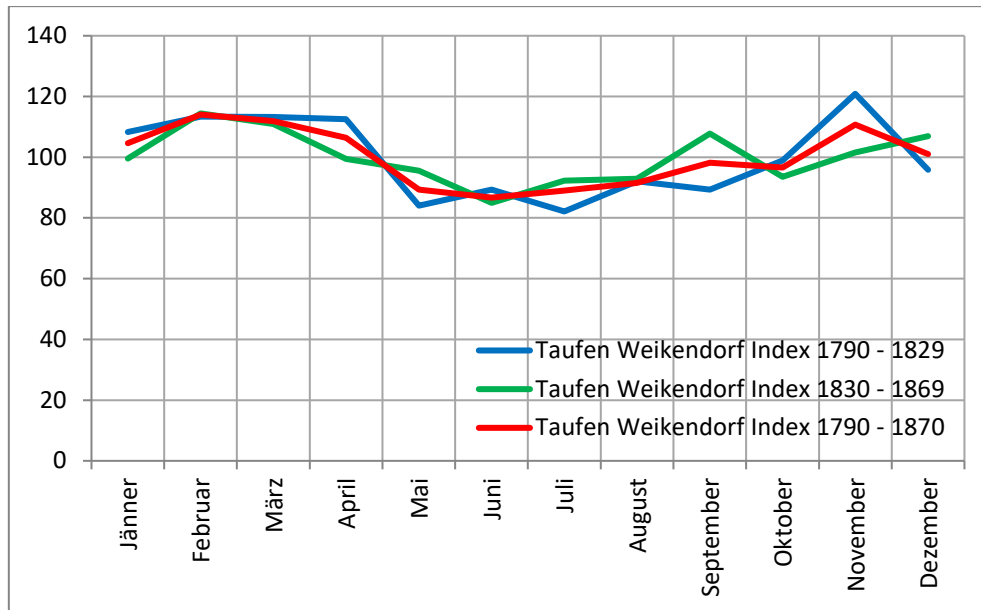


Abbildung 38: Saisonalität der Taufen, 1790-1870

Die Tiefpunkte bilden für den ersten Abschnitt 1790-1829 die Monate Mai und Juli. Den Höhepunkt bildet der November. Die Monate Januar bis April stellen ebenfalls eine weitere Hochphase dar. Für den zweiten Abschnitt 1830-1869 liegt der Tiefpunkt im Monat Juni. Höhepunkte stellen die Monate Februar und März, sowie September und Dezember dar.

Übertragen auf die Konzeptionsmonate¹⁹⁴ stellen die Monate April bis Juli und Februar die meisten Empfängnisse dar. Besonders auffällig ist die gegenläufige Entwicklung der Empfängnisse im Vergleich des ersten und des zweiten Betrachtungszeitraumes für die Monate April, September und November. Der Fastenmonat März¹⁹⁵ verzeichnet auch für Weikendorf einen leichten Rückgang in den Konzeptionen. Das kirchliche Gebot der Enthaltensamkeit in der Fastenzeit resultiert im Adventmonat Dezember in einer niedrigeren Anzahl an Taufen. Ein Tief bei den Empfängnissen ist in den Monaten August, September und Oktober zu erkennen, den arbeitsreichsten Monaten, bedingt durch Erntezeit und Weinlese.

Die Trauungen (Abbildung 39) beschreiben zwei saisonale Spitzen im Februar und im November. Dezember und März neigen sich gegen Null, bedingt durch das kirchliche Eheverbot in der Advents- und Fastenzeit. Ein kleiner Höhepunkt bildet sich im Monat Mai. Von da an gehen die Eheschließungen bis zum Oktober Schritt für Schritt zurück.

¹⁹⁴ Verschiebt man die Monate um neun Monate zurück, so erhält man den Zeitpunkt der Konzeption (Januar = April, Februar = Mai, usw.).

¹⁹⁵ Dies bestätigt sich ebenso für die vorangegangenen untersuchten Pfarren in Kapitel 4.

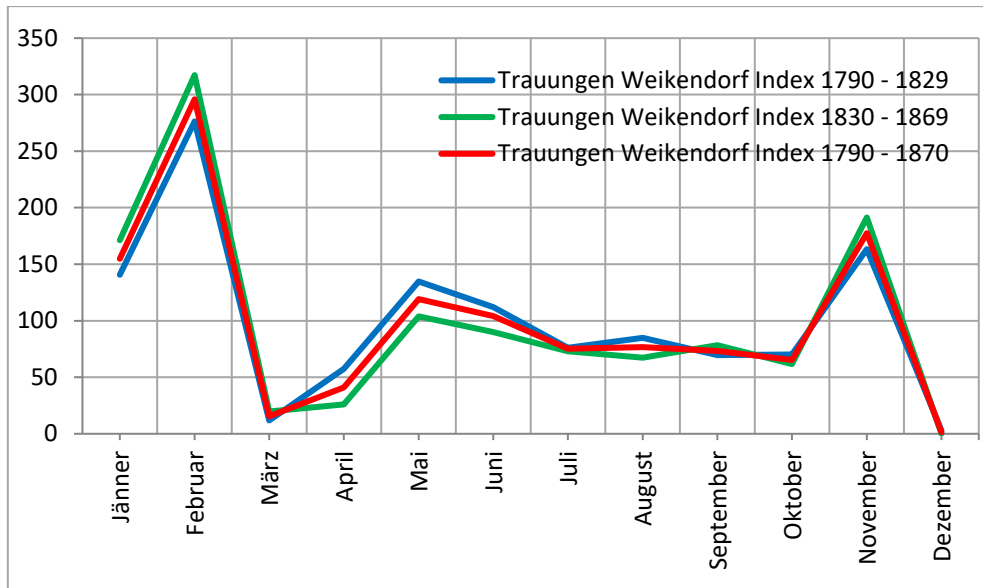


Abbildung 39: Saisonalität der Trauungen, 1790-1870

Entsprechend des heiratsstärksten Monats Februar, wäre ein deutliches Hoch bei den Geburten im November zu erwarten. Für die Monate Mai und Juni ist entsprechend eine hohe Anzahl an Taufen in den Monaten Februar und März wahrscheinlich. Beide Vermutungen lassen sich in Abbildung 38, der Saisonalität der Taufen, für Weikendorf belegen. Für den Trauungsmonat November lässt sich allerdings kein solch klares Muster zur Saisonalität der Taufen ablesen.

Nach der Saisonalität der Taufen und Trauungen folgen die Begräbnisse (Abbildung 40). In der Erntezeit von August bis September haben die Begräbnisse ihre Höchststände erreicht. Bis in den Dezember und Januar hinein sind die Begräbniszahlen rückläufig. Im Februar und April steigen sie stark an. Zwei Tiefphasen treten von Dezember bis Januar und von Mai bis Juli auf. Die meisten Begräbnisse weisen dagegen die Monate Februar, April, August und September auf. Hervorstechend ist in der zweiten Hälfte des Untersuchungszeitraumes 1830-1869 die doppelte Mortalitätsspitze für August und September, während sich in der ersten Hälfte des Untersuchungszeitraumes 1790-29 ein Hoch von September bis November aufbaut.

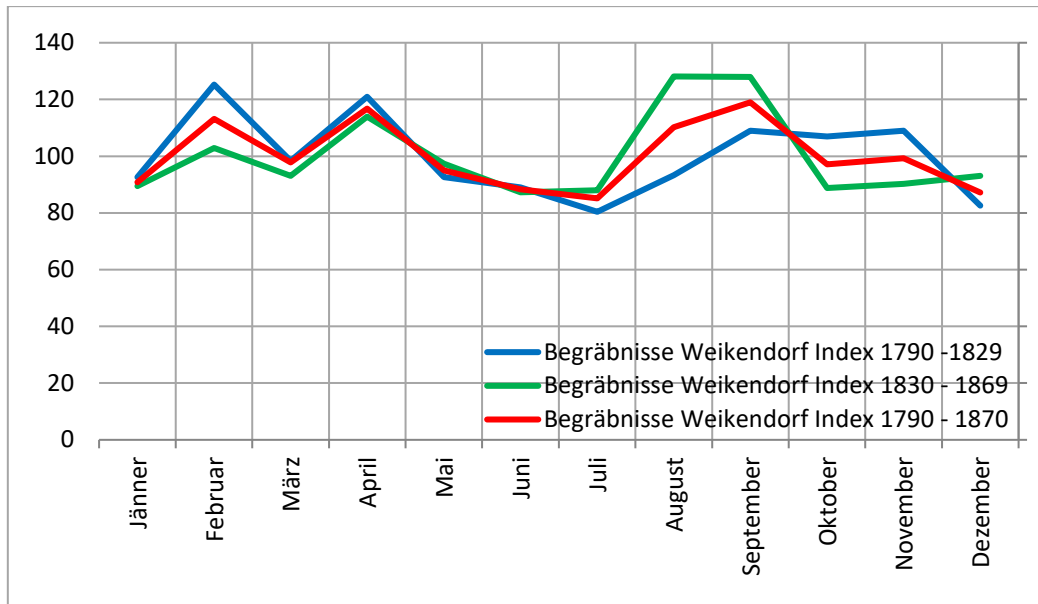


Abbildung 40: Saisonalität der Begräbnisse, 1790-1870

Der anschließende Abschnitt befasst sich mit der Illegitimität, der Nuptialität und der Säuglingssterblichkeit.

Die unehelichen Geburten (Tabelle 21) steigen bis in die 1820er Jahre an, gehen auf 6% in den 1830ern zurück und erreichen ihren höchsten Wert von 9% in den 1840er Jahren. In den darauffolgenden Jahrzehnten nehmen die unehelichen Geburten schrittweise um einen Prozentpunkt ab. Ausgehend von 2% ist der Maximalwert mit 9% im Vergleich mit den anderen untersuchten Pfarren in dieser Arbeit nicht sonderlich hoch.

Tabelle 21: Anteil der unehelichen Geburten, 1790-1870

Zeitraum	% Anteil unehelicher Geburten
1790-1799	2%
1800-1809	3%
1810-1819	7%
1820-1829	8%
1830-1839	6%
1840-1849	9%
1850-1859	8%
1860-1869	7%

Als nächstes wird das Erstheiratsalter betrachtet (Tabelle 22). Es kann für den gesamten Betrachtungszeitraum von einem durchschnittlichen Anteil mit über 66%¹⁹⁶ bei den beidseitigen Erstheiraten ausgegangen werden.

Tabelle 22: Anteil der Erstheiraten an den Eheschließungen, 1790-1869

Zeitraum	% Anteil Erstheiraten an den Trauungen
1790-1799	53%
1800-1809	56%
1810-1819	56%
1820-1829	79%
1830-1839	73%
1840-1849	75%
1850-1859	71%
1860-1869	64%

In den ersten drei Jahrzehnten liegt der Anteil der Erstheiraten mit 53 bis 56% erstaunlich niedrig. In den 1820ern steigert sich dieser auf einen Höchstwert von 79%. In den folgenden Jahrzehnten liegt der Anteil weiterhin zwischen 71 und 75%. Erst gegen Ende der Betrachtung ab 1860 bis 1869 fällt der Wert auf 64%. Angesichts dieser starken Schwankungen innerhalb des Untersuchungszeitraumes scheint sich die Bevölkerung von Weikendorf in den ersten drei Jahrzehnten öfters Wiederzuverheiraten, als dies im Vergleich zu den anderen Untersuchungsgebieten der Fall ist.

Das Heiratsalter der Eheleute erfährt in dem Betrachtungszeitraum 1790-1870 bei Mann wie Frau eine Verschiebung nach oben (Tabelle 23):

Tabelle 23: Durchschnittliches Heiratsalter bei beidseitiger Erstehe, 1790-1869

Zeitraum	Frau	Mann
1790-1799	24,2	25,7
1800-1809	23,9	26,4
1810-1819	25,7	27,9
1820-1829	25,2	27,2
1830-1839	25,9	26,9
1840-1849	27,0	28,3
1850-1859	27,6	29,8
1860-1869	27,4	28,8

Während von 1790 bis 1809 das Heiratsalter der Frau bei 24 Jahren liegt, so steigt es ab 1810 bis 1870 auf 27 Jahre. In den 1850ern betrug es sogar fast 28 Jahre. Bei den Männern nimmt das Erstheiratsalter ähnlich stark zu: In den 1790ern liegt es bei knapp 26 Jahren. In den nächsten Jahrzehnten

¹⁹⁶ Prozentueller Mittelwert aus Tabelle 19 Anteil der Erstheiraten an den Eheschließungen, 1790-1869.

steigt es bis in die 1850er um 4 Jahre an. In den 1860ern sinkt das Heiratsalter auf knapp 29 Jahre. Das Heiratsalter der Frauen und Männer steigt im Schnitt um 3 Jahre, im Zeitraum von 1850-59 auf sogar knapp 4 Jahre. Bedingt durch den Anstieg des Heiratsalters ergibt sich auch für die Bevölkerung in Weikendorf eine kürzere Fruchtbarkeitsphase innerhalb der Ehe. Insgesamt bedeutet dies langfristig eine Verkürzung der Reproduktionszeit/-phase und somit weniger Nachwuchs.

Für den Betrachtungszeitraum 1790-1870 (Tabelle 24) beträgt die durchschnittliche Säuglingssterblichkeit 34%.¹⁹⁷ Im Vergleich mit der Pfarre Falkenstein (26%), welche ebenfalls im Weinviertel liegt, ist der Wert von Weikendorf deutlich höher, jedoch nicht außergewöhnlich hoch.¹⁹⁸

Tabelle 24: Säuglingssterblichkeit, 1790-1869

Zeitraum	% Anteil verstorbener Säuglinge an den Taufen
1790-1799	23%
1800-1809	31%
1810-1819	24%
1820-1829	44%
1830-1839	33%
1840-1849	33%
1850-1859	37%
1860-1869	45%

Auffallend sind bei der Säuglingssterblichkeit (Tabelle 24) die niedrigen Werte von 23 und 24% (1790-99 und 1810-19), sowie die höheren Werte in den Jahren 1820-29 und 1860-69 von 44 und 45%.

4.6. Pfarre Weißenkirchen in der Wachau

Das Waldviertler Hochland mit seinem Urgesteinsboden auf Gneis Grund wird von der Donau tief eingeschnitten. Es entstand ein steilwandiges Engtal mit einer Höhendifferenz von über 500m: Die Wachau. Weißenkirchen liegt 224m hoch an der breitesten Stelle der Talweitung nächst der Donau. Von dort führen wichtige Verbindungsstraßen in das Waldviertel. Unterhalb von Weißenkirchen fallen steile Felswände zum Donauufer ab. Die Tieflagen in der Talweitung dienen als Schwemmland. Diese bieten für den Ackerbau ideale Bedingungen, allerdings auf einer sehr geringen Fläche. Die Mittellagen sind mit reichlich Löss (bis zu 10m) bedeckt und ergeben mit den klimatischen

¹⁹⁷ Prozentualer Mittelwert aus den Angaben von Tabelle 21 Säuglingssterblichkeit, 1790-1860.

¹⁹⁸ Jürgen *Schlumbohm*, *Lebensläufe, Familien, Höfe*, S. 153 und S. 156.

Bedingungen eine hervorragende Basis für den Weinbau. Bis zum Waldgürtel, der das Tal der Wachau vom Hochland trennt, werden an den steilen Berghängen bis auf 450m Seehöhe Weingärten angelegt.¹⁹⁹

Weißkirchen stellt auf Grund seines besonderen Naturraumes und der verkehrsgünstigen Lage vorteilhafte Bedingungen für die Entwicklung des Weinbaus. Bereits seit dem Mittelalter bildet der Wein die Existenzbasis der dortigen Bevölkerung.²⁰⁰

Die Pfarre Weißkirchen liegt im südwestlichen Waldviertel an der Grenze zum Mostviertel nahe der Donau. Zu der Pfarre zählen neben Weißkirchen²⁰¹, die Ortschaften Joching²⁰² und die Dürnsteiner Waldhütten²⁰³. Leider stehen für die Orte Weißkirchen und Joching keine Katastralschätzungselaborate zur Verfügung. Einzig die Einlage des allgemeinen Katasters ist für diese beiden Ortschaften erhalten geblieben. Die Auswertung dieser Einlage findet sich nachfolgend in Abbildung 41. Die Dürnsteiner Waldhütten sind in dem Operat der Katastralgemeinde Dürnstein enthalten und nicht separat ausgewiesen. Daher macht eine Auswertung der Einlage oder des Spezifischen Ausweises der Katastralgemeinde Dürnstein keinen Sinn. Jedoch wird das Katastralschätzungselaborat der benachbarten Katastralgemeinde Dürnstein als Ersatz für Weißkirchen verwendet. Es kann davon ausgegangen werden, dass Angaben zur Wirtschaftsstruktur für das Weißkirchner Pfarrgebiet repräsentativ sind.

Im linken Diagramm wird die Verteilung der Kulturfläche²⁰⁴, im Rechten ist die Verteilung des Reinertrages²⁰⁵ dargestellt.

¹⁹⁹ Martin *Bauer*, Sonderweg Wachau, S. 60.

²⁰⁰ Martin *Bauer*, Sonderweg Wachau, S. 84.

²⁰¹ NÖLA, FrzKat Operat K 748, Weißkirchen.

²⁰² NÖLA, FrzKat Operat K 287, Joching.

²⁰³ Achtung, im Operat nur Dürnstein gesamt, d.h. mit Dürnsteiner Waldhütten. Aus diesem Grund können nicht alle Daten erhoben werden, da Dürnsteiner Waldhütten nicht gesondert behandelt wird: NÖLA, FrzKat Operat K 89/90, Dürnstein.

²⁰⁴ NÖLA, FrzKat Operate, Weißkirchen (K 748) und Joching (K 287), Katastralschätzungsoperat: Einlage des allgemeinen Catasters.

²⁰⁵ Ebenda.

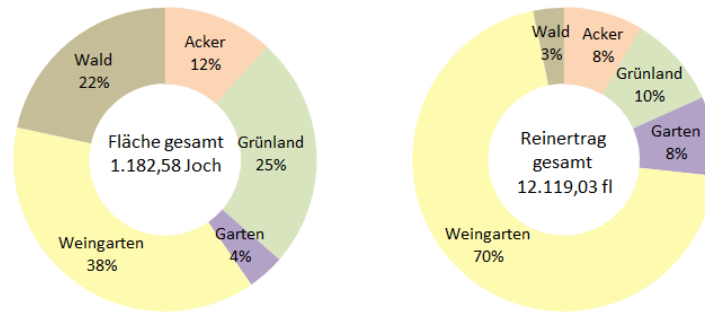


Abbildung 41: Verteilung der Kulturfläche und des Reinertrags in der Pfarre Weißenkirchen, um 1830

Die Gärten werden im Ausnahmefall der Wachau mitaufgeführt und im Fall der Pfarre Weißenkirchen im Ringdiagramm dargestellt. Dies liegt einerseits an der größeren Fläche und andererseits an der Bedeutung des Obstanbaus und des Obsthandels in der Wachau. Der Wald wird ebenfalls zur Nutzfläche gezählt. Unter den Rubriken Grünland werden Wiesen und Hutweiden zusammengefasst. Die landwirtschaftliche Nutzfläche in Abbildung 11 besteht in Weißenkirchen überwiegend aus Weingärten (38%), einem Viertel Grünland (25%), Wald (22%) und wenig Ackerfläche (12%).²⁰⁶ Es sind keine Daten zum Anteil des Dominikallandes an der Kulturfläche verfügbar.²⁰⁷

An Hand des rechten Ringdiagrammes fällt für Weißenkirchen die dominierende Stellung des Weinbaues auf. 70% des Reinertrages werden allein durch den Weinbau erwirtschaftet. Die Anteile von Acker (8%) und Grünland (10%) reichen kaum zur Deckung des Eigenbedarfes aus. Die Erzeugnisse der Gärten (8%) scheinen einen lukrativen Zuverdienst einzubringen.

Die Bewirtschaftung des wenigen Ackerlandes erfolgt in der klassischen Zwei- bzw. Dreifelderwirtschaft, abhängig von der Bodenqualität. Als Winterfrucht wird Roggen angebaut. Als Sommerfrüchte werden Hafer und Kartoffel kultiviert. Weitere Produkte werden nicht angebaut bzw. aufgeführt. Die Brache bleibt unbebaut. Der geringe Ernteertrag reicht nicht zur Selbstversorgung aus. Es müssen zusätzlich Ackererzeugnisse angekauft werden, um die Grundnahrungsmittelversorgung zu gewährleisten.²⁰⁸ Der Wald könnte auch in Weißenkirchen in erster Linie der Herrschaft gehören.²⁰⁹ Laut dem Dürnsteiner Operat dient der Wald den Untertanen vorwiegend zur Deckung des Eigenbedarfes an Laub- und Waldstreu.²¹⁰ Der Wein ist das Haupterzeugnis und wird, im Falle von Dürnstein,

²⁰⁶ NÖLA, FrzKat Operate, Weißenkirchen (K 748) und Joching (K 287), Katastralschätzungsoperat: Einlage des allgemeinen Catasters.

²⁰⁷ Operate nicht vollständig erhalten (siehe S. 21 in dieser Arbeit) weiter fehlt: Auszug der Culturgattungen und Clashen.

²⁰⁸ NÖLA, FrzKat Operat K 89/90 Dürnstein, Katastralschätzungselaborat: Einleitung §11; Ebenda, Schätzung des Naturalertrages §3; Ebenda, Ökonomische Antworten 2.4.

²⁰⁹ Annahme (des Autors): Der Anteil des Dominikallandes an der Kulturfläche für die Pfarre Weißenkirchen liegt nicht vor. Allerdings gehört im benachbarten Dürnstein der Wald gänzlich der Herrschaft: NÖLA, FrzKat Operat K 89/90 Dürnstein, Katastralschätzungselaborat: Einleitung §11. (Ähnliches ist auch in Gföhl und in Arbesbach festzustellen).

²¹⁰ NÖLA, FrzKat Operat K 89/90 Dürnstein, Katastralschätzungselaborat: Ökonomische Antworten 1.13.

überwiegend nach Oberösterreich und nach Salzburg verkauft. Dies kann entsprechend auch für Weißenkirchen angenommen werden, sowie die nachfolgende Ausführung. Wein von schlechter Qualität wird weiter zu Essig verarbeitet. Das Obst aus den Gärten wird auf der Donau nach Wien geschifft. Auf Grund der sehr hohen Qualität der Früchte werden auf dem Wiener Markt ansehnliche Preise für die Obstwaren aus der Wachau bezahlt.²¹¹

Die Brach- und Stoppelfelder werden zum Weiden des Viehes verwendet. Ansonsten steht das Vieh ganzjährig im Stall. Die Wiesen sind zu klein, um das Vieh davon allein zu ernähren. Weiteres Futter muss für das Vieh zugekauft werden.²¹² Für die Feldarbeit werden meist Ochsespanne, vereinzelt aber auch Pferde eingesetzt.²¹³ Der Viehbestand der untertägigen Wirtschaften ist für die Pfarre Weißenkirchen nicht überliefert. Der Viehbestand einer größeren Wirtschaft in Dürnstein zählt im Schnitt: 1-2 Pferde, 2 Ochsen, 2 Kühe, 2-3 Stück Schweine und 8 Hühner.²¹⁴ Es kann davon ausgegangen werden, dass dies in der Pfarre Weißenkirchen ähnlich ist.

Die Bevölkerungszahl für die Pfarre Weißenkirchen wird aus den Daten des Historischen Ortslexikons von Kurt Klein übernommen. Die angegebenen Zahlen umfassen alle Ortschaften der Pfarre Weißenkirchen: Dürnsteiner Waldhütten, Joching und Weißenkirchen. Für den Zeitraum um 1830 sind für die Pfarre Weißenkirchen insgesamt 1.163 Einwohner verzeichnet. Die Angaben zur Geschlechterverteilung fehlen jedoch. Verteilt man die 1.163 Einwohner auf 221 Häuser, so ergibt dies pro Haus im Schnitt 5,3 Personen.²¹⁵

Die Erwerbsstruktur für Weißenkirchen müsste derjenigen in der Nachbargemeinde Dürnstein ähneln. In der benachbarten Katastralgemeinde Dürnstein sind laut Operat bis auf ein paar Familien alle anderen Einwohner in der Landwirtschaft tätig.²¹⁶ Für Weißenkirchen wird dies nicht anders sein. Die größeren Wirtschaften benötigen einen Knecht und eine Magd. Mit dem Frühjahr und der beginnenden Arbeit im Weinberg werden weitere Arbeitskräfte zur Unterstützung gebraucht.²¹⁷

Es liegen keine Daten zur Besitzstruktur in der Pfarre Weißenkirchen vor.

Die Einwohner von Weißenkirchen sind auf den Verkauf ihres Weines als Lebensgrundlage angewiesen. Die Weinerzeugung und der damit verbundene Weinhandel bildet ihre Existenzgrundlage. Weder das Grünland noch das Ackerland können die Subsistenz von Menschen und Tieren gewährleisten. Die Flächen sind schlichtweg zu gering. Folglich ist die Bevölkerung in Weißenkirchen von

²¹¹ NÖLA, FrzKat Operat K 89/90 Dürnstein, Katastralschätzungselaborat: Einleitung §11.

²¹² NÖLA, FrzKat Operat K 89/90 Dürnstein, Katastralschätzungselaborat: Einleitung §3 und §11; Ebenda, Ökonomische Antworten 1.14.

²¹³ NÖLA, FrzKat Operat K 89/90 Dürnstein, Katastralschätzungselaborat: Ökonomische Antworten 1.10.

²¹⁴ NÖLA, FrzKat Operat K 89/90 Dürnstein, Katastralschätzungselaborat: Einleitung §4.

²¹⁵ Kurt Klein, Historisches Ortslexikon, Link: <http://www.oeaw.ac.at/vid/research/histortslexikon.shtml>.

²¹⁶ NÖLA, FrzKat Operat K 89/90 Dürnstein, Katastralschätzungselaborat: Einleitung §3.

²¹⁷ Ebenda.

dem Absatz des Weines abhängig. Gebunden an den aktuellen Preis²¹⁸ pro Eimer Wein bestimmt sich für die Bewohner von Weißenkirchen die Nachfrage nach Nahrungsmitteln. Eine Besonderheit stellen in Weißenkirchen die Gärten dar. Trotz ihres geringen Flächenanteils (4%), weisen sie einen sehr hohen Reinertrag (8%) auf. Der Verkauf dieser Produkte (Obst) trägt einen Teil zur Grundsicherung der Einwohner in Weißenkirchen bei.²¹⁹

Im Gegensatz zu den Operaten ist die Überlieferung der Pfarrmatriken für die Pfarre Weißenkirchen komplett erhalten. Auf den folgenden Seiten werden nun Taufen, Trauungen und Begräbnisse über den Zeitraum 1790 bis 1870 behandelt.

Die Entwicklung der Taufen (Abbildung 42) von 1790 bis 1870 ähnelt (im Verlauf des Mittelwertes) zwei Wellen: die erste, kleinere Welle von 1790 bis 1835, die wieder knapp auf den alten Tiefstand zurückfällt und die zweite, höher ansteigende Welle von 1835 bis 1870. Die erste Welle startet mit Tiefstwerten in den ersten fünf Jahren von 1790 an. Ab 1796 steigt die Zahl der Taufen auf jährlich über 30 stark an. Bis auf die Jahre von 1819 bis 1837 unterschreiten die Taufen bis 1870 nicht mehr die 30er Marke. Ab 1820 gehen die Taufen zurück. Die einsetzende Regression dauert bis in das Jahr 1835 an. Ab Ende der 1830er Jahre bleibt die Anzahl der Taufen pro Jahr stabil über 30. Es werden neue Höchstwerte erreicht: Die Jahre 1846 bis 1853 bilden eine Gruppe an Hochpunkten. Jedoch dämpft eine Regression ab den 1850 Jahren den positiven Verlauf der zweiten Welle ab.

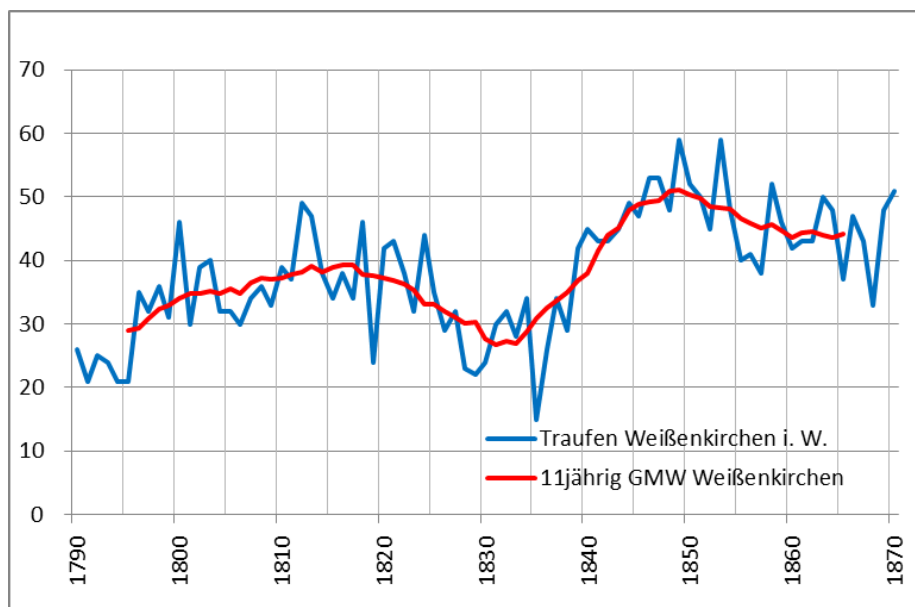


Abbildung 42: Taufen in der Pfarre Weißenkirchen, 1790-1870

²¹⁸ Der Preis des Weines variiert je nach Ernte in seiner Qualität und Menge. Siehe: Martin Bauer, Sonderweg Wachau? Weinbaumonokultur, Produktionsverhältnisse und Gemeindeautonomie im niederösterreichischen Donautal in der frühen Neuzeit, in: Jahrbuch für Regionalgeschichte 26, 2008, S. 59-84.

²¹⁹ Siehe Abbildung 41.

Zu Beginn ist eine Tiefphase über die Jahre 1791 bis 1795 zu erkennen. Ein weiterer Tiefpunkt ist 1819 sichtbar. Eine größere Formation an Tiefpunkten in den 1830er Jahren (1828, 1829, 1830, 1835 und 1836) bildet die stärksten Rückgänge im gesamten Betrachtungszeitraum. Höchstwerte sind im Jahr 1800, 1812, 181, 1818 und 1820-21 und 1824 für den Bereich der ersten Welle von 1790 bis 1935 sichtbar. Höchstwerte in der zweiten Welle gruppieren sich zwischen den Jahren 1845 bis 1855: 1846/47, 1849 und 1853.

Trotz des zweimaligen abnehmenden Verlaufes ist für die Taufen in der Pfarre Weißenkirchen allgemein ein positiver Trend zu sehen. In den 1860er Jahren liegen die Taufen bei über 40 Taufen pro Jahr und weisen damit eine positive Entwicklung vor: Betrachtet man den gleitenden Mittelwert genauer, so fällt auf: Bis 1830 schwanken die Taufen zwischen Werten von 30 bis 40 Taufen pro Jahr. In den letzten drei Jahrzehnten des Betrachtungszeitraumes dagegen lagen die Taufen im Schnitt bei über 40.

Die positive Tendenz der Taufen zeichnet sich auch für die Trauungen in der 2. Hälfte des Betrachtungszeitraumes ab (Abbildung 43):

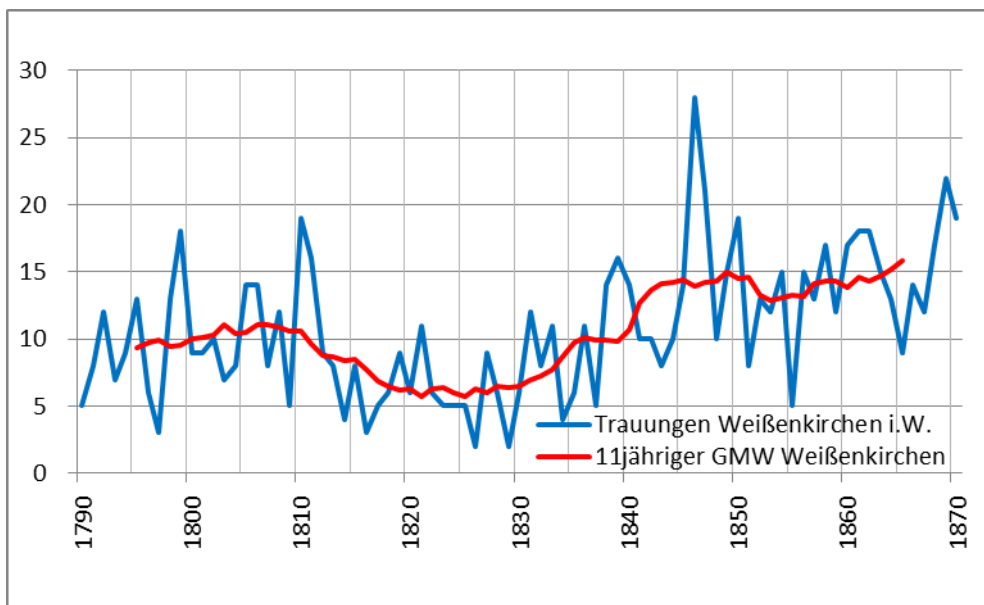


Abbildung 43: Trauungen in der Pfarre Weißenkirchen, 1790-1870

Im Verlauf der Trauungen ist anfänglich ein positiver Trend von 1790 bis 1811 zu erkennen. Ab 1812 bis 1830 ist ein Rückgang der Taufen zu verzeichnen, insbesondere fällt die Ansammlung an Tiefpunkten in den Jahren 1814 bis 1837 auf. Die positive Tendenz zu Beginn der 1830er Jahre stagniert nach 1835. In den 1840er Jahren findet erneut ein deutlicher Anstieg der Trauungen statt. In den

1850er Jahren ist zu Beginn eine kurze Regression zu erkennen. Bis zum Ende des Betrachtungszeitraumes verzeichnen die Trauungen anschließend eine Zunahme.

Höhepunkte bilden in dem ersten Abschnitt die Jahre 1799, sowie die Doppelspitzen in den Jahren 1805/06 und 1810/11. Lediglich ein Tiefpunkt ist für das Jahr 1797 zu notieren. In der Tiefphase von 1810 bis 1835 sammeln sich mehrere Tiefstände an: 1814, 1816, 1826 1829 und 1834. Die drei Jahre 1838, 1839 und 1840 bilden einen Hochpunkt mit 1839 als Spitze. Das Jahr 1846 bildet den Höhepunkt des gesamten Untersuchungszeitraumes. In den 1850er Jahren sind zwei Tiefpunkte 1851 und 1855 zu sehen. In den Jahren von 1864 bis 1867 brechen die Trauungszahlen erneut ein. Der zweithöchste Stand ist in Form einer Doppelspitze 1869/70 am Ende des Betrachtungszeitraumes zu erkennen.

Insgesamt betrachtet ist das Niveau der Trauungen nach 1835 auf einem höheren Niveau als vor 1835. Eine solche Zunahme an Heiraten und Taufen könnte auf einen starken Zuwachs der Einwohnerzahlen in Weißenkirchen hindeuten.²²⁰

Für die Begräbnisse (Abbildung 44) ist nach dem Rückgang von 1805 bis Ende der 1830er Jahre ein Anstieg sichtbar. Die Sterbezahlen der 1800er werden in den 1840er Jahren nicht übertroffen. Der Mittelwert bleibt bei im gesamten Betrachtungszeitraum bei unter 40 Begräbnissen.

Bei nicht wesentlich ansteigenden Sterbezahlen und der Zunahme von Taufen und Trauungen ist ein Wachstum der Bevölkerung von Weißenkirchen zu erwarten. Dies bestätigt sich auch in Kapitel 5.6 Bevölkerungsentwicklung (siehe diese Arbeit).

Zu Beginn fällt von 1793 bis 1795 ein Dreifachtief auf. Auffällig sind die beiden Maxima 1806 und 1830, gefolgt von kleineren Höhepunkten in den Jahren 1801, 1817, 1843, 1847 und 1850. Für die Jahre 1828 bis 1836 ist eine Tiefphase mit 4 Minima unter 20 Begräbnisse pro Jahr zu erkennen. Gleichzeitig ist in diesem Tief 1830 das zweite höchste Maximum. Weitere Tiefpunkte treten 1800, 1821, 1845 und 1851 auf.

²²⁰ Siehe Kapitel 5.6.

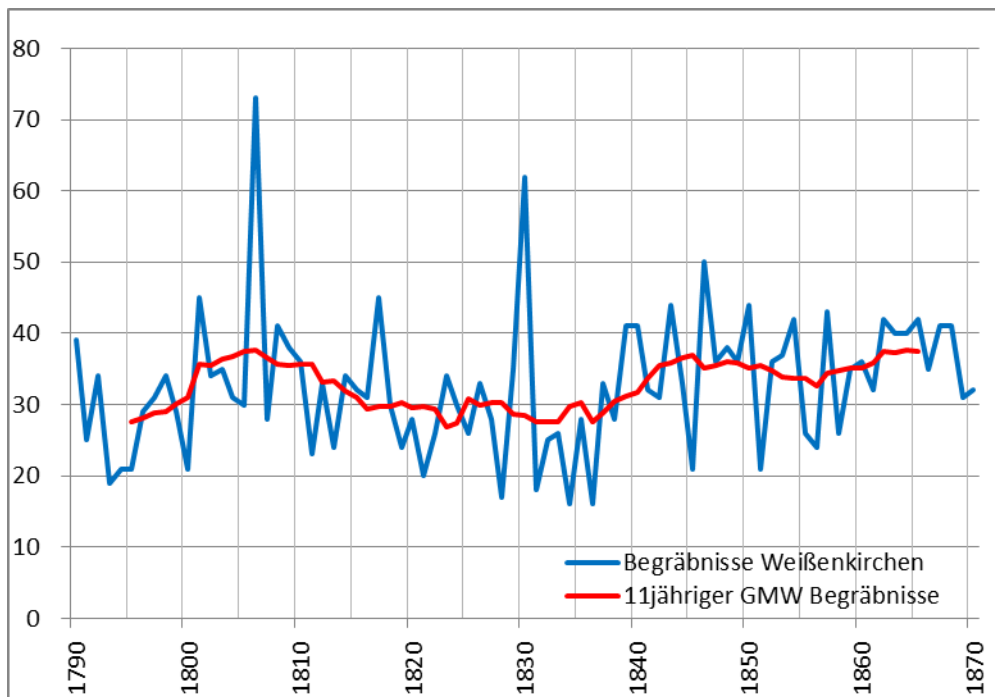


Abbildung 44: Begräbnisse in der Pfarre Weißenkirchen, 1790-1870

Nachdem die Entwicklung der Taufen, Trauungen und Begräbnisse von 1790 bis 1870 abgehandelt wurde, wird als nächstes die Saisonalität beschrieben.

Wie in den vorangegangenen Untersuchungsgebieten ist auch für Weißenkirchen eine Häufung der Taufen (Abbildung 45) über die Winter- und Frühlingsmonate November und Januar bis April zu notieren. Es folgt ein Rückgang der Taufen von Mai bis Juni. Von dem Tiefpunkt im Juni aus nehmen die Taufen bis in den Monat September zu, stagnieren kurz im Oktober und steigen im November wieder an und sinken im Dezember erneut ab. Auffallend sind die gegenläufigen Entwicklungen der ersten (1790-1829) und der zweiten (1830-1869) Betrachtungshälfte: Im Gegensatz zum Gesamtindex 1790-1869 verlaufen die beiden Betrachtungshälften im März und April gegenläufig: Der Verlauf des ersten Betrachtungszeitraumes bleibt von Februar bis April auf einem Höchststand. Hingegen der zweite Betrachtungszeitraum fällt im März ab und hält bis Mai dieses Levels. Im Juni sind beide wieder auf dem gleichen Stand. Doch während für den ersten Betrachtungszeitraum der Juni einen Tiefpunkt markiert, so bilden dagegen für den zweiten Betrachtungszeitraum die Monate Juni und Juli eine Tiefphase. Die Monate Juli bis November bilden für den ersten Betrachtungszeitraum eine kleine Hochphase. Dagegen steigt der zweite Betrachtungszeitraum im September auf einen kleinen Höhepunkt, der jedoch im Oktober wieder zurückgeht. Nach dem Hoch im November sinken beide Indexe im Dezember ab.

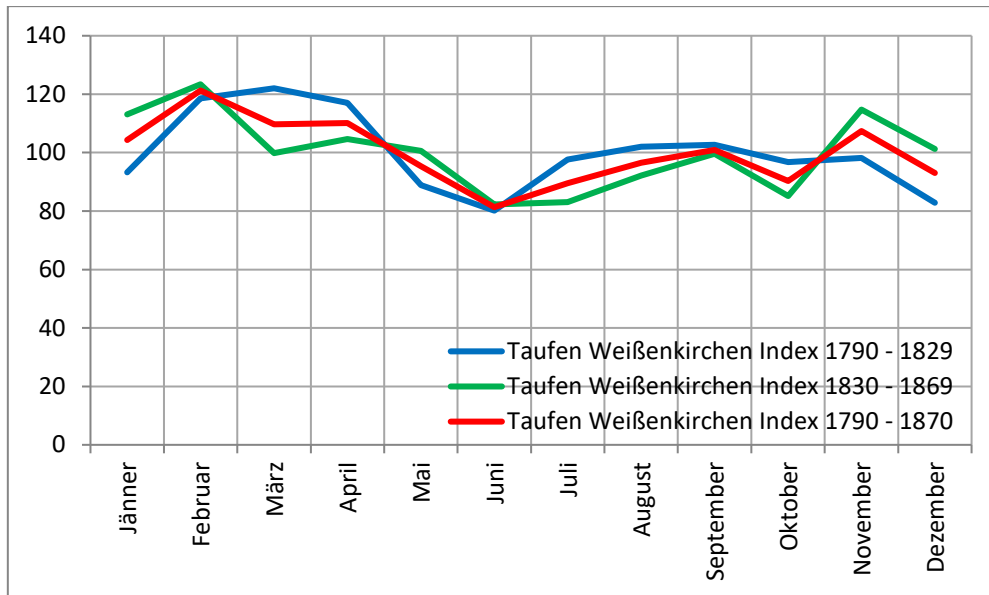


Abbildung 45: Saisonalität der Taufen, 1790-1870

Übertragen auf die Konzeptionsmonate²²¹ stellen die Monate April bis Juli und Februar die meisten Empfängnisse dar. Der Fastenmonat März verzeichnet auch für Weißenkirchen einen Rückgang in den Konzeptionen. Im Dezember wird ein weiterer Tiefpunkt in den Taufen erreicht.

Die Trauungen (Abbildung 46) beschreiben drei saisonale Spitzen, im Februar, Mai und November. Dezember und März tendieren gegen Null, entsprechend dem kirchlichen Eheverbot in der Advents- und Fastenzeit. Nach dem Höhepunkt im Monat Mai gehen die Eheschließungen bis zum Oktober sukzessive zurück. Entsprechend des heiratsstärksten Monates Februar, ist ein deutliches Hoch bei den Geburten im November zu erkennen. Für den Trauungsmonat Mai entsprechen eine hohe Anzahl der Taufen im Februar. Im November geschlossene Ehen könnten für den Anstieg der Geburten im August mitverantwortlich sein.

²²¹ Verschiebt man die Monate um neun Monate zurück, so erhält man den Zeitpunkt der Konzeption (Januar = April, Februar = Mai, usw.).

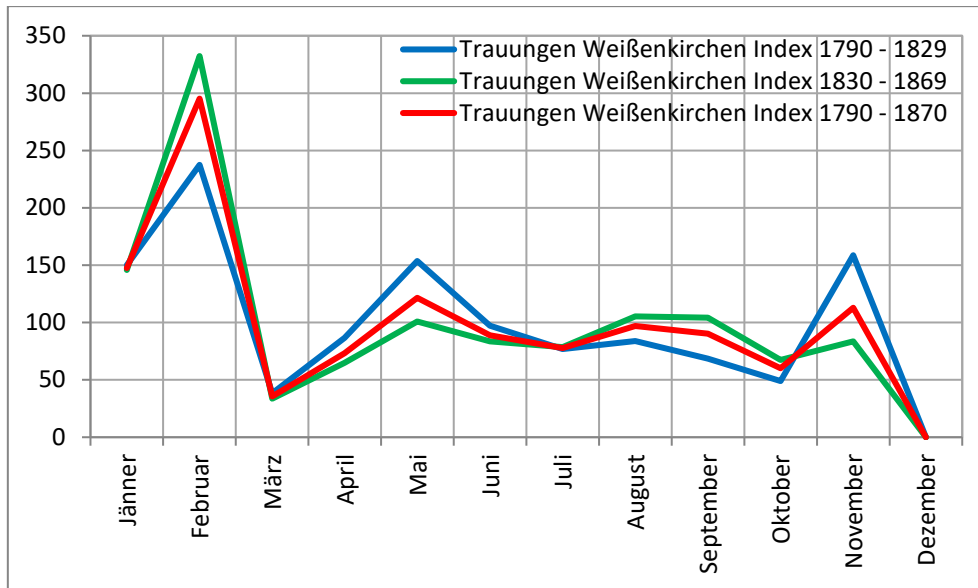


Abbildung 46: Saisonalität der Trauungen, 1790-1870

Bei den Begräbnissen (Abbildung 47) wird zuerst der Index (rote Linie) von 1790 bis 1870 betrachtet. Die Begräbnisse erreichen mit dem Frühling im April ihren Höhepunkt. Im Sommer (August) baut sich ein weiteres Hoch auf. Die Bestattungen liegen in den Monaten von Januar bis April höher als im Rest des Jahres. Von Mai bis Juli sinkt die Zahl der Begräbnisse. Im August steigen sie wieder an und bilden ein zweites Hoch am Ende des Sommers, kurz nach²²² bzw. während²²³ der Erntezeit. Im Oktober erreichen die Begräbnisse ihren Tiefpunkt. Von November an steigen die Begräbnisse wieder an. Drei markante Tiefpunkte sind in den Monate März, Juni/Juli und Oktober zu notieren. Die meisten Begräbnisse weisen dagegen die Monate Januar bis April und August/September auf.

²²² Winterfrucht: Ernte im Juli, siehe: NÖLA, FrzKat Operat K 89/90 Dürnstein, Katastralschätzungselaborat: Ökonomische Antworten 2.4.

²²³ Sommerfrucht: Ernte im August /September, siehe: NÖLA, FrzKat Operat K 89/90 Dürnstein, Katastralschätzungselaborat: Ökonomische Antworten 2.4.

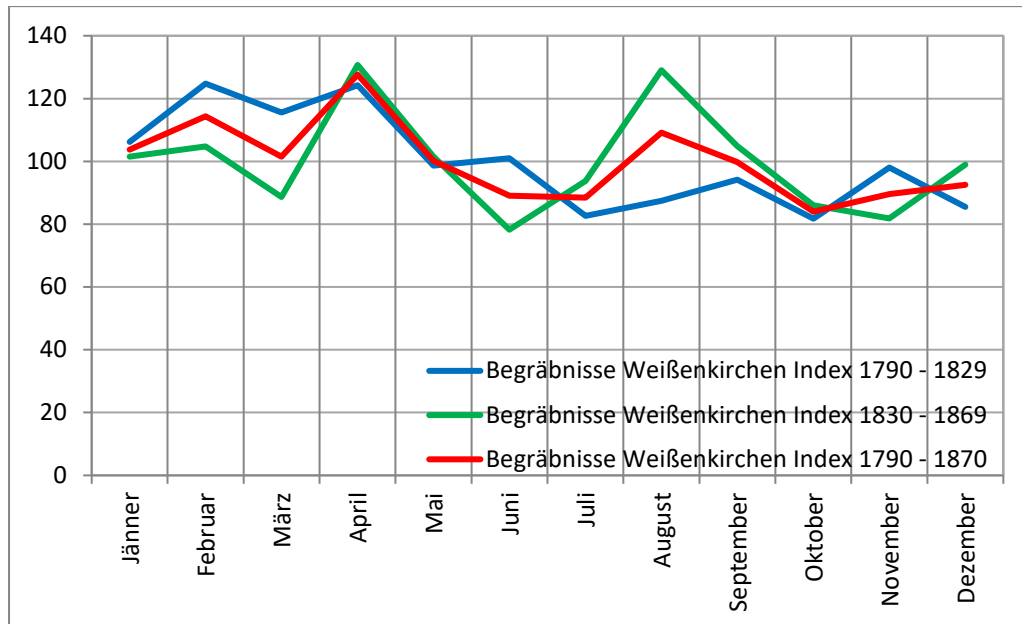


Abbildung 47: Saisonalität der Begräbnisse, 1790-1870

Auffallend sind im Gesamtindex 1790-1870 die Mortalitätsspitzen in den Monaten August und September. Diese ergeben sich aus den beiden unterschiedlichen Verläufen für den ersten und den zweiten Betrachtungszeitraum. Der Index 1790-1829 bildet nach dem Sommertief im Juli einen Höhepunkt im September. Dagegen ist im zweiten Betrachtungszeitraum 1830-1869 ein wesentlich höherer Anstieg im August zu verzeichnen. Folglich zeichnet der Gesamtindex 1790-1870 dies als Doppelspitze (im August und September) dar, wie dies in der Abbildung 47 zu entnehmen ist. Dieser gegenläufige Trend in der Entwicklung der beiden Betrachtungshälften ist auch für die Monate Juli, November und Dezember zu beobachten. Vom Jahresbeginn an bis April sind im ersten Betrachtungszeitraum wesentlich mehr Begräbnisse zu verzeichnen, als im zweiten. Erst im April gleichen sich die Begräbnisse wieder an. Insgesamt ergeben sich zwei verschiedene Abläufe: Während der erste Index im Februar bis April seine Hochphase hat und ab den Monaten Mai bis November unter Schwankungen eine längere Tiefphase abzeichnet, so notiert der zweite Index zwei fast gleichstarke Höhepunkte im April und August. Dazwischen sind deutliche Tiefphasen in den Monaten März, Juni, Oktober und November zu erkennen.

Der nächste Abschnitt geht näher auf die Illegitimität, die Nuptialität und die Säuglingssterblichkeit ein.

Die unehelichen Geburten (Tabelle 25) schwanken in den ersten vier Jahrzehnten und steigen in den 1830ern sprunghaft auf über 21% an. In den 1840ern fallen sie wieder auf 9% zurück und steigen bis zum Ende des Betrachtungszeitraumes wieder auf 16%. Auffällig sind die Werte der 1830er und der

letzten beiden Jahrzehnte (1850er und 1860er), da sie alle im zweistelligen Bereich liegen. Außer Weißenkirchen, Arbesbach und Gföhl weisen keine der anderen drei Pfarren solch hohe Werte auf. Markant sind die 1820er und 1830er Jahre für Arbesbach und Gföhl: Diese weisen besonders hohe Werte zwischen 15 und 16% auf. –Weißenkirchen sticht hier mit 21% (1830-39) hervor. Die Illegitimitätsquote liegt in Weißenkirchen bei durchschnittlich 10,5% für die Jahre 1790 bis 1870.

Tabelle 25: Anteil der unehelichen Geburten, 1790-1870

Zeitraum	% Anteil unehelicher Geburten
1790-1799	9%
1800-1809	4%
1810-1819	7%
1820-1829	8%
1830-1839	21%
1840-1849	9%
1850-1859	12%
1860-1869	16%

Der prozentuale Anteil der Erstheiraten (Tabelle 26) liegt für den gesamten Betrachtungszeitraum bei durchschnittlich 67%. Erkennbar ist von 1790 bis 1819 ein niedrigerer Anteil zwischen 51 und 59% der Erstheiraten. Dieser steigt deutlich ab 1820 bis 1869 von 70 bis 78%. Daher muss vor 1819 ein höherer Anteil wiederverheirateter Eheschließungen erfolgt sein, als dies ab 1820 bis 1869 der Fall ist. Für diesen Zeitraum liegt der Anteil der Erstehe bei 73% und somit deutlich über dem Durchschnittswert von 67%. Der Verlauf der Erstheiraten (in ihrem prozentualen Verhältnis) von Weißenkirchen ist sehr ähnlich zu dem von Falkenstein (ebenfalls eine auf Weinbau spezialisierte Pfarre).²²⁴

Tabelle 26: Anteil der Erstheiraten an den Eheschließungen, 1790-1869

Zeitraum	% Anteil Erstheiraten an den Trauungen
1790-1799	59%
1800-1809	51%
1810-1819	57%
1820-1829	70%
1830-1839	74%
1840-1849	78%
1850-1859	74%
1860-1869	71%

Folgend wird das Heiratsalter bei Erstehe von Braut und Bräutigam betrachtet (Tabelle 27).

²²⁴ Siehe Kapitel 4.2, Tabelle 9.

In den 1790er Jahre liegt das Heiratsalter bei 27 Jahren für die Frauen und bei 30 Jahren für die Männer.

Tabelle 27: Durchschnittliches Heiratsalter bei beidseitigen Ersten, 1790-1870

Zeitraum	Frau	Mann
1790-1799	27,3	30,1
1800-1809	26,1	27,2
1810-1819	26,4	25,9
1820-1829	27,5	26,2
1830-1839	27,7	30,0
1840-1849	28,0	29,7
1850-1859	29,1	32,2
1860-1869	29,0	31,3

Von diesem höheren Anfangswert im Betrachtungszeitraum sinkt bei Frau wie Mann nachfolgend das Heiratsalter ab, um dann schrittweise wieder höher zu klettern: Das Heiratsalter der Frau steigt in den Jahren ab 1800 bis 1869 von 26 auf 29 Lebensjahre an. Das männliche Heiratsalter fällt erst in den 1800er auf 27 und 1810er weiter auf 26 Jahre ab. In den 1830ern steigt es sprunghaft auf 30 Jahre an, erreicht in den 1850ern mit 32 Jahren den höchsten Wert und sinkt in den 1860ern wieder auf 31 ab. Ersten werden in Weißenkirchen im Zeitraum 1790 bis 1870 mit einem zunehmenden Lebensalter geschlossen. Ein Anstieg an sich ist nicht verwunderlich. Entscheidend ist aber seine Höhe: Am Ende des Zeitraumes liegt das Heiratsalter bei 29 Jahren für die Frau und bei 31 Jahren für den Mann. Vom niedrigsten Wert (1800er: Frau 26, Mann 27) ausgehend, ergibt dies eine Differenz von 3 Jahren (bei den Frauen) und von 5 bzw. 6 Jahren (bei den Männern). Ein solch hohes Heiratsalter ist neben der Pfarre Weißenkirchen auch in der Pfarre Falkenstein vertreten.

Eine durchschnittliche Säuglingssterblichkeit (Tabelle 28) von 26%²²⁵ für Weißenkirchen ist ein relativ niedriger Durchschnitt. Den niedrigsten Wert bilden die 1800er Jahre mit 22%. In den letzten beiden Jahrzehnten des Betrachtungszeitraumes steigen die Werte an: Von 27% auf 30%.

Tabelle 28: Säuglingssterblichkeit, 1790-1869

Zeitraum	% Anteil verstorbener Säuglinge an den Taufen
1790-1799	26%
1800-1809	23%
1810-1819	26%
1820-1829	27%
1830-1839	22%
1840-1849	27%
1850-1859	29%
1860-1869	30%

²²⁵ Mittelwert an Hand der Daten aus Tabelle 28 errechnet.

5 Demographischer Vergleich der Pfarren zwischen 1790 und 1870

Der optimistische Gedanke, an Hand der Ortschroniken detailliert die Entwicklung in den Untersuchungsgebieten von 1790 bis 1870 nachvollziehen zu können, musste leider aufgegeben werden: Selten bis gar nicht fand sich eine genaue Auflistung der Ereignisse für die Untersuchungsgebiete. Die zusammengetragenen Daten aus den Ortschroniken²²⁶ stimmen weitestgehend mit denen aus Karl Gutkas²²⁷ Geschichte Niederösterreich überein. Die Anhaltspunkte für das weitere Vorgehen stellen daher die nachstehenden fünf Anhaltspunkte²²⁸ dar:

²²⁶ Stephan Biedermann, Gföhl. Seine Pfarr-, Herrschafts- und Marktgeschichte. Zum 600jährigen Jubiläum 1327-1927, 1927.

Georg Braun, Weißenkirchen. Führer durch die Markt Weißenkirchen i.d. Wachau, 1930.

Franz Fux, Garmans bei Gföhl. 750 Jahre Dorfgemeinde Garmanns, 1991.

Franz Fux, 500 Jahre Gföhleramt. Geschichte und Entwicklung, 1967.

Leopold Gartner, Weikendorf. 900 Jahre Weikendorf 1073-1973,

Max Mauritz, Arbesbach, 1983.

Henriette Pruckner, Langenlois. 900 Jahre Langenlois. 50 Jahre Stadt, 1975.

Henriette Pruckner, Langenlois. Ein Lesebuch zur Stadtgeschichte, 1986.

Norbert Winkler, Häuserchroniken des Marktes Arbesbach, 2010.

Hans Wolf, Falkenstein. Seine Berge, Geschichte, Baudenkmäler, 1959.

Xaver Schweickhardt, Darstellung des Herzogthums Oesterreich unter der Enns durch umfassende Beschreibung aller Burgen, Schlösser, Herrschaften, Städte, Märkte, Dörfer, Rotten, u.v.. topographisch-statistische-genealogisch-historisch bearbeitet und nach den bestehenden vier Kreisvierteln alphabetisch gereiht, (Bd. 1) S. 312-329 und S. 147-148.

Xaver Schweickhardt, Darstellung des Herzogthums Oesterreich unter der Enns, (Bd. 2) S. 77-78, S. 151-154, S. 165-169 und S. 206-207.

Xaver Schweickhardt, Darstellung des Herzogthums Oesterreich unter der Enns, (Bd. 3) S. 289-294.

Xaver Schweickhardt, Darstellung des Herzogthums Oesterreich unter der Enns, (Bd. 4) S. 143-144, S. 155-171, S. 173 und S. 181-191.

Xaver Schweickhardt, Darstellung des Herzogthums Oesterreich unter der Enns, (Bd. 5) S. 81-82.

Xaver Schweickhardt, Darstellung des Herzogthums Oesterreich unter der Enns, (Bd. 7) S. 61-63, S. 90-91 und S.176-180.

J.W.C.v. Steinius, Topographischer Land-Schematismus, oder Verzeichnis aller im Erzherzogthume Oesterreich unter der Enns befindlichen Ortschaften: als Städte, Märkte, Schlösser, Ämter, Dörfer, Rotten und einzelne Häuser, die eigene Namen haben, Anzahl der Häuser sowohl, als der betreffenden Pfarren, Schulörter, Patronate, Decanate, Werbezirke, Landgerichte, Ortsobrigkeiten, Grund- und Conscriptionsherrschaften, dann der nächsten Poststationen zur Auf- und Abgabe der Briefe, (Bd. 1-2) 1822.

Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Topographie von Niederösterreich, (Bd.2) 1885, S. 71, S. 240, S. 321, S. 386, S. 525-526 und S. 725.

Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Topographie von Niederösterreich, (Bd.3) 1892, S. 8-25, S. 308-309, S. 439-444.

Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Topographie von Niederösterreich, (Bd.4) 1896, S. 500-503, S. 524-525.

Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Topographie von Niederösterreich, (Bd.5) 1903, S. 38, S. 651-663, S. 756.

Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Topographie von Niederösterreich, (Bd.6) 1909, S. 668 und S. 511.

Verwaltungsbezirk Mistelbach (Hg.), Heimatbuch des Verwaltungsbezirkes Mistelbach, (Bd. 1-2) 1958/59.

Karl Gutkas, Landeschronik Niederösterreich, 1990.

²²⁷ Karl Gutkas, Geschichte des Landes Niederösterreich, 362-449.

²²⁸ Ebenda.

1. Im Jahr 1805 finden in Niederösterreich Truppenbewegungen statt: russische, französische und österreichische Truppen bewegen sich durch die Gebiete Niederösterreichs. Plünderungen, Raub sowie Truppenverpflegungen und Geldleistungen erschweren der Bevölkerung das Leben.
2. Im Jahr 1809 findet eine erneute feindliche Invasion durch die Franzosen in Niederösterreich statt. Besetzte Ortschaften stellen Verpflegung und Einquartierung. Nicht selten kommt es zur Ruhr- und Faulfieberepidemie.
3. Von 1830 bis 1832 ereignen sich Überschwemmungen durch das Hochwasser der Donau. Große Teile Niederösterreichs entlang der Donau sind betroffen. 1831 erste Choleraausbrüche. 1832 bricht die Cholera in ganz Niederösterreich aus.
4. Von 1845 bis 1847 sind europaweite Missernten für die Jahre 1845 und 1847 zu verzeichnen, ebenso auch für Niederösterreich.
5. Im Jahr 1866 ist die Schlacht bei Königgrätz (6. Juli): Dies hat die Niederlage Österreichs zu Folge. Preußische Truppe besetzen Teile Niederösterreichs, dies betrifft vor allem das Weinviertel. Das Waldviertel bleibt nahezu verschont.

5.1 Demographische Tendenzen

Um Ähnlichkeiten und Unterschiede in der demographischen Entwicklung der sechs untersuchten Pfarren herauszuarbeiten wird der 11jährige gleitende Mittelwert herangezogen (Siehe Abbildung 48, 49 und 50).

In den Taufen (Abbildung 48) ist zu Beginn des Betrachtungszeitraumes ein ansteigender Trend zu erkennen. Dieser schlägt ab Mitte der 1800er /Anfang 1810er Jahre schrittweise von Pfarre zu Pfarre in einen Abwärtstrend um: Gföhl, Falkenstein, Arbesbach, Langenlois und Weikendorf. In der Pfarre Weißenkirchen (in der Wachau) steigt die Zahl der Taufen dagegen bis Ende der 1810er Jahre weiter an und weist erst danach einen Rückgang auf. Recht minimal ist in Langenlois der Rückgang der Taufen.

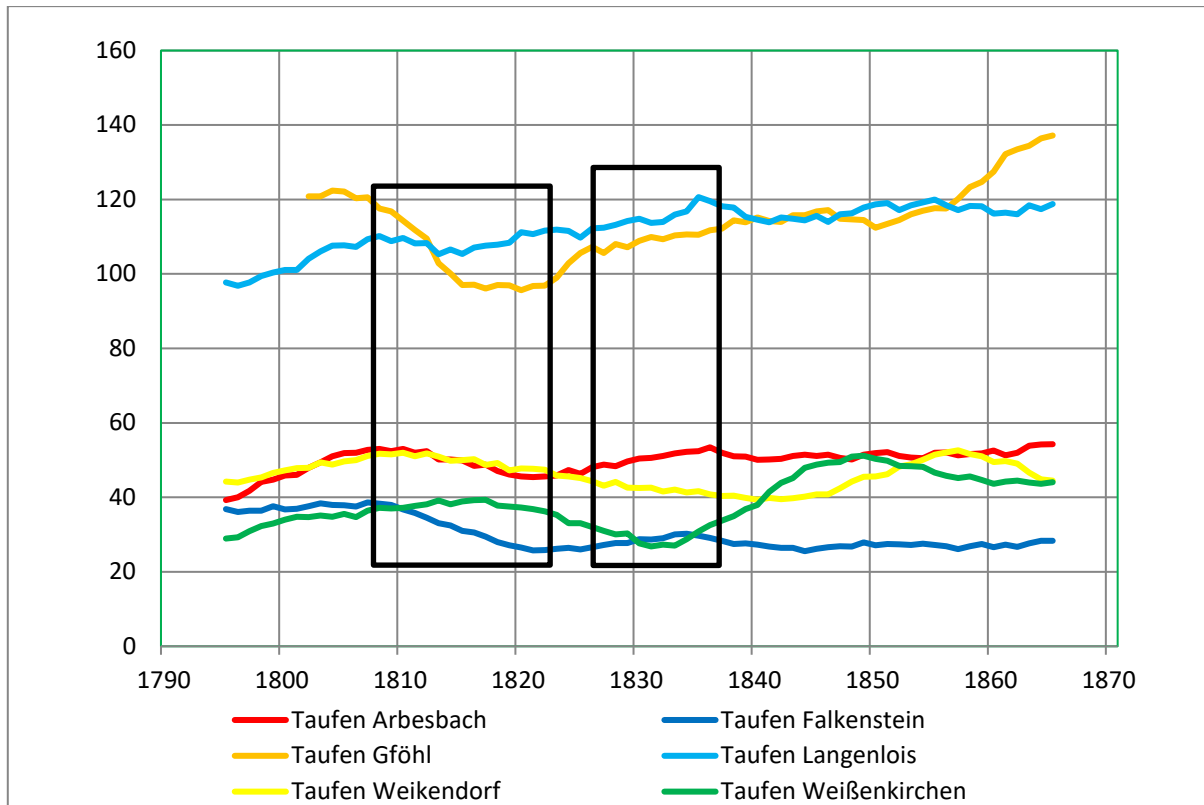


Abbildung 48: Gleitender Mittelwert der Taufen, 1790-1870

Ende der 1820er Jahre nehmen die Taufen in Arbesbach, Falkenstein und Gföhl, wieder zu. Langenlois befindet sich schon seit Mitte der 1810er Jahre in diesem positiven Trend. Weißenkirchen und Weikendorf dagegen verlaufen weiter abnehmend, bis sich Mitte der 1830er Jahre in Weißenkirchen ein rapider Anstieg der Taufen abzeichnet. Bei Weikendorf setzt erst Mitte der 1840er Jahre eine Zunahme der Taufen ein.

Während Arbesbach, Gföhl und Langenlois gemeinsam eine langfristige Zunahme der Taufen aufweisen (ab Mitte der 1820er Jahre), so ist für Falkenstein (ab 1810) ein dauerhafter Rückgang der Taufen zu erkennen. Weikendorf und Weißenkirchen weisen eine „Berg-Tal-Berg“-Formation in ihrem Verlauf auf. Hier erreicht Weißenkirchen am Ende des Betrachtungszeitraumes wesentlich höhere Taufwerte als zu Beginn des Betrachtungszeitraumes, während sich Weikendorf am Ende wieder fast auf demselben Ausgangsniveau wie zu Beginn befindet.

Für die Trauungen lässt sich bis 1805/1810 eine Zunahme verzeichnen, welche in eine Abnahme (von 1807 bis Anfang/Ende 1820er Jahre) mit anschließender treppenförmiger Ab- und Zunahme übergeht. Am Ende des Betrachtungszeitraumes wird, bis auf die Pfarre Falkenstein, annähernd wieder das Ausgangsniveau wie zu Beginn erreicht.

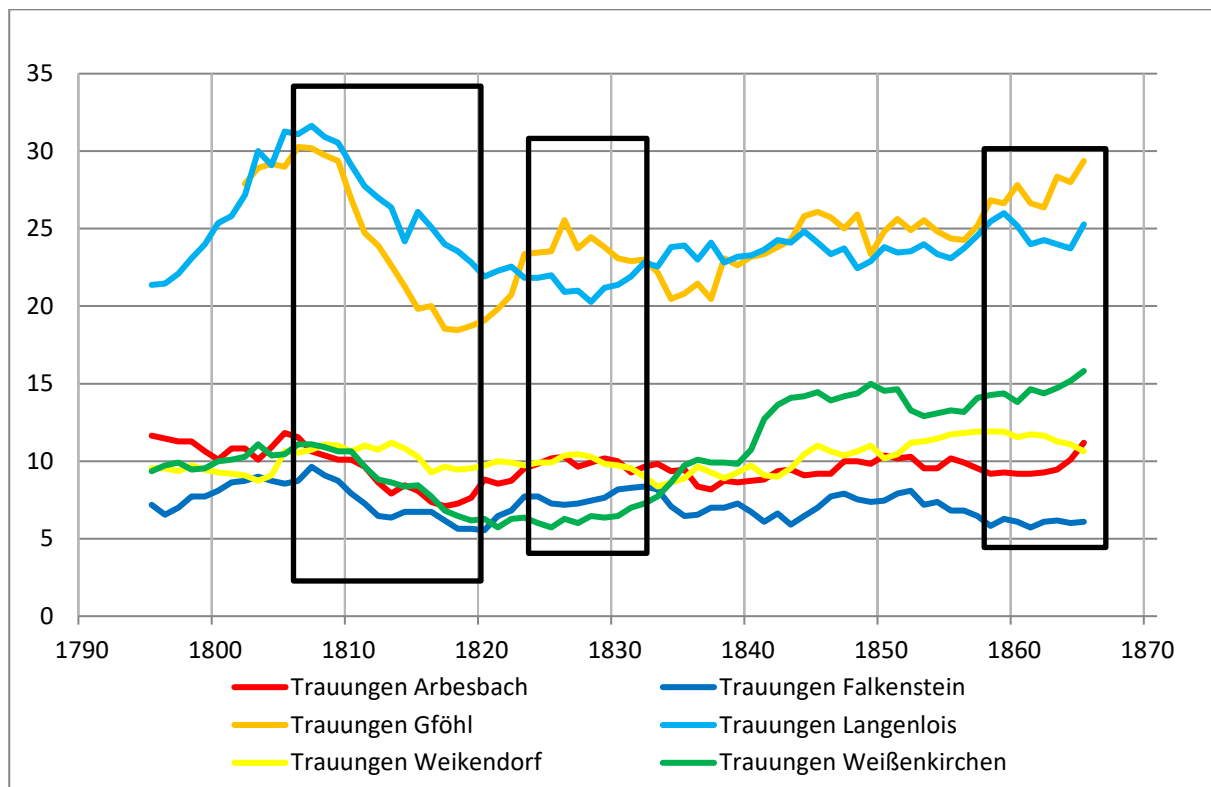


Abbildung 49: Gleitender Mittelwert der Trauungen, 1790-1870

Weißkirchen ist hier eine Ausnahme. Nach dem Rückgang in den 1810er bis 1820er Jahre steigen die Trauungen in Weißkirchen höher an und befinden sich ab den 1840ern auf einem neuen Anstiegshoch im Vergleich zu Beginn der Betrachtung. Erwähnenswert, wenn auch nur sehr gering ausgeprägt ist in den Jahren 1824 bis 1833 die Zunahme der Trauungen in den Pfarren Falkenstein, Langenlois und Weißkirchen zu vermerken, während Arbesbach, Gföhl und Weikendorf eher einen leichten Rückgang in den Trauungen erkennen lassen.

Bei den Begräbnissen ist ein Anstieg aller Pfarren bis Mitte/ Ende der 1800er Jahre (Ausnahme Arbesbach bis 1813) zu erkennen. Auf diesen Anstieg folgt ein Rückgang der Begräbnisse in allen Pfarren. Am stärksten gehen die Begräbnisse in den Pfarren Langenlois und Falkenstein zurück. Ab den 1820er Jahren nehmen die Begräbnisse wieder zu. Auffällig ist in den Jahren 1840 bis 1845 der Anstieg in den Pfarren Falkenstein, Weißkirchen und Weikendorf, während in den Pfarren Gföhl, Arbesbach und Langenlois die Begräbnisse eher abnehmen.

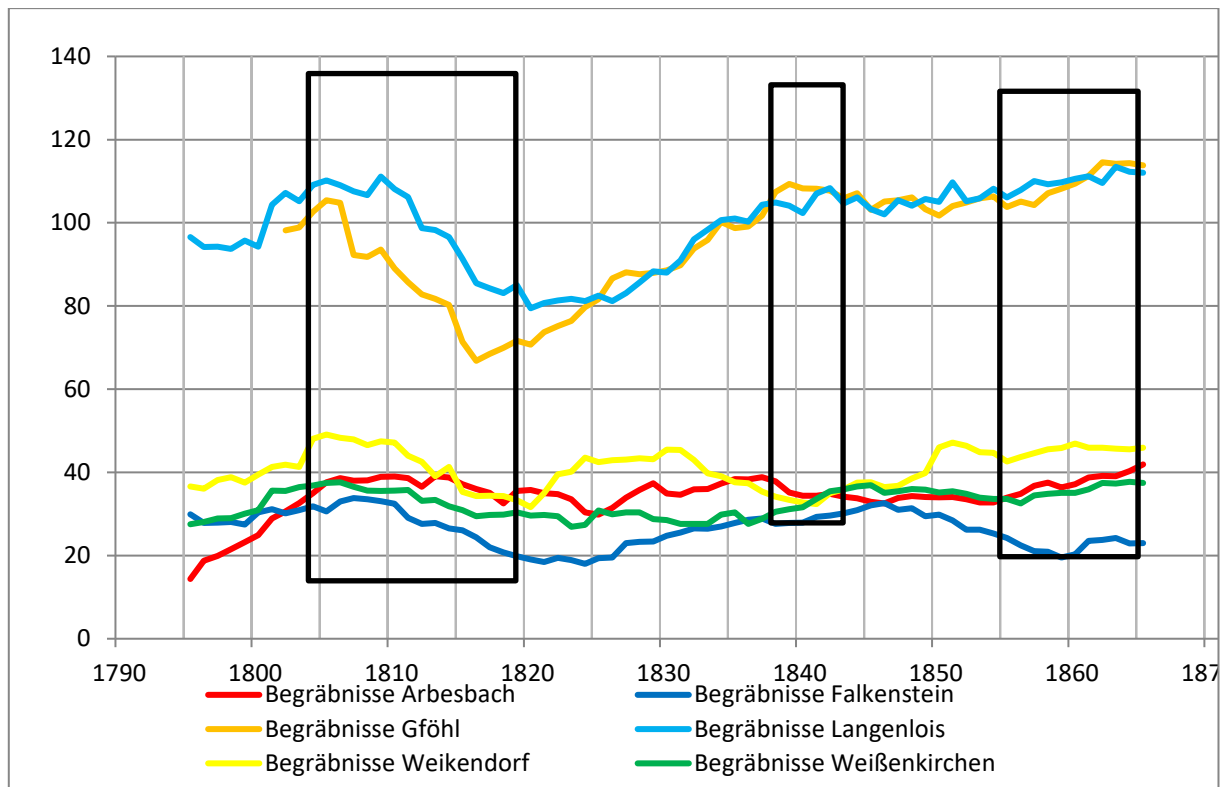


Abbildung 50: Gleitender Mittelwert der Begräbnisse, 1790-1870

Ab Ende der 1850er Jahre scheinen die Begräbniszahlen in allen Pfarren wieder anzusteigen. Ein besonderes Augenmerk liegt auf Falkenstein: In Ausnahme zu den anderen Pfarren scheinen hier die Begräbnisse stark zurückgegangen zu sein, auch wenn gegen Ende der 1860er Jahre die Sterbezahlen wieder zunehmen.

Zusammenfassend lassen sich folgende Entwicklungen für die Untersuchungsgebiete festhalten:

Insgesamt betrachtet lässt sich bei dem Vergleich zwischen erster (1790 bis 1830) und zweiter (1830 bis 1870) Betrachtungshälfte folgendes festhalten:

1. Taufen (Abbildung 48):

- Die Pfarren Langenlois, Arbesbach und Falkenstein weisen stagnierende Tendenzen ab der zweiten Betrachtungshälfte auf.
- Ein Anstieg ab 1830 ist bei den Pfarren Gföhl, Weikendorf und Weißenkirchen zu beobachten.

2. Trauungen (Abbildung 49):

- In der ersten Hälfte weisen die Pfarren Gföhl, Langenlois und Weißenkirchen einen starken Rückgang und in der zweiten Hälfte eine entsprechende Zunahme auf. Bei Weikendorf ist dieses Muster etwas schwächer ausgeprägt.

- Arbesbach und Falkenstein schwanken zwischen Zu- und Abnahme. Während Arbesbach in der zweiten Hälfte stagniert, sinken die Werte für Falkenstein weiter.

3. Begräbnisse (Abbildung 50):

- Die Beobachtung, dass für den ersten Zeitraum die Begräbnisse abnehmend und im zweiten zunehmend sind, ist für die Pfarren Gföhl, Langenlois und Weißenkirchen zu erkennen.
- Ein schwankender Verlauf mit zunehmenden Begräbniszahlen am Ende des Betrachtungszeitraumes ist für die Pfarren Arbesbach und Weikendorf und Arbesbach zu beobachten. Für Falkenstein sinken die Begräbniszahlen am Ende ab.

Betrachtet man die Werte zu Beginn (1790er Jahre), gegen Ende (1860er Jahre) und im Gesamten Betrachtungszeitraumes, so fällt auf:

1. Taufen (Abbildung 48)

- Die Werte der Taufen steigen für alle Pfarren zu Beginn in den 1790er Jahren
- Gegen Ende der 1860er Jahre stagnieren die Taufen in den Pfarren Arbesbach, Falkenstein, Langenlois und Weißenkirchen; in Weikendorf sinken die Taufen zudem weiter ab, nur allein für Gföhl ist im letzten Jahrzehnt ein Anstieg zu verzeichnen.

Insgesamt sind die Taufzahlen von 1790 bis 1870 für folgende Pfarren zunehmend: Arbesbach, Gföhl, Langenlois und Weißenkirchen.

Weikendorf weist eine schwankende Entwicklung auf, die mit durchschnittlich 44 Taufen beginnt und endet. Falkenstein hat trotz eines positiven Startes eine negative Entwicklung als einzige der untersuchten Pfarren.

2. Trauungen (Abbildung 49)

- Vier Pfarren (Gföhl, Falkenstein, Langenlois und Weikendorf) weisen in den 1790er Jahren zunehmende Trauungszahlen auf.
- Für die Pfarren Arbesbach und Weikendorf bleiben die Werte zu Beginn stehen bzw. sie nehmen weder eindeutig zu, noch eindeutig ab.
- In den 1860er Jahre weisen drei Pfarren (Arbesbach, Gföhl und Weißenkirchen) ansteigende Werte auf, während die Pfarre Falkenstein stagniert und in den beiden Pfarren Langenlois und Weikendorf die Werte abnehmen.

Im Ganzen betrachtet weisen alle Pfarren eine Zunahme gefolgt von einer Abnahme auf. Die Pfarren mit anschließend positiver Entwicklung über den Startwert der 1790er Jahre hinaus sind Weißenkirchen und Weikendorf. Die restlichen Pfarren schaffen es teilweise sich an das

Niveau der 1800er Jahre heranzutasten, kommen darüber jedoch nicht hinaus: Dies sind die Pfarren Arbesbach, Gföhl und Langenlois. Einzig die Pfarre Falkenstein weist eine sinkende Entwicklungstendenz auf.

3. Begräbnisse (Abbildung 50)

- Bei Start- und Endjahrzehnt ist für alle Pfarren eine Zunahme der Begräbnissen erkennbar, bis auf Weikendorf. Dort stagniert die Zahl der Begräbnisse ab den 1860er Jahren. Komplette von 1790 bis 1870 betrachtet weisen alle Pfarren nach dem Rückgang (ab circa 1810 einsetzend) in den Sterbezahlen eine Zunahme bis zum Ende des Betrachtungszeitraumes auf, bis auf Falkenstein. Hier flachen die Sterbezahlen ab Mitte der 1840er Jahre bis 1870 ab.

An Hand der lokal vorherrschenden Agrarsysteme können die Untersuchungsgebiete in Ackerbau und Weinbau unterschieden werden. Zur Gruppe der Weinanbauenden Pfarren gehören Falkenstein, Langenlois und Weißenkirchen. Die Gruppe der Ackerbau spezialisierten Pfarren besteht aus den Pfarren Arbesbach, Gföhl und Weikendorf. Eine Gegenüberstellung dieser beiden Gruppierungen zeigt auf, dass bei allen auf Weinbau spezialisierten Pfarren zu Beginn und am Ende der Betrachtung dieselben Tendenzen sichtbar sind:

Für die Taufen steigen in den 1790ern die Werte aller Pfarren an und am Ende, in den 1860ern stagnieren diese für alle drei. Ebenso ist bei den Begräbnissen für die drei Pfarren Falkenstein, Langenlois und Weißenkirchen zu beobachten, dass die Begräbniszahlen in den 1790er und in den 1860er Jahren für alle Pfarren ansteigen.

Letztere Beobachtung bei den Begräbnissen gilt auch für die auf Ackerbau spezialisierten Pfarren Arbesbach und Gföhl, jedoch nicht für Weikendorf: Dort stagnieren die Begräbnisse im letzten Jahrzehnt. Für die Taufen ergeben sich bei letzter Gruppe steigende Taufzahlen in den 1790ern, jedoch unterschiedliche Ausgänge in den 1860ern: Für Arbesbach stagnieren die Taufen, in Gföhl steigen sie und in Weikendorf sinken diese ab.

Für die Trauungen zeichnet sich kein Trend ab, bis auf folgende zwei: In den 1790er Jahren starten alle weinanbauenden Pfarren mit zunehmenden Werten. In den 1860er Jahren ist die Pfarre Weißenkirchen zusammen mit Arbesbach und Gföhl unter den Pfarren mit zunehmenden Trauungszahlen.

Für die Begräbnisse ist der An- und Abstieg in den ersten drei Jahrzehnten für alle Pfarren auffällig, sowie deren Anstieg hin zum Ende des Betrachtungszeitraumes. – Nur nicht für Falkenstein (wie zuvor angemerkt).

5.2 Demographische Entwicklung

Anhand der vorangegangenen Daten wird nun näher auf die Entwicklung in den untersuchten Pfarren eingegangen. Lokale Ereignisse²²⁹ werden, falls überliefert und in der demographischen Entwicklung deutbar²³⁰, entsprechend eingebettet. Wenn die Ortschroniken nichts Neues überlieferten, so wird an Hand der vorgestellten fünf Anhaltspunkte²³¹, welche für Niederösterreich belegt sind, die demographische Entwicklung partiell versucht dadurch zu belegen. Die Pfarren werden in selber Reihenfolge wie zuvor abgehandelt: Begonnen wird mit Arbesbach, Falkenstein, Gföhl, Langenlois, Weikendorf und den Abschluss bildet Weißenkirchen.

5.2.1 Arbesbach

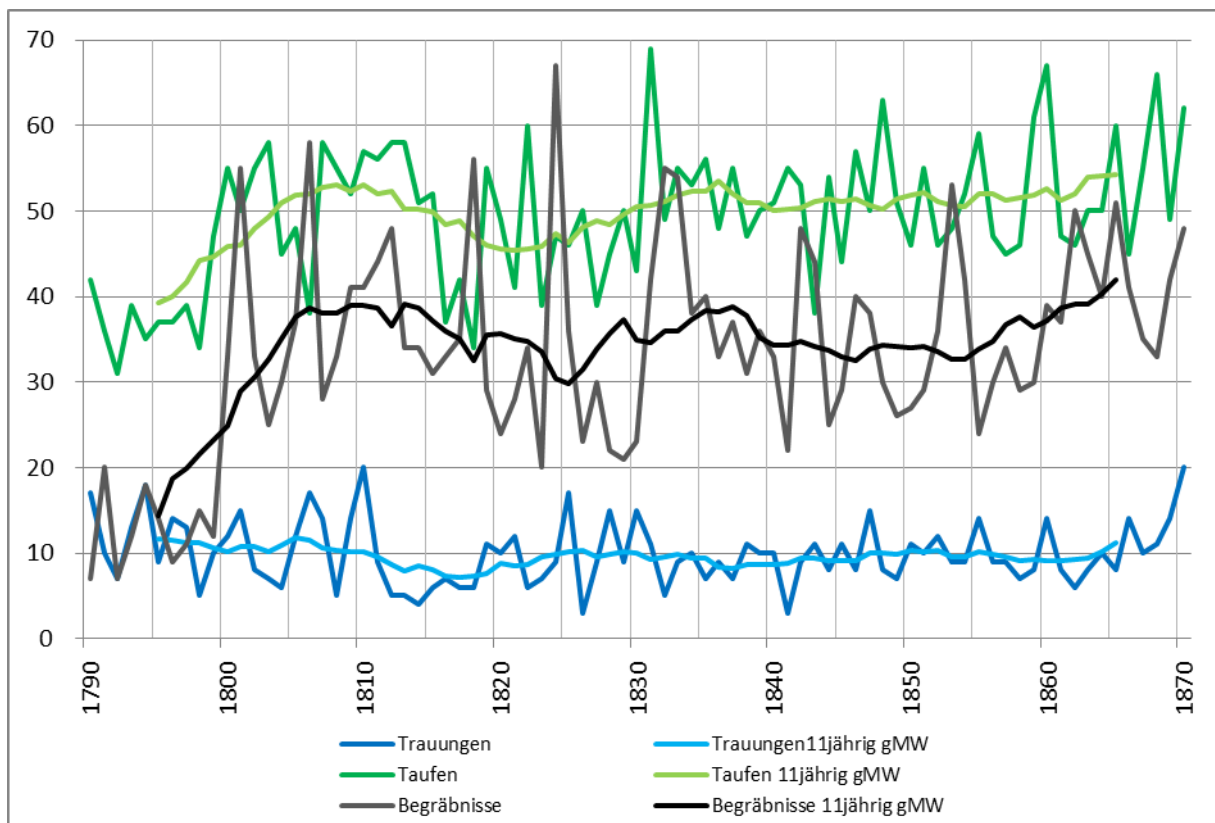


Abbildung 51: Pfarre Arbesbach, demographische Entwicklung 1790-1870

²²⁹ Darunter fallen: Missernten, Unwetter, Frost, Hagel, strenge Winter, Brände oder Truppeneinquarterungen, gute Erntejahre, Blattern- und Viehseuchen. Siehe Kapitel 5.

²³⁰ Punktuelle Ereignisse (Hagel, Trockenheit) werden keine signifikanten Spuren in den Matriken hinterlassen haben. Erst wenn diese gehäuft auftreten (z. Bsp.: Krieg, Besatzung oder mehrere Missernten) werden diese Ereignisse demographisch sichtbar. Siehe dazu in dieser Arbeit: Kapitel 5.2.

²³¹ Siehe Kapitel 5 und

Karl Gutkas, Geschichte des Landes Niederösterreich, 362-449.

Es werden zuerst die gleitenden Mittelwerte der Taufen, Trauungen und Begräbnisse mit einander verglichen:

- Die Taufen und Trauungen weisen einen etwa um fünf Jahre versetzte Entwicklung auf.
- Taufen und Begräbnisse verlaufen ähnlich:
Ab den Jahren 1805/1810 weisen alle drei Mittelwerte eine rückläufige Tendenz auf:
Die Trauungen von 1805 bis 1820, die Taufen und Begräbnisse ab 1810 bis 1825.
- Nach 1835 erfolgt ein erneuter Rückgang. In den Taufen ist der Abschwung weniger stark ausgeprägt als bei den Begräbnissen.
- Ab 1855 nehmen Taufen und Begräbnisse zu.

Zwischen den Jahren der Französischen Besetzungen 1805 und 1809 verzeichnet 1806 ein Anstieg der Begräbnisse und der Trauungen:

- Aufgrund des Rückgangs der Taufen und der Zunahme an Begräbnissen ist für das Jahr 1806 eine Mortalitätskrise zu belegen.²³²
- Die Taufen steigen im Folgejahr 1807 an. Im Jahr 1809 ist ein leichter Rückgang zu erkennen.
- Die Trauungen sinken von 1805 bis 1825.
- Trotz der regressiven Phase erreichen die Trauungen im Jahr 1810 ihren Höchststand.
- Die Begräbnisse erreichen ein Tief im Jahr 1807. In den Jahren 1809 und 1810 nehmen die Begräbnisse zu.

Die Auswirkungen der französischen Besetzung könnte demnach auch die Bevölkerung von Arbesbach zu spüren bekommen haben.

In den Cholerajahren 1831/32 verzeichnet Arbesbach:

- eine Doppelspitze in den Begräbnissen, allerdings von 1832 bis 1833. Die hohe Zahl an Begräbnissen in den Jahren 1832/33 könnte sich dennoch auf die Cholera zurückführen lassen.
- Auf Grund seiner nordwestlichen Lage im Waldviertel könnte sich die Cholera wellen erst etwas zeitversetzt angenähert haben, so die Annahme.
- Für die Jahre 1832 und 1833 ergeben sich für Arbesbach zwei Mortalitätskrisen²³³.
- Ein Jahr zuvor, 1831, weisen die Taufen ihren Höchststand für Arbesbach auf. Vermutlich müssten sich daher vermehrt Säuglinge unter den Toten befinden.

²³² Mortalitätskrisen und ihre Berechnung folgen nach M.W. Flinn: Wenn die Anzahl der Begräbnisse im Vergleich zu den letzten 5 zurück liegenden und den 5 vorausgehenden Jahre um mindestens 30% über dem Durchschnitt der Begräbniszahlen liegt, dann spricht man von einer Mortalitätskrise, siehe: M.W. Flinn, *The Stabilisation of Mortality in preindustrial Western Europe*, S. 287ff.

²³³ Die Excel Auswertungsmaske für die untersuchten Pfarren definiert eine Mortalitätskrise als ein Jahr in dem die Zahl der Begräbnisse um mehr als 30 Prozent abweicht, siehe Fußnote 231 (Mortalitätskrisen und ihre Berechnung).

- Die Trauungen dagegen verzeichnen 1830 einen Hochpunkt. In den Folgejahren gehen die Trauungen jedoch zurück.

Die Missernten welche 1845 und 1847 in ganz Europa herrschten, könnten sich in einer Doppelspitze der Begräbnisse 1846-1847 für Arbesbach niederschlagen:

- Die Doppelspitze 1846/47 fällt allerdings nicht besonders hoch aus. Andere Ausschläge in den Begräbnissen setzen sich wesentlich deutlicher ab.
- Es zeichnet sich keine Mortalitätskrise weder für das Jahr 1845 oder 1847 ab.
- Die Trauungen weisen 1847, im zweiten Jahr der Missernte, ein Hoch auf.
- Im Jahr 1848 wurden die viertmeisten Taufen vorgenommen.

Auf Grund dieser Informationen, kann zu keiner Zeit, weder 1845 noch 1847, für die Bevölkerung von Arbesbach von einer bedrohlichen Situation gesprochen werden. Folglich könnte Arbesbach nicht sonderlich stark von den beiden Missernten betroffen gewesen sein. Da das Waldviertel von den preußischen Truppen 1866 verschont bleibt, wird die Zusammenfassung der demografischen Entwicklung 1790-1870 hiermit für Arbesbach beendet.

5.2.2 Falkenstein

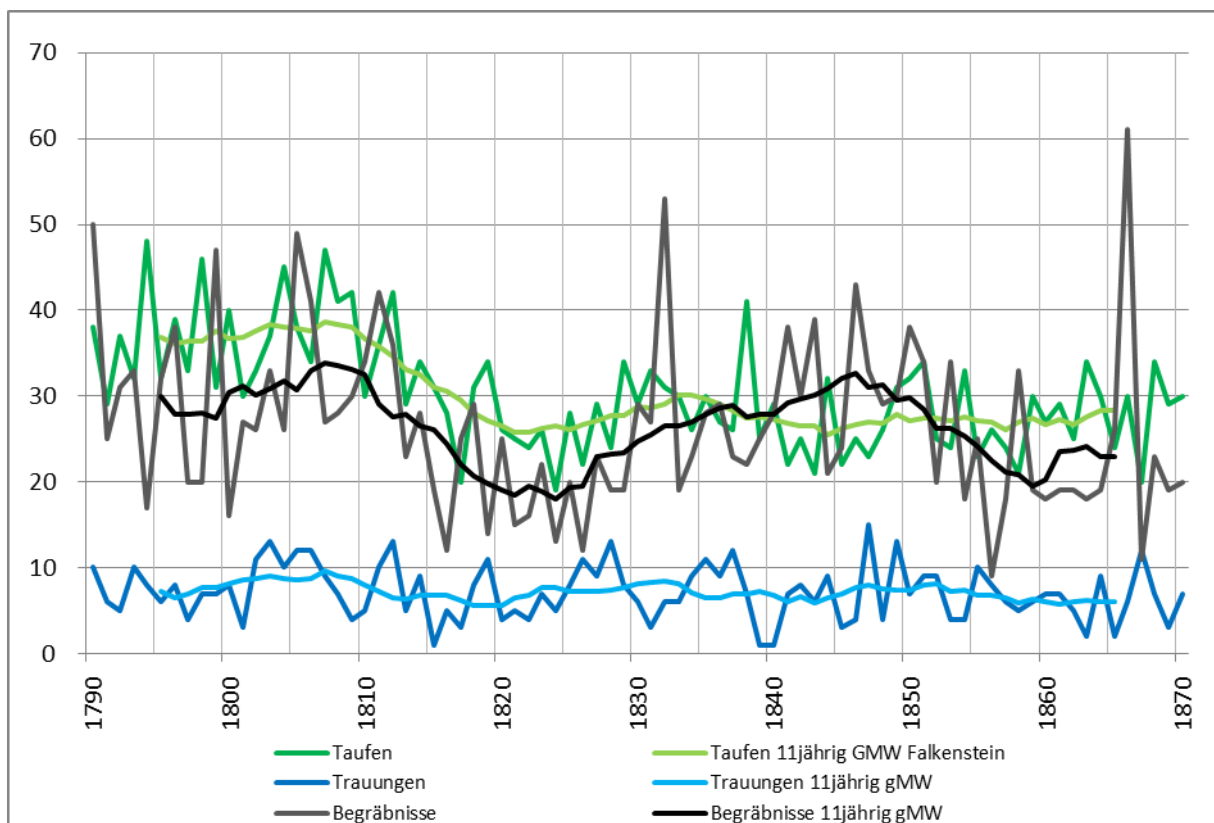


Abbildung 52: Pfarre Falkenstein, demographische Entwicklung 1790-1870

In der Ortschronik²³⁴ aus dem Jahr 1959 von Hans Wolf befindet sich eine Aufstellung von Ereignissen. In den wesentlichen Punkten stimmt diese mit Gutkas²³⁵ überein.

Weder die Trockenperiode 1802 noch die wechselhafte Wetterlage 1804, das sehr gute Weinjahr 1811, die kalten Winter 1836/37, das Feuer 1841 am 9. September, noch 1856 der Hagel am 4. August (vernichtete angeblich die ganze Ernte) oder die Trockenheit 1863 scheinen sich gravierend auf die Entwicklung der Bevölkerung (Abbildung 52) in Falkenstein auszuwirken.

Die lokalen Ereignisse, welche in der Chronik von Dr. Hans Wolf überliefert sind, verweisen nicht auf demographischen Spitzen oder Tiefen in Falkenstein (siehe Abbildung 52). In den Begräbnissen schlägt sich die Trockenperiode 1802 nicht prägnant nieder, ebenso auch nicht das Unwetter von 1804 oder die strengen Winter in den Jahren 1836/39. – Im Gegensatz zu den niederösterreichweiten Geschehnissen wie nachfolgenden beschrieben.²³⁶

Vorab wird noch ein Überblick über die Gesamtentwicklung und die gleitenden Mittelwerte geben. Dieser verläuft in allen drei Bereichen (Taufen, Trauungen und Begräbnissen, Abbildung 52) von 1790 bis 1830 ähnlich:

- Zuerst ist ein leichter Anstieg zu erkennen (1790 bis circa 1810) gefolgt von einer abnehmenden Phase (circa 1810-1820/25).
- Ab 1835 gehen die Taufen und Trauungen erneut zurück, während die Begräbnisse bis 1846 weiter ansteigen.
- Ab 1846 gehen die Begräbnisse wieder zurück, die Taufen und Trauungen bleiben auf fast demselben Niveau (+/-).

Die Veränderung ab 1835 lassen vermuten, dass die Bevölkerung in Falkenstein in den folgenden Jahrzehnten abnehmen müsste: Die Begräbnisse übertreffen die Taufen und die Trauungen nehmen ebenfalls ab.²³⁷

Betrachtet man nun die einzelnen Jahre, beginnend mit den Jahren der französischen Besatzung, 1805-1809:

- Für das Jahr 1805 ist ein starker Anstieg in den Begräbnissen sichtbar. Eine Mortalitätskrise²³⁸ für dieses Jahr unterstreicht diese schwierige Situation für Falkenstein.

²³⁴ Hans *Wolf*, Falkenstein, 1959

²³⁵ Karl *Gutkas*, Geschichte des Landes Niederösterreich, 362-449.

²³⁶ Karl *Gutkas*, Geschichte des Landes Niederösterreich, 362-449.

²³⁷ Abbildung 52, bestätigt wird diese Vermutung auch in: Kapitel 5.6.

²³⁸ Die Excel Auswertungsmaske für die untersuchten Pfarren definiert eine Mortalitätskrise als ein Jahr in dem die Zahl der Begräbnisse um 30 Prozent über dem 11jährigen zentrierten gleitenden Mittelwert liegt.

- Die Trauungen weisen 1805 und 1806 eine doppelte Spitze auf.
- Auf die doppelte Trauungsspitze folgt 1807 der zweithöchste Geburtenstand Falkensteins.
- 1807/09 liegen die Begräbnisse etwas niedriger, steigen allerdings in den Folgejahren 1810 bis 1812 an.
- Für 1811 und besonders 1812 sind viele Trauungen zu verzeichnen. Die Taufen bilden im Jahr 1812 einen Höhepunkt.

Die Choleraepidemie scheint Falkenstein erst 1832 zu erreichen:

- Das Jahr 1831 ist unauffällig.
- Die Trauungen sind 1831 auf einem Tiefstand.
- Eine Mortalitätskrise zeichnet sich für das Jahr 1832 ab.²³⁹
- Die Trauungen steigen 1832 leicht an. Deutliche Hochstände sind jedoch erst wieder 1835 und 1837 zu erkennen.
- Die Taufen liegen in den Jahren 1831 bis 1833 über dem 11jährig gleitenden Mittelwert.

Aus diesen Daten könnte sich ableiten lassen, dass die Choleraepidemie erst 1832 Falkenstein erreicht hat. Viele Einwohner starben (Mortalitätskrise 1832). Der zu erwartende Heirats- und Geburtenboom in den Folgejahren 1833/34 ist allerdings nicht so ausgeprägt wie erwartet. Vielleicht hat sich der Boom etwas verschoben: Die Jahre 1835/37 (Trauungen) und 1838 (Taufen) weisen erhöhte Werte auf.

Die Missernten 1845 und 1847 könnten auch Falkenstein berührt haben:

- Die Begräbnisse liegen 1846 deutlich über dem gleitenden Mittelwert (Abbildung 49).
- Für das Jahr 1846 bzw. 1848 kann hingegen keine Mortalitätskrise beobachtet werden.²⁴⁰
- Die Trauungen erreichen in den Jahren 1847 und 1849 ihre Höchststände für den Untersuchungszeitraum in Falkenstein.
- Die Taufen sind indessen vor den Jahren 1848 eher niedrig. Sie steigen erst wieder ab 1849 bis 1851 an.

²³⁹ Mortalitätskrisen und ihre Berechnung folgen nach M.W. Flinn: Wenn die Anzahl der Begräbnisse im Vergleich zu den letzten 5 zurück liegenden und den 5 vorausgehenden Jahre um mindestens 30% über dem Durchschnitt der Begräbniszahlen liegt, dann spricht man von einer Mortalitätskrise, siehe: M.W. Flinn, *The Stabilisation of Mortality in preindustrial Western Europe*, S. 287ff.

²⁴⁰ Mortalitätskrisen und ihre Berechnung folgen nach M.W. Flinn: Wenn die Anzahl der Begräbnisse im Vergleich zu den letzten 5 zurück liegenden und den 5 vorausgehenden Jahre um mindestens 30% über dem Durchschnitt der Begräbniszahlen liegt, dann spricht man von einer Mortalitätskrise, siehe: M.W. Flinn, *The Stabilisation of Mortality in preindustrial Western Europe*, S. 287ff.

Es könnte nahe liegen, dass Falkenstein nur in dem Jahre 1845 eine Missernte zu verzeichnen hatte. Das Jahr 1847 scheint auf die Bevölkerung keine gravierend negativen Auswirkungen (Abbildung 52: Begräbnisse) gehabt zu haben.

Im Jahr 1866 weist die Chronik von Falkenstein gleich mehrere Ereignisse auf:

- Eine Missernte
- Einen erneuten Choleraeinbruch
- und eine preußische Besatzung.

Die Preußen bleiben drei Wochen im August. Der Höchststand der Begräbnisse könnte für Falkenstein ein schweres Jahr 1866 bestätigen. In den Folgejahren sind 1867 die Heiraten und 1868 ebenso auch die Taufen angestiegen („Demographische Wellen“).

5.2.3 Gföhl

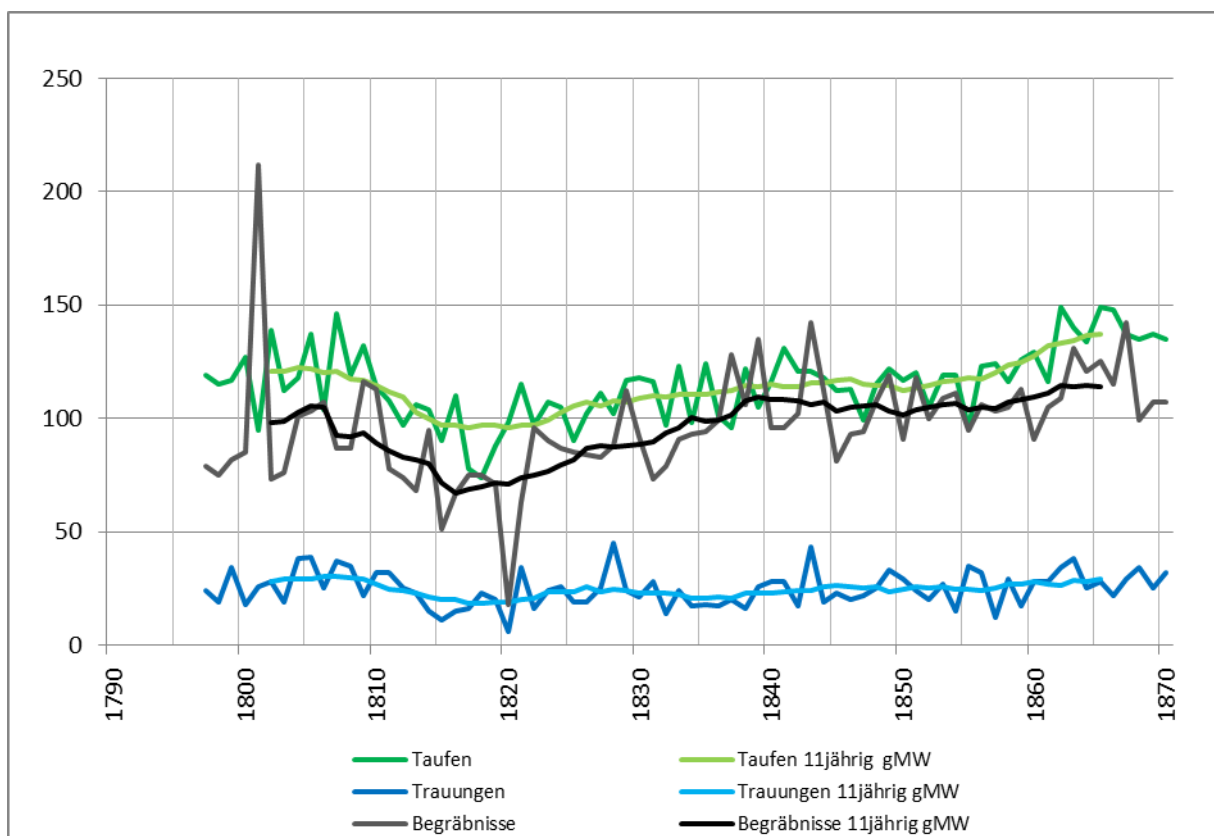


Abbildung 53: Pfarre Gföhl, demographische Entwicklung 1790-1870

In der Pfarre Gföhl nehmen die gleitenden Mittelwerte der Taufen, Trauungen und Begräbnisse einen fast gleichförmigen Verlauf an:

- Mit den Jahren 1805/1810 setzt eine Stagnation ein welche Anfang 1820er in einen langfristigen zunehmenden Trend übergeht.

- Allein die Trauungen weisen einen minimalen Rückgang in den 1830er Jahren auf.

Trotz der beiden Chroniken²⁴¹ zu der Pfarre Gföhl und den dazugehörigen Ortschaften ist die Ausbeute an überlieferten Ereignissen für die Zeit von 1790 bis 1870 mehr als dürftig: Außer der französischen Besetzung wird kaum ein relevantes Ereignis erwähnt. Aus diesem Grund werden (nach der Vorlage von Gutkas)²⁴² die Schlüsselereignisse der Jahre 1805 bis 1809, 1831/32, 1845 bis 1847 und 1866 näher untersucht:

- Die Begräbnisse lassen für die angeführten Jahre keine besondere Abweichung vom gleitenden Mittelwert erkennen. Ebenso fehlen zu diesen Zeitpunkten eventuell möglich auftretende Mortalitätskrisen²⁴³ für Gföhl. Die anderen untersuchten Pfarren²⁴⁴ weisen im Vergleich zu Gföhl mehrere Mortalitätskrisen auf. Für Gföhl lassen sich insgesamt nur drei Mortalitätskrisen ablesen, welche auf die Jahre 1797, 1801 und 1842 fallen.
- Für den höchsten Begräbnisstand 1801 in Gföhl gibt es in den Chroniken leider keine Belege, was der Anlass für dieses Maximum gewesen sein könnte.
- Die Trauungen liegen in den Jahren 1805, 1810/11 und 1831 über dem gleitenden Mittelwert. Die Jahre 1809 und 1845/47 liegen darunter.
- Zeitweise sinken die Geburten ab, wie sich dies für die Jahre 1831/32 und 1845/47 feststellen lässt.

Die Chronik vermeldet für die Jahre 1805 bis 1809 österreichische und russische Truppen im Gföhler Raum, während Napoleon Dürnstein in der Wachau und Umgebung okkupiert. Der Chronikeintrag notiert Plünderungen durch französische Truppen in Gföhl und Umgebung: Die Franzosen nehmen Wäsche, Leinwand und Blankozettel mit.²⁴⁵

- In den Jahren der französischen Invasion weisen die Taufen höhere Werte auf: Die Taufen 1805/1807/1809 bilden eine zweithöchste Formation (neben der höchsten, Ende der 1860er Jahre).

²⁴¹ Stephan *Biedermann*, Gföhl. Seine Pfarr-, Herrschafts- und Marktgeschichte. Zum 600jährigen Jubiläum 1327-1927, Zwettl 1927.

Franz *Fux*, Garmans bei Gföhl. 750 Jahre Dorfgemeinde Garmanns, 1991.

Franz *Fux*, Gföhleramt. Geschichte und Entwicklung, Krems an der Donau, 1967.

²⁴²Zusammenfassung aus: Karl *Gutkas*, Geschichte des Landes Niederösterreich, S. 362-449.

²⁴³ Mortalitätskrisen und ihre Berechnung folgen nach M.W. Flinn: Wenn die Anzahl der Begräbnisse im Vergleich zu den letzten 5 zurück liegenden und den 5 vorausgehenden Jahre um mindestens 30% über dem Durchschnitt der Begräbniszahlen liegt, dann spricht man von einer Mortalitätskrise, siehe: M.W. Flinn, *The Stabilisation of Mortality in preindustrial Western Europe*, S. 287ff.

²⁴⁴ Die Auswertung ergab für Arbesbach zwölf, Falkenstein zehn, Gföhl drei, Langenlois sieben, Weikendorf elf und Weißenkirchen sechs Mortalitätskrisen.

²⁴⁵ Stephan *Biedermann*, Gföhl. Seine Pfarr-, Herrschafts- und Marktgeschichte. Zum 600jährigen Jubiläum 1327-1927, S. 56.

- Die Begräbnisse bewegen sich 1805 bis 1808 entlang des gleitenden Mittelwertes.
- In den Jahren 1809 und 1810 steigt die Anzahl der Begräbnisse an. Es bildet sich eine Doppelspitze 1809/10.
- Die Trauungen liegen in den Jahren 1805 und 1810/11 über dem gleitenden Mittelwert, für das Jahre 1809 liegen sie darunter.

Trotz der Zunahme der Begräbnisse 1809/10 bilden sich mit den Trauungen und Taufen in den Folgejahren jedoch keine demographische Welle²⁴⁶. Die Taufwerte liegen recht hoch in dieser Zeit. Daher besteht auch keine Gefahr für einer Mortalitätskrise für Gföhl: Die Doppelspitze der Begräbnisse durchbricht nicht die Taufwerte bzw. übersteigt diese nicht. Die Bevölkerung kann auf Grund ihrer hohen Taufwerte im gesamten Betrachtungszeitraum größere Anstiege in den Begräbnissen kompensieren.²⁴⁷

In den Cholerajahren 1831/1832 verhalten sich Taufen, Trauungen und Begräbnisse unauffällig:

- Die Begräbnisse liegen unterhalb des Mittelwertes und sind damit verhältnismäßig niedrig.
- Die Trauungen schwanken leicht von Hoch (1831) zu Tief (1832).
- Die Taufen pendeln ebenfalls leicht zwischen Hoch (1831) und Tief (1832).

Anhand dieser Punkte könnte man annehmen, dass die Cholera nicht bis in den Raum der Pfarre Gföhl vorgedrungen ist. Dies wäre der entlegenen Lage im Waldviertel zu zuschreiben.²⁴⁸

In den Krisenjahren (Missernten) 1845 und 1847 verläuft die demographische Entwicklung ebenfalls unscheinbar und deutet nicht auf einen größeren Einschnitt hin:

- Die Begräbnisse sind in den 1840er Jahren insgesamt rückläufig.
- Die Taufen bleiben auf circa demselben Niveau.
- Die Trauungen liegen knapp unterhalb des Mittelwertes in den Jahren 1845/47.

Das Jahr 1866 kann ausgeklammert werden, da die preußischen Truppen nicht bis in das Waldviertel vorstoßen: Laut der Chronik wurde nur eine kleine Vorhut bei Gföhl gesichtet.²⁴⁹

²⁴⁶ Auf eine Spitze der Begräbnisse ist oft das Phänomen von einem Anstieg der Trauungen und Taufen in den darauffolgenden Jahren zu beobachten. – siehe auch: www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Demografischer-Wandel/Aspekte/demografie-prozesse-bevoelkerungsstruktur.html (11.10.2018)

²⁴⁷ Siehe Kapitel 5.6.

²⁴⁸ Eine weitere Untersuchung der Todesursachen in diesem Zeitraum könnte dies klären.

²⁴⁹ Stephan *Biedermann*, Gföhl. Seine Pfarre, Herrschafts- und Marktgeschichte zum 600. Jubiläum, S.58.

5.2.4 Langenlois

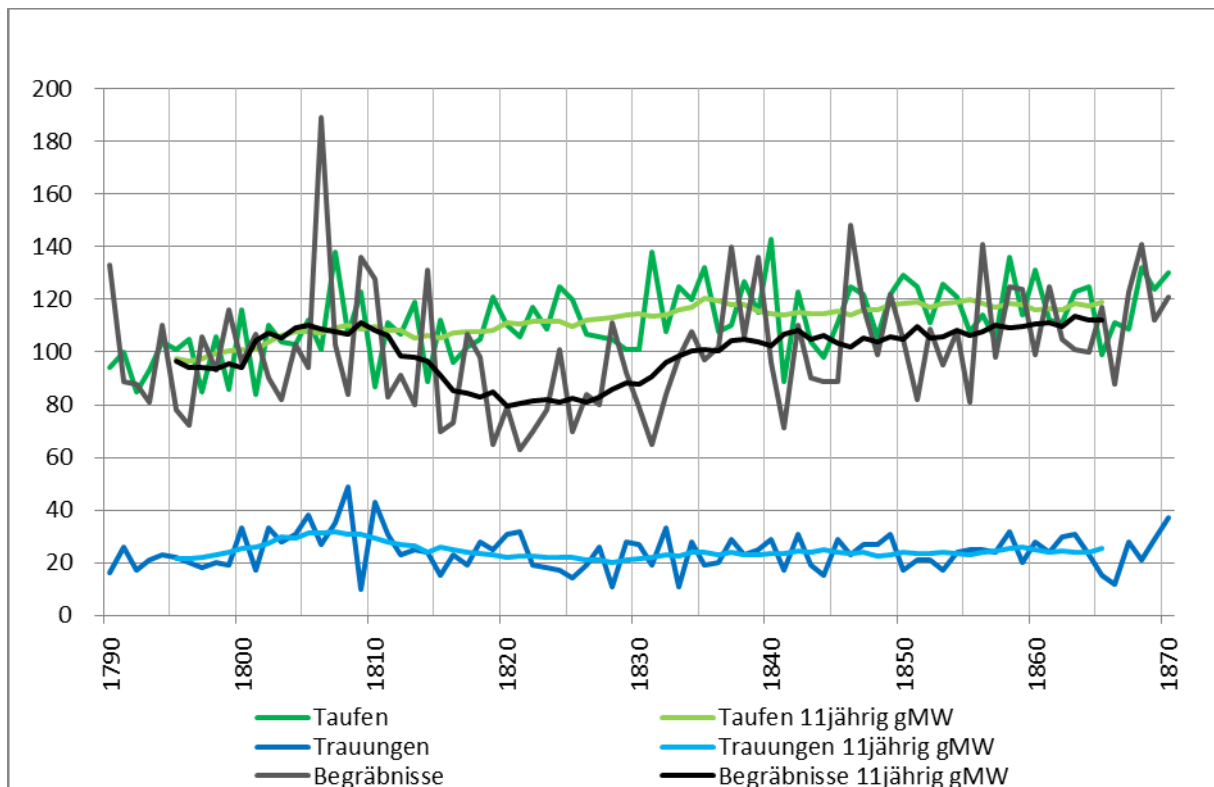


Abbildung 54: Pfarre Langenlois, demographische Entwicklung 1790-1870

Vergleicht man die Entwicklung des gleitenden Mittelwertes der Taufen, Trauungen und Begräbnisse für Langenlois (Abbildung 54), so fällt auf:

- Trauungen und Begräbnisse weisen von 1805 bis 1810 beide eine Hochphase auf. In den Folgejahren setzt eine Abnahme ein. Ab den 1815/1830er Jahren steigen die Werte wieder an. Bei den Trauungen ist die Zunahme jedoch etwas weniger ausgeprägt, als bei den Begräbnissen. In beiden Fällen ist langfristig eine zunehmende Tendenz erkennbar.
- Der Verlauf der Taufen unterscheidet sich von dem der Begräbnisse und Trauungen: Ihr gleitender Mittelwert steigt von Beginn an und erreicht den ersten Höhepunkt 1807/09, den zweiten um 1835.
- Entgegen dem absinkenden Trend der Trauungen ab 1810 ist in den Taufen nur ein kurzer Rückgang 1810-15 sichtbar. Ab 1815 setzt der gleitende Mittelwert der Taufen seinen positiven Trend fort (bis 1835).
- Ab 1835 bis 1870 verbleiben die Taufen auf diesem recht hohen Niveau, allerdings leicht schwankend.

Bei steigenden Taufen und stagnierenden Begräbnissen ab 1810 bis 1825 könnte man von einer zeitweise robusteren Bevölkerung beziehungsweise von einer verbesserten Ernährungslage der Erwachsenen und Kinder (insbesondere der Kleinkinder und der Säuglinge) ausgehen. Dies wird auch durch

das niedrige Niveau der Säuglings- und Kleinkindsterblichkeit zu dieser Zeit für Langenlois gestützt.²⁵⁰

Die Daten aus der Topographie von Niederösterreich²⁵¹ liefern für Langenlois weitere Informationen: In den Jahren 1810 bis 1820 werden schlechte Ernteerträge, besonders im Weinanbau, notiert. Entgegen dieser schlechten Diagnose, zeichnet die demographische Entwicklung ein anderes Bild. Die Taufen steigen bis 1835 kontinuierlich, während die Begräbnisse zurückgehen (1810 bis 1825). Die schlechten Erntejahre scheinen keine gravierende Auswirkung auf die Bevölkerungsentwicklung zu haben.

Die erste französische Besetzung dauert von November bis Dezember im Jahre 1805:

- Die Begräbnisse verzeichnen in dem darauffolgenden Jahr für Langenlois den höchsten Stand. Das Jahr stellt die schlimmste Mortalitätskrise im gesamten Betrachtungszeitraum für Langenlois dar. Die Bevölkerung muss neben Geldzahlungen auch Nahrungsmittel- und Kleiderabgaben an die französischen Truppen zu leisten. Durch die mangelhafte Ernährung, schlechte Kleidung und mangelnde Geldmittel, wird das Lebensniveau der Langenloiser Bevölkerung erheblich beeinträchtigt.²⁵²
- Unter der zweiten Französischen Besetzung von 1809, welche von August bis Dezember andauerte, erfolgten dieselben Zwangsabgaben an die Besatzer wie 1805. Doch die Dauer der Besetzung erweist sich als wesentlich länger: Waren es 1805 nur eineinhalb Monate, so sind es 1809 dagegen über fünf Monate.²⁵³
- Die Begräbnisse verzeichnen 1809 keine solch drastische Zunahme wie dies im Jahr 1806 der Fall war.
- Die Taufen weisen 1807 den zweithöchsten Stand im gesamten Betrachtungszeitraum auf.
- Eine demographische Welle aus Begräbnissen-Trauungen-Taufen lässt sich in dieser Zeit jedoch nicht erkennen.²⁵⁴

Im Zeitraum der Cholera-Epidemie ist in Langenlois keine erhöhte Anzahl der Begräbnisse zu verzeichnen, trotz des dritthöchsten Taufstandes im Jahre 1831. Dies könnte sich in der weit verteilten

²⁵⁰ Siehe Tabelle 33.

²⁵¹ Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Topographie von Niederösterreich, (Bd.5) S. 656-657.

²⁵² Entsprechend der späten Invasion im Winter 1805 verlagern sich die 1806 die Begräbnisse auf die ersten neun Monate des Jahres 1806.

Siehe auch: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Topographie von Niederösterreich, (Bd.5) S. 656-657.

²⁵³ Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Topographie von Niederösterreich, (Bd.5) S. 656.

²⁵⁴ Auf die Mortalitätskrise 1806 folgt ein Höhepunkt der Taufen 1807 – die Trauungen weisen dazwischen keinen Höhepunkt auf.

Siedlungsstruktur des Waldviertels begründen, wodurch dieses von der Cholera verschont geblieben ist.

Die Jahre 1845 und 1847, welche europaweite Missernten verzeichnen, könnten auch Langenlois aufgesucht haben:

- Im Jahr 1846 zeichnet sich der zweithöchste Stand der Begräbnisse ab.
- Hinzu kommt der verheerendste Brand in der Langenloiser Geschichte: 1846 brennen 123 Häuser nieder, knapp ein Viertel der Pfarre. Allerdings ohne, dass dabei Menschen umgekommen sind.²⁵⁵

Die hohen Todeszahlen, der Brand, sowie die Missernte könnten versuchen die Mortalitätskrise²⁵⁶ im Jahr 1846 für Langenlois erklären.

Auffallend ist, dass die Taufen in den Jahren 1844 und 1848 abfallen und während der Krisenjahre 1846 und 1847 recht stark sind. Aus diesem Grund könnte angenommen werden, dass die Missernte 1845 die Bevölkerung in den darauffolgenden beiden Jahren dezimierte, jedoch das Jahr 1847 (die zweite Missernte in Europa) die Region nicht besonders stark traf: Der Wert der Begräbnisse 1848 liegt etwas unterhalb des gleitenden Mittelwertes. Erst 1849 liegen die Begräbnisse höher.

- In den Jahren 1847/48 ist ein Rückgang der Begräbnisse zu erkennen.
- Die Taufen der Jahre 1846 und 1847 stellen eine Doppelspitze dar.
- Die Trauungen steigen von 1846 bis 1849.

Der Einfall der Preußen ist für Langenlois zu vernachlässigen, da sich Langenlois im Waldviertel befindet. Dieses durchquerten die Preußen nicht. Die preußischen Truppen konzentrierten sich überwiegend im Weinviertel. In der Umgebung von Gföhl wurde lediglich eine preußische Vorhut gesichtet.

²⁵⁵ Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Topographie von Niederösterreich, (Bd.5) S. 656-657.

²⁵⁶Die Excel Auswertungsmaske für die untersuchten Pfarren definiert eine Mortalitätskrise als ein Jahr in dem die Zahl der Begräbnisse um 30 Prozent über dem 11jährigen zentrierten gleitenden Mittelwert liegt.

5.2.5 Weikendorf

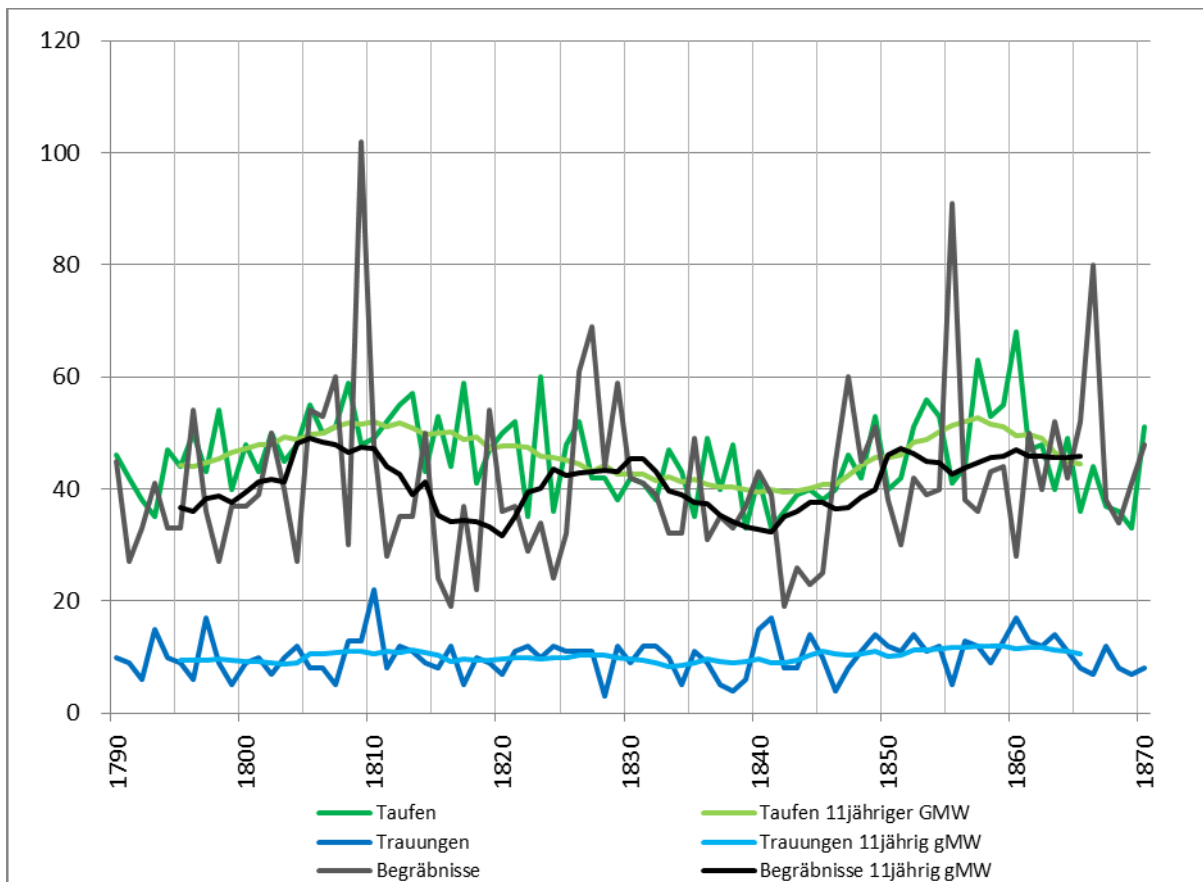


Abbildung 55: Pfarre Weikendorf, demographische Entwicklung 1790-1870

Die Mittelwerte der Taufen, Trauungen und Begräbnisse von Weikendorf einander gegenüber gestellt weisen einen unterschiedlichen Verlauf auf. Taufen und Begräbnisse wechseln mehrmals, teilweise gegenläufig von auf- in absteigende Trends:

- Die Begräbnisse verlaufen in 3 Zyklen, die von Zu- und Abnahmen geprägt sind:
 - 1790 bis 1820
 - von 1820 bis circa Anfang der 1840er
 - ab den 1840er bis 1870
- Die Taufen sind bis 1810 von einer zunehmenden und von 1810 bis 1845 von einer abnehmenden Phase gekennzeichnet. Ab 1845 bis 1857 steigen die Taufen wieder an und von 1857 bis 1870 nehmen die Taufen wieder ab.

In der langen Regressionsphase der Taufen (von 1810 bis 1845) von über 35 Jahren fällt der gleitende Mittelwert der Begräbnisse erst ab (bis 1820), steigt wieder an (1820 bis 1831) und sinkt dann bis 1841 erneut ab. Von 1841 bis 1870 nehmen die Begräbnisse wieder zu. Folglich lassen sich zwei Phasen herausarbeiten:

- 1) Phase 1: Zunehmende Begräbnisse in den Jahren 1820 bis 1830, bei sinkenden Taufen.

2) Phase 2: Abnehmende Taufen in den Jahren 1857 bis 1870, bei steigenden Begräbnissen.

Nach der Untersuchung der gleitenden Mittelwerte wendet sich der nächste Abschnitt den Ereignissen aus der Ortschronik zu. Für Weikendorf erweisen sich die Schilderungen aus den Chroniken²⁵⁷ als recht spärlich. Lediglich die französische Besetzung aus dem Jahre 1805 und die Einquartierung preußischer Truppen 1866 werden erwähnt.

Die erste Franzosenbesetzung 1805 muss Weikendorf glimpflich überstanden haben:

- 1805 und 1806 sind die Begräbnisse erhöht (über dem gleitenden Mittelwert).
- Taufen und Trauungen verhalten sich unauffällig (1805/06/07).

Die zweite Franzoseninvasion hinterlässt deutlich tiefere Spuren:

- 1809 erreichen die Begräbnisse ihren Höchststand.
- Auf dieses Maximum in den Begräbnissen folgt 1810 ein Maximum in den Trauungen.
- Ein ebensolcher Ausschlag für das Jahr 1811 in den Taufen muss allerdings verneint werden. Jedoch bilden die Taufen in den Folgejahren 1812/13 eine Doppelspitze, welche sich aus dem Heiratsjahr 1810 interpretieren lassen könnte. Der zu erwartende Baby-Boom in den Taufen bleibt aber aus.

Die Cholera-Epidemie 1831/32 zeigt in den Begräbnissen keine Signifikanz:

- Im Gegenteil die Begräbnisse liegen unterhalb des gleitenden Mittelwertes in diesen Jahren.
- Stattdessen zeigen die Trauungen 1831/32 eine kleine Doppelspitze,
- welche sich in den Taufen 1833/34 wieder zu spiegeln scheint.

Folglich könnte Weikendorf von der Cholera-Epidemie weitgehend verschont geblieben sein.

Die Jahre 1845 und 1847 der europaweiten Missernten scheinen auch Weikendorf in Mitleidenschaft zu ziehen:

- Die Begräbnisse sind in den Jahren 1846/47 angestiegen.
- Die Trauungen erreichen 1846 den zweittiefsten Stand im Beobachtungszeitraum.
- Die Trauungen nehmen in den Jahren 1847/49 zu.
- Die Taufen steigen ebenfalls in denselben Jahren von 1847/49 an.

Das Jahr 1855 ist nur für die Pfarren des Weinviertels von Bedeutung: Eine erneute Cholera-Epidemie bricht im Nordosten von Niederösterreich aus. Das Waldviertel bleibt weitgehend davon verschont.

²⁵⁷ Leopold Gartner, Weikendorf. 900 Jahre Weikendorf 1073-1973.

Xaver Schweickhardt, Darstellung des Herzogthums Oesterreich unter der Ens, (Bd. 7) S. 176-180.

- Die Epidemie könnte eine Ursache für den zweithöchsten Stand an Begräbnissen im Betrachtungszeitraum sein.
- Die Trauungen und Taufen gehen erneut drastisch zurück.
- Die Taufen sind 1855 und 1856 stark eingebrochen und bilden einen doppelten Tiefpunkt.
- In den Folgejahren 1856/57 erholen sich die Trauungen wieder. Die Taufen weisen 1857 einen Höhepunkt auf (die überdurchschnittlich hohen Taufzahlen halten bis 1860 an).

Im Jahr 1866 müssen 5000 Preußen für 14 Tage in Weikendorf und Umgebung einquartiert und verpflegt werden. Die preußische Invasion im Juli 1866 scheint damit den dritthöchsten Stand der Begräbnisse zu forcieren: Plünderungen und Truppenverpflegung fügen der Bevölkerung erheblichen Schaden zu.

- Auf das Sterbehoch von 1866 folgt ein Hoch in den Trauungen im Jahre 1867.
- Der erwartete Baby-Boom im Folgejahr 1868 bleibt aus. Stattdessen nehmen die Taufen weiter ab. Erst ab 1870 nehmen diese wieder deutlich zu.

5.2.6 Weißenkirchen

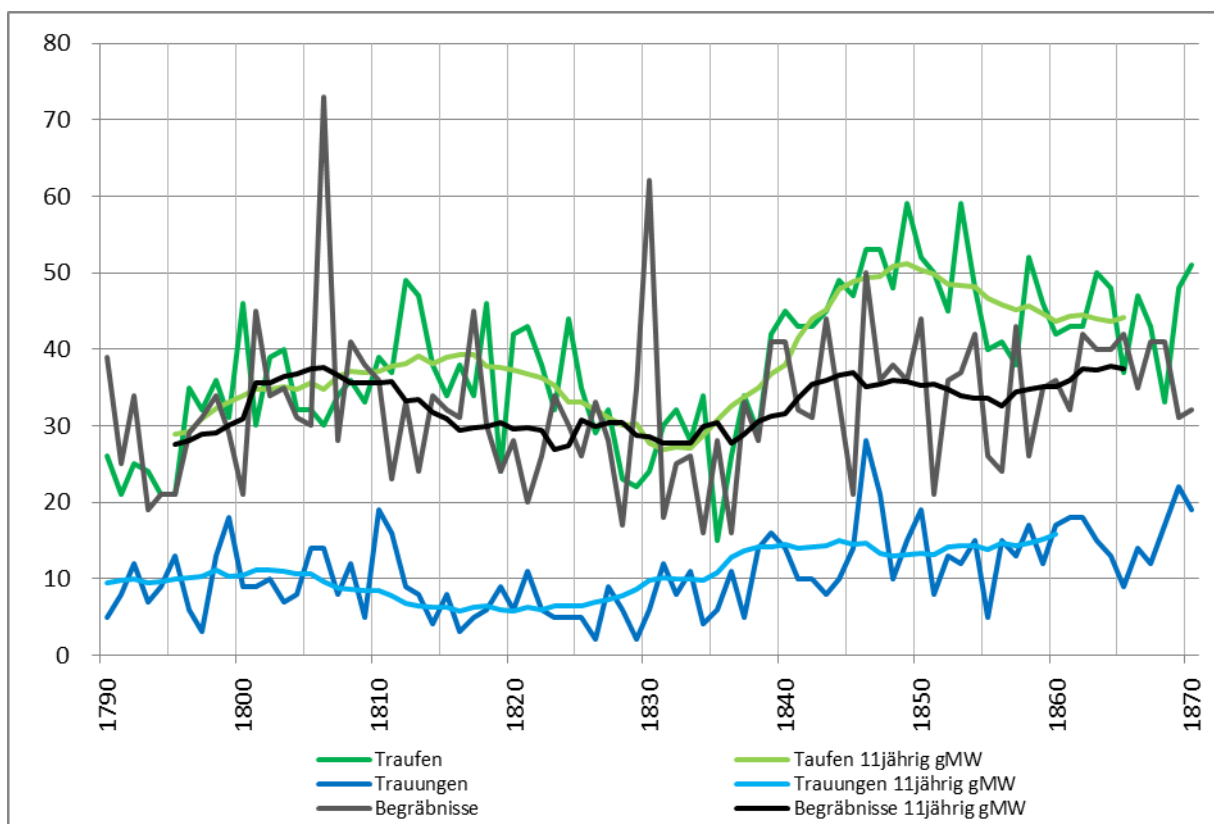


Abbildung 56: Pfarre Weißenkirchen, demographische Entwicklung 1790-1870

Die gleitenden Mittelwerte der Taufen, Trauungen und Begräbnisse werden im Folgenden besprochen. Der Verlauf der drei Mittelwerte zeigt bedingt Parallelen:

- Trauungen und Begräbnisse weisen bis 1805/06, die Taufen bis 1817 einen Aufwärtstrend auf.
- Nach 1805/06 sind die Trauungen und Begräbnisse rückläufig. Diese Tiefphase dauert bis 1830 bei den Trauungen und bis 1833 bei den Taufen und Begräbnissen an.
- Danach steigen alle Mittelwerte bis Mitte/Ende der 1840er Jahre an.
- Die Taufen gehen bis 1870 in einen Abwärtstrend über.
- Die Trauungen und Begräbnisse sinken nur leicht. Im Gegensatz zu den Taufen nehmen die Trauungen Anfang der 1850er und die Begräbnisse Ende der 1850er Jahre wieder zu.
- Ab den 1840er Jahren befinden sich die Taufen und Trauungen insgesamt auf einem höheren Niveau, als in den Jahren davor (1790 bis 1840).
- Die Begräbnisse steigen in den 1840ern nicht über den Höchststand von 1800 hinaus, auch nicht am Ende des Betrachtungszeitraumes Mitte der 1860er.

Ab 1840 könnte man eine Zunahme des Bevölkerungswachstums vermuten: Dies könnte sich durch die gestiegenen Taufzahlen und den (im Verhältnis zu den Taufen) niedrigeren Begräbniszahlen erklären lassen.²⁵⁸

Nach der allgemeinen Übersicht wird auf die lokalen Ereignisse in Weißenkirchen eingegangen. In der Chronik²⁵⁹ wird 1805 die französische Besatzung erwähnt. Weißenkirchen wird durch Plünderungen und Einquartierungen stark belastet. Von November bis Ende Dezember 1805 diente die Wachau als Ausgangs- und Rückzugsort der Franzosen:

- Die Notlage der Bevölkerung von Weißenkirchen verdeutlicht sich in der hohen Anzahl von Begräbnissen im Jahr 1806. Dies ist der höchste Stand an Begräbnisse für den gesamten Betrachtungszeitraum und eine der schlimmsten Mortalitätskrisen für Weißenkirchen.
- Auffällig ist, dass weder die Trauungen noch die Taufen in den kommenden Jahren Höchststände aufweisen. Die Taufen liegen zwischen 1807 und 1809 sogar unter dem Mittelwert.

Das Jahr 1809 wird in der Chronik von Weißenkirchen nicht erwähnt:

- Die Begräbnisse zeigen keinen signifikanten Anstieg.
- Markant ist jedoch, dass die Trauungen 1810/11 einen Höhepunkt in Form einer Doppelspitze erreichen.

²⁵⁸ Im Vergleich zu den Jahren 1790 bis 1810 und siehe Kapitel 5.6.

²⁵⁹ Georg *Braun*, Weißenkirchen. Führer durch die Markt Weißenkirchen in der Wachau, S. 10.

In den Jahren der Cholera-Epidemie 1831/32 sind für Weißenkirchen keine besonderen Auffälligkeiten zu verzeichnen:

- 1831/32 ist keine deutliche Zunahme in den Begräbnissen festzustellen.
- Jedoch ist ein Jahr vor der landesweiten Cholera Erkrankungen in Niederösterreich, im Jahr 1830 ein erheblicher Anstieg in den Begräbnisse zu verzeichnen.²⁶⁰ Diese weitere Mortalitätskrise weißt den zweithöchsten Stand an Sterbezahlen im gesamten Betrachtungszeitraum nach dem Einfall der Franzosen auf.
- Nach der Mortalitätskrise aus dem Jahr 1830 scheint sich die Bevölkerung in Weißenkirchen zu erholen: Trauungen und Taufen nehmen langfristig zu. Die Begräbnisse steigen zwar auch wieder an, die Anzahl der Taufen überwiegt aber.
- Die Trauungen liegen in den Jahren 1831 und 1833 über dem gleitenden Mittelwert.
- Dies gilt ebenfalls auch für die Taufen in den Jahren 1831/32 und 1834.

Die Jahre 1845 und 1847 stehen für europaweite Missernten:

- In Weißenkirchen ist im Jahr 1848 ein Hoch der Begräbnisse zu erkennen.

Ob diese dritte Spitze der Begräbnisse durch die Hungersnot 1845 oder durch den Brand, der 1846 in Weißenkirchen ist, oder durch beide Ereignisse zusammen forciert wird, ist unklar.²⁶¹

- Auffällig ist der Höchststand der Trauungen im Jahr 1846 und die kontinuierlich ansteigenden Taufzahlen.

Daraus kann man schließen, dass der dritthöchste Begräbnisstand des Jahres 1846 von der Bevölkerungsentwicklung gut abgedeckt werden konnte und dadurch kaum ins Gewicht fällt.

Das Jahr 1866 kann für Weißenkirchen ausgeklammert werden, da sich die preußischen Truppen auf das Weinviertel konzentrieren. Das Waldviertel bleibt weitestgehend verschont. Entsprechend ist in den Begräbnissen kein wesentlicher Anstieg ersichtlich.

²⁶⁰ Könnte dies vielleicht ein erstes Indiz auf die beginnende Ausbreitung der Cholera in ganz Niederösterreich sein? Oder ist dies nur Zufall? – eine weitere Untersuchung der Todesfälle könnte dies näher beleuchten.

²⁶¹ Eine weitere Untersuchung der Todesursachen würde Klärung bringen.

5.3 Illegitimität, Nuptialität und Säuglingssterblichkeit

Während des Untersuchungszeitraumes steigt der Illegitimitätsanteil (Tabelle 29) in allen untersuchten Pfarren an. In den ersten beiden Dekaden des Untersuchungszeitraums sind die Werte aller Pfarren auf einem niedrigen Niveau mit Ausnahme von Weißenkirchen (9% für die 1790er). Ab den 1810er-Jahren steigen in den nächsten beiden Jahrzehnten die Werte in den Pfarren Arbesbach, Gföhl, Langenlois und Weikendorf an. In den 1830er-Jahren ist eine Zunahme der Illegitimität in allen Pfarren zu verzeichnen. Ein Vergleich von Tabelle 29, 32 und 33 zeigt, dass das Heiratsalter ab den 1830er Jahren ebenfalls in allen Pfarren ansteigt.

Tabelle 29: Anteil der unehelichen Geburten, 1790-1869

	% Anteil unehelicher Geburten					
Zeitraum	Arbesbach	Falkenstein	Gföhl	Langenlois	Weikendorf	Weißenkirchen
1790-1799	3%	1%	8%	2%	2%	9%
1800-1809	4%	1%	9%	3%	3%	4%
1810-1819	5%	3%	8%	5%	7%	7%
1820-1829	11%	3%	16%	6%	8%	8%
1830-1839	12%	5%	15%	7%	6%	21%
1840-1849	10%	6%	13%	6%	9%	9%
1850-1859	15%	6%	13%	9%	8%	12%
1860-1869	13%	5%	12%	9%	7%	16%

Eine spätere Heirat könnte in diesem Falle auch eine Ursache für einen höheren Illegitimitätsanteil sein. Ein Vergleich mit Jürgen Schlumbohms Studie zeigt für das Kirchenspiel Belm ebenfalls einen Anstieg des Heiratsalters und einen Anstieg der unehelichen Geburten ab den 1830er Jahren.²⁶² Der Anteil der unehelichen Geburten liegt in Belm vor 1830 zwischen 5,2% und 7,3%. Ab 1830 steigt dieser von 8,1 auf 10,5 in den 1860ern.²⁶³ Kirchliche Ehebeschränkungen zur Regulierung des Heiratsverhaltens, wie Jürgen Schlumbohm diese am Beispiel von Hannover 1827 nennt, scheinen in Belm nicht den gewünschten Erfolg zu haben, wie man an Hand der zunehmenden unehelichen Geburten ablesen kann.²⁶⁴ Ähnliche Beschränkungsversuche wird es vermutlich auch in den untersuchten Pfarren gegeben haben.

Zweistellige Zuwachsraten sind für Arbesbach, Gföhl und Weißenkirchen markant. Die höchsten Illegitimitätswerte erreicht Weißenkirchen in den 1830er Jahren mit 21% und in den 1860ern mit 16%.

²⁶² Jürgen Schlumbohm, *Lebensläufe, Familie und Höfe*, S. 111, S. 122 und 128-129.

²⁶³ Jürgen Schlumbohm, *Lebensläufe, Familien und Höfe*, S. 130.

²⁶⁴ Ebenda, S. 111-112.

Die niedrigste Zunahme im Vergleich aller Pfarren weist Falkenstein auf, gefolgt von Weikendorf und Langenlois. Auffällig ist auch, dass der Anteil der Paare, welche beide zum ersten Mal eine Ehe eingehen im Verlauf des Betrachtungszeitraumes ansteigt.

Die Heiraten beziehungsweise die Anteile der beidseitigen Erstehen an den Heiraten (Tabelle 30) lassen sich in zwei Gruppen einteilen: 1.) Arbesbach und Gföhl und 2.) Falkenstein, Langenlois, Weikendorf und Weißenkirchen. Der Anteil ab den 1820er-Jahren sticht heraus: Man kann zwei Phasen erkennen: Bis in die 1810er-Jahre und ab den 1820er-Jahren.

Tabelle 30: Anteil der beidseitigen Erstheiraten an den Eheschließungen, 1790-1869

	% Anteil Erstheiraten an den Trauungen					
Zeitraum	Arbesbach	Falkenstein	Gföhl	Langenlois	Weikendorf	Weißenkirchen
1790-1799	70%	56%	74%	66%	53%	59%
1800-1809	73%	53%	69%	65%	56%	51%
1810-1819	70%	51%	60%	47%	56%	57%
1820-1829	86%	73%	74%	74%	79%	70%
1830-1839	85%	67%	78%	70%	73%	74%
1840-1849	80%	86%	75%	72%	75%	78%
1850-1859	80%	79%	73%	78%	71%	74%
1860-1869	83%	75%	75%	78%	64%	71%

Ab den 1820er Jahren kommt es zu einem deutlichen Anstieg der beidseitigen Erstheiraten. Im Durchschnitt weisen die ersten drei Dekaden von 1790 bis 1820 in jeder untersuchten Pfarre einen niedrigeren Erstheiratsanteil auf, als nach 1820. In jeder der untersuchten Pfarren ist der Anteil der beidseitigen Erstehen in den ersten drei Dekaden niedriger als in den folgenden Jahrzehnten. In den folgenden Jahrzehnten liegt dieser zwischen 72 und 82%.

Tabelle 31: Durchschnittliche Anteile der Erstheiraten (aus Tabelle 29), 1790-1869

	Durchschnittliche Anteile der Erstheiraten (aus Tabelle 29)					
Zeitraum	Arbesbach	Falkenstein	Gföhl	Langenlois	Weikendorf	Weißenkirchen
1790-1819	71%	53%	68%	59%	55%	56%
1820-1869	82%	76%	75%	74%	72%	73%
Veränderung	+12%	+23%	+7%	+15%	+17%	+16%

Die Pfarren Arbesbach und Gföhl weisen einen recht hohen Anteil an Erstheiraten zu Beginn auf. Die anderen untersuchten Pfarren liegen um die +/- 56% im selben Zeitfenster. In den folgenden Jahrzehnten liegen, bis auf die Pfarre Arbesbach, alle Pfarren auf demselben Level (zwischen 72 und

76%). Darunter weißt Gföhl mit +7% den geringsten Zuwachs und Falkenstein mit +23% den höchsten auf. Insgesamt hebt sich Arbesbach mit 71% in den ersten drei Dekaden und mit 82% ab den 1820er Jahren ab. In der Pfarre Arbesbach wurde die Flachsspinnerei²⁶⁵ als Nebenerwerb betrieben. Für Jürgen Schlumbohm erklärt sich in Belm die hohe Heiratsquote durch eben diese zweite Einnahmequelle der Leinenspinnerei. Dadurch konnten auch Paare heiraten, die weder Land noch Haus besaßen. Die Leinenspinnerei ermöglichte diesen Paaren ein zusätzliches Einkommen, um Geld für eine Heirat an zu sparen.²⁶⁶ Diese Argumentation ließ sich auch auf Arbesbach übertragen, allerdings mit Vorsicht: Die Nebenerwerbs-Spinnerei verlor nach 1830 zunehmend an Bedeutung für Arbesbach, da sich die maschinelle Baumwollweberei als effektiver erwies und die textile Heimproduktion der Flachsspinnerei verdrängte.²⁶⁷ Dies könnte für Arbesbach den hohen Anteil der Ersten im Zeitraum von 1790 bis 1819 (Tabelle 31) erklären. Wie kam es nun zu dem Anstieg der Ersten im zweiten Zeitraum 1820 bis 1869? Es lässt sich festhalten, dass es im zweiten Zeitraum insgesamt weniger Zweit- bzw. Drittehen gibt. Die Zeit nach den Napoleonischen Kriegen ist von einer befriedeten Phase im 19. Jahrhundert geprägt: Es herrschen in dieser Folgezeit keine großen Kriege, Epidemien oder Missernten, die die Bevölkerung aufzehren und dezimieren. Folglich könnten die Menschen länger leben und nicht vorzeitig durch den Krieg, Epidemien oder Mangelernährung sterben. Dies könnte ein Erklärungsversuch für den Anstieg der Ersten in allen Untersuchungsgebieten (Tabelle 30) für den Zeitraum von 1820 bis 1869 darstellen.

In Tabelle 32 wird nur das Heiratsalter der Frau dargestellt.²⁶⁸ Je jünger die Braut bei der Erstheirat, desto mehr Kinder kann sie in der Ehe gebären.²⁶⁹ Da die Anzahl der geborenen Kinder abhängig von dem Eintrittsalter der Frau in die Ehe ist, wurde auf das Heiratsalter des Mannes (in der folgenden Betrachtung, Tabelle 32) verzichtet.²⁷⁰

²⁶⁵ Siehe Kapitel 4.1.

²⁶⁶ Jürgen *Schlumbohm*, *Lebensläufe, Familien und Höfe*, S. 139.

²⁶⁷ Max *Mauritz*, *Arbesbach*, S. 111.

²⁶⁸ In den einzelnen Untersuchungen der Pfarren (siehe Kapitel 4) wird das Heiratsalter von Frau und Mann bei Erstehe dargestellt; das Heiratsalter nimmt generell bei Mann und Frau zu.

²⁶⁹ Jürgen *Schlumbohm*, *Lebensläufe, Familien und Höfe*, S. 99.

²⁷⁰ Dies kann in einer weiteren Vertiefung untersucht werden. Hier wird dies aus Platz- und Zeitgründen ausgeklammert.

Tabelle 32: Durchschnittliches Heiratsalter der Frau bei beidseitigen Ersten, 1790-1869

	Durchschnittliches Heiratsalter der Frau bei beidseitigen Ersten					
Zeitraum	Arbesbach	Falkenstein	Gföhl	Langenlois	Weikendorf	Weißkirchen
1790-1799	24,0	28,8	25,0	26,8	24,2	27,3
1800-1809	24,8	24,7	25,0	26,2	23,9	26,1
1810-1819	24,7	26,2	25,5	26,3	25,7	26,4
1820-1829	26,7	26,4	25,0	26,4	25,2	27,5
1830-1839	25,7	27,2	26,8	27,8	25,9	27,7
1840-1849	26,6	29,7	28,4	29,3	27,0	28,0
1850-1859	26,1	28,1	27,6	28,6	27,6	29,1
1860-1869	26,2	28,5	27,0	28,5	27,4	29,0

Ab den 1830er Jahren bis zum Ende des Betrachtungszeitraumes ist für alle untersuchten Pfarren das Heiratsalter der Frau längerfristig angestiegen. Die Pfarren Falkenstein, Gföhl und Langenlois erreichen in den 1840er Jahren ein sehr hohes Heiratsalter. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Heiratsalter der Frau in den Pfarren Arbesbach, Falkenstein und Weißkirchen um weniger als zwei Jahre (ab 1830) im Schnitt angestiegen ist. Dagegen ist es in den Pfarren Gföhl, Langenlois und Weikendorf um mehr als zwei Jahre im Schnitt (ab 1830) angestiegen. Das Alter bei beidseitiger Erstehe schwankt erheblich zwischen den Jahrzehnten. Daher werden Mittelwerte für zwei längere Zeiträume ermittelt (Tabelle 33):

Tabelle 33: Veränderung des Heiratsalters, 1790-1869

	Veränderung des Heiratsalters					
Zeitraum	Arbesbach	Falkenstein	Gföhl	Langenlois	Weikendorf	Weißkirchen
1790-1829	25,1	26,5	25,1	26,4	24,8	26,8
1830-1869	26,2	28,4	27,5	28,6	27,0	28,5
Differenz	+1,1	+1,9	+2,4	+2,2	+2,2	+1,7

Das Heiratsalter der Frau bei Erstehe liegt in der Pfarre Arbesbach, Gföhl und Weikendorf für den Zeitraum von 1790-1819/29 zwischen 24,5-25,1 Jahren. Damit liegt das durchschnittliche Heiratsalter der Acker- und Viehwirtschaften unter dem der in den Weinbauregionen liegenden Pfarre Falkenstein, Langenlois und Weißkirchen. Diese weisen ein Erstheiratsalter der Frau zwischen 1790-1819/29 von 26,4-26,6 Jahren auf, und liegen damit mehr als 1,3 Jahre über denen der Acker- und Viehwirtschaft kennzeichnenden Agrarsystemen Arbesbach, Gföhl und Weikendorf. Ab den 1820ern bis 1869 ist ein signifikanter Anstieg in allen Pfarren zu sehen: Die Werte für die Pfarren Arbesbach, Gföhl und Weikendorf liegen zwischen 26,3-27,5 Jahren. Während die Werte der Pfarren Falkenstein, Langenlois und Weißkirchen mit 28,3-28,6 Jahren wieder höher liegen. Es scheint sich ein Unterschied des Heiratsalters der Frau je nach Agrarsystem abzuzeichnen. Ein früheres Heiratsalter ist in

Acker-Vieh-Wirtschaften zu erkennen, während Frauen aus Weinbau-Wirtschaften etwas später heiraten. Dies könnte auf die kleinteilige Besitzstruktur der Weinbaubasierenden Agrarsysteme zurückzuführen sein.²⁷¹

Die Säuglingssterblichkeit (Tabelle 34) im gesamten Untersuchungsgebiet beträgt von 1790 bis 1869 29%. Ein Vergleich der einzelnen Durchschnittswerte zeigt, dass die Pfarre Arbesbach mit 21% eine der niedrigsten Säuglingssterblichkeit aller Pfarren aufweist. Dagegen sind die Werte für die Pfarren Gföhl mit 37% und Weikendorf mit 34% die höchsten innerhalb des Untersuchungsgebietes.

Tabelle 34: Säuglingssterblichkeit, 1790-1869

Zeitraum	% Anteil verstorbener Säuglinge an den Taufen					
	Arbesbach	Falkenstein	Gföhl	Langenlois	Weikendorf	Weißkirchen
1790-1799	27%	25%	26%	31%	23%	26%
1800-1809	20%	17%	35%	30%	31%	23%
1810-1819	21%	24%	37%	26%	24%	26%
1820-1829	20%	16%	33%	28%	44%	27%
1830-1839	24%	22%	39%	31%	33%	22%
1840-1849	18%	59%	40%	34%	33%	27%
1850-1859	17%	24%	43%	33%	37%	29%
1860-1869	22%	22%	40%	29%	45%	30%
Durchschnitt 1790-1869	21%	26%	37%	30%	34%	26%

Auffällig ist bei diesen beiden Pfarren, dass sich die Werte fast innerhalb des gesamten Betrachtungszeitraumes über dem Gesamtdurchschnitt befinden. Ähnliches ist phasenweise auch in Langenlois zu erkennen. Den höchsten Wert in der Säuglingssterblichkeit weist Falkenstein mit über 59% in den Jahren 1840-49. In diesem Jahrzehnt weisen die Sterberegister von Falkenstein eine sehr hohe Anzahl an Begräbnissen auf, welche vor allem in den Jahren 1841, 1842 und 1846 Höchststände erreichen.²⁷²

Insgesamt betrachtet liegen die Werte der Pfarren Falkenstein, Langenlois und Weißkirchen im Mittelfeld, zwischen 26 und 30%. Die Pfarre Arbesbach erreicht die niedrigsten Werte im Betrachtungszeitraum, zwischen 17 und 27% auf. Die höchsten Werte weisen die Pfarren Gföhl und Weikendorf auf. Während die auf Weinbau basierenden Pfarren Falkenstein, Langenlois und Weißkirchen eine durchschnittliche Säuglingssterblichkeit vorweisen, so sind die auf Ackerbau und Viehzucht spezialisierten Pfarren Arbesbach, Gföhl und Weikendorf von Extremen und Gegensätzen in der Säuglingssterblichkeit geprägt: Auffällig sind in Gföhl die hohen Werte der Säuglingssterblichkeit in den letzten vier Jahrzehnten des Betrachtungszeitraumes, in Weikendorf die letzten zwei Jahrzehnte, sowie die 1820er Jahre.

²⁷¹ Vergleich Jürgen Schlumbohm, Lebensläufe, Familie und Höfe, S. 104-105, S. 111 und S. 115.

²⁷² Siehe Kapitel 4.2, Abbildung 14

5.4 Geburten- und Sterberate²⁷³

Zur Ermittlung der beiden demographischen Kennzahlen Geburten- und Sterberate (Tabelle 34 und 35), auch CBR²⁷⁴ und CDR²⁷⁵ genannt, werden die Taufen gleich den Geburten und die Begräbnisse gleich den Sterbefällen gesetzt. Als Basis zur Berechnung der Geburten- beziehungsweise der Sterberate wird die Bevölkerungszahlen der Jahre 1794, 1830 und 1869 herangezogen.²⁷⁶ In der folgenden Betrachtung werden die Werte der Pfarren untereinander verglichen. Auffällig ist eine Geburtenrate von 20 bis 22 im Jahr 1794 in den Pfarren Arbesbach und Weißenkirchen. Diese scheint sehr niedrig zu sein. Ebenso eine Sterberate von 9 im selben Jahr für Arbesbach, diese scheint auch zu niedrig auszufallen.

Tabelle 35: Geburtenrate der Pfarren Gföhl und Langenlois, 1794-1830-1869

Pfarre	Geburtenrate 1794	Geburtenrate 1830	Geburtenrate 1869
Arbesbach	22		27
Falkenstein	50	32	34
Gföhl			35
Langenlois	34	29	32
Weikendorf	44	32	27
Weißenkirchen	20	21	30

Für Arbesbach und Gföhl sind Lücken in den Jahren 1794 und 1830 hinzunehmen. Für Gföhl fehlen im Jahr 1794 die Tauf- und Sterbebücher, daher können die Kennziffern für diese Pfarre nicht ermittelt werden. Für das Jahr 1830 liegen für die beiden Pfarren Arbesbach und Gföhl keine kompletten Bevölkerungszahlen vor. (Beide Pfarren bestehen aus mehreren Ortschaften. Bei unvollständiger Zählung würde die Bevölkerungszahl zu stark abweichen und somit das Ergebnis verfälschen.) Mit Bezug auf die Waldviertler Pfarren kann für Gföhl leider keine Aussage getroffen werden. Ebenso scheinen für die Pfarren Arbesbach, Langenlois und Weißenkirchen die Werte keinen sich gleichenden Verlauf aufzuweisen, der Rückschlüsse auf eine ähnliche Bevölkerungsentwicklung (z. Bsp. für die Pfarren aus dem Wald- oder Weinviertel bzw. nach Schwerpunkten wie Ackerbau oder Weinbau) ermöglichen würde. Auffällig sind in Arbesbach und Weißenkirchen die drastisch zunehmenden Sterberaten. In den übrigen Pfarren verlaufen diese wesentlich moderater.

²⁷³Geburtenrate = CBR: Crude-Birth-Rate und Sterberate = CDR: Crude-Death-Rate

²⁷⁴ Berechnet nach: Doris Westl-Walter (Hg.), Humangeographie kompakt, 2016, S. 34.

²⁷⁵ Berechnet nach: Doris Westl-Walter (Hg.), Humangeographie kompakt, 2016, S. 34.

²⁷⁶ Kurt Klein, Historisches Ortslexikon. Statistische Dokumentation zur Bevölkerungs- und Siedlungsgeschichte: <https://www.oeaw.ac.at/vid/research/research-groups/demography-of-austria/historisches-ortslexikon/> (16.09.2018). NÖLA, StA TopMat, Arbesbach (OMB 39, §6), Falkenstein (UMB 214, §6), Gföhl (OMB 561, §6), Langenlois (OMB 880, §6), Weikendorf (UMB 628, §6) und Weißenkirchen /W. (OMB 1525, §6).
 Amts-Kalender für das Jahr 1869. Nach amtlichen Quellen zusammengestellt. V. Jahrgang, Wien 1869.

Die durchschnittliche Geburtenrate (aller Pfarren bis auf Gföhl) für die Stichjahre 1794 und 1869 (Tabelle 35) ist abnehmend. Die durchschnittliche Sterberate (aller Pfarren) in denselben Jahren (Tabelle 36) ist ansteigend.²⁷⁷ Andreas Weigl nimmt an, dass auf Grund der frühindustriellen Phase der Siedlungsexpansion die Sterberate im 19. Jahrhundert zunimmt. Das bedeutet, dass in Gebieten mit wachsender industrieller Produktion die Populationsdichte ansteigt. Durch die dichtere Besiedlung (Urbanisierung) entstehen hygienische und soziale Missstände. Weiter ist eine sinkende Geburtenrate für ganz Niederösterreich im 19. Jahrhundert markant.²⁷⁸ Dies ist ebenfalls für die untersuchten Pfarren des Wald- und Weinviertels teilweise sichtbar:

Tabelle 36: Sterberate, 1794-1830-1869

Pfarre	Sterberate 1794	Sterberate 1830	Sterberate 1869
Arbesbach	9		26
Falkenstein	33	30	23
Gföhl			27
Langenlois	26	19	32
Weikendorf	31	32	33
Weißkirchen	20	53	20

Auffallend ist die niedrige Sterberate über den gesamten Zeitraum. So eine geringe Sterberate ist für den betrachteten Zeitraum nicht ungewöhnlich. Dies bestätigt auch Andreas Weigl für das Waldviertel in seiner Untersuchung.²⁷⁹ Die Studie über Krems von Petra Ehgartner und Mathias Zimmermann belegt für das Ende des 18. Jahrhunderts (1783-1792) ebenfalls eine Sterberate von 31 und eine Geburtenrate von 28.²⁸⁰ Petra Ehgartner und Mathias Zimmermann verweisen anschließend auf die Studie von Brunner. Darin wird eine Geburten- und Sterberate von 37 für das 18. Jahrhundert genannt.²⁸¹ Diesen Wert sehen beide als sehr hoch an. Eine Ausnahme stellt Weißkirchen mit 53 im Jahr 1830 dar. Ein stark schwankendes Mortalitätsniveau beobachtet Andreas Weigl im Waldviertel mit Sterberaten zwischen 30 und 40, teilweise 50 für das 17./18. Jahrhundert. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhundert nennt Andreas Weigl Werte von 25 bis 30 als realistisch. Im Vergleich mit Ehgartner und Zimmermann bzw. Brunner, liegen die Gesamtdurchschnittswerte der vorliegenden Pfarren folglich in einem realistischen Bereich (nach Weigl).²⁸²

²⁷⁷ Eigene Berechnung: Mittelwerte der Geburtenraten (1794: 34; 1830: 28,5; 1869: 30,8) und Mittelwerte der Sterberaten (1794: 23,8; 1830: 33,5; 1869: 26,8).

²⁷⁸ Andreas Weigl, Ein misslungener demographischer Zwischenspur, S. 449.

²⁷⁹ Andreas Weigl, Ein misslungener demographischer Zwischenspur, S. 468-469.

²⁸⁰ Petra Ehgartner und Mathias Zimmermann, Demographische Studien anhand der Matrikelquellen der Stadtpfarre St. Veit vom ausgehenden 16. Jahrhundert bis zu den Napoleonischen Kriegen, S. 149.

²⁸¹ Otto Brunner, Krems und Stein, S.38.

²⁸² Andreas Weigl, Ein misslungener demographischer Zwischenspur, S. 468-469.

Weiter beobachtet Andreas Weigl einen Unterschied in der Sterberate zwischen Stadt und Land. Während die Sterberate der Stadt Gmünd bei 17 liegt, so liegen die Pfarren des Umlandes bei 31. Solch höhere Sterberaten auf Grund der peripheren Lage lassen sich ebenfalls in meinen Untersuchungsgebieten erkennen: Die Pfarren weisen insgesamt für die Jahre 1794 bis 1869 eine Sterberate von 28 und eine Geburtenrate von 31 auf. Dennoch ist die Sterberate in diesen Gebieten im österreichischen Vergleich niedrig.²⁸³ Im Durchschnitt ist die Geburtenrate mit 31 höher als die Sterberate.

5.5 Durchschnittliches Sterbealter

Im Vergleich zu den übrigen untersuchten Pfarren sind die Pfarren Langenlois und Gföhl am Bevölkerungsreichsten. Aus diesem Grund wurden Gföhl und Langenlois für die Auswertung des Sterbealters ausgewählt.

Tabelle 37 zeigt, dass ab dem 15. Lebensjahr das Sterbealter bei knapp 60 Jahren liegt: Langenlois mit durchschnittlich 58,1 und Gföhl mit 58,7 Sterbealter für den Untersuchungszeitraum von 1790 bis 1869.

Tabelle 37: Sterbealter nach dem 15. Lebensjahr, 1790-1869

Durchschnittliches Sterbealter, nach dem 15. Lebensjahr		
Zeitraum	Langenlois	Gföhl
1790-99	61,0	61,7
1800-09	57,7	59,7
1810-19	56,4	58,5
1820-29	56,1	59,7
1830-39	58,7	59,2
1840-49	57,7	58,0
1850-59	57,9	56,0
1860-69	59,7	56,4

Im europäischen Vergleich liegt das Sterbealter der Pfarren Gföhl und Langenlois zu Beginn des 19. Jahrhunderts leicht über dem europäischen Vergleich. Das Sterbealter in der norddeutschen Pfarre Belm liegt in den ersten beiden Dekaden knapp unter dem europäischen Vergleich.²⁸⁴ Arthur Imhof verweist auf ein Sterbealter von 56,9 Jahren (ab dem 15. Lebensjahr) für Schweden im Jahr 1969,

²⁸³ Andreas Weigl, Ein misslungener demographischer Zwischenspur, S. 469.

²⁸⁴ Jürgen Schlumbohm, Lebensläufe, Familien und Höfe, S. 138: Vergleich des Sterbealters verheirateter Männer und Frauen; Da in Belm der Anteil der nichtverheirateten Männer 8% und Frauen 6% im europäischen Vergleich sehr niedrige Werte sind, so ergibt sich für die Belmer verheiratete Bevölkerung ein durchschnittliches Sterbealter von 57,5 Jahre für den Zeitraum von 1791-1810. Auf die einzelnen Jahrzehnte aufgeteilt ergibt dies von 1791-1800 58,4 und von 1801-1810 56,6 Sterbejahre.

sowie auf eine Zunahme der Lebenserwartung zwischen den Jahren 1750 und 1990 bei der schwedischen²⁸⁵ und bei der deutschen²⁸⁶ Bevölkerung. Beide einhergehend mit einem Rückgang der Säuglingssterblichkeit.²⁸⁷

Wie unter anderem Hans Medick und Arthur Imhof in ihren Studien²⁸⁸ darlegen, steigt das Sterbealter im 19. Jahrhundert an. Folglich könnten die Überlebenschancen für die Bevölkerung zu nehmen. Dies wird für die beiden untersuchten Pfarren Gföhl und Langenlois in Abbildung 57 und Tabelle 37 versucht nachzuweisen: Jedoch ist in ihrem Verlauf ein Abnehmen des Sterbealter zu erkennen, welches seinen Tiefpunkt für Gföhl in den 1850er und für Langenlois in den 1820er Jahren erreicht. Der Ausgangswert von 1790-99 wird in der ganzen Betrachtungszeit nicht mehr erreicht. Somit ist kein Anstieg des Sterbealters, weder für die Pfarre Gföhl, noch für die Pfarre Langenlois zu belegen. Von einer gestiegenen Lebenserwartung, wie dies Medick und Imhof an Hand ihrer Studien darlegen, kann für die beiden untersuchten Pfarren aus dem Waldviertel nicht bestätigt werden.

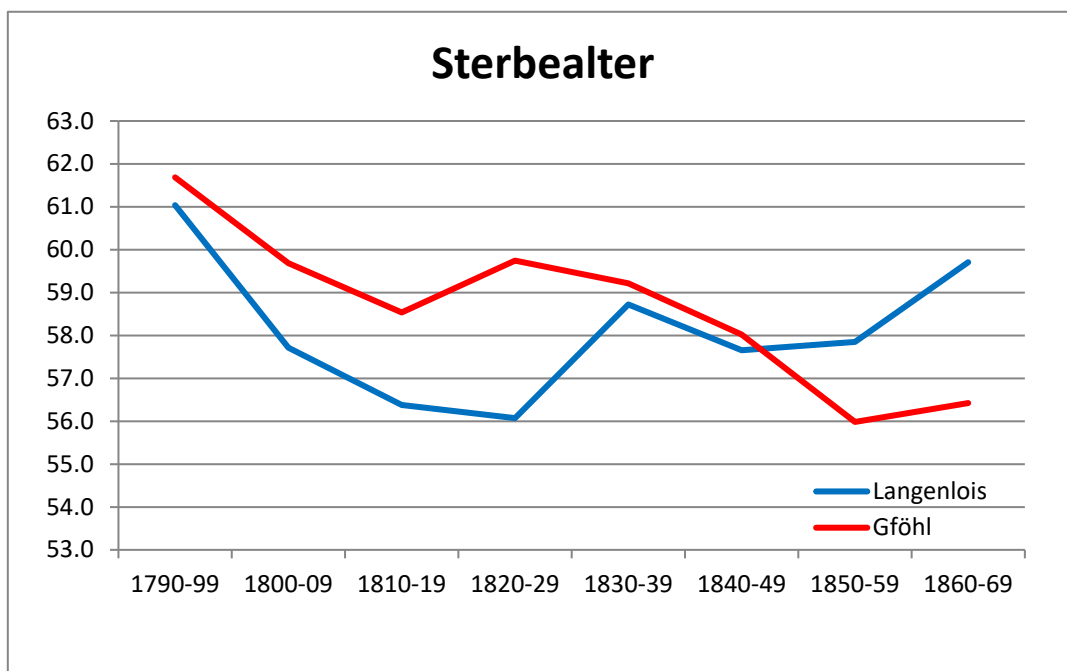


Abbildung 57: Sterbealter nach dem 15. Lebensjahr, 1790-1869

Betrachtet man die Kindersterblichkeit (Tabelle 38), so fällt die unterschiedlich hohe Sterblichkeit der Kinder unter 6 Jahren auf: Diese liegt für Gföhl insgesamt bei 53,1% und in Langenlois bei 46,5%.

²⁸⁵ Vergleiche Abbildung 2 in: Arthur Erwin Imhof, Die Zunahme unserer Lebensspanne seit 300 Jahren und ihre Folgen, S.41.

²⁸⁶ Siehe ebenfalls Abbildung 7 in: Arthur Erwin Imhof, Die Zunahme unserer Lebensspanne seit 300 Jahren und ihre Folgen, S.54.

²⁸⁷ Arthur Erwin Imhof, Die Zunahme unserer Lebensspanne seit 300 Jahren und ihre Folgen, S.40-41.

²⁸⁸ Hans Medick, Weben und Überleben in Laichingen 1650-1900, S.376. (Grafik 4.10) und Arthur Erwin Imhof, Die Zunahme unserer Lebensspanne seit 300 Jahren und ihre Folgen, S.40, 54 und 72.

Besonders auffällig ist die wesentlich höhere Säuglingssterblichkeit in Gföhl von 43,5% im Vergleich zu 33,4% in Langenlois. In der Pfarre Gföhl (auf dem Waldviertler Hochland gelegen) dominiert die mittelbetriebliche²⁸⁹ Rinderwirtschaft mit Acker- und Waldwirtschaft. In der Pfarre Langenlois (südlich im Kamptal gelegen) dagegen dominiert die kleinbetriebliche familiär geführte Weinbauwirtschaft.²⁹⁰ Die unterschiedliche wirtschaftliche Struktur und das daraus resultierende soziale/familiäre Umfeld scheinen einen maßgebenden Einfluss auf das Sterbealter bzw. auf die Überlebensfähigkeit der Säuglinge zu besitzen.²⁹¹

Tabelle 38: Anteile Altersgruppen verstorbenen Kinder, Pfarren Gföhl und Langenlois, 1790-1869

1790-1869	Gföhl	Langenlois
0-15	57,5%	51,9%
6-15	4,6%	5,4%
1-5	9,6%	13,1%
0-1	43,5%	33,4%

Im Vergleich zu dem Ergebnis von Petra Ehgartner und Mathias Zimmermann mit einer Säuglingssterblichkeit für das Jahr 1800 von circa 40% liegen die Anteile in der Pfarre Langenlois (Tabelle 34 und 38) jedoch wesentlich niedriger. Die Pfarre Gföhl erreicht den höchsten Wert. Der Gföhler Wert nähert sich dem, der Pfarre Krems von Ehgartner und Zimmermann an.²⁹² Überraschend niedrig ist dagegen der Wert von Langenlois. Der Anteil der im ersten Lebensjahr verstorbenen Kinder liegt in Langenlois im Schnitt um 10% niedriger als in Gföhl. Diese besseren Überlebenschancen der Säuglinge in Langenlois könnten vermutlich auf endogene Faktoren, wie zum Beispiel eine längere Stilldauer zurück zu führen sein.²⁹³ Die erhöhte Sterblichkeit in der Pfarre Langenlois zwischen dem 1. und 5. Sterbejahr im Vergleich zur Pfarre Gföhl könnte wiederum auf exogenen Faktoren beruhen: Die Differenz könnte auf Grund einer höherwertigen Ernährung der Kleinkinder in Gföhl, sowie der geringeren Bevölkerungsdichte in Gföhl zu Grunde liegen.²⁹⁴ Allein für das Jahr 1827 werden in der Pfarre Langenlois 3.118 Einwohner gezählt, pro Haus ergibt dies im Schnitt 7,3 Personen.²⁹⁵ Dagegen

²⁸⁹Siehe Kapitel 6, Abbildung 6.

²⁹⁰Siehe Kapitel 6 Pfarre Gföhl und Kapitel 7 Pfarre Langenlois, sowie Martin Bauer, Niederösterreich: Regionale Agrarsysteme, S. 60 und S. 70.

²⁹¹ Dominanz der familiär geführten Kleinbetriebe in Langenlois im Gegensatz zu Tagelöhner /Dienstboten/Arbeitskräften in Gföhl auf Grunde der mittelbetrieblichen Besitzstruktur in Gföhl: Siehe Kapitel 4.3 und Kapitel 4.4. Martin Bauer, Niederösterreich: Regionale Agrarsysteme, S. 64 (Gföhl) und S. 71 (Langenlois).

²⁹² Petra Ehgartner und Mathias Zimmermann, Demographische Studien anhand der Matrikelquellen der Stadtpfarre St. Veit vom ausgehenden 16. Jahrhundert bis zu den Napoleonischen Kriegen, S.150.

²⁹³ Arthur Erwin Imhof, Einführung in die historische Demographie, S.68.

²⁹⁴Ebenda

²⁹⁵ Siehe Kapitel 7.

weist die Pfarre Gföhl zur selben Zeit 1.597 Einwohner auf. Diese verteilen sich auf 245 Häuser. Somit leben in Gföhl pro Haus im Schnitt 6,5 Personen. Durch die niedrigere Bevölkerungsdichte könnte man auf bessere hygienische Bedingungen und auf eine geringere Ansteckungsgefahr schließen.²⁹⁶ Ab dem 6. und 15. Sterbejahr ist der prozentuale Anteil der verstorbenen Kinder geringer als in den beiden Alterskategorien davor. Der deutliche Unterschied zwischen Langenlois und Gföhl in den beiden vorangegangenen Sterbeklassen scheint sich im Sterbealter von 6-15 Jahren zu minimieren.

Sieht man die Gesamtanteile des Sterbealters unter 15 Jahren (Tabelle 38) an, so verzeichnet Gföhl 57,5% und Langenlois 51,9%. Eine Kindersterblichkeit mit knapp über 50% liegt im Rahmen des europäischen Vergleiches.²⁹⁷ Für Gföhl scheint der hohe Sterbeanteil im ersten Lebensjahr den höheren Wert von 57,5% zu verursachen. Langenlois weist einen wesentlich geringeren Sterbeanteil von 51,9% in den unter 15 Lebensjahren verstorbenen Kindern auf. Jedoch in der zweiten Sterbeklasse von 1-5 sind die Werte von Langenlois über denen von Gföhl.

Betrachten wir folgend die einzelnen Jahrzehnte im Untersuchungszeitraum dieser beiden Pfarren (Tabelle 39). Es fällt hier auf, dass die Kindersterblichkeit von 1790 bis 1870 recht schwankt. Es ist kein allgemein sinkender Trend zu erkennen. Vereinzelt sind positive wie negative Tendenzen zu sehen. Die Anteile der im Alter zwischen 6-15 Jahren verstorbenen Kinder in Gföhl nehmen ab den 1820er Jahren ab.

Tabelle 39: Anteile nach Altersgruppen verstorbener Kinder, Pfarren Gföhl und Langenlois, 1790-1869.

Zeitraum	1790-99	1800-09	1810-19	1820-29	1830-39	1840-49	1850-59	1860-69
Gföhl								
6-15	5,5%	8,5%	3,1%	6,1%	4,3%	3,0%	2,6%	2,8%
1-5	8,9%	13,5%	8,7%	8,7%	8,6%	10,3%	8,6%	9,1%
0-1	38,6%	40,9%	46,6%	42,7%	42,7%	45,3%	46,7%	43,1%
Kindersterblichkeit 0-15	53,0%	62,9%	58,4%	57,7%	55,5%	58,6%	57,8%	55,0%
Langenlois								
6-15	6,2%	6,8%	6,1%	5,8%	4,2%	5,6%	4,9%	3,4%
1-5	12,9%	14,5%	12,0%	11,2%	13,8%	14,2%	12,4%	13,8%
0-1	30,7%	30,3%	29,7%	37,3%	40,6%	35,1%	34,6%	27,%
Kindersterblichkeit 0-15	49,8%	51,7%	47,9%	54,3%	58,6%	55,0%	51,9%	44,9%

²⁹⁶ Arthur Erwin Imhof, Einführung in die historische Demographie, S. 68.

Siehe auch: Arthur Erwin Imhof, Die Zunahme unserer Lebensspanne seit 300 Jahren und ihre Folgen, S.72: Abbildung 15.

²⁹⁷ Hans Medick, Weben und Überleben in Laichingen 1650-1900, S.376: Siehe Grafik 4.10 und Arthur Erwin Imhof, Die Zunahme unserer Lebensspanne seit 300 Jahren und ihre Folgen, S.56-57.

Der Anteil der im Alter von 1-5 Jahren verstorbenen Kinder für Langenlois liegt im Betrachtungszeitraum relativ hoch im Vergleich zu Gföhl, wie schon im Gesamtüberblick (Tabelle 39) festgestellt wurde. Auch steigen für Langenlois die Anteile der zwischen 0-1 Jahr verstorbenen Säuglinge bis in die 1830er Jahre an und sinkt dann bis 1869 wieder ab. Die im ersten Lebensjahr verstorbenen Kinder erreichen für Gföhl zweimal ein Maximum von 46,6%: In den 1810er und in den 1850er Jahren.

Für die einzelnen Dekaden bei der Kindersterblichkeit U15 stechen die 1800er und 1830er Jahre heraus. Die Werte liegen 1800-09 in Gföhl bei 62,9% in Gföhl und 1830-39 für Langenlois bei 58,6%. Eine parallele Entwicklung ist ab den letzten Jahrzehnten für beide Pfarren zu beobachten: Die Kindersterblichkeit ist rückläufig – für Langenlois ab den 1830er Jahren, für Gföhl ab den 1840er Jahren, jeweils bis zum Ende des Betrachtungszeitraumes. Allerdings schwankt die Kindersterblichkeit in den Jahrzehnten davor in beiden Pfarren. Daher kann kein generell abnehmender Trend über den gesamten Betrachtungszeitraum beobachtet werden, sondern nur auf die letzten Dekaden bezogen. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts steigt europaweit das Sterbealter an. Die Säuglings- und Kindersterblichkeit nimmt ab. Dies ist bedingt durch ein Zusammenspiel komplexer Ursachen aus: Hygiene, Ernährung, Arbeiten, Wohnen, Kultur, Informationen, Wissen, Technologie, Wissenschaft, Gesundheitswesen, Schulwesen und Wirtschaft, um hier die prägnantesten Faktoren²⁹⁸ nach Arthur Imhof zu nennen. Die Daten geben den Anschein, dass sich die Kindersterblichkeit längerfristig (über drei beziehungsweise vier Jahrzehnte bis 1870) kontinuierlich absinkt.²⁹⁹

Die Werte von Gföhl (Tabelle 39) in den ersten vier Dekaden steigen auf 63% an und verbleiben danach auf 58%. Dagegen sinken in Langenlois die Werte bis auf 48% ab. Interessant sind die niedrigsten Werte beider Pfarren: Während Gföhl in den 1790er mit 53% seinen Tiefstand erreicht, so liegt dieser für Langenlois mit 45% in den 1860er Jahren.

Auf Grund der unterschiedlichen Verläufe in der nach Altersgruppe verstorbenen Kinder (Tabelle 39) würde sich dies auf die beiden unterschiedlichen Agrarsysteme in den beiden Pfarren zurückführen lassen.³⁰⁰ Folglich muss die Pfarre Langenlois (basierend auf einer Weinbauwirtschaft; kleinteilige Besitzstruktur) im Vergleich zur Pfarre Gföhl (basierend auf einer Acker-/Wald-/Viehwirtschaft; mittelbetriebliche Besitzstruktur) für ihre Bevölkerung unter 15 Jahren bessere Überlebenschancen bieten. Als Hauptursache könnte, angelehnt an Arthur Imhofs Ursachenkomplex, die Ernährungsweise, die private und öffentliche Hygiene, sowie die Arbeitsbedingungen und Wohnverhältnisse angeführt werden. Diese wirken sich unmittelbar auf die Überlebensfähigkeit und damit auf die Sterblichkeit der Bevölkerung (insbesondere der Kleinkinder und Säuglinge) aus.

²⁹⁸ Arthur Erwin Imhof, Die Zunahme unserer Lebensspanne seit 300 Jahren und ihre Folgen, S.72: Siehe Abbildung 15.

²⁹⁹ Arthur Erwin Imhof, Die Zunahme unserer Lebensspanne seit 300 Jahren und ihre Folgen, S.71 und S.74-77.

³⁰⁰ Kapitel 4.3 und Kapitel 4.4.

5.6 Bevölkerungsentwicklung

Um die Bevölkerungsentwicklung in den Untersuchungsgebieten nachvollziehen zu können, wird an dieser Stelle eine Hochrechnung zur natürlichen Bevölkerungsbilanz vorgenommen. Es liegen die Bevölkerungszahlen³⁰¹ für die Jahre 1794, 1830 und 1869 vor. Für die natürliche Bevölkerungsbilanz werden im ersten Schritt die Zahlen der Taufen addiert und jene der Sterbefälle subtrahiert. Es wird nur die natürliche Bevölkerungsbewegung berücksichtigt, nicht die Migration. Der Abgleich der Hochrechnung mit den überlieferten Bevölkerungszahlen lässt jedoch Rückschlüsse bezüglich der Migration zu.

Für die natürliche Bevölkerungsbilanz³⁰² wird im zweiten Schritt der Bevölkerungsstand ab dem Jahr 1794 als Ausgangswert verwendet. Die nachfolgenden Zahlen für die Jahre 1830 und 1869 ergeben sich aus der Hochrechnung. Folgende Zahlen (Tabelle 40) ergeben sich für die natürliche Bevölkerungsbilanz. Diese Werte werden denen aus den Bevölkerungszählungen der Jahre 1794, 1830 und 1869 gegenübergestellt:

Tabelle 40: Bevölkerungsbilanz und Bevölkerungszählung der untersuchten Pfarren, 1794-1830-1869

Jahre	Arbesbach			Falkenstein			Gföhl		
	natürliche Bevölkerungsbilanz	Bevölkerungszählung	Abw. [%]	natürliche Bevölkerungsbilanz	Bevölkerungszählung	Abw. [%]	natürliche Bevölkerungsbilanz	Bevölkerungszählung	Abw. [%]
1794	1600	1600		964	964		2886	2886	
1830	2170			1198	914	-23,7	3649		
1869	2760	1820	-34,1	1232	864	-29,9	4201	3900	-7,2

Jahre	Langenlois			Weikendorf			Weißkirchen		
	natürliche Bevölkerungsbilanz	Bevölkerungszählung	Abw. [%]	natürliche Bevölkerungsbilanz	Bevölkerungszählung	Abw. [%]	natürliche Bevölkerungsbilanz	Bevölkerungszählung	Abw. [%]
1794	3025	3025		1076	1076		1064	1064	
1830	3480	3497	0,5	1303	1296	-0,5	1150	1163	1,2
1869	3926	3830	-2,5	1419	1235	-13,0	1503	1581	5,2

³⁰¹ Bevölkerungszahlen aus:

Kurt Klein, Historisches Ortslexikon. Statistische Dokumentation zur Bevölkerungs- und Siedlungsgeschichte: <https://www.oeaw.ac.at/vid/research/research-groups/demography-of-austria/historisches-ortslexikon/> (16.09.2018).

NÖLA, StA TopMat, Arbesbach (OMB 39, §6), Falkenstein (UMB 214, §6), Gföhl (OMB 561, §6), Langenlois (OMB 880, §6), Weikendorf (UMB 628, §6) und Weißkirchen/W. (OMB 1525, §6).

Amts-Kalender für das Jahr 1869. Nach amtlichen Quellen zusammengestellt. V. Jahrgang, Wien 1869.

³⁰² Für die Erstellung einer natürlichen Bevölkerungsbilanz werden von den Taufen pro Jahr die Sterbefälle pro Jahr in einer Pfarre subtrahiert. Das Ergebnis gibt an, ob in diesem Jahr ein Bevölkerungszuwachs (Ergebnis >0) oder eine Abnahme (Ergebnis <0) stattgefunden hat.

In Verbindung mit den Bevölkerungszahlen für die Jahre 1830 und 1869 und der natürlichen Bevölkerungsbilanz lässt sich nun eine Zu- oder Abnahme erkennen. Diese erlauben Rückschlüsse über die jeweilige Migration in den einzelnen Pfarren.

Es kann festgehalten werden, dass in allen Pfarren grundsätzlich eine hohe Anzahl von Geburten besteht.³⁰³ Die hohen Geburtenzahlen führen zu einer stetig wachsenden Bevölkerung im 19. Jahrhundert. Dies bestätigt sich in den Bevölkerungszahlen laut Tabelle 40. Allerdings weichen die Hochrechnungen für das Jahr 1869 von denen der Volkszählung aus demselben Jahr ab. Folglich muss eine recht starke Abwanderung zwischen 1794 und 1869 vor allem aus den Pfarren Arbesbach und Falkenstein stattgefunden haben. In beiden Pfarren liegt die errechnete Bevölkerungsbilanz deutlich über dem gezählten Bevölkerungsstand von 1869. Für Falkenstein ist sogar ein Bevölkerungsrückgang unter die Ausgangsbevölkerung zu Beginn des Betrachtungszeitraumes festzustellen: 1794 waren es noch 964 Einwohner, 1869 dagegen nur noch 864 laut Zensus. Dies entspricht einem Rückgang von -11%. Die anderen Pfarren weisen ebenfalls negative Werte zwischen 1794 und 1869 in ihren Bevölkerungszählungen auf: Gföhl -7%, Langenlois -2%, Weikendorf -13%. Einzig für Weissenkirchen scheint der errechnete Bevölkerungsstand mit +5% höher zu liegen, als erwartet.

Fazit: In fast allen Gebieten im Untersuchungszeitraum findet erstens, eine Zunahme der Bevölkerung statt (bis auf Falkenstein) und zweitens, ist eine mehr oder weniger starke Abwanderung der Bevölkerung aus diesen Gebieten zu erkennen. Am stärksten davon war das Weinviertel mit den Pfarren Falkenstein und Weikendorf betroffen, gefolgt von der Waldviertler Pfarre Arbesbach. Die Pfarren Gföhl und Langenlois weisen eine wesentlich geringere Abwanderung auf. Auffällig ist die Pfarre Weissenkirchen, welche als einzige Pfarre einen positiven Bevölkerungsstand 1869 vorweist. Im Vergleich mit der Bevölkerungsbilanz könnte dies für einen stärkeren Zuzug von Menschen in diese Region zu sein. Weissenkirchen muss für Arbeitssuchende eine gewisse Anziehung besitzen: Demnach wächst nicht nur die Wirtschaft von Weissenkirchen, sondern mit ihr auch die Anzahl der Arbeitsplätze und somit die Bevölkerung. Dagegen scheint die Pfarre Falkenstein an ihre wirtschaftlichen Kapazitätsgrenzen gestoßen zu sein: Eine Steigerung der Wirtschaft ist nicht mehr möglich, die Arbeitsplätze sind begrenzt. Folglich wandern die Einwohner ab und suchen in anderen Gegenden nach Arbeit.

³⁰³ Siehe Kapitel 4.1 bis 4.6 und Abbildung 48.

6 Zusammenfassung und Ausblick

Das Ziel dieser Arbeit war es herauszufinden, ob ein Zusammenhang zwischen dem lokalen Agrarsystem und der demographischen Entwicklung in sechs niederösterreichischen Pfarren besteht. Da es sich bei den Untersuchungsgebieten um Agrarsysteme handelt, die sich teilweise ähneln, aber nicht identisch sind, ergeben sich zusammengefasst für die einzelnen Pfarren folgende Gruppen³⁰⁴:

1. Gruppe "Ackerbau" (Pfarren Arbesbach, Gföhl und Weikendorf)
2. Gruppe "Weinbau" (Pfarren Langenlois, Falkenstein und Weißenkirchen)

Wenn ein Zusammenhang zwischen dem Agrarsystem und der demographischen Entwicklung besteht, wäre zu erwarten, dass sich die demographischen Kennziffern für die "Ackerbau-" und "Weinbaugebiete" ähnlich entwickeln. Das soll im Folgenden überprüft werden.

Die Zahl der Taufen nimmt in allen Pfarren zu. Nur in der Pfarre Falkenstein sinken diese. Für die Trauungen zeichnet sich zuerst ein Rückgang in allen Pfarren ab, gefolgt von einem Anstieg. Auch hier fällt wieder Falkenstein auf: Hier nehmen die Trauungen ab. Für die Begräbnisse zeichnet sich in fast allen Pfarren ein unterschiedliches Bild, jedoch ist Falkenstein wieder markant: Hier gehen die Begräbnisse in den Tiefphasen wesentlich stärker zurück, als in den anderen Pfarren. Während sich die in den Taufen und Trauungen ähnliche Tendenzen herausarbeiten lassen, so scheinen die Begräbnisse je nach lokalen Gegebenheiten zu schwanken. Es lassen sich immer wieder temporäre Parallelen in dem Verlauf zwischen den Pfarren ablesen. Über den gesamten Zeitraum lassen sich allerdings keine ähnlichen Verläufe unter den Pfarren feststellen. Auch bei den vier untersuchten Markern (Französische Besatzung 1805-1809, Cholera 1831-1832, Missernten 1845 und 1847, 1866 preußische Besatzung) ist kein eindeutiges Ergebnis für alle Pfarren zu erkennen.³⁰⁵

Insgesamt lässt sich in allen Pfarren eine höhere Anzahl Taufen im Vergleich zu den Begräbnissen beobachten. D.h. die natürliche Bevölkerungsbilanz ist positiv. Dies bestätigt auch die

³⁰⁴ Zusammenfassung der wirtschaftlichen Schwerpunkte nach den Daten aus Kapitel 4.1 bis 4.6:

Pfarre Arbesbach: Ackerbau und Viehzucht; Pfarre Falkenstein: Wein- und Ackerbau mit geringer Holzwirtschaft; Pfarre Gföhl: Holzwirtschaft, Ackerbau und Viehzucht; Pfarre Langenlois: Wein- und Ackerbau; Pfarre Weikendorf: Ackerbau und Viehzucht mit geringem Weinbau; Pfarre Weißenkirchen i. W.: Wein- und Obstbau.

Siehe auch:

Martin *Bauer*, Agrarstatistik und regionale Agrarsysteme in Niederösterreich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Rural History Working Paper 11), S. 44, S. 53-55, S. 57-59, S. 60-64, S. 67-72.

Martin *Bauer*, Vielfältiges Wirtschaften – Lokale und regionale Agrarsysteme in Niederösterreich im 19. Jahrhundert, S. 180-190. (siehe: Tabelle 2)

³⁰⁵ Siehe Abbildung 48, 49 und 50

Hochrechnung der Bevölkerungsbilanz. Allerdings ist für manche Pfarren eine Abwanderung der Bevölkerung zu erkennen. Der Stand der Bevölkerungszählung aus dem Jahre 1869 (siehe Tabelle 40) weicht vom Ausgangswert 1794 (teilweise sehr stark) ab. Ebenso ist eine Differenz zwischen dem Zensus und der Bevölkerungsbilanz zu beobachten.

Bei den Saisonalitäten lässt sich ein immer wiederkehrendes Muster bei den Trauungen erkennen (Februar, Mai und November). Ein saisonaler Anstieg der Begräbniszahlen über die Winter- und Frühlingsmonate ist ebenfalls für alle Pfarren zu beobachten. Für die Taufen lässt sich ebenfalls ein solches saisonales Muster erkennen, ähnlich dem der Begräbnisse.

Für die Illegitimität und das Heiratsalter ist wohl die prägnanteste Veränderung für alle Pfarren zu beobachten: Beide Variablen steigen im gesamten Betrachtungszeitraum über an. Die Illegitimität (Tabelle 29) steigt fallweise ab den 1820er- und 1830er-Jahren auf zweistellige Werte an, die bis zum Ende des Betrachtungszeitraumes nicht mehr unterschritten werden. Auffällig ist neben der hohen Anzahl unehelicher Geburten, das zunehmende Heiratsalter. Die Gründe für eine spätere Heirat können neben den kirchlichen Ehebeschränkungen auch die Verzögerung in der Hausstandsgründung (Hofübernahme, finanzielle Mittel) sein. Zudem ist die Anzahl der Erstehen ab den 1820er Jahren sehr hoch. Dies könnte sich durch die relativ friedvolle Zeit bis zum Ende des Betrachtungszeitraumes erklären: Die Ehepartner werden nicht mehr durch Krieg, Mangelernährung oder Epidemien dezimiert.

Im Bereich der Säuglingssterblichkeit lassen sich durchaus Unterschiede zwischen Wein- und Acker-Vieh-Wirtschaften feststellen: Die auf Weinbau spezialisierten Pfarren Langenlois, Falkenstein und Weißenkirchen liegen mit ihren Werten im Durchschnitt, während die Acker- und Viehwirtschaften eine andere Entwicklung aufweisen: die Pfarren Gföhl und Weikendorf liegen stark über dem Durchschnittswert, während Arbesbach darunter liegt.

Ein Vergleich der nach Alterskategorie verstorbenen Kinder zwischen den beiden Pfarren Langenlois und Gföhl lässt Unterschiede zwischen der Acker-Holzwirtschaft in Gföhl und der auf Weinbau spezialisierten Pfarre Langenlois erkennen. Eine mögliche Erklärung könnte hierfür Unterschiede in den hygienischen Bedingungen, sowie dem Still- und Ernährungsverhalten in den beiden Pfarren nahe liegen.

Für die ausgewählten Pfarren zeigt sich kein signifikanter Zusammenhang zwischen Agrarsystem und demographischer Entwicklung. Um eine eindeutige Aussage treffen zu können, wären weitere Fallstudien notwendig.

7 Quellen – und Literaturverzeichnis

7.1 Ungedruckte Quellen

7.1.1 Franziszeischen Kataster

- NÖLA, FrzKat Operate K 26, Arbesbach.
- NÖLA, FrzKat Operate K 65, Brunn.
- NÖLA, FrzKat Operate K 105, Eisenbergeramt.
- NÖLA, FrzKat Operate K 106, Eisengraben.
- NÖLA, FrzKat Operate K 106, Eisengraberamt.
- NÖLA, FrzKat Operate K 120, Etlas.
- NÖLA, FrzKat Operate K 126, Falkenstein
- NÖLA, FrzKat Operate K 154, Garmanns.
- NÖLA, FrzKat Operate K 165, Gföhl.
- NÖLA, FrzKat Operate K 284, Jaidhof.
- NÖLA, FrzKat Operate K 295, Kamp.
- NÖLA, FrzKat Operate K 367, Lengenfelderamt.
- NÖLA, FrzKat Operate K 413, Mittelbergeramt.
- NÖLA, FrzKat Operate K 438, Neumelon.
- NÖLA, FrzKat Operate K 534, Purrath.
- NÖLA, FrzKat Operate K 543/4, Rammelhof.
- NÖLA, FrzKat Operate K 611, Schiltingeramt.
- NÖLA, FrzKat Operate K 620, Schönfeld.
- NÖLA, FrzKat Operate K 627, Schwarzau.

7.1.2 Pfarrbücher

Die Tauf-, Trauungs- und Sterbebücher aller Pfarren sind als Scan der Originalquellen Dank des Icarus Projektes (<https://icar-us.eu/cooperation/online-portals/matricula/>) digitalisiert und online verfügbar: Quellenangaben siehe Kapitel 7.3.

7.1.3 Topographische Materialien:

- NÖLA, StA TopMat, Arbesbach (OMB 39).
- NÖLA, StA TopMat Falkenstein (UMB 214).
- NÖLA, StA TopMat Gföhl (OMB 561).

NÖLA, StA TopMat Langenlois (OMB 880).

NÖLA, StA TopMat Weikendorf (UMB 628).

NÖLA, StA TopMat Weißenkirchen /W. (OMB 1525).

7.2 Literaturverzeichnis

- Alexander *Wimmer*, Die Klimaänderung (in) der Wachau: Die Klimaänderung der Wachauer Winzer, Wien 2009.
- Amts-Kalender für das Jahr 1869. Nach amtlichen Quellen zusammengestellt. V. Jahrgang, Wien 1869.
- Andreas *Weigl*, Ein Misslungener demographischer Zwischenspur. Zu demographischen Entwicklung des Waldviertels von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart, In: Wirtschaftsgeschichte des Waldviertels, Waidhofen a. d. Thaya 2006, S. 417-477.
- Arthur Erwin *Imhof*, Einführung in die historische Demographie, München 1989.
- Arthur Erwin *Imhof*, Die Zunahme unserer Lebensspanne seit 300 Jahren und ihre Folgen, In: Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Junge, (Bd.110) Böhlau 1996.
- Christian *Pfister*, Bevölkerungsgeschichte und historische Demographie 1500-1800, In: Enzyklopädie Deutscher Geschichte, (Bd. 28) München 2007.
- Christina *Pischof*, Bevölkerung, Familie- und Haushaltsstrukturen im frühneuzeitlichen Weinviertel, Wien 2014.
- Doris *Westl-Walter* (Hg.), Humangeographie kompakt, Heidelberg 2016.
- Elisabeth *Leichtfried*, Niederösterreichische Höfe im frühen 19. Jahrhundert, Analyse der sozio-ökonomischen Betriebseinheiten in der Katastralgemeinde Radhof in den 1820er Jahren, Wien 2013.
- Erich *Landsteiner* und Ernst *Langenthaler*, Ökotypus Weinbau: Tagelöhner- oder Smallholder-Gesellschaft?, In: Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien (Hg.), Wiener Wege der Sozialgeschichte. Themen-Wege-Vermittlungen, Wien 1997, S. 183-225.
- Erich *Landsteiner*, Bäuerliche Meteorologie. Zur Naturwahrnehmung bäuerlicher Weinproduzenten im niederösterreichisch-mährischen Grenzraum an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, In: Historische Anthropologie 1, Wien 1993, S. 42-62.
- Erich *Landsteiner*, Leben und Arbeiten auf dem Land. Wirtschaftsweisen und Haushaltsformen im vorindustriellen Österreich I: Landwirtschaft, In: Ernst Bruckmüller (Hg.), Alltagserfahrungen in der Geschichte Österreichs, Wien 1998, S. 92-110.
- Franz *Fux*, 500 Jahre Gföhleramt. Geschichte und Entwicklung, Gföhl 1987.
- Franz *Fux*, Garmans bei Gföhl. 750 Jahre Dorfgemeinde Garmanns, Gföhl 1991.
- Georg *Braun*, Weißenkirchen. Führer durch die Markt Weißenkirchen i.d. Wachau, 1930.

- Hans *Medick*, Weben und Überleben in Laichingen 1650-1900: Lokalgeschichte als Allgemeine Geschichte, Göttingen 1997.
- Hans *Wolf*, Falkenstein. Seine Berge, Geschichte, Baudenkmäler, Horn 1959.
- Heimold *Helczmanovski*, Die Entwicklung der Bevölkerung in Niederösterreich. Wissenschaftliche Schriftenreihe Niederösterreich, (Bd. 47) Wien 1980.
- Henriette *Pruckner*, Langenlois. 900 Jahre Langenlois. 50 Jahre Stadt, Langenlois 1975.
- Henriette *Pruckner*, Langenlois. Ein Lesebuch zur Stadtgeschichte, Langenlois 1986.
- Hermann *Zeitlhofer*, Sozialhistorische Aspekte des Heiratsverhaltens: die südböhmische Pfarre Kapličky (Herrschaft Hohenfurth) 1650-1840, In: Untertanen, Herrschaft und Staat in Böhmen und im "Alten Reich", München 2005, S. 258-261.
- J.W.C. v. *Steinius*, Topographischer Land-Schematismus, oder Verzeichnis aller im Erzherzogthume Oesterreich unter der Enns befindlichen Ortschaften: als Städte, Märkte, Schlösser, Ämter, Dörfer, Rotten und einzelne Häuser, die eigene Namen haben, Anzahl der Häuser sowohl, als der betreffenden Pfarren, Schulörter, Patronate, Decanate, Werbezirke, Landgerichte, Ortsobrigkeiten, Grund- und Conscriptionsherrschaften, dann der nächsten Poststationen zur Auf- und Abgabe der Briefe, (Bd. 1-2) Wien 1822.
- Jan *de Vries*, Population, In: Handbook of European History 1400-1600. Late Middle Ages, Renaissance and Reformation, (Bd.1) 1994, S. XXV-50.
- Jean-Paul *Lehners*, Die Pfarre Stockerau im 17. und 18. Jahrhundert. Erste Resultate einer demographischen Studie, In: Beiträge zur Bevölkerungs- und Sozialgeschichte Österreichs, Wien 1973, S. 373-401.
- Johann *Wurzer*, 800 Jahre Gföhl. Heimatbuch, Gföhl 1982.
- John *Hajnal*, European marriage patterns in perspective, in: Population and History, London 1965, S. 101-145.
- Josef *Bleymüller*, Günther Gehlert und Herbert Gülicher, Statistik für Wirtschaftswissenschaftler, München 2012.
- Josef *Ehmer*, Bevölkerungsgeschichte und historische Demographie 1800-2010, In: Enzyklopädie Deutscher Geschichte, (Bd. 71) München 2007.
- Josef *Redl*, Die alte Landwirtschaft: die Agrarstruktur des Marchfeldes zwischen 1780 und 1835/37, Wien 1996.
- Jürgen *Schlumbohm*, Lebensläufe, Familien, Höfe. Die Bauern und Heuerleute des Osnabrückischen Kirchspiels Belm in proto-industrieller Zeit, 1650-1860, Göttingen 1994.
- Karl *Gutkas*, Geschichte des Landes Niederösterreich, St. Pölten 1983.

- Karl *Gutkas*, Landeschronik Niederösterreich: 3000 Jahre in Daten, Dokumente und Bildern, Wien 1994.
- Leopold *Gartner*, Weikendorf. 900 Jahre Weikendorf 1073-1973, Weikendorf 1973.
- M.W. *Flinn*, The stabilisation of mortality in preindustrial Western Europe, in: Journal of European Economic History (Bd. 3), 1974, S. 285-318.
- Martin *Bauer*, Agrarsysteme in Niederösterreich im frühen 19. Jahrhundert. Eine Analyse auf Basis der Schätzungsoperare des Franziszeischen Katasters, (RHWP 20) St. Pölten 2014.
- Martin *Bauer*, Der Weinbau in Falkenstein, in: Falkenstein: Seine Geschichte, seine Menschen, seine Vereine, Falkenstein 2009, S. 199-214.
- Martin *Bauer*, Sonderweg Wachau? Weinbaumonokultur, Produktionsverhältnisse und Gemeindeautonomie im niederösterreichischen Donautal in der frühen Neuzeit, in: Jahrbuch für Regionalgeschichte, (Bd. 26) 2008, S. 59-84.
- Martin *Bauer*, Vielfältiges Wirtschaften – Lokale und regionale Agrarsysteme in Niederösterreich im 19. Jahrhundert, in: Tagungsbericht des 26. Österreichischen Historikertages, Krems/Stein 24.–28.9.2012, (RHWP 32) St. Pölten 2015, S. 180-190.
- Max *Mauritz*, Arbesbach, Arbesbach 1983.
- Norbert *Winkler*, Häuserchroniken des Marktes Arbesbach, Arbesbach 2010.
- Otmar *Harlfinger*, Die klimatischen Eigenschaften Niederösterreichs mit besonderer Berücksichtigung des Pannonikums. In: Arbeitstagung 1999 Retz-Hollabrunn, Wien 1999, S. 106-110.
- Otto *Brunner*, Die Rechtsquellen der Städte Krems und Stein (FRA 3/1), Graz 1953.
- Petra *Ehgartner* und Mathias *Zimmermann*, Demographische Studien anhand der Matrikelquellen der Stadtpfarre St. Veit vom ausgehenden 16. Jahrhundert bis zu den Napoleonischen Kriegen. In: 1000 Jahre Krems - am Fluß der Zeit: die Vorträge des fünfzehnten Symposions des Niederösterreichischen Instituts für Landeskunde, Krems an der Donau, 3. Bis 6. Juli 1996, (Bd. 24) St. Pölten 2001, S. 140-160.
- Roman *Sandgruber*, Der Franziszeische Kataster als Quelle für die Wirtschaftsgeschichte und historische Volkskunde, In: Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesarchiv, (Bd. 3) 1979, S. 16-28.
- Stephan *Biedermann*, Gföhl. Seine Pfarr-, Herrschafts- und Marktgeschichte. Zum 600jährigen Jubiläum 1327-1927, Gföhl 1927.
- Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Topographie von Niederösterreich, (Bd.2) Wien 1885.
- Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Topographie von Niederösterreich, (Bd.3) Wien 1892.

- Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Topographie von Niederösterreich, (Bd.4) Wien 1896.
- Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Topographie von Niederösterreich, (Bd.5) Wien 1903.
- Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Topographie von Niederösterreich, (Bd.6) Wien 1909.
- Verwaltungsbezirk Mistelbach (Hg.), Heimatbuch des Verwaltungsbezirkes Mistelbach, (Bd. 1 und 2) Wien 1958/59.
- Willibald *Rosner*, Falkenstein 1740 bis 1918, In: Falkenstein. Seine Geschichte, seine Menschen, seine Vereine, Falkenstein 2009, S. 86-103.
- Franz Xaver Joseph *Schweickhardt*, Darstellung des Herzogthums Oesterreich unter der Ens durch umfassende Beschreibung aller Burgen, Schlösser, Herrschaften, Städte, Märkte, Dörfer, Rotten, etc. etc., topographisch – statistische-genealogisch-historisch bearbeitet und nach den bestehenden vier Kreis-Vierteln alphabetisch gereihet, (Bd. 1-7) Wien 1831-1841.

7.3 Internetquellen

Austria-Forum, Stichwortsuche Kamptal, online unter:

<http://austria-forum.org/af/Heimatlexikon/Kamptal> (13.02.2019).

aeiou Österreich Lexikon, gesucht mit dem Begriff Marchfeld online unter:

<http://www.aeiou.at/aeiou.encyclp.m/m132484.htm> (11.12.2018).

Kurt *Klein*, Historisches Ortslexikon. Statistische Dokumentation zur Bevölkerungs- und Siedlungsgeschichte, online unter:

<https://www.oeaw.ac.at/vid/research/research-groups/demography-of-austria/historisches-ortslexikon/> (16.09.2018).

Landschaftsschutzgebiet Falkenstein, online unter:

<http://www.naturland-noe.at/landschaftsschutzgebiet-falkenstein> (11.01.2019).

Martin *Bauer*, Agrarstatistik und regionale Agrarsysteme in Niederösterreich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Rural History Working Paper 11), St. Pölten 2012, online unter: <http://www.ruralhistory.at/de/publikationen/rhwp/rhwp-11> (25.11.2018).

Martin *Bauer*, Agrarsysteme in Niederösterreich im frühen 19. Jahrhundert. Eine Analyse auf Basis der Schätzungsoperatte des Franziszeischen Katasters (Rural History Working Paper 20), St. Pölten 2014, online unter: <http://www.ruralhistory.at/de/publikationen/rhwp/RHWP20.pdf> (03.02.2019).

Martin *Bauer*, Vielfältiges Wirtschaften – Lokale und regionale Agrarsysteme in Niederösterreich im 19. Jahrhundert, (RHWP 32) St. Pölten 2015, online unter: <https://www.ruralhistory.at/de/publikationen/rhwp/RHWP32.pdf> (29.11. 2018)

Springer Gabler Verlag (Herausgeber), Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: Agrarsystem, online unter:

<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/640/agrarsystem-v9.html> (20.11.2018).

Tauf-, Trauungs- und Sterbebücher sind durch das Icarus Projekt online digitalisiert verfügbar: <https://icarus.eu/cooperation/online-portals/matricula/> (20.12.2018). Angabe der einzelnen Pfarren:

Pfarre Arbesbach:

Link: <http://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/st-poelten/arbesbach/> (22.10.2018)

Pfarre Falkenstein:

Link: <http://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien/falkenstein/> (11.10.2018)

Pfarre Gföhl:

Link: <http://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/st-poelten/gfoehl/> (14.10.2018)

Pfarre Langenlois

Link: <http://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/st-poelten/langenlois/> (21.11.2018)

Pfarre Weikendorf

Link: <http://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien/weikendorf/> (09.11.2018)

Pfarre Weißenkirchen i. W.:

Link: <http://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/st-poelten/weissenkirchen-wachau/>
(17.10.2018)

7.4 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Unterteilung Niederösterreichs in seine Viertel und Lage der Untersuchungsgebiete.....	7
Abbildung 2: Verteilung der Kulturfläche und des Reinertrags in der Pfarre Arbesbach, um 1830.....	27
Abbildung 3: Besitzstruktur in der Pfarre Arbesbach, um 1830.....	30
Abbildung 4: Taufen in der Pfarre Arbesbach, 1790-1870.....	31
Abbildung 5: Trauungen in der Pfarre Arbesbach, 1790-1870.....	32
Abbildung 6: Begräbnisse in der Pfarre Arbesbach, 1790-1870.....	33
Abbildung 7: Saisonalität der Taufen, 1790-1869.....	34
Abbildung 8: Saisonalität der Trauungen, 1790-1869.....	35
Abbildung 9: Saisonalität der Trauungen, 1790-1869.....	36
Abbildung 10: Verteilung der Kulturfläche und des Reinertrags in der Pfarre Falkenstein, um 1830.....	40
Abbildung 11: Besitzstruktur in der Pfarre Falkenstein, um 1830.....	42
Abbildung 12: Taufen in der Pfarre Falkenstein, 1790-1870.....	43
Abbildung 13: Trauungen in der Pfarre Falkenstein, 1790-1870.....	44
Abbildung 14: Begräbnisse in der Pfarre Falkenstein, 1790-1870.....	45
Abbildung 15: Saisonalität der Taufen, 1790-1870.....	46
Abbildung 16: Saisonalität der Trauungen, 1790-1870.....	47
Abbildung 17: Saisonalität der Begräbnisse, 1790-1870.....	48
Abbildung 18: Verteilung der Kulturfläche und des Reinertrages in der Pfarre Gföhl, um 1830.....	52
Abbildung 19: Besitzstruktur in der Pfarre Gföhl, um 1830.....	55
Abbildung 20: Taufen in der Pfarre Gföhl, 1790-1870.....	56
Abbildung 21: Trauungen in der Pfarre Gföhl, 1790-1870.....	57
Abbildung 22: Begräbnisse in der Pfarre Gföhl, 1790-1870.....	57
Abbildung 23: Saisonalität der Taufen, 1790-1870.....	59
Abbildung 24: Saisonalität der Trauungen, 1790-1870.....	60
Abbildung 25: Saisonalität der Begräbnisse, 1790-1870.....	61
Abbildung 26: Verteilung der Kulturfläche und des Reinertrages in der Pfarre Langenlois, um 1830.....	64
Abbildung 27: Taufen in der Pfarre Langenlois, 1790-1870.....	67
Abbildung 28: Trauungen in der Pfarre Langenlois, 1790-1870.....	68
Abbildung 29: Begräbnisse in der Pfarre Langenlois, 1790-1870.....	69
Abbildung 30: Saisonalität der Taufen, 1790-1870.....	70
Abbildung 31: Saisonalität der Trauungen, 1790-1870.....	71
Abbildung 32: Saisonalität der Begräbnisse, 1790-1870.....	72
Abbildung 33: Verteilung der Kulturfläche und des Reinertrages in der Pfarre Weikendorf, um 1830.....	75
Abbildung 34: Besitzstruktur in der Pfarre Weikendorf, um 1830.....	77
Abbildung 35: Taufen in der Pfarre Weikendorf, 1790-1870.....	79
Abbildung 36: Trauungen in der Pfarre Weikendorf, 1790-1870.....	80
Abbildung 37: Begräbnisse in der Pfarre Weikendorf, 1790-1870.....	81
Abbildung 38: Saisonalität der Taufen, 1790-1870.....	82
Abbildung 39: Saisonalität der Trauungen, 1790-1870.....	83
Abbildung 40: Saisonalität der Begräbnisse, 1790-1870.....	84
Abbildung 41: Verteilung der Kulturfläche und des Reinertrags in der Pfarre Weißenkirchen, um 1830.....	88
Abbildung 42: Taufen in der Pfarre Weißenkirchen, 1790-1870.....	90
Abbildung 43: Trauungen in der Pfarre Weißenkirchen, 1790-1870.....	91
Abbildung 44: Begräbnisse in der Pfarre Weißenkirchen, 1790-1870.....	93
Abbildung 45: Saisonalität der Taufen, 1790-1870.....	94
Abbildung 46: Saisonalität der Trauungen, 1790-1870.....	95
Abbildung 47: Saisonalität der Begräbnisse, 1790-1870.....	96
Abbildung 48: Gleitender Mittelwert der Taufen, 1790-1870.....	101

Abbildung 49: Gleitender Mittelwert der Trauungen, 1790-1870.....	102
Abbildung 50: Gleitender Mittelwert der Begräbnisse, 1790-1870	103
Abbildung 51: Pfarre Arbesbach, demographische Entwicklung 1790-1870	106
Abbildung 52: Pfarre Falkenstein, demographische Entwicklung 1790-1870	108
Abbildung 53: Pfarre Gföhl, demographische Entwicklung 1790-1870	111
Abbildung 54: Pfarre Langenlois, demographische Entwicklung 1790-1870.....	114
Abbildung 55: Pfarre Weikendorf, demographische Entwicklung 1790-1870	117
Abbildung 56: Pfarre Weißenkirchen, demographische Entwicklung 1790-1870	119
Abbildung 57: Sterbealter nach dem 15. Lebensjahr, 1790-1869	130

7.5 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Notwendige Angaben in den Tauf-, Trauungs- und Sterbebüchern	12
Tabelle 2: Ausschnitt Anzahl der Taufen der Pfarre Falkenstein, 1790-1799.....	16
Tabelle 3: Bestand der Operate des Franziszeischen Katasters.....	24
Tabelle 4: Demographische Wellen: Begräbnisse, Trauungen, Taufen, 1790-1870.....	34
Tabelle 5: Anteil der unehelichen Geburten, 1790-1869.....	37
Tabelle 6: Anteil der Erstheiraten an den Eheschließungen, 1790-1869.....	37
Tabelle 7: Durchschnittliches Heiratsalter bei beidseitigem Erstehen, 1790-1869	38
Tabelle 8: Säuglingssterblichkeit, 1790-1869	38
Tabelle 9: Anteil der unehelichen Geburten, 1790-1869.....	48
Tabelle 10: Anteil der Erstheiraten an den Eheschließungen, 1790-1869.....	48
Tabelle 11: Durchschnittliches Heiratsalter bei beidseitigen Erstehen, 1790-1869	49
Tabelle 12: Säuglingssterblichkeit, 1790-1869	50
Tabelle 13: Anteil der unehelichen Geburten, 1790-1869.....	61
Tabelle 14: Anteil der Erstheiraten an den Eheschließungen, 1790-1869.....	62
Tabelle 15: Durchschnittliches Heiratsalter bei beidseitigen Erstehen, 1790-1869	62
Tabelle 16: Säuglingssterblichkeit, 1790-1869	63
Tabelle 17: Anteil der unehelichen Geburten, 1790-1870.....	72
Tabelle 18: Anteil der Erstheiraten an den Eheschließungen, 1790 bis 1869	73
Tabelle 19: Durchschnittliches Heiratsalter bei beidseitiger Erstehen 1790 bis 1869	73
Tabelle 20: Säuglingssterblichkeit, 1790 bis 1869.....	74
Tabelle 21: Anteil der unehelichen Geburten, 1790-1870.....	84
Tabelle 22: Anteil der Erstheiraten an den Eheschließungen, 1790-1869.....	85
Tabelle 23: Durchschnittliches Heiratsalter bei beidseitiger Erstehe, 1790-1869.....	85
Tabelle 24: Säuglingssterblichkeit, 1790-1869	86
Tabelle 25: Anteil der unehelichen Geburten, 1790-1870.....	97
Tabelle 26: Anteil der Erstheiraten an den Eheschließungen, 1790-1869.....	97
Tabelle 27: Durchschnittliches Heiratsalter bei beidseitigen Erstehen, 1790-1870	98
Tabelle 28: Säuglingssterblichkeit, 1790-1869	98
Tabelle 29: Anteil der unehelichen Geburten, 1790-1869.....	122
Tabelle 30: Anteil der beidseitigen Erstheiraten an den Eheschließungen, 1790-1869	123
Tabelle 31: Durchschnittliche Anteile der Erstheiraten (aus Tabelle 29), 1790-1869	123
Tabelle 32: Durchschnittliches Heiratsalter der Frau bei beidseitigen Erstehen, 1790-1869.....	125
Tabelle 33: Veränderung des Heiratsalters, 1790-1869	125
Tabelle 34: Säuglingssterblichkeit, 1790-1869	126
Tabelle 35: Geburtenrate der Pfarren Gföhl und Langenlois, 1794-1830-1869.....	127
Tabelle 36: Sterberate, 1794-1830-1869	128
Tabelle 37: Sterbealter nach dem 15. Lebensjahr, 1790-1869	129
Tabelle 38: Anteile Altersgruppen verstorbenen Kinder, Pfarren Gföhl und Langenlois, 1790-1869.....	131
Tabelle 39: Anteile nach Altersgruppen verstorbener Kinder, Pfarren Gföhl und Langenlois, 1790-1869..	132
Tabelle 40: Bevölkerungsbilanz und Bevölkerungszählung der untersuchten Pfarren, 1794-1830-1869.....	134

8 Anhang

8.1 Abstract

Das Ziel dieser Arbeit ist es zu untersuchen, ob es nachweisbare Zusammenhänge oder Unterschiede in der Bevölkerungsentwicklung in sechs niederösterreichische Pfarren gibt, die sich hauptsächlich in Ihren Agrarsystemen, sprich Ackerbau und Weinbau, unterschieden haben. Zwei Hauptquellen dienen als Forschungsgrundlage: Die Operate des Franziszeischen Katasters und die Tauf-, Trauungs- und Sterbebücher der Untersuchungsgebiete. Beide Quellen werden pro Pfarre abgehandelt. Dies soll ein möglichst detailliertes Bild jeder einzelnen Pfarre ermöglichen. Für die zwei bevölkerungsreichsten Orte werden weitere demographische Kennzahlen erhoben. Ein Abschließender Vergleich soll verdeutlichen, ob ein Zusammenhang zwischen Agrarsystem und der demographischen Entwicklung der einzelnen Pfarren besteht.

8.2 Abstract (in English)

The aim of this work was to investigate if the population development between six clerical communities shows differences or associations to the respective use of different agricultural systems, *i.e.* arable crops and vineries within these communities. Two main sources were used as basis for this research: the *Operate des Franziszeischen Katasters* and the church registers of christenings, weddings and funerals. Both sources are considered for each clerical community what should allow to generate a detailed representation of the respective community. For the two location with the highest population density, additional demographic key numbers were raised. A final comparison should clarify if a connection between the agricultural system and the demographical population development of the respective clerical community exists.